

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 1. Februar 1958

Blatt 160

## Motoren halbieren die Besuchszeit:

Wiens Fremdenverkehr vor 20 Jahren und heute  
=====

1. Februar (RM) In der Fremdenverkehrssaison 1935/36 wurden von den Wiener Beherbergungsbetrieben 423.000 Gäste und rund 2,8 Millionen Übernachtungen gemeldet. Die Besucher, die vor 20 Jahren zum größten Teil noch auf dem Schienenweg nach Wien gekommen sind, blieben im Durchschnitt sieben Tage. 20 Jahre später, in der Saison 1955/56, waren in Wien 629.000 Gäste, also um ein Drittel mehr, die Zahl der gemeldeten Übernachtungen erreichte aber dennoch nur rund 1,9 Millionen. Es ist sicherlich vor allem der stärkeren Motorisierung zuzuschreiben, wenn jetzt die Besucher Wiens nur mehr 3,7 Tage bleiben, also etwa halb so lang wie in den Vorkriegsjahren. Es handelt sich um eine Erscheinung, die in allen europäischen Städten vermerkt wird, wobei Wien als Großstadt die Hast der heutigen Touristen noch am geringsten verspürt. Verglichen mit den Durchschnittszahlen anderer europäischer Großstädte mit intensivem Fremdenverkehr registriert Wien noch die längste Aufenthaltsdauer.

In der Statistik des Wiener Fremdenverkehrs haben sich in den letzten 20 Jahren noch andere Veränderungen ergeben; vor allem eine grundlegende Verschiebung unter den Herkunftsländern unserer Touristen. Wien hat sich durch das Kraftfahrzeug zu einem Schnittpunkt kontinentaler Verkehrswege entwickelt. Das Flugzeug machte es darüber hinaus noch zu einem Anziehungspunkt für Touristen aus den fernsten Ländern der Erde. Der Besucherzustrom aus den Vereinigten Staaten, aus Kanada, aus Südamerika und Australien hat sich gegenüber den Vorkriegsjahren vervierfacht und betrug im Jahre 1956 fast ein Fünftel des gesamten Ausländerbesuches. Von

./.

den europäischen Staaten hat sich im gleichen Maße nur der Besuch aus Schweden erhöht. Verdreifacht haben sich die Besucherzahlen aus Griechenland, verdoppelt die aus Frankreich und Belgien. Aus Italien, der Schweiz, aus Großbritannien und aus Holland kommen jetzt um ein Drittel mehr Besucher nach Wien. Insgesamt wurden in der Fremdenverkehrsaison 1955/56 um 96.000 Besucher mehr gemeldet als vor 20 Jahren.

Die Tschechoslowakei, Ungarn und Polen nehmen in den Fremdenverkehrsstatistiken um die Mitte der Dreißigerjahre mit zusammen 132.000 Gäste die Spitze ein. In der Saison 1955/56 waren es nur etwa 10.000. Die einstige Rolle der jetzt volkdemokratischen Länder im Wiener Fremdenverkehr übernimmt immer mehr die Deutsche Bundesrepublik. In der Saison 1955/56 sind mehr als 85.000 deutsche Gäste nach Wien gekommen, um rund 50.000 mehr als in der Saison 1935/36 aus ganz Deutschland einschließlich Danzig.

Es ergibt sich die theoretische Frage, welche Entwicklung Wiens Fremdenverkehr erfahren hätte, wäre nicht nach 1945 an der Nord- und Ostgrenze Österreichs der Eisernen Vorhang niedergegangen. Selbst wenn es keinem Anwachsen des Touristenstromes aus den beiden Nachbarländern gekommen wäre, würden wir in jeder Saison die Dreiviertel-Millionengrenze der Besucher überschreiten.

- - -

#### Ballkalender

=====

1. Februar (RK) In der Woche vom 3. bis 9. Februar finden in Wien folgende größere Ballveranstaltungen statt:

Montag: Parkhotel (Klub der Wiener Kaffehausbesitzer).

Dienstag: Sophiensaal (Verein Alt-Meustadt), Parkhotel (Verein Alt-Hietzinger), Kursalon (Kulturverein der Polizeibediensteten).

Mittwoch: Sophiensaal (Österreichischer Wirtschaftsbund Favoriten).

Donnerstag: Sophiensaal ("Grünes Kreuz"), Konzerthaus (Hochschülerschaft der Technik), Kursalon (ÖVP Wieden), Wiener Secession (Secession-Ball), Gschwandner (Sicherheitswache Hernals).

./.

Freitag: Sophiensaal (Kultur- und Sportverein Siemens), Messepalast (Landesinnung der Lederwarenerzeuger), Parkhotel (Kultur- und Sportklub der Donaukraftwerke), Wimberger (Sicherheitswache Neubau), Bayrischer Hof (Sicherheitswache Leopoldstadt), Baumgartner Kasino (Gewerkschaft der Eisenbahner), Gschwandner (Bedienstete der Wasserwerke), Schwechater Hof (Fliegergruppe Aspern), Zögernitz (ÖVP Döbling).

Samstag: Sophiensaal (Gendarmerieball), Konzerthaus (Ball der Solidarität), Schloß Schönbrunn (Personal der Schloßhauptmannschaft), Messepalast (SPÖ Brigittenau), Parkhotel (Maturantenvereinigung BRG 15), Palais Palavicini (Campagnereitergesellschaft), Palais Auersperg (ÖVP Josefstadt), Wiener Secession (Secession-Ball), Kursalon (Reichsbund für Turnen und Sport), Regierungsgebäude (Angestellte der Technischen Hochschule), Gewerbeverein (Reichsorganisation der Kaufleute Österreichs), Schwechater Hof (Verein der Angestellten der Eisen- und Metallbranche), Wimberger (Neubauer Männergesangsverein), Schützenäle (Trachtenverein "Wallberger"), Bildungsheim Penzing (Naturfreunde), Simmringer Hof (Österreichischer Wirtschaftsband), Arbeiterheim 10 (Gewerkschaft der Eisenbahner Süd-Ost), Zögernitz (Staw), Weißer Engel (Betriebsrat der Schärdinger Molkerei).

Sonntag: Sophiensaal (Wiener Kinderrettungswerk), Schwechater Hof (Fa. H. Schönig Schrefel), Gschwandner (Katholische Jugend), Wimberger (Pfarre St. Josef), Arbeiterheim 10 (Elternverein der Hobbelschule).

---  
Geehrte Redaktion!  
=====

Wir erinnern daran, daß Montag, den 3. Februar, um 9.30 Uhr, in der WÖK-Filiale, Mariahilfer Straße 85, eine Pressekonferenz stattfindet, in der der erste in Wien aufgestellte Elektronenherd vorgeführt wird.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

---

Großes Ehrenzeichen für Vizodirektor Janacek  
=====

1. Februar (RK) Bürgermeister Jonas überreichte heute früh im Rathaus an den vor wenigen Tagen in den Ruhestand getretenen Vizodirektor der Wiener Stadtwerke-Elektrizitätswerke Alois Janacek das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Der Bürgermeister beglückwünschte ihn zu dieser Auszeichnung, die ihm in Anerkennung seiner hervorragenden langjährigen Leistungen im Verwaltungsdienst der Gemeinde Wien erteilt wurde.

Der Wiener Gemeinderat hat gestern, wie bereits berichtet, Vizodirektor a.D. Janacek einstimmig Dank und Anerkennung ausgesprochen.

- - -

Wie werden kalte Platten zubereitet?  
=====

1. Februar (RK) Selbst eine durch viele Jahre am Küchenherd tätige Hausfrau kann in Verlegenheit kommen, wenn sie eine appetitlich zubereitete kalte Platte oder Sandwiches ihren Gästen vorlegen soll. Das Kochbuch erweist sich zumeist als unzulänglich, denn letzten Endes kommt es bei solchen Kochkünsten auf die Handfertigkeit an, die aber erlernt und geübt werden muß.

Die beiden städtischen Lehranstalten für hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenberufe im 9. und 12. Bezirk haben es sich zur Aufgabe gemacht, die gar nicht so schwierige Hexerei am kalten Büffet den Wienerinnen in Nachmittags- und Abendkursen beizubringen. Die kurzfristigen Kalte-Platten- und Vorspeisekurse dauern 12 Stunden, aufgeteilt auf drei Stunden wöchentlich. In einem zweiten Kurs, der gleichfalls nur 12 Stunden dauert, kann das richtige Servieren erlernt werden. Die Gebühr für jeden der beiden Kurse beträgt 49 Schilling.

Das "große Kochen" kann an beiden Lehranstalten in achtwöchigen Kursen erlernt werden. Die Gebühr für die Kurse, die in den ganz modern ausgestatteten Küchenbetrieben der beiden Lehranstalten 9, Hahngasse 35 (Telefon 32 95 96), und 12, Dörfel-

straße 1 (Telefon 54 66 52) stattfinden, beträgt 88 Schilling.

An den Lehranstalten 9, Hahngasse 35, und 15, Sperrgasse 8-10, Telefon 54 95 68, werden auch achtwöchige Nähkurse veranstaltet. In sämtlichen Kursen, die demnächst beginnen werden, können noch einige Teilnehmer aufgenommen werden. Nähere Auskünfte erteilen die Schuldirektionen täglich von 8 bis 16 Uhr, Samstag bis 12 Uhr. Rasche Anmeldung ist erforderlich, da die Teilnehmerzahl beschränkt ist.

- - -

### Vincent van Gogh:

Das große kulturelle Ereignis  
=====

#### Bgm. Jonas eröffnet die Großausstellung im Oberen Belvedere

1. Februar (RK) Unter den Anzeichen eines großen kulturellen Ereignisses wurde heute mittag durch Bürgermeister Jonas im Marmorsaal des Oberen Belvederes die vom Kulturamt der Stadt Wien und dem Rijksmuseum Kröller-Müller, Otterlo, veranstaltete Ausstellung "Vincent van Gogh" eröffnet. Unter den Ehrengästen, die vom Direktor der Österreichischen Galerie, Hofrat Univ.-Prof. Dr. Garzarolli, begrüßt wurden, befanden sich Vertreter der holländischen Regierung mit dem Generaldirektor für Kunst und Auslandsbeziehungen Dr. Reinink und dem Wiener Geschäftsträger Baron Dr. Bentinck an der Spitze, der französische Botschafter Seydoux de Clausonne, Sektionschef Dr. Musil als Vertreter des Bundesministers für Unterricht sowie namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Die Stadt Wien war durch Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Afritsch, Bauer, Mandl und Stadtschulratspräsident Dr. Zechner, die Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung, die Bezirksvorsteher und die leitenden Beamten der Hoheitsverwaltung vertreten.

Nach einer Ansprache des Direktors der Österreichischen Galerie Prof. Garzarolli, der der Stadt Wien dafür dankte, daß sie den Wienern Van Gogh brachte und damit eine hoffnungsvolle neue Ära in der Kunsterziehung auf breiter Grundlage in die

Wege leiten hilft, ergriff Generaldirektor Dr. Reinink als Abgesandter der Haager Regierung das Wort. Die Ausstellung im Oberen Belvedere bezeichnete er als eine kulturelle Manifestation in den niederländisch-österreichischen kulturellen Beziehungen. Bis jetzt, sagte er, scheint Holland in der Bilanz des gegenseitigen Kulturaustausches meist nur als empfangende Partei auf. Er erinnerte an die große Ausstellung österreichischer Kunst, die in der Nachkriegszeit in Holland zu sehen war, an die vielen Gastspiele der Wiener Staatsoper und des Burgtheaters und andere zahlreiche künstlerische Veranstaltungen, die in den letzten Jahren Österreichs Kulturpotential mit so großem Erfolg in Holland repräsentierten. Holland fühlt sich nun als dankbarer Schuldner außerordentlich geehrt, daß ihm Gelegenheit geboten wurde, durch seinen Van Gogh zu den Österreichern sprechen zu dürfen.

Bürgermeister Jonas nahm dann die Eröffnung der Ausstellung vor. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Ausstellung in den Mauern des Belvederes, des schönen Wiener Kulturdenkmals, stattfindet, daß mit dem Nimbus der Stätte, an der im Jahre 1955 der österreichische Staatsvertrag unterschrieben wurde, ausgezeichnet ist. Mit der Wahl des Belvederes wurde für Van Gogh ein würdiger Platz gefunden und die Stadt Wien dankt Bundesminister Dr. Drimmel dafür, daß er für die große Ausstellung diesen glanzvollen Rahmen zur Verfügung gestellt hat. Mit besonderem Dank sind wir, sagte der Bürgermeister, aber dem Direktor des Rijksmuseums von Otterlo, Prof. Hammacher, und allen seinen Mitarbeitern verpflichtet, gleichfalls dem Direktor der Österreichischen Galerie Prof. Garzarolli und Univ.-Prof. Novotny, dem Vizedirektor des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Dr. Griessmaier, und Prof. Gaertner und seinen Mitarbeitern im Kulturamt der Stadt Wien für die erfolgreichen Vorarbeiten zu dieser Ausstellung.

Als Laie mag man zur Kunst und zu den Künstlern eine besondere Einstellung haben, führte Bürgermeister Jonas weiter aus. Versucht man, den Künstler nach seinem Schaffen, seiner Zeit und der Umgebung zu beurteilen, kommt selten so viel inneres Leben zum Vorschein, wie bei Van Gogh, den entscheidendsten Bahnbrecher der modernen Malerei. Sein Werk spricht für sich selbst. Wir sind den holländischen Stellen außerordentlich dankbar für das uns gebotene

Ereignis, denn mit dieser Ausstellung haben sie uns Österreichern einen großen Freundesdienst erwiesen. Wir können verstehen, daß man einen solchen kostbaren Schatz nicht gerne aus der Hand und aus der Obhut gibt. Umso glücklicher fühlen wir uns, daß wir Vincent van Gogh für zwei Monate nach Wien bekommen haben. Das große Echo, das schon die Vorbereitungen zur Ausstellung im Oberen Belvedere in den breitesten Bevölkerungskreisen ausgelöst hat, gibt uns die Zuversicht, daß wir uns dieses Kulturereignisses würdig erweisen und daß wir es somit dem Kulturamt ermöglichen, weitere Ausstellungen solchen Formats in Wien zeigen zu können. Mit dem Wunsch, der Van Gogh-Ausstellung möge ein Massenbesuch beschieden sein, erklärte Bürgermeister Jonas die Ausstellung für eröffnet.

+ + +

Die Ausstellung Vincent van Gogh bleibt bis Ende März in Wien. Die Schau Räume im Oberen Belvedere, 3, Prinz Eugen-Straße 27, sind Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 10 bis 17 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10 bis 19 Uhr zugänglich. Eintritt fünf Schilling. Bei Gruppenbesuch ab zehn Personen zwei Schilling. Hochschüler, Schüler mit Lehrpersonen einen Schilling. Abonnementkarte, die zum dreimaligen Besuch berechtigt, 12 Schilling. Führungen finden gegen Voranmeldung statt.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 3. Februar 1958

Blatt 167

## Massenbesuch in der Van Gogh-Ausstellung

### Polizei mußte vorübergehend sperren

3. Februar (RK) In den eineinhalb Tagen seit der Eröffnung der Vincent van Gogh-Ausstellung wurden nicht weniger als 5.700 Besucher im Oberen Belvedere gezählt. Am gestrigen Sonntag sah man zum ersten Male in Wien vor einer Kunstaussstellung die Besucher in Schlangen stehen, Kurz nach 16 Uhr mußte der Eingang zur Ausstellung auf polizeiliche Anordnung eine halbe Stunde gesperrt bleiben. Bis Sonntag abend wurden an der Kasse im Belvedere 1.660 Ausstellungskataloge verkauft, was gleichfalls als ein in Wien bisher nicht dagewesener Erfolgsrekord bezeichnet werden kann.

Die vom Kulturanst der Stadt Wien und dem Rijksmuseum Kröller-Müller, Otterlo, veranstaltete Vincent van Gogh-Ausstellung ist Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 10 bis 17 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

- - -

Konrad Celtis zum Gedenken  
=====

3. Februar (RM) Auf den 4. Februar fällt der 450. Todestag des Humanisten und Dichters Konrad Celtis, dessen geistige Ausstrahlung auf seine Zeit sehr stark gewesen ist. Am 1. Februar 1459 als Sohn eines Winzers in Wipfeld bei Schweinfurt geboren, sollte er dem Beruf seines Vaters folgen, begann aber auf eigene Faust ein Wanderleben, das ihn zunächst an die Universitäten Köln und Heidelberg führte, wo er den Magistergrad erwarb. Anschließend weilte er in Erfurt und Rostock, hielt in Leipzig Vorlesungen und wurde in Nürnberg als erster Deutscher von Kaiser Friedrich III. zum Poeta laureatus gekrönt. In der Folge verbrachte Celtis, der nach dem damaligen Gelehrtenbrauch seinen bürgerlichen Namen Bickel latinisiert hatte, in Italien und nahm in engem Kontakt mit den italienischen Humanisten die Grundsätze der neuen humanistischen Kultur in sich auf, formte sie aber zu einem eigenen Bildungsprogramm um und entwickelte darin ein für das deutsche Volk geltendes ethisches Gedankensystem. Nach seiner Rückkehr ging er an die Universität Krakau, wirkte dann in Ingolstadt, Regensburg und Heidelberg und wurde 1497 von Kaiser Maximilian I. als Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst an die Wiener Universität berufen. Damit verlegte sich der Schwerpunkt der internationalen humanistischen Bewegung nach Wien, wo Celtis durch die Gründung seiner Sodalitäten (Gelehrten-Gesellschaften) die bedeutendsten Geister der Zeit zusammenschloß. Leider war sein Wirken nicht von langer Dauer. Er starb bereits mit 49 Jahren und wurde im Stephansdom bestattet. Sein eigenes in lateinischer Sprache verfaßtes Werk ist nicht umfangreich. Wesentlich ist vor allem, was er als Propagator und Organisator der neuen Geistesrichtung geleistet hat sowie seine sich über ganz Deutschland erstreckende Lehrtätigkeit und sein Bemühen um die Erforschung der kulturellen Vergangenheit Deutschlands. Seine Bücher wurden von Albrecht Dürer illustriert. Seine Dramen haben die Entwicklung des Wiener Theaters maßgeblich beeinflusst. Eine neue Literaturgeschichte begründete er durch die Herausgabe der Dichtungen Roswithas von Gandersheim. Auch die berühmte "Tabula Peutingeriana", das Werk

./.

eines unbekanntes mittelalterlichen Kartographen, wurde von ihm herausgegeben.

Konrad Celtis war nicht nur ein Hauptbeteiligter an dem großen Rezeptionsprozeß der antiken Kultur in das abendländische Denken, sondern auch ein Bahnbrecher der deutschen Altertumswissenschaft und Volkstumskunde.

- - -

Rathausempfang im Zeichen von Vincent van Gogh  
=====

3. Februar (RK) Der Direktor des Rijksmuseums Kröller-Müller, Otterlo, Prof. A. M. Hammacher und der Generalsekretär Hollands für Kunst und Auslandsbeziehungen Dr. H.J. Reinink und deren beiden Gattinnen wurden heute mittag von Bürgermeister Jonas im Rathaus empfangen. Die holländischen Gäste halten sich anlässlich der Eröffnung der Ausstellung Vincent van Gogh in Wien auf.

- - -

Neuer Wohnungstausch-Anzeiger erschienen  
=====

3. Februar (RK) Soeben ist die neueste Nummer des Amtlichen Wohnungstausch-Anzeigers erschienen, die 28 Seiten stark ist. Der Tauschanzeiger ist um 1.50 Schilling in den Wiener Trafiken sowie im Tauschreferat, 1, Rathausstraße 2, und in den Bezirksstellen des Wohnungsamtes erhältlich. Wie immer bringt auch diesmal der Tauschanzeiger Wohnungstauschangebote aus sämtlichen Wiener Bezirken, ferner in Spezialrubriken Tauschangebote von Hauswartwohnungen und Angebote aus den Bundesländern.

Eine Einschaltung für die nächste Nummer des Tauschanzeigers, die am 26. März erscheint, kann bis spätestens 17. März im Tauschreferat vorgenommen werden.

- - -

Premiere am Freitag:WÖK kocht mit Radarwellen  
=====Ein paar Sekunden für ein Beefsteak - Das 20. Jahrhundert kommt  
auch in die Küche

3. Februar (RK) Heute noch wird im allgemeinen auf der ganzen Welt genau so gekocht wie vor Jahrtausenden. Nun beginnt aber das 20. Jahrhundert auch in der Küche Einzug zu halten. Die WÖK, die Wiener öffentliche Küchenbetriebs-Ges.m.b.H., hat als erste für Wien einen "Elektronenherd" österreichischer Provenienz aufgestellt, mit dessen praktischen Betrieb am kommenden Freitag begonnen werden wird. In Sekundenschnelle können damit Beefsteaks, Koteletts usw. zubereitet werden. Selbst für ein ganzes Huhn braucht man nur wenige Minuten. Das Geheimnis dieses Herdes sind die Radarstrahlen, die uns in dieser friedlichen Verwendung entschieden lieber sind. Im Gegensatz zu den in den Kriegsgeräten ausgesandten Radarstrahlen, die ihren Zweck dadurch erfüllen, daß sie reflektiert werden, dringen die Radarstrahlen des Elektronenherdes direkt in das zu erhitzende Kochgut und werden sogleich in nutzbare Wärme umgewandelt, die die Speise gar kocht.

Bei einer Besichtigung und Vorführung des neuartigen Herdes konnten sich die Vertreter der Wiener Presse heute vormittag in der WÖK-Filiale auf der Mariahilfer Straße von den phantastischen Leistungen des Elektronenherdes selbst überzeugen. Der Präsident der WÖK, Gemeinderat Jirava, und Direktor Dallmann begrüßten die Pressevertreter. Dann sprachen Direktor Duch, der Präsident des Weltbundes der Köche, und Prof. Dr. Halden, der die wissenschaftliche Seite beleuchtete. Die praktischen Vorführungen standen unter der Leitung vom Fachlehrer der Berufsschule für das Gastgewerbe, Makovec.

Die Vorteile, die der neue Herd bietet, liegen aber nicht nur in der Kürze des Kochvorganges. Wie wissenschaftliche Untersuchungen ergeben haben, bleiben auch alle Vitamine in ihrer Ursprünglichkeit erhalten, was besonders für das blutbildende Vitamin B 12 wesentlich erscheint, das bei längerer Erhitzung er-

hebliche Verluste erleiden kann. Durch die kurze Dauer der Radarstrahleneinwirkung wird auch jede schädliche Überhitzung verhindert, die sich besonders beim normalen Braten und Backen ungünstig auswirken kann. Interessant ist auch, daß die Umgebung des Kochgutes kühl bleibt. Man kann also zum Beispiel ein Kotelett auf dem Porzellanteller braten, ohne daß der Teller Hitze aufnimmt, ja sogar in Papier gehüllte Speisen können gekocht oder gebraten werden, ohne daß das Papier sich erhitzt oder gar verbrennt. Eine Ausnahme bildet merkwürdigerweise Butter, die die Radarstrahlen nicht zur Kenntnis nimmt. Eine Untersuchung der Bundesanstalt für Lebensmitteluntersuchungen hat auch ergeben, daß Bakterien, Krankheitskeime usw. durch die elektronische Zubereitung bedeutend besser vernichtet werden als beim normalen Kochen. Nur einen Nachteil hat der Herd, er liefert keine appetitliche Bräunung. Dem konnte jedoch leicht durch den Einbau eines Infrarotgrills abgeholfen werden, der die gewünschte Kruste liefert.

Jedenfalls ergeben sich beim Elektronenherd eine Fülle von neuen Möglichkeiten für den Koch und für das Gaststättengewerbe. Man wird ganz neue Gerichte erfinden können, man wird endlich den Speisen ihren natürlichen Geschmack belassen können und sie nicht mehr nach altem Brauch zerkochen müssen. Vor allem für die Diätküche wird das Radarkochen große Bedeutung haben. Für die Hausfrau allerdings kommt der neue Herd gegenwärtig wohl noch kaum in Frage. Er kostet ungefähr 40.000 Schilling. Doch hofft die Firma, bei späterer Serienanfertigung den Preis wesentlich senken zu können.

- - -

## Rinderhauptmarkt vom 3. Februar

=====

3. Februar (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 2 Ochsen, 2 Stiere, 3 Kühe, Summe 7. Neuzufuhren: Inland 221 Ochsen, 273 Stiere, 750 Kühe, 108 Kalbinnen, Summe 1352; Ungarn 17 Stiere, 39 Kühe, Summe 56. Gesamtauftrieb: 223 Ochsen, 292 Stiere, 792 Kühe, 108 Kalbinnen, Summe 1415. Bis auf 2 Ochsen wurde alles verkauft.

Preise: Ochsen 9.10 bis 11.60 S, extrem 11.70 bis 12.60 S; Stiere 10.20 bis 12.- S, extrem 12.10 bis 12.30 S; Kühe 7.50 bis 10.- S, extrem 10.10 bis 10.50 S; Kalbinnen 10.- bis 11.50 S, extrem 11.60 bis 12.- S; Beinlvieh Kühe 6.- bis 7.50 S, Ochsen und Kalbinnen 8.50 bis 9.50 S.

Der Durchschnittspreis für Inlandrinder erhöhte sich bei Ochsen um 13 Groschen und ermäßigte sich bei Stieren und Kühen um 4 Groschen, bei Kalbinnen um 17 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Ochsen 10.07 S, Stiere 11.16 S, Kühe 8.35 S, Kalbinnen 10.76 S. Beinlvieh notierte schwach behauptet. Ungarische Stiere notierten 12.- bis 12.60 S, ungarische Kühe 8.- bis 9.20.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 4. Februar 1958

Blatt 173

1,233.032 Wähler in den Stimmlisten

4. Februar (RK) Seit Samstag liegen die Wiener Stimmlisten zur öffentlichen Einsicht bei den Magistratischen Bezirksämtern (in den Bezirken ohne eigenes Magistratisches Bezirksamt bei den Bezirksvorstehungen) auf. Von der Möglichkeit der Einsichtnahme haben die Wiener Wähler bisher nur einen sehr geringen Gebrauch gemacht. Wenn auch die Wiener Stimmlisten zum Unterschied von den Wählerverzeichnissen der früheren Wahlen von der Behörde auf dem laufenden gehalten werden, ist es doch notwendig, daß die Wiener Wähler selbst dabei mitarbeiten und kontrollieren, ob die Stimmliste dem wirklichen Stand entspricht. Hierbei sind auch die Zahlen der Wahlberechtigten und ihr Vergleich mit den vorjährigen Zahlen von großem Interesse. Aus der nachfolgenden Tabelle geht hervor, daß die Gesamtzahlen der Wiener Wahlberechtigten sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern seit dem Vorjahr gestiegen sind. Im 15. Bezirk sind sie aber sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern gefallen. Im 3., 6., 9., 13. und im 18. Bezirk sind die Zahlen nur bei den Frauen gefallen. Außer dem 15. Bezirk haben auch der 9. und der 13. Bezirk weniger Wähler als in Vorjahre. In der nachfolgenden Tabelle sind die Ziffern des Vorjahres in Klammer gesetzt:

Bezirk	M ä n n e r	F r a u e n	zusammen
1.	9.981 ( 9.642)	14.352 ( 14.181)	24.333 ( 23.823)
2.	32.941 ( 23.566)	45.180 ( 44.801)	78.121 ( 77.367)
3.	36.276 ( 35.495)	52.588 ( 52.769)	88.864 ( 88.264)
4.	13.904 ( 13.686)	21.099 ( 20.875)	35.003 ( 34.561)
5.	22.245 ( 22.071)	33.268 ( 33.053)	55.513 ( 55.124)
6.	13.122 ( 13.086)	19.793 ( 19.804)	32.915 ( 32.890)

./.

Bezirk	M ä n n e r	F r a u e n	zusammen
7..	14.764 ( 14.605)	22.675 ( 22.604)	37.439 ( 37.209)
8.	11.355 ( 11.288)	17.351 ( 17.303)	28.706 ( 28.591)
9.	20.890 ( 20.863)	31.267 ( 31.369)	52.157 ( 52.232)
10.	40.647 ( 39.164)	55.479 ( 53.978)	96.126 ( 93.142)
11.	14.705 ( 14.434)	19.484 ( 19.208)	34.189 ( 33.642)
12.	28.786 ( 28.005)	41.072 ( 40.334)	69.858 ( 68.339)
13.	15.766 ( 15.676)	23.547 ( 23.879)	39.313 ( 39.555)
14.	26.776 ( 26.114)	38.379 ( 37.994)	65.155 ( 64.108)
15.	30.715 ( 30.798)	46.421 ( 46.667)	77.136 ( 77.465)
16.	35.725 ( 35.675)	52.816 ( 52.110)	88.541 ( 87.785)
17.	21.423 ( 20.773)	30.358 ( 30.235)	51.781 ( 51.008)
18.	20.141 ( 20.023)	31.786 ( 31.793)	51.927 ( 51.816)
19.	18.235 ( 17.684)	26.602 ( 25.974)	44.837 ( 43.658)
20.	23.463 ( 23.015)	32.216 ( 31.844)	55.679 ( 54.859)
21.	25.292 ( 24.796)	32.612 ( 32.113)	57.904 ( 56.909)
22.	17.484 ( 16.989)	21.817 ( 21.382)	39.301 ( 38.371)
23.	11.872 ( 11.711)	16.362 ( 16.340)	28.234 ( 28.051)
<hr/>			
	506.508 (498.159)	726.524 (720.610)	1,233.032 (1,218.769)
<hr/>			

- - -

Kulturamt veranstaltet Matinee im Künstlerhaus

=====

4. Februar (RK) Anlässlich der Van Gogh-Ausstellung veranstaltet das Kulturamt der Stadt Wien Sonntag, den 9. Februar, um 10.30 Uhr, im Künstlerhaus-Kino eine Filmmatinee, bei der der Film "Vincent van Gogh - ein Leben in Leidenschaft" gezeigt wird. Der Vorverkauf für diese Veranstaltung hat an den Kassen des Künstlerhaus-Kinos begonnen.

- - -

300 Plätze in einem Alweg-Zug  
=====Wiener Delegation besichtigt Eineinhalb-Deckautobusse in Duisburg

4. Februar (RK) Wie die "Rathaus-Korrespondenz" aus Köln erfährt, hat die Wiener Delegation am Sonntag in Wuppertal die Schwebebahn besichtigt und eine Probefahrt unternommen. Gestern wurden den ganzen Tag über die technischen Beratungen auf dem Versuchsgelände der Alweg-Gesellschaft in Köln fortgesetzt.

Eine bautechnische und eine verkehrstechnische Gruppe prüfte alle auftauchenden Probleme. Dabei konnten viele Fragen geklärt werden. Besonders Augenmerk wurde gestern von der Wiener Kommission auf die Verkehrssicherheit gelegt. Fragen der Bereifung, der Beschleunigung, des Bremsweges und der Sicherheit der Fahrgäste wurden diskutiert. Die Alweg-Gesellschaft hat eine neue Innenausstattung des Wagens vorgelegt, womit der Raum besser ausgenützt werden kann. Nach diesem Vorschlag sollen in einem dreigliedrigen Wagenzug 96 Sitzplätze und 204 Stehplätze, zusammen also 300 Plätze, geschaffen werden.

Die Bereifung spielt bei den Beratungen eine besondere Rolle. Es sollen Reifendimensionen verwendet werden, die man in Österreich erzeugen kann. Die Reifen sollen auch allen anderen Anforderungen entsprechen und ihre Qualität eine möglichst lange Laufzeit gewährleisten.

Die Sicherheitsvorkehrungen sind so entwickelt, daß sie aller menschlichen Voraussicht nach für alle denkbaren Verkehrssituationen ausreichen. Auch eine sogenannte Totmann-Einrichtung ist vorhanden; damit wird vorgesorgt, daß bei Bewußtlosigkeit des Führers der Zug automatisch stehen bleibt. Bei Beschleunigungsprüfungen wurde untersucht, welche Anhaltevorrichtungen für die Fahrgäste vorgesehen werden müssen. Die Weichen wurden neuerlich am Versuchsgelände studiert, um alle Fragen der Wartung erörtern zu können. Heute werden die technischen Beratungen fortgesetzt. Die Stadträte Dkfm. Nathschläger und Slavik fahren indessen nach Düsseldorf, um einen Betrieb zu besichtigen, nach dessen Lizenz die Wiener Großraumwagen gebaut werden. Anschließend wollen die Wiener Funktionäre in Duisburg die Eineinhalb-Deckautobusse im Verkehr besichtigen.

Neue Säuglingswäschepakete und Ausstattung für Pflegekinder  
=====

4. Februar (RK) Ein Paket mit Säuglingswäsche erhält jede Wiener Mutter nach der Geburt eines Kindes. Dieses sinnvolle Wie-gengeschenk der Stadtverwaltung hat erfreulicherweise viele Nachahmer gefunden. In mehreren Städten Österreichs und in der Deutschen Bundesrepublik ist in den letzten Jahren ebenfalls das Säuglingswäschepaket für alle neu zur Welt kommenden Bürger eingeführt worden.

In Wien sind für diesen Zweck für das heurige Jahr 2,8 Millionen Schilling vorgesehen. Der städtische Wohlfahrtsreferent, Vizebürgermeister Honay, legte heute dem Wiener Stadtsenat die Textilbestellungen für ein Vierteljahr vor. Es werden 54.000 Windeln, 11.000 Hemdchen, 11.000 Jäckchen, 2.700 Decken, 2.700 Strampelanzüge, 2.400 Gummieinlagen und 5.400 Flanelle angeschafft. Dafür sind 510.000 Schilling erforderlich.

Aber auch die vielen Pflegekinder der Gemeinde Wien wollen gut angezogen sein. Daher ersuchte Vizebürgermeister Honay heute auch um die Bewilligung für die Ausgabe von 550.000 Schilling, ebenfalls für Anschaffungen für ein Vierteljahr. Es werden 8.200 Stück Unterwäsche, 800 Knabenhosen, 500 Joppen, 250 Mäntel, 1.300 Paar Schuhe und Sandalen, 2.000 Paar Socken und verschiedene kleinere Textilien bei inländischen Firmen eingekauft. Für die Beschaffung der Kleidung für die Pflegekinder der Gemeinde Wien sind für das Jahr 1958 insgesamt 2,5 Millionen Schilling vorgesehen.

Der Wiener Stadtsenat hat beiden Anträgen zugestimmt.

- - -

Entfallende Sprechstunden  
=====

4. Februar (RK) Donnerstag, den 6. Februar, entfallen die Sprechstunden des Amtsführenden Stadtrates für die Städtischen Unternehmungen Dkfm. Nathschläger.

- - -

Zweimal Goldene Hochzeit im Altersheim Lainz  
=====

4. Februar (RK) Frau Prebil wurde vor einiger Zeit in die Obhut einer Krankenabteilung des städtischen Altersheimes in Lainz aufgenommen. Heute jährt sich zum 50. Male ihr Hochzeitstag. Ihr 77jähriger immer noch rüstiger Gatte Michael, ein ehemaliger Fachlehrer der Weinbauschule in Znaim, ist in Begleitung seiner beiden Töchter nach Lainz gekommen, um mit seiner Karoline das große Familienfest zu feiern. Zur Überraschung des greisen Jubelpaares hatten sich auch Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Weinberger und Bezirksvorsteher Florian im festlich geschmückten Tagraum des Pavillon V eingefunden, um den Ehejubilaren ihre Glückwünsche zu übermitteln. Bürgermeister Jonas überreichte das Ehrengeschenk der Stadtverwaltung und Frau Prebil einen Fliederstrauß mit dem Wunsch auf baldige Genesung.

Eine Stunde später überbrachten die Stadtväter die Glückwünsche einem zweiten Jubelpaar, Franz und Marie Krb, das heute gleichfalls das Goldene Ehejubiläum in Lainz feierte. Der 86jährige ehemalige Eisenbahner und seine Frau sind in einem der Ehestüberln des Altersheimes untergebracht. Der Gemeinschaftsraum im Pavillon XIII, in dem die Feier stattfand, war voll besetzt. An der Ehrentafel nahmen die Kinder und Enkel Platz. Auch Frau Krb erhielt vom Bürgermeister ein Bukett und beiden zusammen überreichte er mit der Ehrengabe das Diplom der Stadtverwaltung. Eine weitere Überraschung waren die von der Anstaltsverwaltung bestellten Schrammeln.

Bürgermeister Jonas besichtigte anschließend die Einrichtungen der Aufnahmestation im Altersheim Lainz.

- - -

Personalnachricht  
=====

4. Februar (RK) Der Wiener Stadtsenat hat heute dem Technischen Amtsrat Ing. Hans Krenn den Titel Technischer Oberamtsrat verliehen.

- - -

Stadtsenat beschloß unentgeltliche Kinderlähmungs-Schutzimpfung  
=====

Günstige Bedingungen auch für andere Kinder

4. Februar (RK) Für die angekündigte Schutzimpfung gegen Kinderlähmung, die der Wiener Stadtsenat bereits vor zwei Wochen grundsätzlich genehmigt hat, brachte der städtische Gesundheitsreferent Vizebürgermeister Weinberger heute in der Sitzung der gleichen Körperschaft den offiziellen Antrag ein. Nach diesem werden die Kinder der Geburtsjahrgänge 1950 und 1951 sowie die Kinder sämtlicher Kindergärten unentgeltlich geimpft. Impfwang besteht keiner, doch ist anzunehmen, daß alle Eltern diese Gelegenheit, ihre Kinder vor dieser schrecklichen Krankheit zu schützen, auch wirklich benützen werden. Vizebürgermeister Weinberger gab bei der Begründung seines Antrages der Hoffnung Ausdruck, daß jene Wiener Eltern, deren Kinder von der allgemeinen Aktion nicht erfaßt sind, von der ebenfalls gebotenen Möglichkeit Gebrauch machen, ihre Kinder unter besonders günstigen Bedingungen impfen zu lassen. So können nämlich die Kinder der Geburtsjahrgänge 1947 bis 1949 sowie die der Geburtsjahrgänge 1952 bis 1955, soweit sie nicht ohnedies einen Kindergarten besuchen, in den Bezirksgesundheitsämtern von den dortigen Ärzten gegen den Ersatz der Impfstoffkosten, die nur 15 Schilling pro Impfung betragen, ebenfalls gegen die übertragbare Kinderlähmung geimpft werden.

Insgesamt sind drei Impfungen notwendig, wobei zwischen der ersten und der zweiten ein Zeitabstand von etwa einem Monat und zwischen der zweiten und der dritten ein Abstand von etwa sieben Monaten notwendig ist. Doch ist schon nach der zweiten Impfung ein weitreichender Schutz gewährleistet, sodaß die Wiener Kinder in den gefährlichen Sommermonaten bereits geschützt sein können. Mit den ersten Impfungen wird wahrscheinlich noch in diesem Monat begonnen werden.

Der Gemeinde Wien erwachsen aus dieser Aktion Kosten in Höhe von mehr als 1,3 Millionen Schilling.

Schweinehauptmarkt vom 4. Februar  
=====

4. Februar (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren:  
8266. Verkauft alles.

Preise: Extremware 13.60 bis 13.80 S, 1. Qualität 12.80 bis  
13.50 S, 2. Qualität 12.- bis 12.70 S, 3. Qualität 11.30 bis 12.-,  
Zuchten 11.- bis 12.- S, Altschneider 9.- bis 10.50 S.

Der Durchschnittspreis für Inlandschweine ermäßigte sich um  
9 Groschen je Kilogramm und beträgt 12.61 S.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 5. Februar 1958

Blatt 180

## Wiener Stadthalle:

### Europas modernste Funk-Dolmetscheranlage =====

5. Februar (RK) Die Funk-Dolmetscheranlage, die gegenwärtig in der Wiener Stadthalle eingebaut wird, präsentiert sich als das modernste Wunderwerk heimischer Radiotechnik. Das System dieser Funkanlage für Dolmetscher wurde zum ersten Male anlässlich der Wiener Weltkraftkonferenz erprobt und später dann in noch verbesserter Ausführung bei der Generalkonferenz der Atomenergiebehörde verwendet. Nun wird sie durch weitere Neuerungen vervollkommen auf dem Vogelweidplatz montiert. Eine Zwillingschwester dieser Funkanlage wird in Europa nur noch im großen Pavillon der Montan-Union auf der Weltausstellung in Brüssel zur Verfügung stehen.

Die Funkanlage der Wiener Stadthalle ist für sechs Wellenlängen eingerichtet, sodaß gleichzeitig in sechs Sprachen gesendet werden kann. Außerdem ist sie transportabel und kann sowohl in der Haupthalle wie auch in allen Nebenhallen benutzt werden. Ein weiterer Vorteil der drahtlosen Übertragung liegt darin, daß die Konferenzteilnehmer nicht wie bei den bisher üblichen Kopfhöreranlagen an ihre Plätze gefesselt sind. Der Empfänger, den jeder Konferenzteilnehmer bequem bei sich tragen kann, hat die Größe eines Taschenkalenders und wiegt einschließlich des Steckhörers nur 20 Dekagramm. Ein winziger Akkumulator, der austauschbar ist und wieder aufgeladen werden kann, versorgt das Gerät für 40 Stunden mit Strom.

Vom Vortragspult wird die Rede über ein Mikrophon in die Dolmetscherkabine übertragen. Die Dolmetscher übersetzen die

./.

Rede in die gewünschte Sprache und besprechen in ihren Kabinen ihrerseits Mikrophone, die an eine Regie- und Sendezentrale angeschlossen sind. In dieser Zentrale befindet sich für jede Sprache ein Sender, der eine für alle Empfänger gemeinsame Saalantenne speist.

- - -

Pferdemarkt vom 4. Februar

=====

5. Februar (RK) Aufgetrieben wurden 241 Pferde, davon 18 Fohlen und ein Esel. Als Schlächterpferde wurden 188, als Nutztiere 48 verkauft, unverkauft blieben 5 Stück.

Preise: Fohlen 11 bis 12.40 S, Extremware 7.70 bis 10 S, 1. Qualität 7.10 bis 7.60 S, 2. Qualität 6.60 bis 7 S, 3. Qualität 6 bis 6.50 S.

Herkunft der Tiere: Wien 1, Niederösterreich 129, Oberösterreich 37, Burgenland 30, Steiermark 24, Kärnten 10, Salzburg 7, Tirol 3.

Auslandsschlachthof: 22 Stück aus Jugoslawien, Preis 6.50 S, 19 Stück aus Rumänien, Preis 6.40 S. Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für Pferde um 19 Groschen je Kilogramm und erhöhte sich bei Fohlen um 22 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Pferde 6.81 S, Fohlen 11.95 S.

- - -

Die Wiener Verwaltungs-Studiendelegation in der DBR  
=====

5. Februar (RK) Die Studiengruppe der Wiener Stadtverwaltung, die sich gegenwärtig unter der Führung des Personalreferenten Stadtrat Riemer in der Deutschen Bundesrepublik aufhält, besichtigte gestern und heute in Köln kommunale Verwaltungseinrichtungen, wobei wertvolle Erkenntnisse gesammelt werden konnten. Sehr ergebnisreich verliefen das Studium der Automation der Verwaltung bei den Krupp-Werken in Essen und die Besichtigungen in den Schwestern-Vorpflegeschulen in Köln, Essen und im neuen Krankenhaus in Leverkusen. In Düsseldorf hat die Wiener Delegation der Deutschen Krankenhausgesellschaft und dem Deutschen Krankenhausinstitut Besuche abgestattet.

- - -

Anerkennung für einen Lebensretter  
=====

5. Februar (RK) Am 2. Jänner hat der bei den Wienerberger Ziegelfabriken beschäftigte 21jährige Arbeiter Alfred Wurm aus Favoriten einem Bubem das Leben gerettet. Der Bub war in einem der nahegelegenen zugefrorenen Ziegelteiche im Eis eingebrochen. Wurm machte von seiner kühnen Tat keinerlei Aufhebens, obwohl er sich eine schwere Erkältung zugezogen hatte, als er im eisigen Wasser schwimmend, den Verunglückten herauszog. So wurde der Vorfall erst jetzt bekannt. Bezirksvorsteher Wrba hat dem jungen hilfsbereiten Arbeiter daher gestern einen Brief von Bürgermeister Jonas überbracht, in dem der Bürgermeister im Namen der Stadt Wien seine Anerkennung ausspricht. Außerdem überreichte der Bezirksvorsteher eine Ehrengabe des Bürgermeisters.

- - -

Eine "Theodor Körner-Wohnhausanlage" in Margareten  
=====

5. Februar (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung beschloß heute einstimmig, die neue städtische Wohnhausanlage 5, Heu- und Strohmarkt, nach dem verstorbenen Bundespräsidenten "Theodor Körner-Wohnhausanlage" zu benennen.

Weiter wurde eine Verkehrsfläche im 21. Bezirk, bei der Täublergasse - Wiener Straße, nach dem letzten Bürgermeister von Floridsdorf, Anton Anderer (1857-1936), "Anton Anderer-Platz" benannt.

- - -

Schlußbesprechung in Köln  
=====

5. Februar (RK) Wie die "Rathaus-Korrespondenz" aus Köln erfährt, hatte die Wiener Delegation heute gemeinsam mit den Vertretern der Alweg-Gesellschaft eine vorläufige Schlußbesprechung. Stadtrat Slavik stellte fest, daß in Köln die Möglichkeit einer gründlichen und eingehenden Prüfung des Alweg-Systems gegeben war. Die Delegation konnte sich überzeugen, daß vom Standpunkt der Verkehrssicherheit keine Einwendungen zu erheben sind. Von der bautechnischen und verkehrstechnischen Seite her müssen die speziellen Wiener Probleme gesondert betrachtet werden.

Bei der Schlußbesprechung wurde festgelegt, daß die Wiener Techniker einen Entwurf für ein Gutachten ausarbeiten. Darnach - in ungefähr vier Wochen - soll ein weiterer Gedankenaustausch zwischen Technikern, Gemeindefunktionären und Vertretern der Alweg-Gesellschaft stattfinden, um die speziellen Fragen der Verwendung des Alweg-Systems in Wien zu erörtern. Den Wiener Technikern werden zur Ausarbeitung des Gutachtens von der Alweg-Gesellschaft weitere Unterlagen zur Verfügung gestellt. Wirtschaftliche und finanzielle Fragen können erst nach Abschluß der technischen Überprüfung aufgenommen werden. Auch das endgültige Urteil über die Anwendbarkeit des Alweg-Systems in Wien hängt von der Fertigstellung des Gutachtens ab.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TUR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 6. Februar 1958

Blatt 185

Archiv der Stadt Wien bekommt Zentraldepot

=====

Neue Jugendspielplätze - Neue Kunstwerke

6. Februar (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung genehmigte gestern 150.000 Schilling für die Planung und Standberechnung eines Zentraldepots für das Archiv der Stadt Wien. Das Archiv hatte seine Bestände bisher in vier verschiedenen Depots untergebracht. Das Zentraldepot soll nun im 7. Bezirk, Kandlgasse 30, eingerichtet werden.

Außerdem genehmigte der Kulturausschuß den Bau von neuen Jugendspielplätzen im 12., 16. und 21. Bezirk. Die Kosten dafür betragen voraussichtlich 530.000 Schilling. 1,320.000 Schilling wurden für Handarbeitsmaterial an Volks-, Haupt- und Sonderschulen bewilligt, für Kanzlei- und Klassenrequisiten 69.000 Schilling.

Schließlich übertrug der Kulturausschuß der Bildhauerin Prof. Margarete Hanusch den Auftrag für eine Natursteinplastik, die in der städtischen Wohnhausanlage 3, Hainburger Straße, aufgestellt werden soll. 100.000 Schilling wurden für die Abdichtung des wasserundichten Brunnenbeckens des Raphael Donner-Brunnens auf dem Neuen Markt bereitgestellt.

- - -

11.500 Arbeiter auf städtischen Baustellen  
=====

6. Februar (RK) In diesem Winter brachte die Gemeinde Wien wieder 80 Thermo-Blocs und Gas-Warmluftgeräte auf ihren Baustellen zum Einsatz. Außerdem wurden auf fünf städtischen Baustellen Winterbauhallen errichtet. Dadurch ist es möglich geworden, auch bei strengem Frost die Bauarbeiten fortzuführen. Allein auf diesen Baustellen werden durchschnittlich 320 Arbeitskräfte beschäftigt.

Während im Jänner 1957 auf den städtischen Baustellen durchschnittlich 10.000 Beschäftigte waren, konnte heuer im gleichen Monat der Arbeiterstand bei 11.500 gehalten werden.

- - -

80. Geburtstag von Martin Buber  
=====

6. Februar (RK) Am 8. Februar vollendet der Religionswissenschaftler, Philosoph und Schriftsteller Dr. Martin Buber das 80. Lebensjahr.

Nach Absolvierung der Fachstudien in seiner Heimatstadt Wien beschäftigte er sich schon frühzeitig mit religionswissenschaftlichen Fragen, beteiligte sich maßgeblich an der zionistischen Bewegung und veröffentlichte zahlreiche Arbeiten, die ihn in der ganzen Welt bekannt machten. 1923 wurde er als Honorarprofessor für Religionswissenschaften an die Universität Frankfurt am Main berufen, wo er bis zu seiner Vertreibung durch die Nationalsozialisten wirkte. Er ging nach Palästina und übernahm an der neugegründeten hebräischen Universität in Jerusalem eine ordentliche Professur für Sozialphilosophie. Martin Bubers literarisches Werk ist außerordentlich groß. Er hat die Lehre des Chassidismus und das chassidische Gedankengut kommentiert und in eigene dichterische Form gefaßt. Eben solche Gestaltung zeigt seine Übertragung der Schriften des Alten Testaments, die in den letzten Jahren abgeschlossen wurde. Auch seine anderen religionswissenschaftlichen Bücher und philosophisch-historischen Untersuchungen fanden weite Verbreitung. Für seine schriftstellerische Tätigkeit wurde ihm der Friedenspreis des deutschen Buchhandels verliehen.

- - -

## Musikveranstaltungen in der Woche vom 10. bis 16. Februar

## 6. Februar (RK)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Montag 10. Februar	Brahmssaal (MV) 19.30	Musikalische Jugend Österreichs: Arnold Schönberg-Konzert; Ausführende: Studierende der Musikakademie, Dirigent Zubin Mehta (Pierrot Lunaire; Kammer-symphonie Nr.1)
	Mozartsaal (KH) 19.30	Wiener Konzerthausgesellschaft: 5. Konzert im Zyklus III; Lieder-abend Irmgard Seefried, am Flügel Dr. Erik Werba (Schumann, Brahms, Wolf, R. Franz, Mendels-sohn, R. Strauss)
Dienstag 11. Februar	Gr. M. V. Saal 11.00	Kulturamt - Theater der Jugend: 1. Orchesterkonzert für Schüler der dritten Klassen; Wiener Symphoniker, Elli Lewinsky (Cello), Dirigent Milo Wawak (Albeniz, Dvorak, Rimsky-Korssakow, Weber, Prokofieff)
	Gr. M. V. Saal 19.30	Chorvereinigung "Jung Wien"; Faschingskonzert; n.ö. Tonkünstler-orchester, Fritz Sperlbauer (Gesang), Dirigent Leo Lehner (Strauß, Lehar, Kalman, Lehner)
	Brahmssaal (MV) 19.30	Liederabend Jorma Pukkila, Helsinki (Wolf, Kilpinen, Honegger, Ravel)
	Gr. K. H. Saal 11.00	Kulturamt - Theater der Jugend: 4. Aufführung des Tanzspiels "Die Geschichte von der harten Nuß" (für Schüler der zweiten Klassen)
	Gr. K. H. Saal 20.00	Tanzabend Harald Kreutzberg
Mittwoch 12. Februar	Gr. M. V. Saal 11.00	Kulturamt - Theater der Jugend: 2. Konzert für Schüler der dritten Klassen (Wiederholung vom 11. Februar)
	Gr. M. V. Saal 19.15	Klavierabend Friedrich Gulda (Beethoven: Diabelli-Variationen; Debussy: 24 Preludes)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Mittwoch, 12. Februar	Brahmssaal (MV) 19.30	Musikalische Jugend Österreichs: Voraufführung des 4. Abends des Musikvereinsquartetts der GdM
	Mozartsaal (KH) 19.30	Klavierabend Donn Olson (Bach, Clementi, Schumann, Chopin, Liszt, Hindemith)
Donnerstag, 13. Februar	Gr.M.V. Saal 19.30	Kulturamt - Theater der Jugend: Konzert im Jugendabonnement der Stadt Wien; Wiener Symphoniker, Dirigent Miltiades Caridis (Schubert, Weber, Tschaikowsky, Kodaly, Skalkottas, de Falla, Strawinsky)
	Brahmssaal (MV) 19.30	Gesellschaft der Musikfreunde: 4. Abend des Musikvereins- quartetts (Dittersdorf, Dvorak, Hindemith)
Freitag, 14. Februar	Brahmssaal (MV) 19.30	Klavierabend Anthony di Bonaven- tura (Bach, Beethoven, Mozart, Ravel, Dallapiccola)
	Musikakademie Orchestersaal 18.00	Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Klavier-Reife- prüfung Dady Mehta und Giuliano Montini (Bach, Beethoven, Mendelssohn, Chopin, Prokofieff)
	Konservatorium der Stadt Wien Vortragssaal 19.00	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Zweiter Klavier-Übungs- abend (alle Stufen)
Sonntag 16. Februar	Gr.M.V. Saal 16.00	N.Ö. Tonkünstlerorchester: a.o. Faschingskonzert; Hedi Krug (Sopran), Rudolf Christ (Tenor), Dirigent Dr. Wilhelm Schönherr (Suppé, Strauß, Offen- bach, Millöcker, Hellmesberger, Lehár)
	Gr.M.V. Saal 19.30	Musikalische Jugend Österreichs: Voraufführung des 5. Konzertes im Zyklus VI der Wiener Konzert- hausgesellschaft; Friedrich Gulda (Klavier), Wiener Konzert- hausquartett (Schumann, Brahms, Debussy)

6. Februar 1958

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 189

Datum:

Saal:

Veranstaltung:

Sonntag  
16. Februar

Mozartsaal (KH)  
19.30

Wiener Konzerthausgesellschaft: Liederabend Gerard Souzay, am Flügel Danton Baldwin (Schütz, Poulenc, Ravel, Duparc)

Radio Wien  
Gr. Sendesaal  
11.00

Österreichischer Rundfunk - Radio Wien: Orchesterkonzert; Wiener Symphoniker, Ludwig Hoelscher (Cello), Dirigent Hans Müller-Kray (Hindemith: Symphonische Tänze; Boccherini: Cello-Konzert; Schumann: 4. Symphonie)

- - -

Gemeinde Wien kauft 100.000 Tonnen Zement  
=====

6. Februar (RK) Auf Antrag von Stadtrat Thaller beschloß der Gemeinderatsausschuß für Bauangelegenheiten in seiner heutigen Sitzung den Ankauf von 100.000 Tonnen Zement. Der größte Teil dieser Riesenlieferung, für die 49,5 Millionen Schilling bereitgestellt wurden, wird von den Perlmooser Zementwerken durchgeführt. Zugleich wurde für rund vier Millionen Schilling Granitpflastermaterial für das Straßenbauprogramm 1958 bestellt. Mengemäßig entspricht dieser Auftrag etwa der Jahreskapazität des städtischen Granitwerkes Mauthausen. Bei drei Wiener Firmen werden für 2,2 Millionen Schilling 2.000 Gasherde für städtische Wohnhausanlagen gekauft.

Der Bauausschuß genehmigte außerdem mehrere umfangreiche Instandsetzungsarbeiten, die in städtischen Krankenhäusern, Anstalten, Schulen und Amtshäusern in Angriff genommen werden. Allein im Bereich der Pflegeanstalt "Am Steinhof" und der Altersheime Lainz, Baumgarten, Liesing und Klosterneuburg werden die vorgesehenen Modernisierungsarbeiten 2,7 Millionen Schilling kosten. Für die Fortsetzung der Umgestaltung der Grünanlagen am Gürtel wurden 500.000 Schilling bereitgestellt.

- - -

Jetzt haben die Techniker das Wort!

=====

StR. Slavik gab der "Rathaus-Korrespondenz" Telefon-Interview

6. Februar (RK) Die Alwegbahn-Studienkommission der Wiener Stadtverwaltung hat nunmehr die Besichtigung der Versuchsanlage in Köln abgeschlossen. Der städtische Finanzreferent Stadtrat Slavik, der sich in den nächsten Tagen noch in einigen anderen Städten über verschiedene kommunale Einrichtungen informieren wird, gab heute Chefredakteur Adametz, dem Leiter der Pressestelle des Rathauses, ein telefonisches Interview.

Jetzt haben die Techniker das Wort, erklärte er. Nachdem die Wiener Delegation das Alweg-System sehr eingehend studiert hat, ist es nunmehr Aufgabe der Techniker aller Sparten, gemeinsam zu einem Gutachten zu kommen. Die Fragen der Verkehrssicherheit sind im wesentlichen geklärt worden. Es geht jetzt um die bautechnischen und verkehrstechnischen Seiten und um Fragen der wirtschaftlichen Führung eines solchen Betriebes. Vor allem wird man sich nun mit den speziellen Wiener Verhältnissen befassen, die man bei einem eventuellen Bau eines solchen Verkehrsmittels berücksichtigen muß.

Die Entscheidung, ob im Prinzip das Alwegbahn-System in Wien anwendbar ist, kann erst getroffen werden, wenn das Gutachten vorliegt. Finanzielle Verhandlungen kommen natürlich erst zu einem Zeitpunkt in Frage, wenn von den Fachleuten der Bau einer Alwegbahn in der österreichischen Bundeshauptstadt grundsätzlich für gut und richtig befunden worden ist.

Die Wiener Studiendelegation hat jedenfalls außerordentlich günstige Eindrücke gewonnen. Die Anlage selbst als auch die Waggons haben gut gefallen. Die Probefahrten wurden von allen Teilnehmern als sehr bequem und angenehm empfunden.

Stadtrat Slavik wird Anfang der nächsten Woche wieder in Wien sein.

- - -

Ein Geschenk für Bürgermeister Jonas aus Indonesien  
=====

6. Februar (RK) Anlässlich der Eröffnung der neuen Fernfluglinie, die von Stockholm über Wien nach Djakarta führt, sandte Bürgermeister Jonas dem Oberhaupt der indonesischen Metropole ein Erinnerungsgeschenk. Der Geschäftsträger Indonesiens in Österreich, Soebagio, stattete heute mittag in Begleitung von Vertretern der Wiener Repräsentanz der SAS-Fluggesellschaft, Direktor Griesgrau und Dr. Thier, Bürgermeister Jonas in seinem Arbeitszimmer einen Besuch ab, um ihm den Dank des Bürgermeisters von Djakarta, Soediro, zu übermitteln. Mit einem persönlichen Dankschreiben aus Djakarta überreichte er Bürgermeister Jonas ein Geschenk, eine Konsole aus Palisanderholz mit kunstvoll geschnitzter javanischer Drachenfigur, an der ein Gong befestigt ist.

Bürgermeister Jonas bedankte sich für das schöne Geschenk und sprach den Wunsch aus, die neue Flugverbindung mit Indonesien möge zugleich engere Beziehungen zwischen Wien und Djakarta herbeiführen.

- - -

Keine Sturmschäden auf dem Messegelände im Prater  
=====

Die längste Halle Europas vor der Fertigstellung

6. Februar (RK) Der orkanartige Sturm, der Tag und Nacht über Wien tobte, hat auf dem Messegelände im Prater keinen Schaden angerichtet. Davon konnte sich ein Vertreter der "Rathaus-Korrespondenz" überzeugen, als er heute vormittag vom Direktor der Wiener Messe AG, Landtagspräsident Bruno Marek, durch das Gelände geführt wurde.

Der neuen großen Nord-West-Halle, die knapp vor der Fertigstellung steht, ist ebenfalls nichts geschehen. Mit ihrer 355 Meter langen Front ist sie die längste Halle Europas. Es handelt sich um eine verglaste Stahlkonstruktion mit Eternitdach. Auf der ungefähr 10.000 Quadratmeter großen mit Hartholzfaserplatten bedeckten Fläche der Halle wird bei der kommenden Internationalen Automobilausstellung, die bekanntlich gleichzeitig mit der Wiener

Messe in der Zeit vom 9. bis 16. März stattfindet, praktisch alles zu sehen sein, was gegenwärtig die internationale Automobilindustrie zu zeigen hat.

Der etwas geschwungene, imposante Hallenbau erstreckt sich entlang der Vorgartenstraße. Er steht auf Gründen, die von der Wiener Lagerhaus AG erworben worden sind. Die Halle wird an ihrem nach Osten zeigenden Ende von einem 35 Meter hohen Turmhaus begrenzt. Ein Aufzug führt auf ein Plateau, das eine interessante Fernsicht bietet. In diesem Gebäude werden Besprechungsräume und Büros für die ausstellenden Automobilfirmen untergebracht sein. Nach Westen zu soll die neue Halle in absehbarer Zeit noch um weitere 145 Meter verlängert werden. Die Front der Nord-West-Halle wird dann genau einen halben Kilometer lang sein.

Für die Ausstellung der Motorräder und des Kraftfahrzeugzubehöres stehen bei der Automobilausstellung zwei riesige Zelt-hallen mit zusammen 6.300 Quadratmeter zur Verfügung. Dazu kommen der USA-Pavillon und der britische Pavillon, in denen diese beiden Länder ebenfalls ihre Automobile zeigen werden. Die gesamte, schon im nächsten Monat für <sup>die</sup> Internationale Automobilausstellung zur Verfügung stehende gedeckte Fläche, beträgt damit nicht weniger als 18.600 Quadratmeter.

Bei der Herbstmesse wird sich dann die neue Nord-West-Halle in die "Halle der Nationen" verwandeln. Bis dahin wird auch ein bequemer Ausgang zur Vorgartenstraße geschaffen sein, der einen raschen Zugang zur Straßenbahn ermöglichen wird.

In diesem Zusammenhang muß auch der neue Bahngleisanschluß erwähnt werden, der, von der Donauuferbahn abzweigend, vorläufig bei der Nordhalle endet. Das Geleise soll aber bald bis in die Nord-West-Halle und in die Nordhalle hineinverlegt werden, um das direkte Ausladen schwerer Maschinen und Fahrzeuge, wofür auch ein Kran gebraucht wird, zu ermöglichen.

Gegenwärtig wird überall auf dem Messogelände mit Hochdruck gearbeitet. Die Besucher der kommenden Wiener Frühjahrsmesse und der Internationalen Automobilausstellung werden viel Neues und Interessantes zu sehen bekommen - nicht nur was die ausgestellten Produkte betrifft, sondern auch, was von der Wiener Messe AG wieder für die Erweiterung dieser für Österreichs Wirtschaft so wichtigen Ausstellung mit äußerster finanzieller Anspannung geschaffen worden ist.

Rindernachmarkt vom 6. Februar  
=====

6. Februar (RK) Unverkauft vom Hauptmarkt: 2 Ochsen, Neuzufuhren Inland: 2 Ochsen, 7 Stiere, 24 Kühe. Gesamtauftrieb: 4 Ochsen, 7 Stiere, 24 Kühe, Summe 35. Bis auf 20 Kühe wurde alles verkauft. Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

- - -

Schweinenachmarkt vom 6. Februar  
=====

6. Februar (RK) Neuzufuhren Inland: 30 Stück, die alle verkauft wurden. Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise.

- - -

Richtigstellung  
=====

In unserem Bericht über die Zementankäufe durch die Gemeinde Wien in der heutigen Ausgabe, Blatt 189, soll es richtig heißen, daß der Antrag von Stadtrat Koci in Vertretung des erkrankten Stadtrates Thaller gestellt wurde. Stadtrat Thaller ist an Grippe erkrankt.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TUR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 7. Februar 1958

Blatt 194

## Montag letzter Termin:

Einsicht in die Stimmlisten!

=====

7. Februar (EK) Die Stimmliste liegt nur noch bis Montag, den 10. Februar, zur öffentlichen Einsicht auf. Nur während dieser Zeit können noch Eintragungen in die Stimmliste und Streichungen beantragt werden. Die Wiener Wähler haben bisher von der Möglichkeit, in die Stimmliste Einsicht zu nehmen, Eintragungen und Streichungen zu begehren, nur einen äußerst geringen Gebrauch gemacht. Die gegenwärtige Stimmliste unterscheidet sich von den Wählerverzeichnissen der früheren Wahlen allerdings dadurch, daß sie von der Behörde auf dem laufenden erhalten wird. Trotzdem ist es notwendig, daß die Wähler sich selbst durch Einsichtnahme von der Richtigkeit der Stimmliste überzeugen. Nach dem 10. Februar, 18 Uhr, können Eintragungen und Streichungen nicht mehr begehrt werden. Die Stimmlisten liegen bei den Magistratischen Bezirksämtern und in Bezirken ohne eigenes Bezirksamt bei den Bezirksvorstehungen auf. Die Einsichtnahme ist noch Samstag und Sonntag von 8 bis 12 Uhr und Montag von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr möglich.

- - -

Josef Alois Schumpeter zum Gedenken  
=====

7. Februar (RK) Am 8. Februar wäre der Nationalökonom und gewesene Staatssekretär für Finanzen, Josef Alois Schumpeter, 75 Jahre alt geworden.

In Triesch, Mähren, geboren, besuchte er das Theresianum und absolvierte die juristischen Studien an der Wiener Universität, wo er sich 1909 für politische Ökonomie habilitierte. Anschließend wirkte er in Czernowitz und in Graz und ging 1913 als erster österreichischer Austauschprofessor nach Amerika. Vom 15. März bis 18. Oktober 1919 leitete er im zweiten Kabinett Renner das Finanzressort. 1925 erfolgte seine Berufung zum Ordinarius an die Universität Bonn, 1932 an die Harvard-Universität in Cambridge, Massachussets, wo er am 9. Jänner 1950 starb. Schumpeter hat zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Seine Hauptwerke wurden mehrmals aufgelegt und in viele Sprachen übersetzt. Auch als Herausgeber von Fachorganen hat er sich betätigt.

- - -

Prof. Dr. Richard Paltauf zum Gedenken  
=====

7. Februar (RK) Auf den 9. Februar fällt der 100. Geburtstag des Pathologen Prof. Dr. Richard Paltauf.

In Judenburg geboren, absolvierte er die medizinischen Studien an der Grazer Universität und ging 1883 nach Wien, wo er sich vor allem mit Bakteriologie beschäftigte. Er übernahm die Leitung des Instituts für allgemeine Pathologie und Bakteriologie und errichtete die erste österreichische Schutzimpfungsanstalt gegen die Wutkrankheit. In der Folge widmete er sich immer mehr der Serologie und gründete 1908 ein neues, großes Institut für allgemeine und experimentelle Pathologie sowie für Serotherapie, das bald Weltruf erlangte. Bereits 1898 war er zum ordentlichen Professor der Universität Wien ernannt worden, 1921 erfolgte seine Wahl zum wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der

./.

Wissenschaften. Von ihm wurden zahlreiche Arbeiten veröffentlicht, darunter grundlegende Untersuchungen über das Blut, über serologische und bakteriologische Fragen sowie über Seuchen. Prof. Paltauf, der am 24. April 1924 starb, erwarb sich um die Wiener Medizinische Schule besondere Verdienste, genoß aber auch als langjähriger Funktionär der Deutschen Gesellschaft der Naturforscher und Ärzte im ganzen deutschen Sprachgebiet hohes Ansehen.

- - -

Wechselparken auch tagsüber!  
=====

7. Februar (RK) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das wechselseitige Parkverbot in den hiefür bestimmten Bezirken und Bezirksteilen ab heute auch tagsüber in Geltung steht und bis auf weiteres Tag und Nacht, ausgenommen die Zeit von 19 bis 22 Uhr, einzuhalten ist!

- - -

Der erste Schnee in diesem Jahr  
=====

2.916 Schneearbeiter und 280 Schneepflüge im Einsatz

7. Februar (RK) Die Wiener Stadtreinigung hat sich zu früh gefreut. Schon hoffte man heuer, etliche Millionen zugunsten der steuerzahlenden Wiener ersparen zu können, aber es wurde nichts daraus. Gestern fiel der erste Schnee auf das Wiener Stadtgebiet, der sich vorerst allerdings in Matsch auflöste. Nur in den westlichen Höhenlagen war der Einsatz von sechs Schneepflügen erforderlich. In der Nacht aber sank die Temperatur, sodaß bis in die heutigen Morgenstunden eine Schneehöhe bis zu 18 Zentimeter erreicht wurde.

Noch in der Nacht ließ die Stadtreinigung 42 Schneepflüge ausfahren; zwei Lastwagen waren zur Bestreuung eingesetzt. Heute früh trat das städtische Personal - 950 Mann - zum Teil schon vor fünf Uhr früh seinen Dienst an. Zusätzlich meldeten sich nur

916 Schneearbeiter. Mit 89 weiteren Schneepflügen wurde die Schneeräumung fortgesetzt. Am Stadtrand arbeiteten außerdem neun Pferdeschneepflüge. 16 Lastwagen sind zur Bestreuung glatter Flächen ausgefahren. Die Schneeräumung durch Handarbeit wird durch drei Kleinschneelademaschinen zur Freimachung von Brücken und Radwegen fortgesetzt.

Die Verkehrsbetriebe begannen heute um vier Uhr früh im ganzen Netz mit einer Hauptreinigung, bei der sämtliche Reinigungsgeräte, insgesamt 140 Pflüge, eingesetzt wurden. Der Erfolg dieser Maßnahmen war befriedigend, sodaß der Auslauf der Züge bis auf geringfügige Verspätungen planmäßig ablief. Auf einzelnen Strecken eingetretene Störungen waren auf Behinderung der Züge durch örtliche Schneeanhäufungen zurückzuführen.

An eigenen Arbeitern waren 490 Mann eingesetzt, an Fremdarbeitern hatten sich nur 600 Personen gemeldet.

Die im Laufe des heutigen Vormittages weiter dauernden Schneefälle machten eine neuerliche Vorreinigung der Gleise nötig, der voraussichtlich eine Hauptreinigung im Laufe der ersten Nachmittagsstunden folgen müssen wird, um den klaglosen Ablauf im Abendverkehr zu gewährleisten.

- - -

Sachliche Diskussion über Alwegsystem notwendig  
=====

7. Februar (RK) Gestern kehrte Stadtrat Dkfm. Nathschläger mit der von Stadtrat Slavik geführten Delegation wieder nach Wien zurück, die vor Wochenfrist zur Begutachtung des Alwegsystems und seiner allfälligen Anwendungsmöglichkeit in Wien nach Köln entsendet wurde. Einem Vertreter der "Rathaus-Korrespondenz" gegenüber äußerte sich der Stadtrat zunächst in anerkennenden Worten darüber, daß es durch die Initiative des schwedischen Großindustriellen Menner-Gren unter Aufwendung großer finanzieller Mittel möglich geworden war, ein neues Verkehrssystem, man könnte es den "reitenden Autobus" nennen, im Originalmaß auf einem Versuchsgelände vorführungsreif zu machen.

Die Wiener Delegation, der führende Techniker der Verkehrsbetriebe und des Stadtbauamtes beigegeben waren, interessierte sich gründlichst für alle wissenswerten Probleme, die in drei großen Fachsitzungen und unzähligen Einzelberatungen und Gesprächen diskutiert wurden. Jedem der Teilnehmer, einschließlich der beiden Amtsführenden Stadträte, war von vornherein klar, daß man vollkommen unvoreingenommen, objektiv und sachlich an die einzelnen Fragen herantreten und durch eine konkrete, bereits vorbereitete Fragenstellung den Dingen auf den Grund gehen müsse.

Die Herren der Alweg-Corporation haben bereitwilligst zu allen Fragen Stellung genommen, soweit sie dazu auf Grund ihrer eigenen Arbeiten und Erfahrungen in der Lage waren. Es ließ sich nicht vermeiden, daß über verschiedene Probleme noch Unterlagen angefertigt werden müssen, deren Diskussion und Behandlung nunmehr in Wien erfolgen soll. In Köln konnte daher in keiner Weise abschließend gesagt werden, ob ein Alwegsystem in Wien anwendbar ist, bzw. welche Kosten ein konkretes Projekt entweder auf der Stadtbahn, im innerstädtischen Verkehr oder an der Peripherie verschlingen würde. Dies wäre erst dann möglich, wenn auf Grund der nunmehr auszuarbeitenden Gutachten ein Vorprojekt in Frage käme.

Auch über die Betriebskosten im Vergleich zu anderen öffentlichen Verkehrsmitteln konnte bisher nur wenig in Erfahrung ge-

bracht werden, da den Alwegleuten zunächst nur die Kosten auf ihrer Versuchsstrecke vorliegen, während sich die annähernd effektiven Kosten erst dann ergeben, wenn eine gesamte, mit allen Einrichtungen versehene Anlage im Verkehr angenommen wird.

Auch bezüglich des Wagens, der in der Endausführung aus drei Zellen zusammengesetzt sein soll, ist die Alweg noch nicht am Ende der Entwicklung. Die gegenwärtig vorgeführte Einheit würde bei dreizelligem Ausbau nach den in Deutschland vorhandenen Zulässigkeitsgrenzen 300 Personen befördern können, wobei 204 auf Stehplätze und 96 auf Sitzplätze entfallen würden. Nach den österreichischen Bestimmungen wären aber in einem solchen Fahrzeug nur 222 Plätze zulässig, davon 126 Stehplätze und 96 Sitzplätze.

Nicht nur die Entwicklung des Wagens sowie seines mechanischen und elektrischen Teils scheint noch im Flusse zu sein, sondern auch wesentliche Einrichtungen des sonstigen Bahnbetriebes, wie zum Beispiel der Weichen, der Betriebsbahnhöfe und der Revisionswerkstätten.

Diese und noch viele andere Probleme haben nunmehr die Fachleute zu begutachten und es soll sodann nach Koordinierung der einzelnen Detailgutachten zu einer neuerlichen Fühlungnahme mit der Alweggesellschaft kommen.

Abschließend erklärte Stadtrat Dkfm. Nathschläger, daß er nur an einer sachlich einwandfreien Diskussion über das Alwegsystem und seiner Anwendbarkeit in Wien interessiert sei. Er müsse alle gefühlsmäßigen Momente ablehnen, die sich in manchen Presseberichten während seiner Abwesenheit bereits bemerkbar gemacht hätten, weil diese eine rasche Entscheidung, die bei dem gegenwärtigen Stand der verschiedenen Wiener Verkehrsprobleme dringend erforderlich ist, nur verzögern könnten.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 8. Februar 1958

Blatt 200

## Einschreibungen in die Fürsorgeschule der Stadt Wien

=====

8. Februar (RK) Jugendlichen aus Wien und aus den Bundesländern, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, bietet die Fürsorgeschule der Stadt Wien die Möglichkeit, in einem zweijährigen Lehrgang als Fürsorgerin oder als Fürsorger ausgebildet zu werden. In den ersten Jahrgang, der im Herbst beginnen wird, werden auch männliche Bewerber aufgenommen.

Für die Absolventen der Fürsorgeschule bestehen gegenwärtig die günstigsten Berufsaussichten. Fürsorgerinnen und Fürsorger werden bei der Gemeinde Wien, bei der Polizei, bei den Krankenkassen, aber auch in großen Betrieben angestellt. Bei der Polizei ist zum Beispiel bei der Aufnahme von Frauen als Angehörige der Kriminalpolizei die Absolvierung der Fürsorgeschule Voraussetzung.

Die Bedingungen für die Aufnahme in die Fürsorgeschule der Stadt Wien sind: vollendetes 18. Lebensjahr, eine über die Pflichtschule hinausgehende Vorbildung (Matura, Haushaltungsschule, etc.), erfolgreiche Ablegung einer Aufnahmeprüfung und körperliche Eignung. Handschriftliche Aufnahmegesuche mit Lebenslauf und Angabe der Vorbildung sind bis 15. April an die Direktion der Fürsorgeschule der Stadt Wien, 15, Siebeneichengasse 15-17, zu richten.

- - -

## Ballkalender

=====

8. Februar (RK) In der Woche vom 10. bis 16. Februar finden in Wien folgende größere Ballveranstaltungen statt:

Dienstag: Kursalon (Tanzschule Reichert), Palais Auersperg (Alt-Kalksburger Vereinigung).

Mittwoch: Wiener Stadthalle (Unteroffiziere des Stadtkommandos Wien).

Donnerstag: Staatsoper (Opernball), Sophiensaal (ÖVP-Jugendbewegung), Kursalon (Verein der Vorarlberger), Parkhotel (Schönbrunner Gärtner).

Freitag: Sophiensaal (Sportverein "Finanz"), Konzerthaus (Österreichische Mineralölverwaltung), Messepalast (Newag), Kursalon (Verein der Freunde des Floridsdorfer Gymnasiums), Parkhotel (Sicherheitswache Hietzing), Palais Auersperg (Wiener Schubertbund), Wimberger (Männergesangsverein der Steirer), Gschwandner (Landmannschaft der Mgerländer), Zögernitz (Gewerkschaft der Eisenbahner).

Samstag: Sophiensaal (Tirolerbund), Musikverein (ÖVP Margareten), Konzerthaus (Freier Wirtschaftsverband), Schloß Schönbrunn (Sportklub Handelsministerium), Palais Auersperg (Katholischer Akademikerverb. "Bajuvaria"), Kursalon (ÖVP I) Messepalast (Gesangsverein der Tischler), Parkhotel (Elternverein der Bundesgewerbeschule X), Wiener Stadthalle (Männergesangsverein "St. Lukas"), Ing. und Architektenverein (Österr. Absolventenbund), Schwechater Hof (Tabakverschleißer), Simmeringer Hof (Touristenverein der Naturfreunde), Arbeiterheim X (Sicherheitswache Favoriten), Zögernitz (SPÖ Döbling), Weißer Engel (Kaufmännischer Chor), Baumgartner Casino (Gas- und Stromkassiere), Wimberger (Gewerkschaft, Fachgruppe der Chemischputzer), Gschwandner (D'Hainbacher), Klein (Sängerbund "Liedestreu").

Sonntag: Sophiensaal (Wiener Männergesangsverein), Messepalast (Zentralverein der Lehrerschaft), Wimberger (Sicherheitswache Schmelz), Gschwandner ("Waldviertler Gemütlichkeit"), Schwechater Hof (Bedienstete der Schlafwagengesellschaft), Simmeringer Hof (Kinderrettungswerk).

Von der Stadtbahn geköpft  
=====

8. Februar (RK) Gestern abend ereignete sich in der Stadtbahnhaltestelle Meidlinger Hauptstraße ein gräßlicher Unfall. Der 54jährige Postangestellte Rudolf Parak, 17, Teichgasse 8, sprang von der hinteren Plattform des dritten Wagens eines Zuges der Linie WD verkehrt ab und stürzte auf den Bahnkörper. Der Mann wurde von den nachfolgenden sechs Wagen überrollt, wobei ihm der Kopf abgetrennt wurde.

- - -

Van Gogh-Ausstellung erwartet 10.000. Besucher!  
=====

8. Februar (RK) Die große Vincent van Gogh-Ausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien im Oberen Belvedere erwartet Sonntag nachmittag bereits den 10.000. Besucher. Als kleines Geschenk des Kulturamtes wird Stadtrat Mandl dem Jubiläumsbesucher nach Wahl entweder eine Farbproduktion von Van Gogh oder eines der zuletzt erschienenen Bücher über den berühmten Maler überreichen.

- - -

Der Schnee wird weggeräumt  
=====

8. Februar (RK) Gestern mußte die Stadtreinigung zur Abstumpfung glatter Straßenflächen noch zusätzlich 24 Lastkraftwagen einsetzen. In der Nacht wurden die Schneeräumarbeiten mit 433 Mann eigenem Personal fortgesetzt. Im Einsatz standen ferner 85 Schneepflüge und 24 Lastkraftwagen zur Schneecabfuhr. Drei Lastwagen waren für Streufahrten eingesetzt. Der überaus schwere und nasse Schnee verhinderte den wirkungsvollen Einsatz der Schneeräumgeräte.

Nach dem dichten Schneefall in der Nacht steht heute das gesamte Personal der Stadtreinigung mit 970 Mann im Einsatz. 2.460 Schneearbeiter wurden zusätzlich aufgenommen. Leider hatten sich nicht mehr Leute für die erforderlichen Arbeiten gemeldet. Die

./.

Stadtreinigung hätte heute 4.000 Arbeiter brauchen können. Von den Geräten arbeiten 109 Pflüge, eine große Lademaschine und neun kleine Schneelademaschinen. Für die Abfuhr sind 88 Lastkraftwagen eingesetzt. Da unter dem Druck des rollenden Verkehrs die Fahrbahnen immer glatter werden, waren in den ersten Vormittagsstunden bereits 13 Lastkraftwagen zur Bestreuung ausgeschickt worden. Außerdem werden laufend Pflug- und Abfuhrfahrzeuge abgezogen und für die Bestreuung der Verkehrsflächen umdirigiert. Die Schneeräumarbeiten werden auch morgen Sonntag im gleichen Umfang wie heute fortgesetzt werden.

Die Verkehrsbetriebe führten bereits um 2 Uhr früh eine Hauptreinigung im ganzen Straßennetz durch. Im Anschluß daran wurden mit allen zur Verfügung stehenden Geräten bis zum Frühauslauf die Strecken ständig gereinigt. Eingesetzt waren 165 Schneepflüge, 535 Mann eigenes Personal und 1.893 aufgenommene Schneearbeiter.

Der Frühauslauf der Straßenbahn war wohl durch den Einsatz der Schneeräumgeräte teilweise behindert, erfolgte aber im wesentlichen auf allen Linien planmäßig. Auf einigen Außenlinien, speziell solchen mit Bergstrecken, gab es später jedoch einige Schwierigkeiten. Der Autoverkehr presste den Schnee in die Schienenrillen und weichen wo er festfror, sodaß eine ganze Reihe von Zügen entgleiste, und zwar vor allem im Bereich der Hohen Warte, in Pötzleinsdorf, in der Sandleitengasse und in der Wilhelminenstraße.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 10. Februar 1958

Blatt 204

Geehrte Redaktion!

=====

Der erste Gelenkzug der Wiener Verkehrsbetriebe, der im Karosseriewerk der Automobilfabrik Gräf & Stift in Liesing aus zwei Stadtbahnwagen umgebaut wurde, wird in den nächsten Tagen in Betrieb genommen werden. Der Gelenkzug ähnelt einem riesigen Großraumtriebwagen und hat verschiedene Vorteile. Die Kosten betragen ungefähr 1,2 Millionen Schilling, während ein Großraumzug (Triebwagen mit Beiwagen) 2,4 Millionen Schilling kostet. Der Gelenkzug ist auch nur 21 Meter lang, der Großraumzug 29 Meter.

Vor der Indienststellung des Gelenkzuges auf der Linie 71 ist für die Vertreter der Presse Gelegenheit, eine Probefahrt zu absolvieren. An der Fahrt wird auch der amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Dkfm. Nathschläger, teilnehmen. Zusammenkunft Freitag, den 14. Februar, um 10 Uhr, Bahnhof Erdberg, 3, Erdbergstraße 109 (Linien J und 118).

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

---

Ein Schülerinternat im Brigittaspital  
=====

10. Februar (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 9. Februar, über die Schaffung eines Schülerinternates im ehemaligen Brigittaspital sowie über die bevorstehende Tagung der Europäischen Presse in Wien. Der Bürgermeister führte aus:

"In der Sendereihe "Wiener Probleme" habe ich schon einige Male über das Wiener Schulwesen gesprochen. Ich versuchte, meinen Hörern einen Eindruck von den vielseitigen Problemen zu vermitteln, die sich nach dem zweiten Weltkrieg ergeben haben. Die Kriegszerstörungen und die Heranziehung von Schulgebäuden für militärische Zwecke der Besatzungsmächte waren wohl die schwersten Behinderungen. Von den damaligen desolaten Zuständen im Wiener Schulwesen redet aber niemand mehr, denn glücklicherweise haben wir sie überwunden. Dennoch bleiben noch genug andere Aufgaben zu bewältigen. Da ist vor allem der Umstand, daß eine Reihe von Schulen veraltet ist oder ihr Erhaltungszustand zu wünschen übrig läßt. Hierüber habe ich Ihnen auch berichtet und mitgeteilt, daß die Gemeinde jedes Jahr während der Ferien eine möglichst große Zahl von Schulen generalrepariert, die sanitären Anlagen und Heizeinrichtungen, die Installationen und Garderoben modernisiert und statt der alten Schulbänke Tische und Sessel in die Klassen stellt. Da wir aber in Wien mehr als 350 öffentliche Volks- und Hauptschulen haben, kann ihre Modernisierung nur in einem mehrjährigen Programm durchgeführt werden. Denn während der Ferien, wenn die Schulen leer sind und in ihnen gearbeitet werden kann, ist gleichzeitig Hochsaison im Baugewerbe, und es ist nicht leicht, die notwendigen Handwerker von den anderen Baustellen für die Schulen abzuziehen.

Ich berichtete ebenso über die Notwendigkeit, wegen der Verschiebung der Bevölkerung innerhalb der Stadt neue Schulen in den Außenbezirken zu errichten, aber Schulklassen in den inneren Bezirken zu sperren. Ich zeigte, welchen Schwierigkeiten die Schulverwaltung sich gegenüber sieht, weil die Zahl der Schüler seit Jahren starken Schwankungen unterworfen ist, die wieder durch die uneinheitlichen Geburtenziffern verursacht sind.

Wir können aber sagen, daß wir mit den vorgenannten Schwierigkeiten im großen und ganzen fertig geworden sind. In den letzten Jahren haben sich aber im Schulwesen einige andere Bedürfnisse stärker in den Vordergrund gedrängt. Sie hängen sehr stark mit den Veränderungen im Familienleben zusammen, die vor allem durch die steigende Berufstätigkeit der Frauen hervorgerufen werden. Für zehntausende Kinder ist die Mutter erst am Abend vorhanden, das heißt, während die Mütter berufstätig sind, sind die Kinder sich selbst überlassen und allen guten und schlechten Einflüssen ausgesetzt, wie sie eben in einer großen Stadt immer noch aufgetreten sind. Die Gemeinde trägt dieser Tatsache schon seit vielen Jahren Rechnung, indem sie in allen Wiener Bezirken eine Reihe von Horten unterhält, in denen die Kinder nach der Schulstunde und unter Aufsicht von Lehr- und Erziehungspersonen ihre freie Zeit verbringen, bis die Eltern von der Arbeit nach Hause kommen.

Im Laufe der letzten Jahre sind also 175 Horte in allen Wiener Bezirken entstanden, in denen sich die Lehrer mit bestem Wissen und Gewissen bemühen, den Kindern Freund und Helfer zu sein und damit einen Teil der Elternfunktionen zu erfüllen. Damit sind aber keineswegs alle Bedürfnisse befriedigt. In den letzten Jahren macht sich nämlich ein zusätzlicher Bedarf an Halbinternaten und Schülerheimen bemerkbar. Wohl gibt es einige private, meist klösterliche Internate und zwei Bundeskonvikte für Mittelschüler im 2. und im 13. Bezirk, und schließlich unterhält der Verein Erziehungsheime, der von der Gemeinde und vom Sozialministerium gefördert wird, im 11. und im 13. Bezirk Heime für Pflichtschüler. Leider reichen alle die genannten Heime für den tatsächlichen Bedarf nicht aus. Zwar stimmen alle Pädagogen in der Auffassung überein, daß ein gut funktionierendes Elternhaus die beste Stätte der Kindererziehung ist. Es gibt aber leider auch Familien, die ihre Erziehungsaufgabe aus irgendeinem Grunde nicht erfüllen. Ich kann hier nicht die Frage aufwerfen, ob uns diese Entwicklung mißfällt oder nicht. Sie ist eben da und wir haben die Aufgabe, ihre verhängnisvollen Folgen von den Kindern so weit als möglich abzuwenden. Da gibt es Kinder aus geschiedenen Ehen, es gibt viele Kinder, die den Vater oder die Mutter verloren haben. Schließlich stehen heute in unzähligen Fällen beide Elternteile im Beruf, meistens

dann, wenn das Einkommen des Vaters allein für die Familie nicht ausreicht. Es kommt jetzt auch immer häufiger vor, daß viele Frauen nicht so ohne weiteres bereit sind, bei der Verheiratung ihren Beruf und damit ihre selbst erworbene Existenzsicherheit leichten Herzens aufzugeben. Es gibt also heute genug Eltern, die ihre Kinder unterzubringen wünschen, wenn schon nicht in einem Heim, so doch zumindest in einem Halbinternat, wo sie am Nachmittag beaufsichtigt und angehalten werden, ihre Schulaufgaben ordentlich zu machen. In allen solchen Fällen soll man es den Kindern so weit als möglich ersparen, unter der Ungunst der Verhältnisse im Elternhaus leiden zu müssen. Die Gemeinschaft hat in dieser Situation die Verpflichtung, allen Kindern die gleiche Chance zu geben, indem sie die nötigen Einrichtungen schafft, die eine möglichst ungestörte und ungehemmte Entwicklung der Kinder gewährleisten. Nur auf diese Art ist das Problem der sogenannten "Schlüsselkinder" und der "Straßenkinder", die den ungünstigen Zufällen besonders ausgesetzt sind, tatsächlich zu lösen.

Die Gemeinde will also den vorhandenen Bedürfnissen Rechnung tragen und hat sich deshalb vorgenommen, ein Schülerinternat zu schaffen. Zu diesem Zweck soll das ehemalige Brigittaspital, das im Kriege schwer bombenbeschädigt wurde, umgebaut werden. Diese Anstalt wurde der Gemeinde erst im Jahre 1954 von der russischen Besatzungsmacht zurückgegeben. Für den ursprünglichen Zweck könnte dieses Gebäude nicht mehr benützt werden. Bei den Überlegungen, die man über seine künftige Verwendung anstellte, drängte sich sofort der naheliegende Gedanke auf, diese Gelegenheit für die Schaffung des so dringend benötigten Schülerinternates wahrzunehmen. Der Gemeinderat hat im Budget für das Jahr 1958 die hierfür nötigen Geldmittel bereits vorgesehen.

Der gesteigerte Bedarf an Internatschulen macht sich auch bei der Mittelschuljugend sehr stark bemerkbar. In der ersten Republik war es in dieser Hinsicht besser bestellt, denn für die Wiener Mittelschuljugend standen fünf Bundeserziehungsanstalten zur Verfügung. Für Mädchen gab es die Anstalten im 3. und im 17. Bezirk und für Knaben in Wien-Breitensee und zum Teil in Traiskirchen und in Wiener Neustadt. Die Bundeserziehungsanstalten waren eine Schöpfung der Schulreform in der ersten Republik. Sie bewährten sich außerordentlich gut und waren bekannte Stätten der pädagogischen

Forschung. Viele ihrer Absolventen stehen heute auf verantwortungsvollem Posten im öffentlichen Dienst, in der Wirtschaft oder in den freien Berufen und in Wissenschaft und Kunst. Nach 1945 waren die Bedingungen für die Wiedererrichtung der Bundeserziehungsanstalten denkbar ungünstig. Fast alle Anstaltsgebäude waren militärisch besetzt. In den letzten Jahren wäre es aber bereits möglich gewesen, den Bedürfnissen Rechnung zu tragen und der Mittelschuljugend Wiens wieder die Bundeserziehungsanstalten zur Verfügung zu stellen. Leider wurde aber von den fünf vorher genannten Anstalten erst eine einzige, und zwar die Anstalt für Mädchen im 3. Bezirk wieder errichtet. Für die männliche Mittelschuljugend von Wien gibt es also keine Möglichkeit zum Besuch einer Bundeserziehungsanstalt. Ich habe bei verschiedenen Anlässen bereits auf die Notwendigkeit ihrer Wiedererrichtung hingewiesen. In der letzten Budgetdebatte im Parlament wurde bei der Behandlung des Kapitels Unterricht ebenfalls das dringende Verlangen nach ihrer Wiedererrichtung gestellt. Die Bundeserziehungsanstalten haben sich in der ersten Republik als ein ausgezeichneter Mittelschultyp entwickelt. In der zweiten Republik ist ihre Wiedererrichtung bisher leider unterblieben, obwohl der Bedarf nach ihnen wegen der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, aber vor allem wegen der so dringend notwendigen Förderung des intellektuellen Nachwuchses noch viel stärker gegeben wäre. Ich darf deshalb der Hoffnung Ausdruck geben, daß ihre Wiedererrichtung im Interesse der Wiener Jugend beschleunigt durchgeführt wird.

#### Tagung der Europäischen Presse

Und nun möchte ich über ein Ereignis von ganz besonderer Bedeutung berichten: Heute in zwei Wochen wird in Wien die Tagung der Europäischen Presse, die eine ganze Woche dauern wird, eröffnet. Ich darf in diesem Zusammenhang in Erinnerung rufen, daß ich im September 1956 anlässlich der in Wien tagenden "Europäischen Parlamentarier-Konferenz" erklärte, daß wir in Wien ein Institut schaffen werden, das sich zum Ziele setzt, die Einigung Europas zu fördern und vor allem die Lehrer zu Wegbereitern für den Europagedanken zu machen. Damals fand im Konzerthaus eine große Kundgebung der Schuljugend zu Ehren der in Wien anwesenden Parlamentarier statt, in deren Verlauf ich diese Erklärung abgab. Darauf

hin veranstaltete die Gemeinde bereits im August 1957 ein Seminar für europäische Erzieher. Aus 29 großen Städten Europas kamen die Pädagogen zusammen, um in einer einwöchigen Arbeitstagung die Aufgaben der Lehrer und Erzieher im Dienste der europäischen Einigung zu beraten. Dieses Seminar war ein voller Erfolg und hat zur Klärung vieler wichtiger Fragen entscheidend beigetragen.

Die Gemeinde setzt ihre Bemühungen fort, da sie der Meinung ist, daß die Einigung Europas nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern vor allem geistig vorbereitet werden muß. Als einer der wichtigsten Helfer ist die Presse zur Mitwirkung berufen. Um auf diesem Gebiete die erwünschte einheitliche Auffassung zu fördern, hat die Gemeinde die Tagung der Europäischen Presse nach Wien eingeladen. Nach den bisherigen Anmeldungen kommen die Chefredakteure oder die außenpolitischen Redakteure von 57 großen europäischen Zeitungen aus 13 Ländern nach Wien. Außer den Journalisten haben sich auch die Vertreter europäischer Vereinigungen und europäischer Rundfunkstationen um die Teilnahme an dieser Tagung beworben. Das Pressebüro des Europarates, das Pressebüro der Hohen Behörde der Montanunion, dann die europäische Union der Presseagenturen und das Internationale Presseinstitut werden ebenfalls ihre Vertreter nach Wien entsenden. Im Programm der Tagung sind Referate ausländischer Persönlichkeiten, österreichischer Regierungsmitglieder und Politiker vorgesehen, worauf sich dann die weitere Behandlung der vorgetragenen Themen in Arbeitsgruppen anschließt. Selbstverständlich wird den ausländischen Gästen auch Gelegenheit geboten, Wien kennen zu lernen und die Oper und das Burgtheater zu besuchen. Die bis jetzt vorgesehenen Beratungsgegenstände umfassen folgende Themen: Österreichs Mitarbeit in Europa, Europäische Einheit in einer geteilten Welt, die wirtschaftliche Integration Europas, Wege zur politischen Einheit Europas, die einigende Aufgabe der europäischen Presse, die europäische Kulturgemeinschaft als Idee und Realität, Presse und Propaganda, Europa rufen, nicht verschweigen, Europäische Geschichte und Gegenwart.

Sie sehen, daß dieses Programm außerordentlich vielgestaltig und interessant ist. Wenn wir bedenken, daß die Presse vor allem dazu berufen ist, die öffentliche Meinung zu formen, zu beeinflussen und wiederzugeben, dann muß man sich bemühen, ihre Mitarbeit

für die Einigung Europas zu gewinnen. Unsere Stadt erhebt den Anspruch, schon jetzt und auch in Zukunft europäische Funktionen zu erfüllen. Deshalb freuen wir uns, daß das Interesse für die Tagung der europäischen Presse in Wien so groß ist und daß so viele bedeutende Zeitungen der Einladung der Gemeinde Wien folgen und ihre Vertreter entsenden werden. Wir hoffen, daß die in Wien versammelten Journalisten einen konkreten Weg finden werden, sich in freiwilliger Verpflichtung und planmäßig in den Dienst des Europagedankens zu stellen. Wenn es gelingt, die große Macht der Presse für den Gedanken der europäischen Einigung und der internationalen Verständigung zu gewinnen und vernünftig einzusetzen, dann haben wir unserer Stadt, aber vor allem dem künftigen geeinigten Europa einen unschätzbaren Dienst erwiesen."

- - -

Der 10.000. Besucher in der Van Gogh-Ausstellung  
=====

10. Februar (RK) Am Sonntag konnte die Van Gogh-Ausstellung im Oberen Belvedere den 10.000. Besucher verzeichnen. Gegen 16.15 Uhr betrat die 22jährige Sekretärin Helga Poeckh als Jubiläumsbesucher die Ausstellung. Stadtrat Mandl überreichte der jungen Dame das Van Gogh-Buch von Meyer-Schapiro zur Erinnerung an ihren Besuch.

Die Van Gogh-Ausstellung hatte auch über dieses Wochenende wieder ausgezeichneten Zuspruch. Nicht weniger als zweimal mußte am Sonntag die Polizei die Ausstellung vorübergehend sperren: am Vormittag eine Stunde und am nachmittag wieder eine halbe Stunde. Nur schubweise konnten die geduldig wartenden Wiener Einlaß finden.

- - -

Robert Kronfeld zum Gedenken  
=====

10. Februar (RK) Auf den 12. Februar fällt der 10. Todestag des Segelfliegers Robert Kronfeld.

Am 5. Mai 1904 in Wien geboren, absolvierte er die Realschule und studierte Flugmeteorologie. Seit 1927 befaßte er sich

mit dem Segelflug und wurde bald der beste Vertreter dieser Sportart in Europa. Er stellte mehrere Weltrekorde auf und erhielt durch die Gemeinde die Möglichkeit, ein großes Flugzeug, die "Wien", zu bauen. Mit ihm überquerte er 1931 bei schlechtestem Wetter den Ärmelkanal, eine Leistung, die den Höhepunkt seiner Laufbahn darstellt. Kronfeld wurde dann in England Fluglehrer und trat in die Royal Air Force ein. Nach dem Krieg beschäftigte er sich mit der Konstruktion eines Flugzeuges ohne Rumpf und stürzte vor zehn Jahren bei einem Probeflug aus einer Höhe von 5.000 Meter ab.

- - -

#### Die Schneeräumung geht weiter

=====

10. Februar (RK) Am Sonntag hat die Wiener Stadtreinigung noch in der Nacht die Räum- und Streuarbeiten fortgesetzt. Tagsüber standen außer dem gesamten Personal der Straßenpflege von ungefähr 1.000 Mann, 2.039 aufgenommene Schneearbeiter im Einsatz. 81 Schneepflüge arbeiteten an der Räumung der Verkehrsflächen, für die Bestreuung waren 15 Lastkraftwagen eingesetzt, an der Schneeabfuhr arbeiteten zwei Snow-Boys mit 143 Lastkraftwagen.

In der Nacht von Sonntag auf heute kam es wieder zu Glatteisbildung auf zahlreichen Fahrbahnen, sodaß gegen drei Uhr früh 17 städtische Streuwagen auf die Strecke geschickt wurden. Gegen 8 Uhr morgens arbeiteten bereits 60 Streuwagen, die den ganzen Vormittag über ihre Tätigkeit fortsetzten. Außerdem wurden 19 Schneepflüge und zur Schneeabfuhr 96 Lastkraftwagen eingesetzt. Die Verwendung der Schneelademaschinen war wegen der Beschaffenheit des Schnees nicht möglich. Bei der erforderlichen Handarbeit arbeitete das gesamte Personal der Straßenpflege in Stärke von ungefähr 1.000 Mann und 1.612 zusätzlich aufgenommenen Schneearbeitern.

- - -

Stadtrat Mandl - Ehrenmitglied des Künstlerhauses  
=====

10. Februar (RK) In der letzten Jahreshauptversammlung der Gesellschaft bildender Künstler Wiens - Künstlerhaus ist der Wiener Amtsführende Stadtrat für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung Hans Mandl zum Ehrenmitglied gewählt worden. Heute nachmittag wurde ihm in den Repräsentationsräumen des Wiener Künstlerhauses durch den Präsidenten der Gesellschaft bildender Künstler, akad. Maler Prof. Rudolf Heinz Keppel, die Urkunde überreicht. Bei der Feier waren die Mitglieder des leitenden Ausschusses und der Leiter der Ausstellungskommission anwesend. Präsident Keppel brachte dabei auch zum Ausdruck, daß diese Ehrung nicht der Funktion und öffentlichen Stellung des Wiener Kulturstadtrates gilt, sondern seinen menschlichen und geistigen Beziehungen, die er zu den Künstlern hat.

Stadtrat Mandl dankte für die ihm zuteil gewordene große Ehrung. Mit ihr habe sein jahrelanges Ringen, mit den Künstlern wirklichen und inneren Kontakt zu finden, einen sichtbaren Ausdruck erhalten.

Die Feier wurde von einem Kindertrio der Musikschule von Frau Prof. Litschauer mit Musik von Beethoven und Haydn umrahmt.

- - -

Egon Schweidler zum Gedenken  
=====

10. Februar (RK) Auf den 12. Februar fällt der 10. Todestag des Physikers Univ. Prof. Dr. Egon Schweidler.

Am 10. Februar 1873 in Wien geboren, studierte er daselbst bei Franz Exner und Ernst Mach Physik und habilitierte sich 1899. Von 1911 bis 1926 wirkte er als Ordinarius in Innsbruck, übernahm dann die Lehrkanzel sowie das erste Physikalische Institut an der Wiener Universität und leitete später auch das zweite Physikalische Institut. Seine Lehr- und Forschungstätigkeit fiel in die Zeit des großen Umschwunges der modernen Physik. Sein Anteil am Gebäude des neuen physikalischen Weltbilds ist nicht

./.

gering. Neben der Erforschung der Radioaktivität arbeitete er besonders auf dem Gebiet der Luftelektrizität und sicherte Österreich hierin für viele Jahre eine führende Stellung. Seine Lehrbücher "Lehrbuch der Physik" und "Einführung in die Geophysik" sind auch heute noch Standardwerke. Professor Schweidler war wirkliches Mitglied, Generalsekretär und schließlich Vizepräsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 10. Februar

=====

10. Februar (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 20 Kühe.

Neuzufuhren Inland: 224 Ochsen, 158 Stiere, 641 Kühe, 136 Kalbinnen, Summe 1159. Ungarische Neuzufuhren: 15 Stiere, 25 Kühe, Summe 40. Gesamtauftrieb: 224 Ochsen, 173 Stiere, 686 Kühe, 136 Kalbinnen, Summe 1219. Verkauft: 218 Ochsen, 173 Stiere, 631 Kühe, 130 Kalbinnen, Summe 1202. Unverkauft: 6 Ochsen, 5 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe 17.

Preise: Ochsen 9.20 bis 11.60 S, extrem 11.70 bis 12.60 S, Stiere 10.50 bis 12.30 S, extrem 12.50 bis 12.80 S, Kühe 7.80 bis 10.20 S, extrem 10.30 bis 10.80 S, Kalbinnen 10.- bis 11.60 S, extrem 11.70 bis 12.- S, Beinlvieh Kühe 6.- bis 8.- S, Ochsen und Kalbinnen 8.50 bis 9.50 S. Die Durchschnittspreise für Inlandrinder erhöhten sich bei Ochsen um 2 g, Stieren um 30 g, Kühen 27 g und ermäßigten sich bei Kalbinnen um 1 g je Kilogramm. Beinlvieh verteuerte sich um 30 g je Kilogramm. Die Durchschnittspreis betragen demnach: Ochsen 10.08, Stiere 11.46, Kühe 8.62, Kalbinnen 10.75 S. Ungarische Stiere notierten von 12.- bis 12.60 S, ungarische Kühe 8.30 bis 10.- S.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 11. Februar 1958

Blatt 214

Geehrte Redaktion!

=====

Bekanntlich soll der Wertheimsteinpark in Döbling erweitert werden. Bei dieser Gelegenheit will das Stadtgartenamt auch einen eigenen Blindengarten schaffen, der mit entsprechenden Einrichtungen, wie Laufgeländer und Tafeln mit Blindenschrift versehen ist. Der Garten soll es den Blinden ermöglichen, sich ohne jede Begleitung zurecht zu finden. Um die Gartenanlage für die Blinden nach den besten Möglichkeiten auszustatten, wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die Entscheidung über die eingereichten Pläne der Architekten wird Montag, den 17. Februar, eine Jury unter dem Vorsitz von Stadtrat Thaller fällen. Unmittelbar darnach werden die Vertreter der Presse Gelegenheit haben, die Pläne der Architekten kennenzulernen. Gleichzeitig wird Stadtrat Thaller die Entscheidung der Jury vorlegen. Treffpunkt am Montag, den 17. Februar, um 15 Uhr, im Nordvestibul der Volkshalle des Wiener Rathauses, Zugang in Arkadenhof.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Konzerte der Wiener Symphoniker im Jugendabonnement  
=====

11. Februar (RK) Für die zweite Gruppe der Jugendabonnenten der Stadt Wien (die erste Gruppe besuchte im November Symphoniker-Konzerte unter Hans Swarowskys Leitung) sind nunmehr drei Konzerte der Wiener Symphoniker unter der Stabführung des jungen Dirigenten Miltiades Caridis vorgesehen. Das Programm umfaßt tänzerische Musik verschiedener Nationen, und zwar Webers "Aufforderung zum Tanz", Schuberts "Deutsche Tänze", Walzer und Polonaise aus "Eugen Onegin" von Tschaikowsky, die "Tänze aus Galánta" von Kodály, "Griechische Tänze" von Skalkottas, Tänze aus dem Ballett "Der Dreispitz" von de Falla und Strawinskys 2. Suite für kleines Orchester.

Die Konzerte finden am 13. Februar und 1. März im Großen Musikvereinssaal, am 24. Februar im Großen Konzerthausaal statt und beginnen jeweils um 19.30 Uhr.

- - -

Schneeräumung  
=====

11. Februar (RK) Seit Montag erreichten die Temperaturen im Bereich von Wien nirgends mehr die Frostgrenze, sodaß der gesamte Apparat der Straßenpflege ausschließlich zur Schneeräumung und -abfuhr eingesetzt werden konnte. Montag wurden die letzten 239 zusätzlichen Schneearbeiter aufgenommen. Ab heute früh steht nur mehr das eigene Personal der Straßenpflege im Dienst. Zur Schneeabfuhr wurden 98 Fahrzeuge bereitgestellt.

- - -

Wechselseitiges Parkverbot bei Tag aufgehoben  
=====

11. Februar (RK) Das wechselseitige Parkverbot in den hierfür bestimmten Bezirken und Bezirksteilen ist ab heute und bis auf weiteres nur mehr nachts von 22 bis 6 Uhr einzuhalten.

- - -

Fritz Krastel zum Gedenken  
 =====

11. Februar (RK) Am 12. Februar sind 50 Jahre vergangen, daß Hofschauspieler Fritz Krastel in Wien gestorben ist.

Am 6. April 1839 in Mannheim geboren, studierte er Theologie, nahm aber heimlich Schauspielunterricht und wurde nach verschiedenen Anfangsversuchen 1865 an das Burgtheater engagiert. Er erzielte als jugendlicher Heldendarsteller in allen klassischen Stücken starke Wirkung und wechselte dann ins ältere Fach hinüber. Auch als Regisseur und Professor an der Akademie hat er viel geleistet. Neben seiner Bühnen- und Lehrtätigkeit hat sich Fritz Krastel schriftstellerisch versucht. Eine Gasse im 12. Wiener Gemeindebezirk trägt seinen Namen und hält so die Erinnerung an ihn wach.

- - -

Wiener Stadtgartenamt meldet voll Freude:

Drei kleine schwarze Schwäne wurden geboren  
 =====

11. Februar (RK) Gestern gab es im Winterquartier der städtischen Menagerie auf der Hohen Warte ein freudiges Ereignis. Das schwarze Schwanenpaar, das sich schon im Vorjahr mit Nachwuchs eingestellt hatte, war auch heuer wieder sehr tüchtig. Drei kleine schwarze Schwäne erblickten im Winterquartier das Licht der Welt. Sie werden eifersüchtig von ihrer Mutter bewacht und fühlen sich äußerst wohl.

Das Stadtgartenamt ist mit Recht stolz auf die Leistung seines Schwanenpaares, weil schwarze Schwäne in Gefangenschaft nur sehr selten für Nachwuchs sorgen. Die weißen Artgenossen sind da im allgemeinen viel fleißiger. Allerdings scheinen in Wien die Verhältnisse umgekehrt zu liegen, da seit 1945 noch kein weißes Schwanenpaar die städtischen Gärtner mit Nachwuchs erfreute.

- - -

Die Tagung der europäischen Presse  
=====

11. Februar (RK) Wie Bürgermeister Jonas am Sonntag in seiner Radiorede mitteilte, findet in der Zeit vom 23. Februar bis 1. März eine Tagung der europäischen Presse in Wien statt. Tagungsort wird das Bildungsheim der Konsumentenvereinigungen in Döbling, Hohe Warte 52, sein.

Wie die "Rathaus-Korrespondenz" ergänzend erfährt, ist die Teilnahme folgender Zeitungen bereits gesichert: Belgien: Grenz Echo - Eupen (Chefredakteur Henri Michel), Het Laatste Nieuws, Brüssel (Van Maele), La Metropole (Robert van Laer). Deutschland: Telegraf - Berlin (Herausgeber Arno Scholz), Frankfurter Neue Presse (Chefredakteur Marcel Schulte), Frankfurter Allgemeine (Korrespondentin Hanni Konitzer), Süddeutsche Zeitung (Redakteur Dr. Immanuel Birnbaum), Süddeutscher Rundfunk (Chefredakteur Karl Piribauer). Dänemark: Berlingske Tidende (Henrik Bonde-Henriksen), Politiken (Chefredakteur Niels Hasager), England: The Observer (George Sherman), Europäische Organisation: Presse- und Informationsstelle der Hohen Behörde R. Renckens, Luxemburg. Finnland: Uusi Suomi (Redakteur Dr. Matti Autio), Helsingin Sanomat (Minister Eljas Erkkö). Frankreich: Le Figaro (Chefredakteur Roger Massip), Le Monde (Chefredakteur Hubert Beuve-Méry), Le Provençal (Chefredakteur Léon Bancal), France-soir (Generaldirektor Robert Salmon), Independant (Direktor V. Ascione). Holland: Nieuwe Rotterdamse Courant (Chefredakteur J.L. Heldring), Het Vrije Volk (Chefredakteur K. Voskuil), de Volkskrant (Hauptschriftleiter J.M. Lücker), Het Parool (Chefredakteur Dr. P.J. Koets). Italien: La Stampa (Chefredakteur oder außenpolitischer Redakteur), Corriere della Sera (Direktor Dr. Mario Missiroli), l'Europeo (Chefredakteur oder außenpolitischer Redakteur), Il Popolo (Direktor Ettore Bernabei). Luxemburg: Tageblatt (Korrespondent Edgar Schranz). Norwegen: Aftenposten (Chefredakteur Hermann Smitt). Schweden: Dagens Nyheter (Chefredakteur H. Tingsten), Morgon Bladet (Außenpolitischer Redakteur Bertil Svahnström). Schweiz: Journal de Geneve (Chefredakteur Olivier Reverdin oder außenpolitischer Redakteur Bernard Beguin), Volksrecht (Chefredakteur

Paul Schmid-Emmann), Gazette de Lausanne (Chefredakteur Pierre Beguin), Neue Zürcher Zeitung (Dr. Edmund Richner). Österreich: Arbeiter-Zeitung (Chefredakteur Dr. Oscar Pollak), Die Presse (Chefredakteur Milan Dubrovic, Univ.-Doz. Dr. Adam Wandruszka), Wiener Zeitung (Chefredakteur Dr. Franz Stamprech), Neues Österreich (Chefredakteur Dr. Friedrich Lorenz), Das Kleine Volksblatt (Chefredakteur Dr. Franz Gröbl), Neuer Kurier (Chefredakteur Hans Dichand), Die Furche (Dr. Kurt Skalnik), Österreichische Monatshefte (Chefredakteur Dr. Friedrich Abendroth, Univ.-Doz. Dr. Benedikt Kautsky), Tiroler Tageszeitung (Chefredakteur Dr. Anton Klotz), Neue Zeit, Graz (Chefredakteur Dr. Heinz Paller), Salzburger Nachrichten (Chefredakteur Dr. G. Canaval). Die Delegierten Österreichs im Europarat: Nationalrat Dr. Karl Czernetz, Nationalrat Dr. Lujo Toncic. Präsident der österreichischen Journalistengewerkschaft: Prof. Vinzenz Ludwig Ostry.

- - -

Wiener Wasser darf nicht verunreinigt werden  
=====

Gesundheitsamt gegen Gondelbahn auf den Hochschneeberg

11. Februar (RK) Der Wiener Stadtsenst beschäftigte sich heute auch mit dem schon einige Male aufgetauchten Projekt der Errichtung einer Gondelbahn auf den Hochschneeberg. Eine Zeitung hat erst vor ungefähr zwei Wochen einen ausführlichen Artikel über diesen Plan und seine Folgen gebracht. Unter anderem ist dort davon die Rede, daß mit der Beförderung von 250.000 Menschen im Jahr auf den Hochschneeberg - also mitten in den Einzugsbereich unseres Trinkwassers - gerechnet wird. Es soll ein internationales Wintersportzentrum entstehen, in dem Veranstaltungen größten Stils mit weiteren Skiliften, im Sinne eines Ski-Zirkus geplant sind.

Bürgermeister Jonas hatte das Gesundheitsamt der Stadt Wien um eine Stellungnahme zu dieser Angelegenheit ersucht, die er heute dem Wiener Stadtsenat bekanntgab. Aus dieser geht hervor, daß sich das Gesundheitsamt gezwungen sieht, im Interesse der Reinhaltung des Wiener Hochquellenwassers die Errichtung jedes Massenbeförderungsmittels auf den Hochschneeberg strikte abzulehnen. Dabei sei es gleichgültig, wo sich das Ziel dieses Beförderungsmittels befinden soll, denn der nachteilige Einfluß der unvermeidbaren Verunreinigung der verkarsteten Hochflächen des Schneebergmassivs sowie weiter Abschnitte seiner Täler auf die Quellwasser im Schwarzatal ist erwiesen. Eine solche Gondelbahn würde einen ständigen Anreiz und Anlaß für weitere Baulichkeiten und Einrichtungen bilden, deren Errichtung wegen der Berg- gefahr zum Teil sogar unvermeidbar wären. Auch irgendwelche Auflagen im Interesse des Quellschutzes und Versprechungen der Unternehmer in dieser Hinsicht nützen nichts, weil sie gar nicht eingehalten werden könnten. Das habe sich deutlich nach dem Bau der Seilbahn auf die Rax gezeigt.

Durch ein Massenbeförderungsmittel nach Art der geplanten Gondelbahn würden die Bemühungen und enormen Aufwendungen für den Quellschutz geradezu sinnlos werden.

Umsonst wären auch alle Bestrebungen, die auf eine Verringerung der Chlorierung des Wiener Trinkwassers hinzielen. Die Chlorierung müßte vielmehr zum Leidwesen der Wiener Bevölkerung noch verstärkt werden.

Es besteht kein Zweifel, daß dieser Plan dem Interesse der Allgemeinheit widerspricht, noch dazu, wo kein dringender Bedarf nach einer Gondelbahn auf den Schneeberg besteht.

In der darauffolgenden Diskussion erklärte der städtische Gesundheitsreferent Vizebürgermeister Weinberger, daß die Wahrnehmungen und die Feststellungen des Gesundheitsamtes der Stadt Wien durchaus berechtigt sind. Farbversuche in diesem Gebiet haben eindeutig ergeben, daß jede Verunreinigung schon innerhalb von wenigen Stunden in den Leitungen nachweisbar ist.

Der Amtsführende Stadtrat für Öffentliche Einrichtungen, Koci, dem auch die Wasserwerke unterstehen, erklärte, daß man in diesem Falle im Interesse der Wiener Bevölkerung gar nicht anders könne, als auf die Fachleute zu hören. Mit der Zahnradbahn können höchstens 70.000 Menschen befördert werden, mit einer Gondelbahn würde sich diese Zahl vervierfachen. Schon jetzt lasse im Vergleich zur Zeit vor dem Krieg die Güte des Wiener Wassers zu wünschen übrig.

Der Wiener Stadtsenat nahm den Bericht zur Kenntnis und schloß sich der Stellungnahme des Wiener Gesundheitsamtes einstimmig an.

- - -

#### Der Bundespräsident in der Van Gogh-Ausstellung

=====

11. Februar (RK) Bundespräsident Dr. Schärf hat heute die Vincent Van Gogh-Ausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien im Oberen Belvedere besucht.

Bis heute sind insgesamt mehr als 17.000 Besucher gezählt worden.

- - -

Primariat im Franz Josef-Spital noch nicht vergeben  
=====

11. Februar (RK) In der heutigen Sitzung des Stadtsenates nahm Stadtrat Riemer auf Pressemeldungen Bezug, nach denen der Amtsführende Stadtrat für Gesundheitswesen, Vizebürgermeister Weinberger, vor einigen Tagen in einem Vortrag über die Besetzung des chirurgischen Primariates im Franz Josef-Spital, das durch den Tod von Prof. Dr. Felix Mandl vakant geworden ist, Mitteilungen gemacht haben soll. Der Personalreferent stellte dazu fest, daß der Besetzungsvorschlag des Wiener Landessanitätsrates bei ihm noch gar nicht eingelangt ist und die für die Besetzung leitender Arztstellen vorgesehenen Verhandlungen zwischen den beiden zuständigen Stadträten in diesem Fall noch nicht stattgefunden haben. Erfolgten Veröffentlichungen fehle daher jede Grundlage.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 11. Februar  
=====

11. Februar (RK) Neuzufuhren: 6.992 Stück. Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft wurden alle.

Preise: Extremware 13.70 bis 14 S, 1. Qualität 12.80 bis 13.60 S, 2. Qualität 12 bis 12.80 S, 3. Qualität 11.50 bis 12 S, Zuchten 11 bis 12 S, Altschneider 10 bis 11 S. Der Durchschnittspreis für Inlandschweine erhöhte sich um 18 Groschen je Kilogramm und beträgt 12.79 Schilling.

- - -

Berichtigung  
=====

In unserer Aussendung über die Tagung der europäischen Presse, Blatt 218, soll es in der ersten Zeile richtig heißen: Paul Schmid-Amann. Ferner ist in der zehnten Zeile vor Univ.-Doz. Dr. Benedikt Kautsky einzusetzen "Die Zukunft".

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwöch, 12. Februar 1958

Blatt 222

## Ehrung von Dienstjubilaren

=====

12. Februar (RK) 22 städtische Bedienstete, darunter 14 von den Unternehmungen, die auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken können, versammelten sich heute vormittag im Stadtsenats-sitzungssaal des Wiener Rathauses, um die Glückwünsche der Stadtverwaltung zu ihrem Jubiläum entgegenzunehmen. An der Feier nahmen Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Bauer, Koci, Dkfm. Nathschläger und Riemer sowie Magistratsdirektor Dr. Kinzl teil. Nach Ansprachen des Personalreferenten Stadtrat Riemer und des Amtsführenden Stadtrates für die Städtischen Unternehmungen Dkfm. Nathschläger sowie von Gemeinderat Schiller als Vertreter der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten würdigte Vizebürgermeister Honay in Vertretung des Bürgermeisters die Verdienste der Jubilare und gratulierte ihnen zu ihrem Jubiläum. Im musikalischen Teil der Feier spielte das Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien Musik von Joseph Haydn.

- - -

## Entfallende Sprechstunden

=====

12. Februar (RK) Freitag, den 14., Freitag, den 21., und Freitag, den 28. Februar, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten Karl Lakowitsch.

- - -

Van Gogh-Film nochmals im Künstlerhaus-Kino  
=====

12. Februar (RK). Die Matinee am 9. Februar mit dem Film "Vincent van Gogh - ein Leben in Leidenschaft" war vollständig ausverkauft, sodaß man sich entschloß, der starken Nachfrage des Publikums Rechnung zu tragen. Der Film wird am 16. und 23. Februar jeweils um 10.30 Uhr im Künstlerhaus-Kino nochmals aufgeführt. Der Kartenverkauf an den Kassen des Künstlerhauses hat bereits begonnen.

- - -

Joseph Hardtmuth zum Gedenken  
=====

12. Februar (RK) Auf den 13. Februar fällt der 200. Geburtstag des Architekten und Industriellen Joseph Hardtmuth, der zu den interessantesten Gestalten aus der Zeit der beginnenden industriellen Revolution in Österreich gehörte. In Asparn a.d. Zaya, N.Ö., geboren, erlernte er das Maurerhandwerk, bildete sich aber selbständig weiter und wurde Baumeister des Fürsten Liechtenstein. In der Folge wandte er sich der Technologie zu und erfand eine Tonbrennerei, deren billige Erzeugnisse unter dem Namen "Wiener Steingut" bekannt wurden und den europäischen Markt eroberten. Auch andere technologische Verfahren wurden von ihm entwickelt. Seine wichtigste Erfindung ist der Bleistift. Hardtmuth stellte aus Ton und Graphit eine Masse her, die durch verschiedene Temperaturen beim Brennen verschiedene Härtegrade ergab. In seiner Fabrik konnte er 1829 bereits 200.000 Dutzend Bleistifte erzeugen und schlug damit die englische Konkurrenz aus dem Felde. Seine Söhne und Enkel vervollkommneten die Produktion und brachten den Kohinor-Bleistift heraus, dessen Qualität unübertroffen blieb. Joseph Hardtmuth starb am 23. Mai 1816 in Wien. Eine Gasse im 10. Bezirk erinnert an ihn.

- - -

60. Geburtstag von Gerhard May  
=====

12. Februar (RK) Am 13. Februar vollendet der Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, Dr. h.c. Gerhard May, das 60. Lebensjahr.

Als Sproß einer Pastorenfamilie in Graz geboren, studierte er in Wien, Halle und Basel evangelische Theologie und ist seit 1944 Landesbischof in Wien. Sehr bekannt wurde er durch seine Tätigkeit für die ökumenische Bewegung. Bischof May, der auch publizistisch hervortritt, ist Ehrendoktor der Universität Heidelberg und Mitglied des Präsidiums des Lutherischen Weltbundes sowie des Komitees des Ökumenischen Rates.

- - -

Noch in diesem Monat:

Umbau der Kreuzung Südtiroler Platz beginnt  
=====

Wiener Stadtsenat genehmigte 46,7 Mill.S für die Ausführung des großen Projektes - Zu Weihnachten schon Verkehrsübergabe

12. Februar (RK) Noch in diesem Monat wird mit dem Umbau des Südtiroler Platzes begonnen werden, und wenn alles klappt, sollen bereits zu Weihnachten der unterirdische Rohbau und die gesamten Straßenbauten dem Verkehr übergeben sein. Die endgültige Fertigstellung des Innenausbaues ist für den Sommer des nächsten Jahres vorgesehen. Der Wiener Stadtsenat genehmigte gestern für die Verwirklichung des großen Verkehrsregulierungsprojektes 46,7 Millionen Schilling, die für die von der Stadt Wien zu errichtenden Bauten vorgesehen sind. Bekanntlich beteiligen sich auch die Österreichischen Bundesbahnen an dem Projekt. An den Arbeiten von Seiten der Stadtverwaltung sind nicht weniger als fünf Magistratsabteilungen beschäftigt: Straßenbau, Brückenbau, Maschinenbau, Beleuchtung und Fuhrpark.

Die entsprechenden Anträge, die vom Stadtsenat einstimmig bewilligt wurden, stellten Stadtrat Koci und Stadtrat Bauer. Das große Regulierungsprojekt sieht bekanntlich die Entflechtung des starken Verkehrs auf dem Südtiroler Platz durch ein bis zu elf Meter tiefes Bauwerk vor, das in drei Stockwerke gegliedert ist. Durch Stiegen und Rolltreppen wird die Verbindung hergestellt. Das oberste unterirdische Geschoß verbindet galericartig das östliche und westliche Ende des Südtiroler Platzes, bringt also sämtliche Fußgänger und die umsteigenden Fahrgäste der Massenverkehrsmittel ohne Überquerung der Radialstraßen an ihr Ziel. Im zweiten Niveau liegen die Haltestellen der Straßenbahnlinie 118 und der Schnellbahn. Davon getrennt befindet sich auf ungefähr gleicher Höhe die Fahrbahnunterführung. Das tiefste Geschoß ermöglicht die Querverbindung der äußersten Bahnsteige am Süd- und Nordrand des Bauwerkes ohne Überschreitung von Gleisen. Durch bewußtes Weglassen von Trennwänden und möglichstes Offenhalten des Innenraumes sind die Voraussetzungen für eine gute Orientierung zwischen der Durchgangsgalerie und allen Bahnsteigen gegeben. Frischluft

und Wärme wird das Bauwerk über die Anlagen der Bundesbahn vom Südbahnhof her beziehen. Für eventuellen Stromausfall ist eine Notbeleuchtungsanlage gedacht, die automatisch in Tätigkeit tritt. Damit die schaulustigen Wiener auch auf ihre Rechnung kommen, werden die Wände mit Vitrinen ausgestattet.

An der Oberfläche soll der radiale Straßenverkehr zwischen der Schelleingasse und dem Columbusplatz in zwei Einbahnstraßen aufgespalten werden. Die Fahrt erfolgt also stadtauswärts aus dem 4. Bezirk in Zukunft über die Laxenburger Straße, in der Gegenrichtung über die Favoritenstraße. Auch die Straßenbahnlinien 66, 67 und 0 folgen zwischen Columbusplatz und Gürtel der jeweiligen Einbahnrichtung. Der gesamte Gürtelverkehr wird im zweiten Niveau unterirdisch geführt. Die oberirdischen Seitenfahrbahnen dienen nur dem Abbiegeverkehr. Eine große Haltestelleninsel zwischen Favoritenstraße und Laxenburger Straße reicht von der Südbahnbrücke bis zum Gürtel und wird die Haltestellen der oberirdisch geführten Straßenbahnlinien aufnehmen. Im Raum zwischen Gürtel - Favoritenstraße - Südbahn und Argentinierstraße soll ein Autobusbahnhof für die Kraftwagenlinien nach Mödling und Himberg entstehen.

Die Bundesbahnen führen gleichzeitig mit der Gemeinde die Arbeiten an der Schnellbahnlinie Meidling - Floridsdorf durch. In dieser Zeit ist auch der Umbau der Südbahnbrücke vorgesehen, wobei die Brückenunterkante gehoben werden soll. Der knapp südlich der Brücke liegende Tunnel der Verbindungsbahn wird ebenfalls umgebaut, sodaß die derzeit auf 3,80 Meter beschränkte Durchfahrts- höhe unter der Südbahnbrücke auf 4,50 Meter erhöht werden kann.

- - -

#### Lichtbildervortrag über Wiener Dombauhütte

=====

12. Februar (RK) Am Freitag, dem 14. Februar, um 17.30 Uhr, hält im Hörsaal der Universität der Verein für Geschichte der Stadt Wien eine Generalversammlung ab.

Im Anschluß daran hält Kustos Dr. Rupert Feuchtmüller einen Licht- bildervortrag über: Die Wiener Dombauhütte in der späten Gotik und ihre Beziehung zum süddeutschen Raum. Gäste willkommen!

- - -

Arthur Köstler kommt nach Wien  
=====

12. Februar (RK) Der bekannte Schriftsteller Arthur Köstler wird Ende Februar nach Wien kommen, um an der vom Kulturredamt der Stadt Wien veranstalteten "Tagung der europäischen Presse" teilzunehmen. Am 28. Februar wird er zum Thema "Die europäische Kulturgemeinschaft als Idee und Realität" sprechen.

- - -

Pferdemarkt vom 11. Februar  
=====

12. Februar (RK) Aufgetrieben wurden 223 Pferde, davon 23 Fohlen und ein Maultier. Als Schlächterpferde wurden 189, als Nutztiere 14 verkauft, unverkauft blieben 20 Stück.

Preise: Fohlen 10.80 bis 12.40 S, Extremware 7.80 bis 10 S, 1. Qualität 7.10 bis 7.60 S, 2. Qualität 6.60 bis 7.- S, 3. Qualität 6 bis 6.50 S.

Herkunft der Tiere: Wien 2, Niederösterreich 99, Oberösterreich 36, Burgenland 40, Steiermark 29, Kärnten 12, Salzburg 4, Tirol 1.

Auslandschlachthof: 12 Stück aus Jugoslawien, Preis 6.60 S, 21 Stück aus Rumänien, Preis 6.50 S. Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für Fohlen um 16 Groschen je Kilogramm und erhöhte sich bei Pferden um 1 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Pferde 6.82 S, Fohlen 11.79 S.

- - -

Bürgermeister Jonas fliegt nach Amerika  
=====

12. Februar (RK) Die Deutsche Lufthansa macht morgen, Donnerstag, ihren Eröffnungsflug auf der Linie Hamburg - Frankfurt - New York. Zu diesem ersten Flug wurde auch Bürgermeister Jonas eingeladen. Er wird sich morgen nach Frankfurt am Main begeben, wo die Maschine der Lufthansa um 22 Uhr nach New York starten wird. An dem Flug werden auch die Stadtoberhäupter von Hamburg und Frankfurt, Vertreter großer Flughäfen und Reisebüros sowie prominente Journalisten teilnehmen. Während seines Aufenthaltes in den USA wird Bürgermeister Jonas mit den Bürgermeistern von New York und Washington zusammentreffen. Bürgermeister Jonas wird Samstag, den 22. Februar, abends, wieder in Wien sein. Während seiner Abwesenheit wird Vizebürgermeister Honay die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters führen.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 13./Februar 1958

Blatt 229

## Nichts Brennbares oder Giftiges in den Kanal

13. Februar (RK) Die Magistratsabteilung 30, Kanalisation, führt gegenwärtig während der Tages- und auch der Nachtstunden in den Straßenkanälen unterirdische Instandsetzungsarbeiten durch. Sie richtet an die Bevölkerung den dringenden Appell, das gesetzliche Verbot des Einleitens brennbarer und giftiger Flüssigkeiten, wie zum Beispiel Benzin, Benzol, Äther usw. in die Kanäle zu beachten.

Da sich schon tödliche Unfälle durch Explosionen im Kanal ereignet haben, werden vor allem auch die Inhaber gewerblicher Betriebe und die Leiter der Krankenanstalten ersucht, im Interesse der körperlichen Sicherheit der im Kanal Beschäftigten auf die gewissenhafteste Einhaltung dieses Verbotes zu dringen.

- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen, Freitag, den 14. Februar, um 10 Uhr, im Bahnhof Erdberg, Zufahrt Linien 118 und J, in Anwesenheit des Amtsführenden Stadtrates für die Städtischen Unternehmungen Dkfm. Nathschläger den Vertretern der Presse der erste Gelenkzug vorgeführt wird.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 17. bis 23. Februar  
 =====

13. Februar (RK)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Montag 17. Februar	Brahmssaal (MV) 19.30 Uhr	Philharmonia Hungarica: Kammerkonzert, Dirigent Michael Gielen (Bach: Suite h-moll; Berg: Lyrische Suite; Schönberg: Kammer- symphonie; Mozart: Symphonie C-dur)
	Gr.K.H.Saal 18 Uhr und 20.30 Uhr	Musikalische Jugend Österreichs: Jazzkonzert.
Dienstag 18. Februar	Gr.M.V.Saal 19.30 Uhr	Musikalische Jugend Österreichs - ÖGZM: "Österreichisches Musik- schaffen der Gegenwart"; n.ö.Ton- künstlerorchester, Werner Tripp (Flöte), Hans Weber (Klavier), Dirigent Miltiades Caridis (Werke von Wimberger, Siegl, Schmidek, Hasenöhrle, Schiske)
	Brahmssaal (MV) 19.30 Uhr	Gesellschaft der Musikfreunde: Liederabend Wilma Lipp (Schubert, Dvorak, Pfitzner, R. Strauss, Strawinsky)
	Mozartsaal (KH) 19.30 Uhr	Wiener Konzerthausgesellschaft: 5. Konzert im Zyklus VI; Wiener Konzerthausquartett, Friedrich Gulda, Klavier (Schumann: Quartett a-moll; Debussy: Quartett g-moll; Brahms: Quintett f-moll)
	Musikakademie Orchestersaal 18 Uhr	Akademie für Musik u.d.K.: Gast- konzert Noemi Souza und Juan Zanin (Teatro Colon, Buenos Aires)
Mittwoch 19. Februar	Gr.M.V.Saal 11 Uhr	Kulturamt - Theater der Jugend: 3. Orchesterkonzert für Schüler der dritten Klassen; Wiener Symphoniker, Elli Lowinsky (Cello), Dirigent Milo Wawak (Albeniz, Dvorak, Rimsky-Korsakow, Prokofieff, Weber)
	Gr.M.V.Saal 19.30 Uhr	Musikalische Jugend Österreichs: Orchesterkonzert; n.ö.Tonkünstler- orchester, Alfred Brendel (Klavier), Dirigent Gustav Koslik (Brahms: Tragische Ouvertüre und Klavier- konzert d-moll; David: Schütz- Variationen; Traunfellner: 1. Symphonie)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Mittwoch 19. Februar	Brahmssaal (MV) 19.30 Uhr	Chilenischer Kammerchor, Leitung Marco Dusi (Alte Meister des Chorgesangs, zeitgenössische Musik aus Chile und Südamerika; chilenische Folklore)
Donnerstag 20. Februar	Brahmssaal (MV) 19.30 Uhr	Gesellschaft der Musikfreunde: Liederabend Wilma Lipp (Wieder- holung vom 18. Februar)
	Gr. K. H. Saal 19.30 Uhr	Musikalische Jugend Österreichs: Vorgaufführung des 4. Konzertes im Zyklus IV der Wiener Konzerthaus- gesellschaft, Dirigent Heinrich Hollreiser
Freitag 21. Februar	Brahmssaal (MV) 19.30 Uhr	Klavierabend Julian v. Karolyi (Werke von Chopin)
	Gr. K. H. Saal 19.30 Uhr	Wiener Konzerthausgesellschaft: 4. Konzert im Zyklus IV; Wiener Symphoniker, Wiener Singakademie, Mimi Coertse (Sopran), Hilde Rössel-Majdan (Alt), Ivo Zidek (Tenor), Hans Braun (Bariton), Dirigent Heinrich Hollreiser (Giroust: Motette "Super flumina Babylonis"; Hindemith: "Ein Requiem denen, die wir lieben")
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00 Uhr	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Mozart "Die Zauberflöte"; Aufführung der Opernklasse, Leitung Peter Klein
Samstag 22. Februar	Gr. M. V. Saal 19.30 Uhr	Konzert der Wiener Sängerknaben, Leitung Xaver Meyer (1. Teil: Isaak, Gabriele, Widmann, Schütz, Lech- thaler, Heiller, Walzel; 2. Teil: Schenk "Der Dorfbarbier")
	Brahmssaal (MV) 19.30 Uhr	Vortragsabend Rudolf Effenberger
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19 Uhr	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Mozart "Die Zauberflöte" (Wiederholung vom 21. Februar)
Sonntag 23. Februar	Gr. M. V. Saal 16 Uhr	N. Ö. Tonkünstlerorchester: 9. Sonntags-Nachmittagskonzert; Reine Flachot (Cello), Dirigent Gustav Koslik (Liszt: Les Prelu- des; Dvorak: Cellokonzert; Schubert: 7. Symphonie)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Sonntag 23. Februar	Gr. M. V. Saal 19.30 Uhr	Klaviersabend Martha Argerich (Bach, Beethoven, Chopin, Ravel, Prokofioff)
	Brahmssaal (MV) 10.30 Uhr	Ragtime-Konzert Leitung Walter Terharen
	Kammersaal (MV) 19.30 Uhr	Österreichisch-Polnische Gesell- schaft: Liederabend
	Mozartsaal (KH) 19 Uhr	Österreichischer Gewerkschafts- bund: Faschingskonzert
	Schubertsaal (KH) 19 Uhr	Bachgemeinde Wien: Kantaten-Konzert, Leitung Julius Peter
	Radio Wien Gr. Sendesaal 11 Uhr	Österreichischer Rundfunk - Radio Wien: A capella-Konzert des Chores von Radio Wien, Leitung Gottfried Preinfalk (Gallus, Striggio, Bach, Heiller, Kubizek, Nitsche, Ravel, Distler)
	Palais Schwarzen- berg, Kuppelsaal 16 Uhr	Konzert des "Concentus musicus" (Barockmusik von Schmelzer, Purcell, Vivaldi, Muffat)

Eduard Fenzl zum Gedenken  
=====

13. Februar (RK) Auf den 15. Februar fällt der 150. Geburts-  
tag des Botanikers Univ. Prof. Dr. Eduard Fenzl.

In Krummnußbaum N. Ö. geboren, befaßte er sich schon früh-  
zeitig mit der Pflanzenkunde und wurde an der Universität mit  
den berühmten Botanikern Neilreich und Jacquin dem Jüngeren  
bekannt. Zusammen mit Endlicher reorganisierte er die botanischen  
Sammlungen des Hofnaturalien-Kabinetts, des Vorläufers des Natur-  
historischen Museums, und hatte in den Jahren 1849 bis 1878 den  
Lehrstuhl für Botanik an der Universität Wien inne. Ebenso  
leitete er den botanischen Garten. Sein Verdienst ist es vor  
allem, durch mustergültige Bearbeitung und Abgrenzung der von  
ihm behandelten Pflanzengruppen gegenüber dem alten Linnéschen  
System eine natürliche Ordnung erreicht zu haben. Eduard Fenzl,  
der Gründer und Sekretär der Zoologisch-botanischen Gesellschaft  
sowie Vizepräsident der Gartenbaugesellschaft war, starb am  
29. September 1879 in Wien. Eine Gasse im 15. Bezirk wurde nach  
ihm benannt.

Dem Faschingsende entgegen  
=====

13. Februar (RK) Eine Woche vor dem kalendermäßigen Faschingsschluß waren beim Referat Vergnügungsteuer im Wiener Rathaus insgesamt 1.309 Tanzveranstaltungen angemeldet. Bis Aschermittwoch wird sich allerdings die Zahl der Anmeldungen noch um die vielen kleinen Hausbälle in den Außenbezirken beträchtlich erhöhen. Damit wird aber auch heuer die Wiener Ball-saison noch lange nicht beendet sein. Einzelne Vereinigungen haben die Ballsäle noch für Ende März reservieren lassen. Die auswärtigen Besucher der Wiener Frühjahrsmesse können also getrost ihre Ballgarderobe ins Reisegepäck einpacken; der vorläufig aller-letzte Wiener Ball wird für den 29. März angekündigt.

Aus den Anmeldungen im Wiener Rathaus läßt sich auch heuer eine schon in den vergangenen Jahren beobachtete Vorliebe für größere Ballveranstaltungen feststellen, vor allem für solche Veranstaltungen, bei denen die gemeldete Kartenaufgabe mehr als 1.000 Eintrittskarten beträgt. Vor fünf Jahren wurden zum Beispiel bis zum Aschermittwoch 91 solche großen Ballveranstaltungen angemeldet. In diesem Jahr waren es aber bis zum 12. Februar bereits 153.

- - -

Der Verkehr beim Südtiroler Platz  
 =====

Ab Montag verschiedene Veränderungen

13. Februar (RK) Mit Rücksicht auf den Umbau des Südtiroler Platzes wird ab Montag, den 17. Februar, der gesamte Fahrzeugverkehr über die Baustelle voraussichtlich bis Ende dieses Jahres gesperrt. Der Straßenbahn- und Fußgängerverkehr wird aufrechterhalten.

Das Sperrgebiet umfaßt für den Durchgangsverkehr die Favoritenstraße ab Möllwaldplatz bis Landgutgasse, die Laxenburger Straße ab Südtiroler Platz bis Landgutgasse und den Wiedner Gürtel zwischen Schönburgstraße und Argentinierstraße.

Der Verkehr am Gürtel wird in der Richtung zum Matzleinsdorfer Platz umgeleitet über Mommsengasse - Weyringergasse - Kolschitzkygasse - Johann Strauß-Gasse - Schelleingasse - Blechturm-gasse - Gürtel, in der Gegenrichtung zum 3. Bezirk über Schönburgstraße - Schelleingasse - Argentinierstraße - Gürtel.

Für den Verkehr zwischen Wieden und Favoriten werden folgende Straßenzüge empfohlen: Wiedner Hauptstraße - Kliebergasse - Landgutgasse und umgekehrt, Wiedner Hauptstraße - Matzleinsdorfer Platz - Gudrunstraße und umgekehrt oder Prinz Eugenstraße - Arsenalstraße und umgekehrt.

Die Haltestelle Südtiroler Platz der Straßenbahnlinien 66, 67 und 167, Fahrtrichtung stadtauswärts, wird an die Südbahnbrücke verlegt.

An der gleichen Stelle halten auch die Züge der Linie 0 in der Richtung nach Favoriten.

Die Haltestelle der Linie 118, Fahrtrichtung Matzleinsdorfer Platz, wird an die Westseite des Südtiroler Platzes verlegt.

Die letzte Umsteigemöglichkeit zwischen den Zügen der Linien 0 und 118 sowie der Autobuslinie 7 ist bei der Haltestelle Wiedner Gürtel - Mommsengasse.

Die Autobuslinie 7 und die Nachtautobuslinie A werden nur bis Südbahnhof geführt.

Van Gogh-Ausstellung erwartet 20.000. Besucher  
=====

13. Februar (RK) Die große Vincent van Gogh-Ausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien im Oberen Belvedere erwartet morgen, Freitag, bereits den 20.000. Besucher. Die Ausstellung ist am 1. Februar eröffnet worden und hat täglich einen starken Besuch aufzuweisen. Als kleines Geschenk des Kulturamtes wird Stadtrat Mandl dem Jubiläumsbesucher ein Exemplar des großen Van Gogh-Buches von Meyer-Schapiro überreichen.

- - -

Städtebund im Kampf gegen die Winterarbeitslosigkeit  
=====

13. Februar (RK) Der Bauausschuß des Österreichischen Städtebundes hielt heute in Wien im Palais Liechtenstein unter dem Vorsitz des Wiener Stadtbaudirektors Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Pecht eine Sitzung ab, an der Baufachleute aus allen größeren Städten Österreichs sowie Vertreter der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter teilnahmen. Der Vorsitzende berichtete hierbei eingehend über die Erfahrungen, die die Stadt Wien im Winterbau gewonnen hat und die bekanntlich dazu geführt haben, die saisonbedingte Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, die perzentuell weit unter dem gesamtösterreichischen Durchschnitt liegt, in Schranken zu halten. Mit den in Verwendung stehenden Thermo-Blocs ist es derzeit möglich, auf den Baustellen der Gemeinde Wien 180 Stiegenhäuser zu erwärmen und dadurch die Durchführung der Innenarbeiten auch während der Frostperiode sicherzustellen. Die Durchführung von Außenarbeiten an Wohnbauten der Gemeinde Wien wird gegenwärtig durch Winterbauhallen ermöglicht, die nach verschiedenen Systemen errichtet worden sind. Ihr gemeinsames Prinzip liegt darin, die gesamte Baustelle oder einige Geschosse zu verkleiden, innen zu erwärmen und dadurch die Weiterführung von Bauarbeiten zu gewährleisten, die normalerweise bei tiefen Temperaturen unterbleiben müßten.

Die Baufachleute, die im Verlaufe einer Exkursion diese Baustellen besichtigten, betonten übereinstimmend die große soziale

Bedeutung einer intensiven Bekämpfung der Winterarbeitslosigkeit im Baugewerbe. Sie anerkannten die Pioniertätigkeit der Gemeinde Wien auf diesem Gebiet und beschlossen, die Anwendung der in Wien gewonnenen Erkenntnisse in ihren Städten zu prüfen.

Der Bauausschuß des Städtebundes wurde im Verlaufe dieser Sitzung vom Präsidenten des Österreichischen Bauzentrums, Ober-senatsrat Dipl.-Ing. Frey, über die Aufgaben dieser Institution informiert und hatte Gelegenheit, die im Palais Liechtenstein untergebrachte Baustoffausstellung zu besichtigen.

- - -

#### Teilstreik im Lagerhaus beendet

=====

13. Februar (RK) In der Vorwoche wurde ein sogenannter Wochenarbeiter des städtischen Lagerhauses, der mit anderen Arbeitern zur vorübergehenden Dienstleistung an eine andere Betriebsstätte versetzt werden sollte und dieser Versetzung nicht Folge leistete, entlassen. Da es sich um einen Wiederholungsfall handelte, erklärte sich die Betriebsleitung außerstande, die Entlassung zurückzunehmen. Daraufhin traten Dienstag früh die übrigen Wochenarbeiter des Lagerhauses in Streik. Heute vormittag fanden im Gewerkschaftsbund unter Mitwirkung der Vorstandsmitglieder des Gewerkschaftsbundes, Nationalrat Benja und Nationalrat Pölzer und des Personalreferenten der Stadt Wien Stadtrat Riemer, Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes statt. Die Unterhändler der Gewerkschaft der Handels- und Transportarbeiter, der der Entlassene angehört, erklärten sich schließlich mit der Kündigung dieses Arbeiters einverstanden. Über die im Zusammenhang mit diesem Streitgegenstand aufgerollten Wünsche der Gewerkschaft auf Überprüfung der Arbeitsbedingungen dieser Arbeiterkategorie, und insbesondere des bestehenden Zulagensystems, werden demnächst Besprechungen stattfinden.

In einer Belegschaftsversammlung, die heute nachmittag stattfand, wurde der Bericht des Verhandlungskomitees zustimmend zur Kenntnis genommen und beschlossen, die Arbeit morgen früh wieder aufzunehmen.

- - -

Rindernachmarkt vom 13. Februar  
=====

13. Februar (RK) Unverkauft vom Hauptmarkt: 6 Ochsen, 5 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe 17. Neuzufuhren Inland: 18 Stiere, 34 Kühe, 1 Kalbin, Summe 53. Gesamtauftrieb: 6 Ochsen, 18 Stiere, 39 Kühe, 7 Kalbinnen, Summe 70. Verkauft: 12 Stiere, 10 Kühe, 1 Kalbin, Summe 23. Unverkauft: 6 Ochsen, 6 Stiere, 29 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe 47.

Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

- - -

Schweinenachmarkt vom 13. Februar  
=====

13. Februar (RK) Neuzufuhr 1 Stück, das verkauft wurde.

- - -

Diamantene Hochzeit in Margareten  
=====

13. Februar (RK) Die Eheleute Johann und Theresia Tschochohai feierten heute in ihrer Wohnung, 5, Arbeitergasse 26, das Fest der Diamantenen Hochzeit. Vizebürgermeister Weinberger gratulierte dem Paar im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung und wünschte ihm noch viele zufriedene Jahre. Als Festtagsgeschenk überreichte er eine Ehrengabe und ein Diplom der Stadtverwaltung. Die Grüße der Margaretner Bevölkerung übermittelten Bezirksvorsteher Grubeck und Bezirksvorsteherstellvertreter Grünzweig. Die Tagesheimstätte Kohl-gasse, zu deren Besuchern die Jubilare seit Jahren zählen, veranstaltete in den frühen Nachmittagsstunden gleichfalls eine Feier.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Freitag, 14. Februar 1958

Blatt 238

Geehrte Redaktion!

=====

Die Gemeinde Wien ist schon seit langem bemüht, im Interesse der Wiener Bevölkerung und einer gut funktionierenden und billigen Verwaltung verschiedene Vereinfachungen durchzuführen. Um zu studieren, wie weit in anderen Städten auf manchen Verwaltungsgebieten eine gewisse Automation in der Praxis angewandt wird, war vor einigen Tagen unter der Führung des städtischen Personalreferenten Stadtrat Hans Riemer eine Delegation von Fachleuten in mehreren deutschen Städten. Es wurden auf dieser Reise verschiedene interessante Eindrücke gewonnen. Stadtrat Riemer will nun den Vertretern der Presse darüber berichten und bei dieser Gelegenheit auch einige andere Personalprobleme bei der Gemeinde Wien streifen.

Sie werden daher eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu der Dienstag, den 18. Februar, um 9.30 Uhr vormittag im Ratsherrenstüberl des Wiener Rathauskellers stattfindenden Zusammenkunft zu entsenden.

- - -

Türkische Reiseberichte über Alt-Wien  
=====

14. Februar (RK) Im Institut für Wissenschaft und Kunst, 7, Museumstraße 5, spricht am Freitag, dem 21. Februar, um 18.30 Uhr, Dr. Richard Kreutel über "Alt-Wien im Lichte türkischer Reiseberichte".

- - -

Diamantene Hochzeiten  
=====

14. Februar (RK) Vizebürgermeister Honay besuchte gestern zwei Diamantene Hochzeitspaare.

Der langjährige Bezirksvorsteher von Ottakring, Johann Pollitzer, feierte mit seiner Gattin Mathilde das 60jährige Ehejubiläum. Der Jubilar hat von 1919 bis 1934 vorbildlich als Vorsteher des 16. Bezirkes gewirkt. Pollitzer, ein gelernter Eisendreher, ist 87 Jahre alt und ebenso wie seine Gattin Mathilde in Wien geboren. Beide erfreuen sich einer ausgezeichneten Gesundheit. An der Feier nahmen auch die vier Kinder und sechs Enkelkinder sowie Nationalrat Kysela und Bezirksvorsteher Scholz teil.

Das zweite Jubelpaar Josef und Magdalena Jäger stammt aus Niederösterreich, ist aber seit vielen Jahren in Meidling wohnhaft. Josef Jäger, ein Schlossergehilfe, wurde im Jahre 1873 geboren. Von den drei Kindern sind noch zwei am Leben, die sich neben einer großen Zahl von Gratulanten anlässlich des Besuches des Vizebürgermeisters in der Wohnung eingefunden hatten. Zu der Feier war auch Bezirksvorsteher Fürst erschienen.

Vizebürgermeister Honay überreichte den Jubelpaaren die Ehrengaben der Stadtverwaltung und beglückwünschte sie zu diesem seltenen Fest.

- - -

Blumen für die Stadtväter  
=====

14. Februar (RK) Wie alle Jahre statteten auch heuer die Vertreter der blumenverarbeitenden Gewerbe, der Bundesobmann des Blumengroßhandels Steffek und der Innungsmeister der Blumenbinder Prohaska, dem Wiener Rathaus einen Besuch ab, um aus Anlaß des St. Valentin-Tages den Stadtvätern Blumen zu überreichen. Die Abordnung wurde von Vizebürgermeister Honay empfangen, der bei dieser Gelegenheit dem heimischen Blumenhandel zum heutigen Tag die besten Erfolge wünschte. Für das ihm von drei hübschen Gärtnermädchen überreichte Blumengewinde revanchierte er sich mit einer Bonbonniere. Anschließend überreichte die Abordnung Vizebürgermeister Weinberger einen Blumenstrauß.

- - -

Beobachter bei der Tagung der Europäischen Presse in Wien  
=====

14. Februar (RK) Bei der Tagung der Europäischen Presse, die in Wien in der Zeit vom 23. Februar bis zum 1. März stattfindet, werden neben Teilnehmern aus fast allen europäischen Ländern auch sehr viele Beobachter anwesend sein, und durch ihre Gegenwart die Bedeutung dieser Tagung unterstreichen.

So entsenden die Agrarjournalisten des Verbandes der europäischen Landwirtschaft Dr. Erhard Bobersky, und die Atomenergiebehörde in Wien wird durch den Leiter ihres Pressebüros, Dr. Paul Fent, vertreten sein.

Vom Europarat in Straßburg finden sich der Pressedirektor Dr. H. Solf und der Presserat Leopold Herman ein.

Die Hohe Behörde in Luxemburg hat den Direktor ihres Presse- und Informationsbüros, Renckens, und die Vereinigung der Europäischen Presseagenturen den Generaldirektor der APA, Schiffleitner, mit ihrer Vertretung betraut.

- - -

Die besten Jänner-Plakate  
=====

14. Februar (RK) Das Kulturredirektorat der Stadt Wien hat bei seiner Plakatwertungsaktion für den Monat Jänner folgende vier Plakate prämiert: "Van Gogh-Ausstellung" (Entwurf: Hans Fabigan), "Kunst und Kunsthandwerk im Bau" (Entwurf: Karl Puchleitner), "Du sollst nicht töten" (Entwurf: Rudolf Korunka), "Mobil ... auch im Winter der gute Geist für Kraftfahrer" (Entwurf: Walter Hauch).

Die prämierten Plakate werden wieder an den von der Gewista zur Verfügung gestellten Plakatwänden und Litfaßsäulen affiziert.

- - -

Ab Montag, 8 Uhr früh:

Der erste Gelenkwagen auf der Linie 71  
=====

14. Februar (RK) Heute vormittag stellte der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Dkfm. Nathschläger, der Wiener Presse den ersten Gelenkwagen der Verkehrsbetriebe vor. Der Wagen wird ab Montag, 8 Uhr früh, auf der Linie 71 in Dienst gestellt werden. 121 Fahrgäste haben in dem neuartigen Wagen Platz, der aus zwei alten Stadtbahnwagen umgebaut wurde. Insgesamt sollen 76 alte Stadtbahnwagen zu 38 Gelenkwagen umgebaut werden.

Stadtrat Dkfm. Nathschläger gab bei der Vorführung des Wagens einen Überblick über die bisherigen Neuanschaffungen und Modernisierungen der Wiener Verkehrsbetriebe seit Kriegsende. Es wurde insgesamt ungefähr ein Fünftel des gesamten Wagenparks erneuert oder grundlegend modernisiert, und zwar 210 Trieb- und Beiwagen neu gebaut, 297 umgebaut. Die Kosten für diese Investitionen der Verkehrsbetriebe machten 400 Millionen Schilling aus.

Direktor Dipl.-Ing. Grohs gab die technischen Erläuterungen. Der erste Gelenktriebswagen, wie er offiziell heißt, wurde von der Firma Gräf & Stift gebaut. Er besteht aus drei Teilen, dem Bugwagen, dem Mittelteil und dem Heckwagen. Diese drei Wagenteile werden an den Trennstellen durch Teleskopwände miteinander verbunden. Dieses Gelenksystem wurde in Lizenz nach einem italienischen Patent ausgeführt. Der Einstieg in den Wagen befindet sich wie bei allen modernen Ausführungen hinten. Eine große Auffangplattform für 40 Personen ist vorgesehen. Am sitzenden Schaffner vorbei kommen die Fahrgäste ins Wageninnere. In der Mitte und vorne beim Fahrer sind die Türen zum Aussteigen angeordnet. Die Innenausstattung des Gelenkwagens ähnelt der des Großraumtrieb-wagens. Der Wagen besitzt vier Bremsen, eine elektrische Kurz-schlußbremse, eine Schienenbremse, eine Druckluftbremse und schließlich eine Handbremse. Für die Beleuchtung sind 12 Leucht-stoffröhren an der Wagendecke zu einem durchgehenden Leucht-balken vereinigt.

Die Vorteile des neuen Gelenktrieb-wagens sind: geringere Kosten gegenüber einem Großraumzug, nämlich ungefähr 1,2 Millionen

Schilling statt 2,4 Millionen Schilling, großer Fassungsraum, dabei Bedienung nur durch einen Schaffner, kleiner Kurvenradius und geringere Länge als ein Großraumzug oder gar einer der alten Drei-Wagen-Züge.

- - -

Schon der 20.000. Besucher in der Van Gogh-Ausstellung  
=====

14. Februar (RK) Heute mittag konnte Stadtrat Mandl in der Van Gogh-Ausstellung im Oberen Belvedere bereits den 20.000. Besucher willkommen heißen. Es war dies die 14jährige Hauptschülerin Stefanie Csida, die mit ihrer Klasse aus der Hebbelschule in Favoriten die Ausstellung besuchte. Stadtrat Mandl überreichte dem jungen Mädchen zur Erinnerung an ihren Besuch das große Van Gogh-Buch von Meyer Schapiro.

- - -

Josef Kainz-Gedächtnisausstellung verlängert  
=====

14. Februar (RK) Wegen des regen Zuspruches wird die Gedächtnisausstellung für Josef Kainz im Lesesaal der Wiener Stadtbibliothek, 1, Neues Rathaus, 4. Stiege, 1. Stock, Tür 333, bis 28. Februar verlängert. Die Ausstellung ist Montag bis Freitag, von 9 bis 18.30 Uhr, Samstag von 8.30 bis 11.30 Uhr frei zugänglich.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 15. Februar 1958

Blatt 244

## Ballkalender

=====

15. Februar (RK) In der Woche vom 17. bis 23. Februar finden in Wien folgende größere Ballveranstaltungen statt:

Montag: Sophiensaal (Katholische Studentenverbindung "Rudolfina"), Bayrischer Hof (Pfarre St. Leopold).

Dienstag: Sophiensaal (Tanzschule Elmayer), Palais Auersperg (Österreichischer Aeroclub).

Freitag: Sophiensaal (Feuerwehr der Stadt Wien), Messepalast (Österreichischer Kameradschaftsbund), Schwechater Hof (Sicherheitswache Innere Stadt), Baumgartner Kasino (Sportklub Red Star).

Samstag: Sophiensaal (Verein angestellter Drogisten), Konzert-  
haus (Sportklub Semperit), Stadthalle (SPÖ Alsergrund), Messe-  
palast (Firma Litega), Palais Auersperg (Bund sozialistischer  
Akademiker), Schwechater Hof (Firma Fritz Lautner), Wimberger  
(Verband tschechoslowakischer Handwerker und Kaufleute in Wien),  
Zögeritz (Sicherheitswache Alsergrund), Baumgartner Kasino  
(Vereinigte Gärtnereien), Simmeringer Hof (SPÖ Simmering), Arbeiter-  
heim 10 (Sozialistischer Betriebsrat der Ankerbrot-Werke).

Sonntag: Wimberger (Alpine-Gesellschaft "Kamptaler").

- - -

Bis Aschermittwoch:1.450 Faschingsveranstaltungen  
=====Den Wienern stehen noch 550 Bälle bevor

15. Februar (RK) Die Wiener sind nicht tanzmüde geworden und lassen sich auch heuer ihr Ballvergnügen etwas kosten. Für die Zeit des offiziellen Faschings, also bis zum Faschingdienstag, wurden im Rathaus 1.155 Veranstaltungen angemeldet. Dazu kommen vor Faschingsschluß noch etwa 300 kleine Hausbälle, die erfahrungsgemäß von den Gastwirten erst kurz vor der Veranstaltung angemeldet werden.

In Wien findet die Faschingssaison mit dem Faschingdienstag jedoch noch nicht ihr Ende. Ein Abklingen der Anmeldungen von Tanzbelustigungen ist alljährlich erst Mitte März festzustellen. Auf Grund des bisherigen Anmeldungsverlaufes ist anzunehmen, daß in der Bundeshauptstadt nach dem Aschermittwoch bis Ende März noch etwa 550 Bälle veranstaltet werden. Das Endergebnis werden also mehr als 2.000 Ballveranstaltungen sein, um rund 100 mehr als im Vorjahr.

Der Besuch der Veranstaltungen ist, nach den bisher vorgelegten Vergnügungssteuerabrechnungen zu schließen, dem des Vorjahres ungefähr gleich und erreicht bei Veranstaltungen mit Eintrittskarten im Durchschnitt 70 bis 75 Prozent der Kartenauflagen. Die Besucherzahl einschließlich der Besucher von Veranstaltungen mit freiem Eintritt wird ebenfalls mindestens die des Vorjahres erreichen und etwa 600.000 Personen betragen.

Die Höhe der Eintrittspreise hat sich bei den großen Veranstaltungen gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert. Sie beträgt im Durchschnitt 25 Schilling. Bei kleineren Bällen ist jedoch eine Erhöhung der Eintrittskarten von durchschnittlich acht Schilling im Vorjahr auf 10.50 Schilling festzustellen. Bei den Konsumationen zeigt sich bei großen Veranstaltungen pro Besucher ein leichter Rückgang der Ausgaben von 21 Schilling auf 18 Schilling, hingegen bei den kleineren Veranstaltungen eine Erhöhung von neun auf 13 Schilling. Die Gesamtausgaben der Besucher

haben sich dementsprechend bei großen Veranstaltungen etwas vermindert, nämlich einschließlich der Ausgaben für Garderobe, Juxbasar usw., von 52 auf 48 Schilling, bei kleineren Veranstaltungen aber stärker erhöht, und zwar von 19 auf 25.50 Schilling.

Bei großen Veranstaltungen beträgt die Steuerleistung pro Besucher 8.20 Schilling (im Vorjahr 8.50), bei kleinen Veranstaltungen 3.50 Schilling (im Vorjahr 2.90). Da aber den rund 350.000 Besuchern der größeren Veranstaltungen nur etwa 250.000 Besucher der kleinen und kleinsten Veranstaltungen gegenüberstehen werden, von denen überdies der größte Teil, nämlich etwa 150.000 Personen, Veranstaltungen besucht, bei denen kein Eintrittsgeld verlangt wird, wie zum Beispiel Hausbälle der Gastwirte, wird sich die Gesamtsteuersumme gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändern. Für alle 2.000 Veranstaltungen der Faschingssaison 1958 zusammen wird die Steuersumme rund drei Millionen Schilling betragen. Eine genaue Übersicht ist natürlich erst nach Abschluß der Saison und nach Vorlage aller Vergnügungssteuer-Abrechnungen, die vor allem bei Großveranstaltungen oft längere Zeit in Anspruch nehmen, möglich.

Die Ausgaben für Eintrittskarten und Konsumationen, zu denen auch die Gebühren für Garderobe sowie Aufwendungen für Juxbasar, Juxartikel, Schießbuden und dergleichen gezählt werden, dürften nach den bisher vorgelegten Vergnügungssteuerabrechnungen von jenen des Vorjahres nicht wesentlich abweichen. Das heißt, für Eintrittskarten wurden etwa 8,5 bis 9 Millionen Schilling, für Konsumation etwa der gleiche Betrag und für sonstiges 2,5 Millionen Schilling ausgegeben. Das sind zusammen etwa 20 Millionen Schilling. Diese Summe stellt jedoch nur einen Teil des Gesamtaufwandes der Wiener für den Fasching dar. Denn dazu kommen noch die Auslagen für Ballkleider, Maskenkostüme, Schuhe, Friseur, Fotograf, Taxi und viele kleine aber reizende Überflüssigkeiten, ohne die ein Ball kein richtiges Vergnügen wäre.

- - -

Überreichung des Ehrenringes an Anton Rohrhofer  
=====

15. Februar (RK) Der Wiener Gemeinderat hat bekanntlich in seiner letzten Sitzung beschlossen, Stadtrat a.D. Kommerzialrat Anton Rohrhofer den Ehrenring der Stadt Wien zu verleihen. Die Überreichung des Ehrenringes durch Bürgermeister Jonas findet nunmehr Dienstag, den 25. Februar, um 10.30 Uhr, im Roten Salon des Wiener Rathauses statt. Bei der Feier wird das Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien mit Musik von Wolfgang Amadeus Mozart mitwirken.

- - -

Prämierte Kleinbühnen  
=====

15. Februar (RK) Als beste Aufführung einer Wiener Kleinbühne im Monat Jänner wurde die Erstaufführung von Wilhelm Semmelroth's "Das kleine ABC" im Theater am Parkring mit 5.000 Schilling von der Wiener Stadtverwaltung prämiert. 3.000 Schilling erhielt das Theater "Kaleidoskop" für Helmut Harun's "Es geht um dein Leben".

- - -

Studenten aus aller Welt am Konservatorium der Stadt Wien  
=====

15. Februar (RK) Die Musiklehranstalten der Stadt Wien werden heuer ihren 20. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß wird mit der Sammlung von Schilderungen des Entstehens der städtischen Musikschulen, ihres Wirkens zwischen 1938 und 1945, ihrer Umgestaltung seit 1945 und ihrer Erfolge auf dem Gebiete der Volksbildung, die unter dem Leitwort "Musik ins Volk" standen, begonnen werden. Wie uns der Leiter der Musiklehranstalten der Stadt Wien, Regierungsrat Prof. Fustig-Prean, mitteilt, wird Mitte März ein Konzert stattfinden - es wird das Gründungskonzert des Vereines der Freunde der Musiklehranstalten der Stadt Wien sein -, das einen lebendigen Querschnitt durch die Arbeit geben soll. Wahr-

scheinlich werden auch bei der Eröffnung der Wiener Stadthalle, die in die Zeit der Wiener Festwochen fallen wird, etwa 1.000 kleine Sänger der städtischen Kindersingschule mitwirken.

Wie sehr sich der Ruf der Wiener Musikerziehung gefestigt hat, geht auch aus einer Übersicht über das Studium der Ausländer am Konservatorium der Stadt Wien hervor. Zur Zeit studieren am Konservatorium in der Johannesgasse 10 Ungarn, 6 Deutsche, 5 Studenten aus den USA, 3 Schweizer und je 2 Australier, Engländer, Franzosen, Italiener und Spanier. Die Staaten Brasilien, Bulgarien, Ceylon, Ekuador, Griechenland, Japan, Jordanien, Neuseeland, Polen, Schweden und Südafrika sind durch je einen Studenten vertreten.

- - -

Der Städtebund schafft Richtlinien für moderne Campingplätze  
=====

15. Februar (RK) In einem der neuen Konferenzsäle der Wiener Stadthalle tagten gestern Freitag die Vertreter der Fremdenverkehrsgemeinden des Österreichischen Städtebundes gemeinsam mit dessen Bauausschuß, um die von einem Fachleutekomitee ausgearbeiteten Richtlinien für die Errichtung und den Betrieb von Campingplätzen zu begutachten.

Wie übereinstimmend festgestellt wurde, hat die Campingbewegung in den letzten Jahren auch in Österreich einen merklichen Aufschwung erlebt. Die Entwicklung ist allerdings zum Teil in ungeordneter Weise erfolgt und hat sowohl in kultureller als auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu Schädigungen bzw. Minderleistungen geführt, die bei einer geordneten Entwicklung hätten vermieden werden können.

Die große Zahl erholungssuchender Urlauber, die alljährlich aus dem In- und Ausland kommend unsere Campingplätze besuchen, verlangen eine gewisse Mindestausstattung der Campingplätze. Sie sind nicht bereit, Campingplätze zu benützen, deren sanitäre und betriebliche Einrichtungen nicht den heutigen Anforderungen entsprechen.

Die Beratungen führten zu dem übereinstimmenden Ergebnis, daß gewisse Richtlinien für Mindestanforderungen bei der Errichtung

und beim Betrieb von Campingplätzen notwendig seien, die den Gemeinden als Grundlage bei Genehmigungen zur Führung von Campingplätzen dienen könnten.

Durch Anwendung dieser Richtlinien sollen wilde Campingplätze, die im steigenden Maße gefährliche sanitäre Entwicklungen und schwere Störungen von Land-, Forst- und Wasserwirtschaft in den Gemeinden zur Folge haben, verhindert werden.

Es wurde auch einhellig der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß es ein Gebot der Vernunft sei, sich dem internationalen Standard des Campingwesens anzupassen. Hierbei kommt den Gemeinden in Rahmen der in Österreich möglichen Fremdenverkehrsförderung eine bedeutsame führende Rolle zu.

Der Bau- und Fremdenverkehrsausschuß des Österreichischen Städtebundes einigte sich auf die Herausgabe von "Richtlinien für das Campingwesen in den österreichischen Städten und Gemeinden", die schon in Kürze allen Gemeindeverwaltungen zur Verfügung stehen werden.

- - -

Österreich - dein Herz ist Wien!

=====

15. Februar (RK) Die bekannte Rundfunkregisseurin Irmengard Neukomm-Lobenstein führt im Auftrag der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien eine Vortragsreise durch Frankreich durch. Die Tournee beginnt am 19. Februar in Paris und führt durch 17 Städte. Beim ersten Vortrag wird auch der österreichische Kulturattaché anwesend sein. Die Betreuung der Vortragsreise hat die UNESCO übernommen. Es werden mehr als 100 Farbbilder und drei Farbfilme von Wien gezeigt, der erste und der zweite Teil des Streifens "Österreich - dein Herz ist Wien!" und "Kleiner Traum vom Paradies".

- - -

Erster Staatspreis für Werbefilm der Fremdenverkehrsstelle  
=====

15. Februar (RK) Das Bundesministerium für Handel- und Wiederaufbau hat dem im Auftrag der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien hergestellten Adi Mayer-Farbfilm "Wien schenkt immer Freude" den ersten Staatspreis 1957 für Werbefilme verliehen. Der Film läuft gegenwärtig in den österreichischen Bundesländern. Während der Skiweltmeisterschaften wurde er in Bad Gastein vorgeführt.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 17. Februar 1958

Blatt 251

## Valentin Ritter von Streffleur zum Gedenken

=====

17. Februar (RK) Auf den 18. Februar fällt der 150. Geburtstag des Militärschriftstellers Valentin Ritter von Streffleur.

In Wien geboren, trat er in den militärischen Dienst und avancierte rasch. 1848 übernahm er das Kommando über die Nationalgarde, 1850 wechselte er in den Zivildienst und wurde zum Generalkriegskommissär im Kriegsministerium ernannt. In dieser Eigenschaft gab er bis zu seinem Tode die auf streng wissenschaftlicher Basis aufgebaute "Österreichische Militärische Zeitschrift" heraus, die für die Entwicklung der alten Armee bedeutungsvoll war. Er selbst behandelte darin in vielen Artikeln die verschiedensten Fragen der Heeresorganisation. Auch das umfangreiche Werk "Die Dienstvorschriften sämtlicher Waffengattungen und Branchen der k.k. österreichischen Armee" stammt von ihm. Weiters veröffentlichte er sehr brauchbare kartographische Arbeiten, wie eine Donauschiffahrtskarte, einen Plan der Stadt Wien und eine geognostische Reliefkarte Niederösterreichs. Streffleur starb am 5. Juli 1870 in seiner Heimatstadt.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß morgen, Dienstag, den 18. Februar, eine Pressekonferenz stattfindet, bei der Stadtrat Riemer im Beisein von Magistratsdirektor Dr. Kinzl über seine Studienreise durch mehrere deutsche Städte berichten wird. Auch verschiedene Personalprobleme bei der Gemeinde Wien werden besprochen werden. Treffpunkt um 9.30 Uhr im Ratsherrenstüberl des Wiener Rathauskellers.

- - -

In Mauer entsteht eine neue Wohnnachbarschaft  
=====

17. Februar (RK) Die Wohn-, Bau- und Siedlungsgesellschaft für Gemeindebedienstete in Wien baut in der Waldgasse in Mauer für ihre Mitglieder mehr als 160 neue Wohnungen. Sie hat zu diesem Zweck einen Wettbewerb unter neun Wiener Architekten ausgeschrieben.

In diesem neuen Wohngebiet sollen alle für ein kultiviertes Leben wünschenswerten Einrichtungen miterrichtet werden, so ein Kindergarten, Arztwohnungen, ein Einkaufszentrum, ein kleines Kulturheim, eine Heimstätte für alte Menschen, Autoabstellplätze und Autoboxen. Auch das ehemalige bekannte "Waldbad Mauer", das auf diesem Gelände gelegen war und durch Krieg und Besatzung nahezu völlig zerstört wurde, wird wieder aufgebaut und der öffentlichen Benützung zugeführt werden. Die schönen alten Baumbestände auf dem Gelände werden ganz besonders geschont und gepflegt werden. Kinderspielplätze und Promenadewege im reichlich vorhandenen sozialen Grün werden angelegt werden.

Die Jury hat nunmehr den ersten Preis in der Höhe von 15.000 Schilling dem Architekten Heinrich Reitstätter (Mitarbeiter Walter Benedikt, Herbert Rottenbacher) zuerkannt. Ein zweiter Preis wurde nicht vergeben, dagegen zwei dritte Preise in der Höhe von je 7.000 Schilling verliehen. Einen dritten Preis gewannen die Architekten Peter und Maria Tölzer, der andere dritte Preis wurde dem Architekten Fred Freyler (Mitarbeiter Ottokar Uhl, Ute Freyler) zuerkannt.

Mit den Bauarbeiten wird voraussichtlich im Jahre 1959 begonnen werden. Eine Ausstellung der Projekte ist in nächster Zeit vorgesehen. Der Termin wird noch verlautbart.

- - -

### Van Gogh-Ausstellung als Reiseziel

=====

17. Februar (RK) Die Wiener Van Gogh-Ausstellung verzeichnete am gestrigen Sonntag die bisher höchste Besucherzahl. Nicht weniger als 4.427 Personen passierten das Tor ins Obere Belvedere. Wie bisher an allen Sonntagen war auch gestern zeitweise der Andrang so groß, daß die Eingänge für kurze Zeit gesperrt werden mußten. Stadtrat Mandl wird Mitte dieser Woche den 30.000. Van Gogh-Ausstellungsbesucher im Oberen Belvedere begrüßen.

Der Ruf der Ausstellung als erstrangiges Kulturereignis ist inzwischen weit über die Landesgrenzen von Wien hinaus gewachsen. Die Anmeldungen von Besuchern aus den Bundesländern mehren sich erfreulich. Auch am gestrigen Sonntag wurden mehrere Gruppen aus Niederösterreich, die eigens wegen der Van Gogh-Bilder nach Wien gekommen sind, durch die Ausstellung geführt. Das Reisebüro Rucfa kommt dem Interesse der kunstfreudigen Bevölkerung aus den Bundesländern entgegen und organisiert Sonderfahrten zur Van Gogh-Ausstellung, die mit der Besichtigung auch anderer Sehenswürdigkeiten der Bundeshauptstadt verbunden sind.

- - -

### Dr. Ignaz Freiherr von Plener zum Gedenken

=====

17. Februar (RK) Heute, der 17. Februar, ist der Todestag des Ministers Dr. Ignaz Freiherr von Plener.

Am 21. Mai 1810 in Wien geboren, trat er nach Absolvierung der juristischen Studien in den Dienst der Finanzprokurator und leistete beim Aufbau der Finanzverwaltungen Ungarn, Ostgaliziens und der Bukowina wertvolle Arbeit. Von 1860 bis 1865 fungierte er als Finanzminister. Sein Hauptverdienst war die Neuregelung des Verhältnisses zwischen Staat und Notenbank sowie die Reform des Staatsvoranschlages und Gebarungswesens. 1867 übernahm er die Leitung des Handelsministeriums. Er trat für den Ausbau des Eisenbahnnetzes der Monarchie ein, reorganisierte die Handelskammer und schloß eine Reihe von Handelskonventionen auf Grund des allgemeinen Zolltarifes ab. Bereits 1861 in den böhmischen Landtag gewählt, wurde er von diesem in das Abgeordnetenhaus des Reichsrates entsandt und 1873 in das Herrenhaus berufen. Ignaz von Plener starb im 98. Lebensjahr in Wien.

- - -

Stadt Wien errichtet Blindengarten  
=====

17. Februar (RK) Noch in diesem Jahr wird die Stadt Wien ein interessantes Projekt verwirklichen, das in der ganzen Welt nur wenige Vorbilder hat. Mit der Erweiterung des Wertheimsteinparkes in Döbling soll ein Blindengarten errichtet werden, ein Garten also, der auf die Blinden und ihre ~~B~~hinderung besonders Rücksicht nimmt.

Zur Erlangung von Entwürfen hatte die Stadtverwaltung einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben, an dem sich zwölf Architekten beteiligten. Die Jury ermittelte heute vormittag die Preisträger, und am Nachmittag gab Stadtrat Thaller, der Vorsitzende der Jury, den Vertretern der Presse das Ergebnis bekannt.

Den ersten Preis von 15.000 Schilling erhielt das Projekt der Gartenarchitekten Ing. Mödlhammer und Vladar; der zweite Preis von 10.000 Schilling wurde Ing. Hedy Renner und Architekt Adler zuerkannt; Dr. Woess erhielt für seinen Entwurf den dritten Preis von 5.000 Schilling. Außerdem wurden drei Entwürfe angekauft.

Die Jury begründete ihre Entscheidung damit, daß das mit dem ersten Preis ausgezeichnete Projekt in hervorragendem Maß die Gesamterfordernisse sowohl vom Standpunkt der Blinden, als auch der übrigen Öffentlichkeit berücksichtigt. Das Projekt darf hinsichtlich der Kosten und der Gesamtplanung als nahezu ausführungsfähig bezeichnet werden.

Das Programm, das den Architekten zur Verfügung stand, schrieb für den Blindengarten eine Fläche von 5.000 bis 6.000 Quadratmeter aus. Die wichtigste Funktion des Blindengartens soll es sein, daß sich die Besucher dort ohne fremde Hilfe zurechtfinden können. Es wird also Handläufer geben, Duft- und Tastpflanzen, Schilder in Blindenschrift, Akustikbrunnen, einen Spielplatz für blinde Kinder, Boxen für die Blindenhunde usw. Auch will man durch verschiedenen Wegbelag den Blinden eine zusätzliche Orientierungsmöglichkeit geben.

Wie Stadtrat Thaller noch mitteilte, werden die Kosten für den Blindengarten im Wertheimsteinpark voraussichtlich 1,5 Mil-

lionen Schilling betragen. Eine halbe Million wird noch in diesem Jahr verwendet, und 1959 soll der Garten bereits seiner Bestimmung übergeben werden. Damit wird die Stadt Wien den vierten Blindengarten der Welt besitzen; zwei gibt es in England und einen in Südafrika.

#### Ausstellung der Entwürfe

Die preisgekrönten Entwürfe für den Wiener Blindengarten sind in dieser Woche in der Volkshalle des Wiener Rathauses frei zu besichtigen, und zwar Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9 bis 16 Uhr, Mittwoch von 9 bis 18 Uhr, Samstag von 9 bis 12 Uhr. Zugang unter dem Rathausturm.

- - -

#### Rinderhauptmarkt vom 17. Februar

=====

17. Februar (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 6 Ochsen, 6 Stiere, 29 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe 47. Inlandauftrieb: 211 Ochsen, 196 Stiere, 661 Kühe, 133 Kalbinnen, Summe 1201; Auftrieb Ungarn: 80 Kühe. Gesamtauftrieb 217 Ochsen, 202 Stiere, 770 Kühe, 139 Kalbinnen, Summe 1.328. Unverkauft Inland: 16 Ochsen, 16 Kühe, 3 Kalbinnen, Summe 35. Verkauft: 201 Ochsen, 202 Stiere, 754 Kühe, 136 Kalbinnen, Summe 1293.

Preise: Ochsen 9.- bis 11.50, extrem 11.60 bis 12.60 S (10 Stück); Stiere 10.- bis 12.10, extrem 12.20 bis 12.50 S (10 Stück); Kühe 7.50 bis 9.80 S, extrem 10.- bis 10.60 S (12 Stück); Kalbinnen 10.- bis 11.50 S, extrem 11.60 bis 12.- S (16 Stück); Beinlvieh Kühe 5.50 bis 7.50 S, Ochsen und Kalbinnen 8.50 bis 9.20 S.

Der Durchschnittspreis für Inlandrinder ermäßigte sich bei Ochsen um 7 Groschen, bei Stieren um 30 Groschen, bei Kühen um 35 Groschen, bei Kalbinnen um 14 Groschen je Kilogramm. Er beträgt bei Ochsen 10.01, Stieren 11.16 S, Kühen 8.27 S, Kalbinnen 10.61 S. Beinlvieh ermäßigte sich bis zu 50 Groschen je Kilogramm. Ungarische Kühe notierten von 8.10 bis 9.60 S.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 18. Februar 1958

Blatt 256

## Personalnachrichten

=====

18. Februar (RK) Philipp Frankowski, der bisher den Titel eines Stellv. Generaldirektors der Wiener Stadtwerke führte, wurde heute vom Wiener Stadtsenat zum Generaldirektor der Wiener Stadtwerke ernannt. Gleichzeitig wurde er auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Zum neuen Generaldirektor der Wiener Stadtwerke wurde der bisherige Direktor der Wiener Gaswerke, Dipl.-Ing. Dr.techn. Wilhelm Horak ernannt.

Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Franz Piskac, E-Werke, wurde in die Dienstklasse VIII ernannt und der Titel Senatsrat verliehen. Der Techn. Amtsrat Ing. Adalbert Hauber, E-Werke, wurde zum Techn. Oberamtsrat ernannt.

Dem Obermagistratsrat Ferdinand Krepelka wurde anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand der Titel Senatsrat verliehen. Dem Obermagistratsrat Dr. Ernst Bayer hat der Wiener Stadtsenat aus dem gleichen Anlaß Dank und Anerkennung ausgesprochen.

- - -

Generaldirektor Frankowski tritt in den Ruhestand  
=====

Gaswerksdirektor Dipl.-Ing. Dr. Horak als Nachfolger

18. Februar (RK) Generaldirektor Philipp Frankowski, der im Jänner sein 65. Lebensjahr vollendete, wird auf eigenes Ansuchen mit 1. März 1958 in den Ruhestand versetzt. Der Wiener Stadtsenat hat heute den bisherigen Direktor der Wiener Gaswerke, Dipl.-Ing. Dr. techn. Wilhelm Horak, zu seinem Nachfolger ernannt.

Der scheidende Generaldirektor Philipp Frankowski wurde am 5. Jänner 1893 geboren und hat im Jahre 1912 seine Laufbahn, die ihn zu einer der höchsten Beamtenpositionen der Wiener Stadtverwaltung führte, begonnen. 1925 wurde Frankowski Kindergarteninspektor, 1933 der Zentralinspektor der Wiener Kindergärten. 1934 wurde er aus politischen Gründen in den Ruhestand versetzt und war in den darauffolgenden Jahren in der Privatwirtschaft in leitender Stellung tätig. Am 20. April 1945 erfolgte die Reaktivierung Frankowskis. Die Gemeinde übertrug ihm den Posten eines Direktors der städtischen Bestattung. Als im November 1947 Generaldirektor Resch zum Stadtrat für das Finanzwesen gewählt wurde, ist Frankowski Stellvertretender Generaldirektor der Wiener Stadtwerke geworden.

Philipp Frankowski hat mehrere wesentliche organisatorische Leistungen vollbracht. Zu diesen gehören die Zusammenlegung der drei selbständigen Unternehmungen E-Werke, Gaswerke und Verkehrsbetriebe, die Errichtung einer gemeinsamen Pensionsabteilung, die Eingliederung der städtischen Bestattung in die Stadtwerke, die Schaffung einer gemeinsamen Kollaudierungsabteilung, die Schaffung einer gemeinsamen Rechts- und Verwaltungsabteilung, die Schaffung einer gemeinsamen Materialbewirtschaftungsabteilung, die Schaffung eines gemeinsamen Inkassos für Gas und Strom, die Errichtung eines zentralen Baumateriallagers, die Errichtung eines Zentrallagers für Einrichtungsgegenstände, die Errichtung einer zentralen Be-  
soldungsabteilung, in der die Bezüge aller aktiven Bediensteten und der Pensionisten verrechnet werden. Frankowski ist es durch Rationalisierungsmaßnahmen und Reorganisationen seit November 1947 in den drei großen Teilunternehmungen der Wiener Stadtwerke ge-

lungen, 3.400 Bedienstete einzusparen.

Der neue Generaldirektor Dr. techn. Dipl.-Ing. Wilhelm Horak wurde am 17. Juni 1899 geboren. 1926 trat er als technischer Beamter bei den Gaswerken ein und wurde dem Baubüro zugeteilt. Schon vorher, in den Jahren 1922 bis 1924, war er in der Simmeringer Waggonfabrik als Konstrukteur und nachher bei der Kurz AG als Leiter des Konstruktionsbüros tätig. Neben der Bauabteilung wurde ihm in der Zeit vom 3. Juni bis 30. Oktober 1940 die Leitung des Gaswerkes Simmering und ab März 1941 die zentrale Betriebsüberwachung der beiden großen Gaswerke übertragen.

Im April 1945 übernahm Dr. Ing. Horak bis zu der am 14. August 1945 erfolgten Ernennung des Dr. Ing. Josef Dollinger zum Direktor der Gaswerke die Leitung des Unternehmens. Er ist hervorragender Fachmann in allen Fragen der Erdgasversorgung.

Nach dem Tode des Direktors Dr. Ing. Dollinger am 15. Jänner 1951 wurde Vizedirektor Dr. Ing. Horak zum Direktor der Gaswerke ernannt. Unter seiner Leitung wurde die Verwendung von Erdgas für die Stadtversorgung großzügig in Angriff genommen, wodurch die Einfuhr teurer ausländischer Koks-Kohle in erhöhtem Maße eingeschränkt werden konnte und große personelle Einsparungen ermöglicht wurden.

---

#### Vorläufig keine Hochwassergefahr für Wien

=====

18. Februar (RK) Die Donau hat im Laufe des gestrigen Tages in Bereich von Wien den Stand von sechs Metern erreicht und begann somit das Inundationsgebiet zu überfluten. Nach den letzten Wasserstandsmeldungen wird nicht damit gerechnet, daß der Pegelstand von 6.70 Metern um mehr als zehn Zentimeter steigen wird. Bei einem Höchststand von 6.80 Metern dürfte noch heute in Wien der Kulminationspunkt erreicht, jedoch nicht überschritten, werden. Im Wiener Stadtgebiet braucht daher keine der 12 Exposituren des Hochwasserschutzes einberufen werden. Den letzten Hochwasseralarm in Wien gab es am 24. Juli 1957.

---

Noch heuer in Wien:Eine Vorschule für Krankenschwestern  
=====Stadtrat Riemer über die Eindrücke einer Studienreise durch die  
Deutsche Bundesrepublik

18. Februar (RK) Das Schwesternproblem und die Verwaltungsvereinfachung bewogen den städtischen Personalreferenten Stadtrat Riemer und Magistratsdirektor Dr. Kinzl, zusammen mit leitenden Beamten der Wiener Stadtverwaltung eine Studienreise durch die Deutsche Bundesrepublik zu unternehmen. Verschiedene deutsche Städte wurden auf dieser Reise besucht, um über diese kommunalen Probleme Erfahrungen zu sammeln. In einer Pressekonferenz heute vormittag im Wiener Rathaus berichtete Stadtrat Riemer in Anwesenheit von Magistratsdirektor Dr. Kinzl über seine Eindrücke auf der Reise. Besucht wurden die Städte München, Stuttgart, Köln, Marl-Westfalen, Essen, Velbert-Ruhr, Düsseldorf, Frankfurt am Main und Heidelberg. Als besonders interessant erwies sich, wie verschiedene deutsche Städte für den Nachwuchs an Krankenpflegerinnen sorgen. Das große Problem nicht nur in Wien, sondern in der ganzen Welt, ist es, die jungen Mädchen in der Zeit der Vollbeschäftigung und Hochkonjunktur für den Krankenschwesternberuf so lange zu erhalten, bis sie die Schwesternschulen besuchen können, das ist im allgemeinen bis zum 18. Lebensjahr. Vorher kann man den jungen Mädchen doch nicht den ernstesten und verantwortungsvollen, aber auch eine gereifte Persönlichkeit verlangenden Betrieb in einem Krankenhaus zusetzen. Es gilt also jene Mädchen, die Krankenschwester werden wollen, bereits vom 14. Lebensjahr an, wenn sie die Pflichtschule verlassen, zu erfassen und auf ihren künftigen Beruf vorzubereiten. In Nordrhein-Westfalen zum Beispiel hat man das Problem so gelöst, daß die Mädchen die Möglichkeit haben, eine der 48 Vorschulen zu besuchen, die von der Landesregierung subventioniert werden. Das Lehrziel ist im allgemeinen die Hebung des Bildungsniveaus, das nach Abschluß der Vorschule ungefähr dem von sechs Klassen Mittelschule - ohne Fremdsprachen - entspricht. Daneben werden die Schülerinnen auf die Praxis des Sozialberufes vorbereitet und erhalten auch eine hauswirtschaftliche Schulung. Man hat in der

Deutschen Bundesrepublik mit diesen Vorschulen recht gute Erfahrungen gemacht. Der Andrang ist sehr groß, sodaß in manchen Fällen auch Schulgeld verlangt werden kann. Die Stadt Wien beabsichtigt nach diesen Vorbildern noch in diesem Jahr die erste Vorschule für Krankenschwestern in der österreichischen Bundeshauptstadt zu errichten. Die Schülerinnen sollen dabei auch die praktische Arbeit in den Kindergärten und Kinderheimen der Stadt Wien kennenlernen.

Die Studienkommission besuchte auch verschiedene Krankenhäuser und Altersheime, wobei sich die auch in Wien vertretene Tendenz deutlich abzeichnete, die Asyle der früheren Jahrzehnte in eine Art Alterspensionen umzuwandeln. Das neue Münchner Altersheim West zum Beispiel zeichnet sich durch weitestgehende Freizügigkeit aus; es gibt Plauschecken, ein Bierstüberl, Blumen- und Pflanzenschmuck und helle, freundliche Farben.

= Was die Bestrebungen nach Verwaltungsvereinfachung und Automation in der Verwaltung betrifft, so ergab sich am Schluß der Studienreise, daß die Stadt Wien sich mit anderen Stadtverwaltungen ohne weiters messen kann. Bekanntlich wird in Wien bei den Stadtwerken bereits das Lochkartenverfahren für die Verrechnung der Löhne und Gehälter verwendet, und es besteht die Absicht, diese Mechanisierung auch in der Hoheitsverwaltung einzuführen. Schwierigkeiten ergeben sich in Wien wie in den deutschen Städten nur bei der Berechnung der Arbeiterlöhne, die durch die verschiedenen Zulagen komplizierter ist. Auf diesem Gebiet wurden in Essen bei der Firma Krupp interessante Erfahrungen gewonnen. Mehr noch als in Wien bestehen nun auch in den westdeutschen Städten Nachwuchs-sorgen für die Beamten und Bediensteten der Versorgungsunternehmen. Auch die Wiener Stadtverwaltung hat bei den Verkehrsbetrieben einen großen Personalbedarf an Fahrern, Schaffnern, Autobuslenkern und Kurzschaffnerinnen, der daraus resultiert, daß das Personal der Stadtwerke bereits überaltet ist. Wer also gerne Straßenbahnfahrer oder Autobuslenker bei der Gemeinde Wien werden will, wird im Wiener Rathaus mit offenen Armen aufgenommen werden, wenn er die erforderlichen Bedingungen für diesen Dienst erfüllt.

Zum Schluß seiner Ausführungen betonte Stadtrat Riemer, daß

./.

die Erfahrungen, die auf der Reise gewonnen wurden, in den nächsten Jahren ausgewertet werden sollen. Im allgemeinen konnte er aber die erfreuliche Feststellung machen, daß die Wiener Stadtverwaltung keinen Vergleich mit den deutschen Städten zu scheuen braucht. Im Gegenteil, die Verwaltungen der deutschen Städte waren erfreut, daß die Vertreter der Stadt Wien, deren Verwaltung überall anerkannt wird, andere kommunale Einrichtungen kennenlernen wollten.

- - -

Tödlicher Sturz aus der Straßenbahn  
=====

18. Februar (RK) Gestern abend, gegen 23 Uhr, ist in der Grinzinger Allee, etwa 60 Meter vor der Haltestelle "Kaasgrabengasse" der 48jährige Franjo Tomić von der hinteren Beiwagenplattform eines fahrenden Zuges der Linie 38 auf die Straße gestürzt. Der Verunglückte, der betrunken war, erlitt schwere Kopfverletzungen und ist noch vor Eintreffen des städtischen Rettungsdienstes gestorben. Über Veranlassung der Polizei wurde der Tote in das Gerichtsmedizinische Institut gebracht.

- - -

Der 30.000. Besucher in der Van Gogh-Ausstellung  
 =====

18. Februar (RK) In der vom Kulturredamt der Stadt Wien veranstalteten Vincent van Gogh-Ausstellung im Oberen Belvedere ist heute nachmittag, am 18. Tage nach ihrer Eröffnung, der 30.000. Besucher erschienen. Es war dies der 16jährige Textilfachschüler Martin Grabner. Er wurde von Stadtrat Mandl begrüßt und erhielt ein Kunstbuch als Erinnerungsgeschenk.

Der Rekordbesuch im Oberen Belvedere darf als einmalig bezeichnet werden. Seit Jahrzehnten gab es in Wien keine Kunstausstellung mit so hoher Besucherzahl.

- - -

Auch Griechenland bei der Tagung der Europäischen Presse  
 =====

18. Februar (RK) Als 14. Teilnehmer an der Tagung der Europäischen Presse steht nunmehr Griechenland fest, das durch seinen Kulturreferenten im Außenamt, Univ.-Prof. Apostolos Daskalakis, und den Chefredakteur der Zeitung "Ethnos", Univ.-Prof. Konstantin Georgopoulos, vertreten sein wird.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 18. Februar  
 =====

18. Februar (RK) Unverkauft vom Vormarkt keine. Neuzufuhren Inland: 6.984. Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft alles.

Preise: Extremware 13.80 bis 14 S, 1. Qualität 12.80 bis 13.70 S, 2. Qualität 12 bis 12.70 S, 3. Qualität 11.50 bis 12 S, Zuchten 11 bis 12 S, Altschneider 10 bis 11 S. Der Durchschnittspreis für Inlandschweine erhöhte sich um zwei Groschen je Kilogramm und beträgt 12.81 S.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 19. Februar 1958

Blatt 263

## Einheitliche Straßen- und Hausnummerntafeln für Wien

19. Februar (RK) Seit Jahrzehnten wurden in Wien die Straßen- und Hausnummerntafeln in zwei Ausführungen hergestellt; die ovalen und runden waren für die Ringstraßen, die eckigen für die Radialstraßen bestimmt. Die Randstreifen der Tafeln waren farbig, und, was heute schon längst vergessen sein dürfte, jeder Wiener Gemeindebezirk wurde mit seiner eigenen Bezirksfarbe gekennzeichnet. Diese durch ein Magistratsdekret aus dem Jahre 1894 erfolgte Regelung galt als eine Wiener Erfindung und wurde anfangs allgemein gelobt. Mit der Ausbreitung des Stadtgebietes wurde aber später die Unterscheidung der Ringstraßen von den Radialstraßen immer schwieriger. Im Jahre 1923 ist man von dieser Praxis abgegangen, um sie drei Jahre später wieder aufzunehmen. Vor 20 Jahren wurde das Dekret zum zweiten Male außer Kraft gesetzt. Seither wurden verschiedene Formen von Straßentafeln verwendet. Oft auch nur aus dem Grunde, weil die Materialbeschaffung es anders nicht erlaubte.

Der Gemeinderatsausschuß für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung, dem auch die Benennung von Verkehrsflächen obliegt, beschloß nun in seiner heutigen Sitzung eine einheitliche Form: die Straßen- und Hausnummerntafeln werden von nun an nur rechteckig mit abgerundeten Ecken ausgeführt. Man schätzt, daß es in Wien rund 70.000 Straßentafeln gibt, Jährlich kommen mit dem Zuwachs von Dutzenden neugebauten Verkehrsflächen etwa 1.000 neue Straßentafeln dazu.

- - -

Wiener Kunstfonds verhilft zur Karriere!  
=====Stipendiatin wird Filmstar - Nächste Kunstfondsverleihung im April

19. Februar (RK) Vor zwei Jahren hat die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien anlässlich ihres 50jährigen Bestandsjubiläums den Wiener Kunstfonds geschaffen, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, Förderungsbeiträge an Künstler zu vergeben, die schöpferisch oder reproduzierend tätig sind. 500.000 Schilling stehen für diesen Zweck zur Verfügung. Bisher wurden zweimal Förderungspreise vergeben, und zwar im April und im Oktober des Vorjahres. Insgesamt erhielten 28 junge Leute Stipendien. Die Förderungsbeiträge wurden zumeist in Form von monatlichen Zahlungen in der Höhe von 800 Schilling während eines Jahres vergeben. 227.400 Schilling kamen auf diese Weise jungen Künstlern zugute. Außerdem wurden bei der zweiten Vergabe noch um 50.000 Schilling kunsthandwerkliche Gegenstände gekauft.

Wie sehr sich die "Investition" in die kunstbegeisterte Wiener Jugend gelohnt hat, geht aus den Berichten hervor, die dem Kunstfonds der Zentralsparkasse über das weitere Schicksal der Stipendiaten zugegangen sind. Kein einziger hat die in ihn gesetzten Erwartungen enttäuscht. Bei allen konnten künstlerische Fortschritte verzeichnet werden. Einige haben auch Karriere gemacht. So der Maler Rudolf Richly, der bei einer Ausstellung seiner Werke in Paris im Vorjahr großen Erfolg hatte. Der junge Dramatiker Adolf Opel wiederum weilt derzeit in den USA und wurde von Tennessee Williams persönlich unter seine Fittiche genommen. Adolf Opel arbeitet drüben im Fernsehen und hat schöne Erfolge zu verzeichnen. Die größte Karriere aber scheint die junge Maria Perschy gemacht zu haben, die als Partnerin von Horst Buchholz in dem deutschen Film "Wasser Asphalt" eine Hauptrolle erhielt. Maria Perschy stammt aus Eisenstadt und ist Halbwaise. Sie besucht das Reinhardt-Seminar, das ihr eine aussichtsreiche fachliche Entwicklung voraussagte. Das Stipendium des Wiener Kunstfonds ermöglichte dem jungen Mädchen, das von ihrer Mutter nur geringfügige Zuwendungen erhielt, das weitere Studium und half auf diese Weise mit zum Beginn einer aus-

sichtsreichen Filmkarriere.

Die nächsten Förderungsbeiträge aus dem Kunstfonds wird die Zentralsparkasse im April vergeben. Auf Grund der bisherigen Erfolge überlegt man sich, ob die Möglichkeit besteht, die Dotierung des Fonds zu vergrößern. Junge Künstler, die glauben, für einen Förderungsbeitrag in Frage zu kommen, können sich bis Mitte März im Sekretariat des Wiener Kunstfonds, 1, Wipplingerstraße 4, im Gebäude der Zentralsparkasse, melden.

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im März  
=====

19. Februar (RK) Im März sind nachstehende Abgaben fällig:
10. März: Ankündigungsabgabe für Februar,  
Getränkesteuer für Februar,  
Gefrorenessteuer für Februar,  
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die  
zweite Hälfte Februar.
14. März: Anzeigenabgabe für Februar,  
Ortstaxe für Februar.
15. März: Lohnsummensteuer für Februar.
25. März: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die  
erste Hälfte März.

- - -

Pferdemarkt vom 18. Februar  
 =====

19. Februar (RK) Aufgetrieben wurden 173 Pferde, davon 10 Fohlen. Als Schlächterpferde wurden 144, als Nutztiere 19 verkauft, unverkauft blieben 10 Stück.

Preise: Fohlen 11.40 bis 12.50 S, Extremware 8.50 bis 11.40 S, 1. Qualität 7.50 bis 8 S, 2. Qualität 6.80 bis 7.40 S, 3. Qualität 6 bis 6.70 S.

Herkunft der Tiere: Wien 2, Niederösterreich 84, Oberösterreich 16, Burgenland 37, Steiermark 20, Kärnten 9, Tirol 5.

Auslandsschlachthof: 10 Stück aus Jugoslawien, Preis 6.60 S, 10 Stück aus Bulgarien, Preis 6.70 S. Der Durchschnittspreis erhöhte sich für Fohlen um 11 Groschen je Kilogramm und bei Pferden um 46 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Pferde 7.28 S, Fohlen 11.90 S.

- - -

Die 100. Sitzung des Gemeinderatsausschusses für das Gesundheitswesen  
 =====

19. Februar (RK) Gestern fand im Lehrlingsheim Leopoldstadt die 100. Sitzung des Gemeinderatsausschusses für das Gesundheitswesen statt. Zu Beginn der Sitzung gab der Vorsitzende, Gemeinderat Heigelmayr, einen kurzen Überblick über die Arbeit des Ausschusses und der gesamten Gesundheitsverwaltung seit der ersten Ausschusssitzung am 13. März 1946.

Der Vorsitzende gedachte auch aller jener Mitglieder des Ausschusses, die ihm nicht mehr angehören, bezw. wie Prof. Mandl und Gemeinderat Winter, die durch ihren Tod ausschieden. Im besonderen dankte er seinen Vorgängern im Vorsitz des Ausschusses, Primarius Dr. Eberle und Altgemeinderätin Platzer. Der Vorsitzende hob dann die großen Leistungen dieser langen und besonders schwierigen Periode hervor und sprach dem Amtsführenden Stadtrat für das Gesundheitswesen, Vizebürgermeister Weinberger den Dank aller Ausschussmitglieder aus. Gemeinderat Heigelmayr anerkannte und würdigte dabei die aktive, großzügige und immer loyale Haltung des zu-

ständigen Stadtrates.

Vizebürgermeister Weinberger dankte dem Vorsitzenden für die Anerkennung und erklärte, daß die bedeutende Leistung der Wiener Gesundheitsverwaltung das Verdienst aller, die an ihr teil hatten, besonders der Ärzte und Schwestern, aber auch aller Arbeiter, Beamten und Angestellten, und nicht zuletzt des gesamten steuerzahlenden Volkes sei, denen er diesen Dank gern weitergäbe. Auch Vizebürgermeister Weinberger hob das gute Einvernehmen innerhalb des Ausschusses hervor, in dem es niemals eine ernste Störung gegeben habe, und dankte für diese vorbildliche und im Interesse des Volkes von Wien gelegene Haltung. Der Stadtrat gab dann einen zusammenfassenden Überblick über die wesentlichen Arbeiten innerhalb dieser zwölf Jahre und hob dabei die großen Schwierigkeiten hervor, die sich vor allem in den ersten Jahren nach 1945 ergeben hatten. Trotzdem sei es dank der gemeinsamen Arbeit und Einsicht aller möglich geworden, nicht nur alle Kriegsschäden zu beheben, sondern vieles neu aufzubauen, zu verbessern und den modernen Verhältnissen weitgehend anzugleichen. Als besondere Marksteine auf diesem Wege des Wiederaufbaues und der Modernisierung der Wiener Gesundheitsverwaltung erwähnte der amtsführende Stadtrat das neue Schwestern- und Schülerinnenheim im Wilhelminenspital, die neuen Pavillons im Franz Josef-Spital, die Anschaffung wertvoller Geräte, wie Röntgenapparaturen, Eiserne Lungen etc., nicht zuletzt aber auch die Einführung der Gesundenuntersuchungs-Krebsfürsorge - und als vorläufige Krönung die gerade bei der 100. Sitzung beantragte unentgeltliche Schutzimpfung der Wiener Kinder gegen die gefürchtete Poliomyelitis. "Die größte Freude für mich und wohl für alle, die Wien lieben", so erklärte Vizebürgermeister Weinberger abschließend, "wäre der Beginn des Neubaues des Allgemeinen Krankenhauses."

In der anschließenden Sitzung des Ausschusses wurde dann unter anderem auch der Bericht über die Schutzimpfung gegen die Kinderlähmung entgegengenommen und die Anträge über die zu verwendenden Impfstoffe einstimmig genehmigt. In der Jubiläumssitzung wurden auch große Investitionen für bauliche Herstellungen und Neuan-schaffungen im Gesamtbetrag von 33 Millionen Schilling bewilligt.

Graben-Einbahn, ja oder nein?  
=====Verkehrskommission diskutiert innerstädtische Verkehrsprobleme

19. Februar (RK) Heute nachmittag hielt die Verkehrsplanungskommission im Wiener Rathaus unter dem Vorsitz von Stadtrat Thaller ihre siebente Sitzung ab. Die Tagesordnung umfaßte eine eingehende Diskussion der innerstädtischen Verkehrsprobleme. Besonders beschäftigte man sich damit, ob der Graben in Richtung Stock im Eisen-Platz zur Einbahn erklärt werden soll. In der Gegenrichtung würde nach diesem Plan die Einbahn der Brandstätte umgekehrt werden, also in die Tuchlauben einmünden. Dagegen sprachen sich die Vertreter der Verkehrsbetriebe aus, weil die Übersichtlichkeit des Autobusverkehrs und damit seine Frequenz stark leiden könnte. Heute treffen alle Autobuslinien auf dem Stephansplatz zusammen. Dies wäre in Zukunft nicht möglich. Man war sich jedoch einig, daß vor allem das Parkproblem auf dem Graben in der nächsten Zeit gelöst werden müsse. Man denkt dabei an die Schaffung einer Seitenfahrbahn, von der aus die Parkplätze zu erreichen sein sollen, während der Parkplatz gegenüber der Hauptfahrbahn durch Ketten abgesperrt werden wird. Allgemein wurde verlangt, die Polizei möge die Einhaltung der Park- und Halteverbote in der Inneren Stadt strenger kontrollieren.

Ein anderes Problem, mit dem sich die Verkehrsplanungskommission beschäftigte, ist die wegen des Dauerparkens immer schwierigere Durchführung der Ladegeschäfte. Um den Schilderwald nicht ins unerträgliche zu vermehren, wurde angeregt, nach Pariser Vorbild auch für Wien "blaue Zonen" zu schaffen, in denen das Parken nur kurzzeitig gestattet sein soll. Auf einer Scheibe, die der Autofahrer in seinem Wagen sichtbar anzubringen hätte, wären Beginn und Ende der Parkzeit erkenntlich.

Schließlich wurde beantragt, als Unterlage für alle Entscheidungen, die mit den Verkehrsproblemen der Inneren Stadt zusammenhängen, eine umfangreiche Verkehrszählung durchzuführen, die den Parkraumbedarf, die Parkzeitgewohnheiten, die Stärke des Durchgangverkehrs, die wichtigsten Verkehrsverbindungen durch die Stadt usw. ermitteln helfen soll.

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 20. Februar 1958

Blatt 269

## Sonntag beginnt die Tagung der europäischen Presse

=====

20. Februar (RK) Im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses (nicht wie ursprünglich angekündigt im Festsaal des Alten Rathauses) wird Sonntag, den 23. Februar, um 18 Uhr, die Tagung der europäischen Presse eröffnet werden. Sie steht unter dem Motto "Die Presse im Dienste der Einheit Europas". Journalisten aus fast allen europäischen Ländern werden an der Tagung teilnehmen, die unter der Leitung von Prof. Ostry (Wien) steht.

Bei der Eröffnung im Wiener Rathaus wird Stadtrat Mandl die Delegierten und die Festgäste begrüßen. Sodann wird Chefredakteur Dr. Pollak, der Präsident des Internationalen Presseinstitutes, Begrüßungsworte sprechen. Bürgermeister Jonas wird die Eröffnungsrede halten. Im Anschluß daran ist als erster Referent Minister Dr.h.c. Ing. Figl vorgesehen, der über das Thema "Österreichs Mitarbeit in Europa" sprechen wird.

Am Montag werden die Beratungen im Sitzungssaal des Bildungsheimes der Konsumgenossenschaft im 19. Bezirk, Hohe Warte 52, fortgesetzt. Die Referate dieses Tages halten Alfred Mozer (Amsterdam) über "Europäische Geschichte und Gegenwart" und Generalsekretär des OEEC, René Sergent (Paris), der über "Die wirtschaftliche Integration Europas" sprechen wird. Am Abend besuchen die Delegierten die Staatsoper.

Dienstag hält Chefredakteur Dr. Lorenz Stucki (Zürich) ein Referat unter dem Titel "Wege zur politischen Einheit Europas"; Chefredakteur Dr. Oscar Pollak (Wien) wird über "Die einigende Aufgabe der europäischen Presse" sprechen.

Mittwoch ist für die Delegierten eine Rundfahrt durch Wien

./.

vorgesehen. Am Nachmittag soll die Diskussion über das Referat von Dr. Pollak fortgesetzt werden. Auf dem Abendprogramm steht der Besuch des Burgtheaters.

Donnerstag referieren Nationalrat Karl Czernetz (Wien) über "Europäische Einheit in einer geteilten Welt" und Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. Franz Gschnitzer über "Presse und Propaganda im Dienste Europas".

Freitag hält Arthur Koestler (England) einen Vortrag über "Die europäische Kulturgemeinschaft als Idee und Realität". Am Abend wird im Stadtssenatssitzungssaal des Wiener Rathauses die Schlußveranstaltung stattfinden, bei der Vizekanzler DDr. Pittermann das letzte Referat unter dem Titel "Europa rufen, nicht verschweigen" hält. Das Schlußwort liegt bei Bürgermeister Jonas. Am Abend sind die Delegierten noch einmal Gäste des Bürgermeisters bei einem Empfang auf dem Kahlenberg.

- - -

#### Nocheinmal Van Gogh-Film

=====

20. Februar (RK) Die für Sonntag, den 23. Februar angesetzte dritte Matinee im Künstlerhaus-Kino, bei der der Van-Gogh-Film "Ein Leben in Leidenschaft" gezeigt wird, ist bereits wieder ausverkauft. Man mußte sich entschließen, eine weitere Matinee am Sonntag, dem 2. März, um 10.30 Uhr, anzusetzen, für die der Kartenverkauf an der Kasse des Künstlerhaus-Kinos bereits begonnen hat.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 24. Februar bis 2. März  
 =====

## 20. Februar (RK)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Montag 24. Febr.	Gr.M.V.Saal 19.30	Gesellschaft der Musikfreunde: Klavierabend Jörg Demus (Bach, Beethoven, Brahms)
	Kammersaal (MV) 19.30	Österreichischer Komponistenbund: Kompositionskonzert, nachgeholt vom 31.1.1958 (Werke von Apostel, Rubin, Hasenöhrl, Kaufmann, Skorzeny)
	Gr.K.H.Saal 19.30	Kulturamt - Theater der Jugend: Orchesterkonzert im Jugendabonnement der Stadt Wien; Wr. Symphoniker, Dirigent Miltiades Caridis (Schubert, Weber, Tschaikowsky, Kodaly, Skalkot- tas, de Falla, Strawinsky)
	Musikakademie Orchestersaal 18.00	Akademie für Musik u.d.K.: Vortrag Prof. Dr. Kurt Nemetz-Fied- ler und Prof. Erwin Ratz über Fragen der Musikerziehung (mit Diskussion)
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Jahreskonzert der Zweigschule Marga- reten, Leitung Otto Pecha
Dienstag 25. Febr.	Gr.M.V.Saal 19.30	Österr. Gewerkschaftsbund: Voraufführung des 5. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM (Wr. Symphoniker, Dirigent Otto Klemperer)
	Mozartsaal (KH) 19.30	Klavierabend Irena Barbag-Drexler (Bach, Mozart, Beethoven, Chopin, Liszt)
	Schubertsaal (KH) 19.30	Akademie für Musik u.d.K.: Mozart-Konzert; Ausführende: Studie- rende der Musikakademie
	Amerika-Haus 19.30	Schallplatten-Musikabend; The Boston Pops Orchestra, Dirigent Arthur Fied- ler (Werke von Anderson, Loewe, Meyerbeer, Sullivan)
Mittwoch 26. Febr.	Gr.M.V.Saal 11.00	Kulturamt - Theater der Jugend: 4.Orchesterkonzert für Schüler der dritten Klassen; Wr. Symphoniker, Elli Lewinsky (Cello), Dirigent Milo Wawak (Albeniz, Dvorak, Rinsky-Kors- sakow, Weber, Prokofieff)

- Mittwoch  
26. Febr. Gr.M.V.Saal 19.30 Gesellschaft der Musikfreunde:  
5. Konzert im Zyklus "Die große Symphonie"; Wr. Symphoniker, Dirigent Otto Klemperer (Mozart: Symphonie A-dur KV. 201; Bruckner: 7. Symphonie)
- Mozartsaal (KH) 19.30 Österr.-Rumänische Gesellschaft:  
Konzert "Rumänische Meister"; Jaro Schmied (Violine) und Frieda Valenzi (Klavier) spielen Werke von Enescu, Eisikovits, Feldman, Jerea, Silvestri)
- Musikakademie Orchestersaal 18.45 Akademie für Musik u.d.K.:  
Kompositionsabend der Klasse Dr. Karl Schiske; das Feld-Quartett spielt Werke von Urbanner, Eichberger, Bröd, Sander, Zelenka, Grünauer, Zykan
- Donnerstag  
27. Febr. Gr.M.V.Saal 19.30 Gesellschaft der Musikfreunde:  
5. Konzert im Zyklus "Die große Symphonie" (Wiederholung vom 26. Febr.)
- Gr.K.H.Saal 11.00 Kulturrat - Theater der Jugend:  
5. Orchesterkonzert für Schüler der dritten Klassen (Wiederholung vom 26. Febr.)
- Mozartsaal (KH) 19.30 Wr. Konzerthausgesellschaft:  
4. Konzert im Zyklus VII, Kammerorchester der Wr. KHG, Lukas David (Violine), Dirigent Paul Angerer (Strawinsky: Ragtime; Möslinger: Fantasia; David: Violinkonzert; Strawinsky: Concerto; Debussy: Petite Suite)
- Musikakademie Orchestersaal 18.00 Akademie für Musik u.d.K.:  
Klavier-Kammermusikabend der Klasse Franz Holetschek (Mozart, Schubert, Dvorak)
- Freitag  
28. Febr. Brahmssaal (MV) 19.30 Ramor-Quartett  
(Mozart, Beethoven, Bartok)
- Gr.K.H.Saal 11.00 Kulturrat - Theater der Jugend:  
5. Aufführung des Tanzspiels "Die Geschichte von der harten Nuß"  
(für Schüler der zweiten Klassen)
- Schubertsaal (KH) 19.30 Wr. Konzerthausgesellschaft:  
Wiener Streichtrio und Alfred Brendel, Klavier (Haydn, Beethoven, Dvorak, Selden-Goth)
- Konservatorium der Stadt Wien Vortragssaal 19.00 Musiklehranstalten der Stadt Wien:  
Vortragsabend der Klavierklasse Stefanie Regler

Samstag 1. März	Gr.M.V.Saal 15.00	Wiener Philharmoniker: 5. Abonnementkonzert, Dirigent Rafael Kubelik (Smetana: "Mein Vaterland")
	Gr.M.V.Saal 19.40	Kulturamt - Theater der Jugend: Orchesterkonzert im Jugendabonne- ment der Stadt Wien; Wr. Symphoni- ker, Dirigent Miltiades Caridis (Wiederholung vom 24. Febr.)
	Kammersaal (MV) 19.30	Solistenkonzert blinder Künstler: "Karnevals-Klänge"
	Mozartsaal (KH) 19.30	Wr. Konzerthausgesellschaft: Liederabend Dietrich Fischer-Dies- kau, am Flügel Jörg Demus (Lieder und Balladen von Franz Schubert)
	Schubertsaal (KH) 19.30	Bund der Gitarristen Wiens: Gitarre-Abend Behrend
Sonntag 2. März	Gr.M.V.Saal 11.00	Wiener Philharmoniker: 5. Abonnementkonzert, Dirigent Rafael Kubelik (Smetana "Mein Vater- land")
	Gr.M.V.Saal 16.00	N.Ö. Tonkünstlerorchester: 10. Sonntag-Nachmittagskonzert; Dagmar Bella (Klavier), Dirigent Karl Etti (Mozart: Eine kleine Nachtmusik; Chopin: Klavierkonzert; Dvorak: 5. Symphonie)
	Gr.K.H.Saal 10.00 u. 15.00	Musikalische Jugend Österreichs: Jazzkonzerte
Sonntag 2. März	Schubertsaal (KH) 19.30	Liederabend Sophie Holbein
	Radio Wien Gr. Sendesaal 11.00	Österr. Rundfunk - Radio Wien: Öffentl. Orchesterkonzert; Wr. Sym- phoniker, Dirigent Rudolf Moralt (Zemlinsky: Lyrische Symphonie; R. Strauss: Sinfonia domestica)

- - -

Viel Arbeit für die städtischen Gärtner  
=====

20. Februar (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Bauangelegenheiten gab in seiner heutigen Sitzung die Zustimmung zur Errichtung einer Reihe von neuen öffentlichen Grünflächen. Die Arbeiten werden demnächst in Angriff genommen.

Für die Fortsetzung der im vergangenen Jahr begonnenen Bauarbeiten in der großen Gartenanlage an der Lidlgasse in Hernals wurden 500.000 Schilling bereitgestellt. Die Parkanlage wird schon im Frühjahr der Benützung übergeben werden können. Bis zum Sommer wird dort auch eine Planschrimme für Kinder bereitstehen. In den nächsten Tagen wird mit der Herstellung der Gartenanlage für Blinde in Döbling begonnen.

Die größte Baustelle des Stadtgartenamtes wird sich aber an den beiden Donaukanalufnern im Bereich der Bezirke 2, 3, 9 und 20 befinden. Der Bauausschuß genehmigte für die gärtnerische Ausgestaltung der Uferpromenaden zwei Millionen Schilling. Ein weiteres bedeutendes Projekt ist die Umgestaltung des Berufsschulgartens in Kagran. Dieser Übungsgarten der Wiener Gärtnerlehrlinge, eine einst auch im Ausland sehr angesehene Einrichtung, wurde in den Kriegsjahren stark vernachlässigt. Der Schulgarten soll jetzt wieder samt den Übungsplätzen für Lehrlinge in altem Glanz erstehen. Für den Gärtnernachwuchs soll hier nach den Plänen des Stadtgartenamtes eine vorbildliche Anlage von internationalem Format geschaffen werden.

Größere gärtnerische Umgestaltungen und Modernisierungen bestehender Anlagen werden unter anderem auf der Ringturmkreuzung, vor dem Hanusch-Krankenhaus und auf dem Neubaugürtel durchgeführt. Die Lagerwiese "Rehlacke" an der Stadlauer Seite der Alten Donau wird noch bis zum Beginn der Badesaison über die Industriestraße ausgedehnt. Das sogenannte "Dragonorhäufel" im Gebiet von Bruckhaufen sowie die Müllplanierung an der Laxenburger Straße werden gärtnerisch ausgestaltet.

Der Bauausschuß stellte ferner auf Antrag von Stadtrat Thaller für die Fortsetzung der baulichen und gärtnerischen Arbeiten im neuen städtischen Reservegarten in Hirschstetten zehn Millionen Schilling zur Verfügung.

Noch ehe die Stadthalle fertig ist:

Im Jänner: 25.402 Sportler und Gäste auf dem Vogelweidplatz  
=====

20. Februar (RK) Die Nebenhallen der Wiener Stadthalle auf dem Vogelweidplatz weisen von Woche zu Woche höhere Besucherzahlen auf. Im Tätigkeitsbericht der Wiener Stadthalle-Betriebsgesellschaft für den Monat Jänner wird bei verschiedenen sportlichen Veranstaltungen und beim Trainingsbetrieb die Teilnahme von 8.509 Sportlern ausgewiesen. An den Handballveranstaltungen und bei einem Tanzturnier in der Ballspielhalle haben 2.621 Sportler und 11.915 Zuschauer teilgenommen, am Training 2.088 Sportler. In der Gymnastikhalle wurden bei zwei Veranstaltungen 120 Sportler und 543 Besucher gezählt, beim Trainingsbetrieb 1.428 aktive Sportler. Am Training in den Paddel- und Ruderbecken hatten im Jänner 595 Angehörige von Sportvereinigungen teilgenommen. Einige öffentliche Sportveranstaltungen, so der Handball-Länderkampf Österreich-Deutschland und das Tanzturnier waren ausverkauft. Die Ballspielhalle wurde im Jänner von 408 privaten Tennisspielern benützt.

Die Gesamtfrequenz in den Nebenhallen betrug im Jänner 25.402 Personen. An 50 Führungen durch die Wiener Stadthalle nahmen 3.607 Personen teil.

- - -

Rindernachmarkt vom 20. Februar  
=====

20. Februar (RK) Unverkauft vom Hauptmarkt: 16 Ochsen, 16 Kühe, 3 Kalbinnen, Summe 35. Neuzufuhren Inland: 2 Ochsen, 18 Stiere, 47 Kühe, Summe 67. Gesamtauftrieb: 18 Ochsen, 18 Stiere, 63 Kühe, 3 Kalbinnen, Summe 102. Verkauft wurden: 2 Ochsen, 8 Stiere, 23 Kühe, Summe 33. Unverkauft: 16 Ochsen, 10 Stiere, 40 Kühe, 3 Kalbinnen, Summe 69.

Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise.

- - -

Schweinenachmarkt vom 20. Februar  
=====

20. Februar (RK) Kein Auftrieb.

- - -

Großbrand in Penzing

=====

20. Februar (RE) Heute nachmittag um 13.16 Uhr erhielt die Nachrichtenzentrale des Feuerwehrkommandos die Meldung von einem Brand in der Apparatefabrik der Elin-Werke in der Cumberlandstraße. Als die zur Brandbekämpfung ausgerückten Mannschaften der Feuerwehrentrale, der Hauptfeuerwache Mariahilf und der Feuerwachen Penzing, St. Veit und Breitensee wenige Minuten später in der Cumberlandstraße angekommen waren, befanden sich bereits 500 Quadratmeter des Dachstuhles der ebenerdigen Trennschalterhalle in Flammen. Dank der raschen, von allen Seiten mit sieben Schlauchleitungen geführten Brandbekämpfung gelang es, den Großbrand schon in etwa einer halben Stunde zu lokalisieren. Während der Löschaktion wurden einige Feuerwehrmänner durch Glassplitter verletzt.

Die Brandursache konnte vorläufig noch nicht restlos geklärt werden. Man vermutet, daß sie auf ein unvorsichtiges Hantieren mit Schweißgeräten bei Reparaturarbeiten im Dachraum zurückzuführen ist.

Die Löschaktion, die unter der Leitung von Branddirektor Dipl.-Ing. Dufek stand, wurde um 14.50 Uhr beendet. Stadtrat Mritsch konnte sich an Ort und Stelle von raschen Eingreifen der Löschmannschaften überzeugen.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 21. Februar 1958

Blatt 278

## Sportstadt Wien

### Eine Übersicht über die Wiener Sportübungsstätten

21. Februar (RK) Die Sportstelle des Kulturamtes der Stadt Wien hat ein Verzeichnis der Sportübungsstätten in der österreichischen Bundeshauptstadt mit dem Stand vom 1. Jänner dieses Jahres zusammengestellt. Daraus geht hervor, daß es um die Möglichkeiten zur sportlichen Ausübung in Wien gar nicht schlecht bestellt ist.

An Sportplätzen verzeichnet die Übersicht 102, und zwar für Fußball, Leichtathletik, Handball, Tennis, Eislaufen oder Basketball. Im 2. Bezirk gibt es 10 Plätze, im 5. Bezirk 2, im 9. Bezirk 3, im 10. Bezirk 13, im 11. Bezirk 7, im 12. Bezirk 5, im 13. Bezirk 3, im 14. Bezirk 6, im 15. Bezirk 2, im 16. Bezirk 4, im 17. Bezirk 3, im 19. und 20. Bezirk je 3, im 21. Bezirk 16, im 22. Bezirk 12 und im 23. Bezirk 10 Sportplätze. Spielplätze mit mindestens 200 Quadratmeter Fläche sind in Wien 315 vorhanden. Dazu kommen die nichtöffentlichen Spielplätze in Kindergärten und Horten, in öffentlichen Schulen, in Privatschulen und in Lehranstalten; dies sind weitere 160 Plätze. Solche Spielplätze sind in allen Wiener Bezirken ohne Ausnahme vorhanden. Dann gibt es in Wien immerhin 52 Eislaufplätze und 55 Tennisanlagen. Dem Schwimmsport dienen fünf Hallenschwimmbäder und 41 Sommerbäder. Dazu kommen noch die Kinderfreibäder, 28 an der Zahl. Bootshausanlagen gibt es 19. Für die Sportkegler sind 31 Asphaltbahnen vorhanden.

An Spezialanlagen werden eine Radrennbahn, ein Poloplatz, ein Golfplatz, zwei Reitturnierplätze, eine Reitschule, eine

./.

Pferderennbahn und ein Trabrennplatz, ein Landhockeyplatz, drei Skisprungschanzen, eine Rollschuhbahn, eine Boxarena und eine Speedwayanlage genannt. Für die Kinder gibt es zwei Rodelbahnen und 18 Rodelstraßen. Eine umfangreiche Liste ergeben auch die Turnsäle in städtischen Volks- und Hauptschulen, 328 an der Zahl, dazu kommen 47 Turnsäle in Mittel- und Oberschulen und zehn Turnsäle in Privatschulen sowie 29 Turnsäle und Sporthallen anderer Art. Die Zahl der Tischtennishallen wird mit 44 angegeben. Den Abschluß dieser "sportlichen Zusammenstellung" bilden 37 Privatlehranstalten für Gymnastik und Sport, die in Wien allen jenen zur Verfügung stehen, die sich noch nicht zum alten Eisen zählen wollen.

- - -

#### Wenn das Baby kommt

=====

#### Ein wertvoller Beitrag der Stadt Wien zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit

21. Februar (RK) Es ist noch immer viel zu wenig bekannt, daß die Stadt Wien Schwangerenberatungsstellen, Mütterschulungskurse und Mutterberatungen eingerichtet hat, die völlig kostenlos sind und zu deren Besuch Schwangere und junge Mütter herzlichst eingeladen werden. Die Stadtverwaltung leistet damit einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und für ein gesundes Aufwachsen der Kinder.

Schwangerenberatungsstellen, in denen Fachärzte beraten und untersuchen, befinden sich im 10. Bezirk, Franz Josef-Spital, im 13. Bezirk, im Krankenhaus Lainz und im 15. Bezirk, Bettina-Stiftung, Huglgasse 1. Außerdem stehen noch die Wiener Entbindungsheime und Gynäkologischen Abteilungen der Krankenhäuser zur Beratung und Auskunfterteilung gerne zur Verfügung. Schwangere Frauen sollten möglichst regelmäßig diese Beratungsstellen besuchen. Die Beratungszeiten sind im Franz Josef-Spital montags und mittwochs von 14 bis 16 Uhr, im Krankenhaus Lainz donnerstags von 13.30 bis 15.30 Uhr und in der Bettina-Stiftung donnerstags von 13.30 bis 16 Uhr.

Die Mütterschulen dienen dazu, Frauen über die praktische und

theoretische moderne Säuglingspflege zu unterrichten. Sie werden von Kinderfachärzten und Psychologen in sieben Mutterberatungsstellen laufend abgehalten. Die Kursdauer beträgt fünf Wochen, und zwar einmal wöchentlich je eine Doppelstunde. Der Eintritt zu diesen Kursen ist jederzeit möglich. Die Mütterschulen befinden sich, 2, Obere Augartenstraße 14, 4, Trappelgasse 11, 6, Linke Wienzeile 182, 8, Schlesingerplatz 4, 10, Laxenburger Straße 47, 15 Rosinagasse 4 und 21, Am Spitz 1.

Schließlich stehen allen Wienerinnen auch die Mutterberatungsstellen zur Verfügung, die unter der Leitung von Kinderfachärzten stehen. Die Beratungsstellen sind für gesunde Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren gedacht. Die Babys werden gewogen, gemessen und untersucht; mit den Müttern werden Ernährungsschwierigkeiten im Einzelfall besprochen, außerdem erhalten sie fürsorgerischen und pflegerischen Rat. Mutterberatungsstellen gibt es in fast allen Wiener Bezirken. Insgesamt sind es 53. Die Adressen und die Beratungszeiten können jederzeit im Jugendamt der Stadt Wien, 1, Schottenring 22, Telefon 63-97-11, erfragt werden.

- - -

Perdemarkt vom 21. Februar

=====

21. Februar (RK) Inland kein Auftrieb. Rumänien 10 Stück,  
Preis 6.60 S.

- - -

Bürgermeister Jonas morgen wieder in Wien  
=====

21. Februar (RK) Bürgermeister Jonas ist heute nachmittag von Washington kommend in Frankfurt am Main eingetroffen und wird morgen Samstag mit einer Maschine der Lufthansa um 16.55 Uhr im Flugplatz Schwechat ankommen. Wie Bürgermeister Jonas aus Frankfurt der "Rathaus-Korrespondenz" mitteilte, erhielt er bei seinem Besuch im Rathaus von Washington den Schlüssel der Stadt. Im State Departement hatte der Bürgermeister eine Besprechung mit dem Unterstaatssekretär Murphy und den Herren der Österreich-Abteilung. Der Bürgermeister hatte auch Gelegenheit, während einer Ausschußsitzung des Senates mit Senator Whyte zu sprechen.

In New York gab Bürgermeister Jonas drei Radio-Interviews und ein Fernseh-Interview. Beim Abflug von New York verabschiedete ein Vertreter von Bürgermeister Wagner den Wiener Bürgermeister. Er übergab Bürgermeister Jonas bei dieser Gelegenheit ein Album der Stadt New York mit einer persönlichen Widmung von Bürgermeister Wagner.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 22. Februar 1958

Blatt 282

Gesperrt bis Sonntag, 18 Uhr:

Stadtrat Mandl vor den Vertretern der europäischen Presse  
=====

22. Februar (RK) Im Wiener Stadtsonatsitzungssaal wurde am Sonntag die Tagung der europäischen Presse eröffnet. Als erster Redner sprach Stadtrat Mandl. Er führte aus:

"Anlässlich der Europäischen Parlamentarier-Konferenz, die im September 1956 in Wien tagte, gab der Herr Bürgermeister der Bundeshauptstadt bekannt, daß die Wiener Gemeindeverwaltung daran denke, ein Europa-Institut zu schaffen, dessen oberstes Ziel es sein soll, die Integration Europas zu fördern. Als Amtsführender Stadtrat der Geschäftsgruppe für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung erhielt ich den Auftrag, die Vorbereitungsarbeiten aufzunehmen. Bei der Durchführung des Aktionsprogrammes mußte eine Fülle von Problemen in initiativer Weise gelöst werden, da wir keine eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiet hatten. Wir waren uns bewußt, daß der Weg zur Gründung einer zentralen Institution von so großer Bedeutung nur etappenweise zurückgelegt werden kann, ohne daß dabei der Gesamtplan aus den Augen verloren werden darf. In der Erkenntnis, daß die wirtschaftliche und politische Integration Europas, durch tiefeingewurzelte nationale Vorurteile und Ressentiments gehemmt, geistig vorbereitet werden muß, wurde als erste Aktion im August 1957 ein Seminar für europäische Erzieher einberufen, in dem rund 30 namhafte Pädagogen europäischer Städte aus elf Ländern über das Thema "Erziehung zu Europa" sprachen. Wer wäre besser geeignet gewesen, ein Bekenntnis zu unser aller Urheimat, zu Europa, zur Einheit der abendländischen Kultur und zu deren bis heute lebendig gebliebenen schöpferischen Kräften

./.

abzulegen, als die Pädagogen, deren Funktion es ist, lebendiges Wissen und echte Bildung zu vermitteln, die heranwachsende Generation für all das Große zu begeistern, das die Vergangenheit hervorgebracht hat, die Werte der Gegenwart zu bewahren und an die Zukunft weiterzugeben.

Den nächsten Schritt, den heutigen, taten wir in dem Bewußtsein, daß es ganz besonders notwendig sei, die öffentliche Meinung für den Europagedanken zu mobilisieren. Als jüngste Großmacht des öffentlichen Lebens und als eines seiner Hauptorgane ist die Presse vielleicht der bester Bundesgenosse bei der Verwirklichung unserer Absicht. Journalisten und Publizisten müssen unserer Meinung nach ihren ganzen Einfluß aufbieten und mithelfen, unserem festen Glauben an Europa weiteste Resonanz **zu** verleihen. Hier ist für sie Gelegenheit, die heute oft vielfach verkannte positive Auswirkung eines Massenbeeinflussungsmittels überzeugend vor Augen zu führen. Zum Presse-Seminar haben sich 50 Delegierte aus 14 europäischen Ländern eingefunden, die 49 bedeutende europäische Zeitungen vertreten. Weiters werden acht wichtige europäische Organisationen, darunter der Europa-Rat, die hohe Behörde für Kohle und Stahl, die Europäische Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit sowie europäische Fachvereinigungen der Presse mit neun Delegierten vertreten sein. Neun Referenten kommen aus fünf Ländern und werden die Beratungen mit Fachreferaten einleiten. Das Seminar der europäischen Presse soll - wie schon einmal erwähnt - der zweite Schritt auf dem Wege zur Gründung eines Europa-Institutes sein.

Im Juni dieses Jahres wird im Rahmen der Wiener Festwochen das erste Europa-Gespräch in Wien stattfinden. Hier werden Staatsmänner und prominente Vertreter des politischen Lebens das Wort ergreifen und ihre Meinungen darüber austauschen, wie die Möglichkeiten zum Aufbau eines einheitlichen Europas am besten verwirklicht werden können.

Wir hoffen, daß sich aus allen diesen Ansätzen eine dauernde Einrichtung entwickeln wird, deren ständiger Sitz Wien ist, eine Art Forum, ein Sammel- und Mittelpunkt der vereinten Kraftanstrengungen aller, die sich dafür einsetzen, die Idee der Einheit Europas aus ihrem amorphen Anfangsstadium herauszuführen und feste Gestalt werden zu lassen.

Ich habe die ehrenvolle Aufgabe, Sie alle auf das herzlichste zu begrüßen und Ihnen für die Bereitwilligkeit zu danken, mit der Sie unserer Einladung Folge geleistet haben, an der Tagung teilzunehmen. Ich bin davon überzeugt, daß durch die aktive Mitwirkung jedes einzelnen von Ihnen an den Beratungen die heute beginnende Veranstaltung einen gedeihlichen Verlauf nehmen und Ergebnisse zeitigen wird, die unsere gemeinsamen Bemühungen konkretisieren, konsolidieren und propagieren sollen. Sie werden sich in unserer Stadt, die ihren Ruf, besonders gastfreundlich zu sein, Ihnen gegenüber erneut bestätigen und rechtfertigen will, gewiß wohlfühlen und nach Beendigung des Seminars bleibende Eindrücke mit nach Hause nehmen, in dem schönen Bewußtsein, einer guten Sache einen guten Dienst geleistet zu haben!"

- - -

Gesperrt bis Sonntag, 18 Uhr:

Bürgermeister Jonas eröffnete Tagung der europäischen Presse  
=====

22. Februar (RK) Bürgermeister Jonas hielt bei der Tagung der europäischen Presse, die am Sonntag abend im Stadtsenatsitzungs-saal begann, die Eröffnungsrede. Der Bürgermeister führte aus:

"Die Stadt Wien hat Sie, die Vertreter bedeutender europäischer Zeitungen und Organisationen für eine Woche zu Gast geladen, eine Woche, die ernster Arbeit, aber auch der Entspannung und der Bereicherung gewidmet sein soll. Sie haben in dankenswerter Weise Ihre Mitwirkung an dieser Tagung der europäischen Presse zugesagt und damit die Bereitschaft ausgedrückt, Ihren Beitrag zur europäischen Integration, einer Schicksalsfrage unseres Kontinentes, zu leisten.

Wir leben in einer Zeit, die infolge ihrer geistigen, gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Spannungen immer mehr aus den Fugen zu geraten scheint. Darum wird es notwendig, ehe es zu spät ist, die oft divergierenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Strömungen zu koordinieren und zu festigen. Hiezu ist Selbstbesinnung geboten. Auf unserem, durch das Zusammenwachsen verschiedener Landblöcke entstandenen Kontinent ist

die größte Vielfalt an geologischen Formen wohl auf kleinstem Raum zusammengedrängt. Diesem Aufbau entspricht auch die Vielfalt der Lebensräume und Kulturen, die erst in jahrtausendelanger Entwicklung zur Einheit gelangten. Besinnen wir uns auf die nahe Verwandtschaft fast aller europäischer Nationen, auf ihren gemeinsamen Ursprung, auf die engen Beziehungen ihrer Sprachen zueinander, auf die Gemeinsamkeit ihrer geschichtlichen Vergangenheit! Die Bewohner Europas sind in Wahrheit eine große Familie. Wenn wir uns zu ihr bekennen, folgen wir einem natürlichen Gefühl. Wer ein Bekenntnis zu Europa ablegt, huldigt keinem Phantasieprodukt, keinem konstruierten, abstrakten Gebilde, sondern bejaht jene unvergänglichen schöpferischen Leistungen, die die abendländische Kultur hervorgebracht haben. Diese treten uns ebenso in der griechischen Kunst und Philosophie entgegen, wie im römischen Recht, das noch immer gilt, und in der Staatskunst des römischen Weltreichs, aber auch in den folgenden Phasen jener gewaltigen Evolution, die über Spätantike und christliches Mittelalter zur Neuzeit und zur Prägung des modernen Weltbildes führte, an der alle europäischen Völker Anteil haben. So gesehen, ist Europa nicht nur der ehrwürdige Zeuge einer großen gemeinsamen Vergangenheit, unser aller Mutter, sondern auch der dynamische, sich stets erneuernde Ausdruck lebendiger Gegenwart. Wenn wir Europa bejahen, so bejahen wir alle schöpferischen Kräfte des menschlichen Genius, die das Antlitz der alten und neuen Welt formen. Dieser Entwicklungsprozeß ist auch heute noch nicht abgeschlossen. Er führt aus der Vergangenheit in die Gegenwart und bestimmt den Gang und das Schicksal der Zukunft. Unser Glaube an Europa ist die bedingungslose Verehrung des Besten, was der Mensch bisher geleistet hat, der Glaube an jenes Schöpfertum, das von Europa ausgehend die ganze Erde erfaßt und verwandelt. Er ist das Bekenntnis zur Universalität des Denkens, zur Weite des Horizonts, zur Verständigung, zu Humanität, Duldsamkeit und Gerechtigkeit, zum Frieden, zur Freiheit und zum Fortschritt, zu der Zuversicht, aus dem Chaos einen Kosmos gestalten zu können. Wir müssen uns dieser Gesinnung immer bewußt bleiben und fest daran glauben, daß wir alle nicht nur nebeneinander leben können, sondern miteinander leben müssen. Als Bürgermeister von Wien obliegt mir die ehrenvolle Aufgabe, Sie im Namen der Stadtverwaltung willkommen zu heißen. Es hat

seine Berechtigung, daß wir Sie zu uns geladen haben. Österreich und Wien haben im Laufe der Geschichte immer wieder europäische Aufgaben erfüllt. Ich bin mir der Bedeutung, die der Tagung der Europäischen Presse in Wien zukommt, voll bewußt. Millionen Menschen in Europa und in der ganzen Welt hoffen auf ein Leben in Frieden, Freiheit und Wohlfahrt und wollen ihre Hoffnung erfüllt sehen. Warum sollte dies nicht möglich sein? Die Zeit ist reif dazu. Wir sind dazu bestimmt und beauftragt, sie zu nützen. Helfen Sie in Ausübung Ihres schönen und wichtigen Berufes mit, die Einigung Europas vorzubereiten, machen Sie von Ihrem Vorrecht Gebrauch, die öffentliche Meinung zu formen, damit wir alle über Widersprüche hinweg zueinander finden! Stellen Sie sich ganz in den Dienst des Gedankens, der uns als Ziel vorschwebt, die Idee der europäischen Gemeinschaft, die heute noch zu wenig im Bewußtsein verankert ist, Wirklichkeit werden zu lassen! Seien Sie Wegbereiter eines einigen Europas! Dies verlangt kein Unterordnen, sondern nur ein sinnvolles Einordnen in eine größere Gemeinschaft. Es entspricht der Tradition europäischen Denkens, sich solidarisch zu fühlen und über das Trennende das Gemeinsame zu stellen. Das Dunkel ist nicht finster genug, die Sehnsucht und die Hoffnung zu verbergen. Das Licht ist hell genug, allen zu scheinen. Ich begrüße in den Delegierten die Angehörigen vieler führender europäischer Redaktionsstäbe und bedeutender Organisationen, hervorragende Fachleute auf ihren Arbeitsgebieten, und wünsche Ihnen allen eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Ich begrüße aber auch alle anderen Anwesenden, die heute hier versammelt sind und damit ihr Interesse an unserer Veranstaltung bezeugen. Sie anerkennen auf diese Weise auch die Bemühungen der Stadt Wien, in die Reihe jener Institutionen einzutreten, die bestrebt sind, einer besseren, glücklicheren und schöneren Zukunft Bahn zu brechen.

Damit erkläre ich die Tagung der europäischen Presse 1958 für eröffnet!"

- - -

## Ballkalender

=====

22. Februar (RK) In der Woche vom 24. Februar bis 2. März finden in Wien folgende größere Ballveranstaltungen statt:

Mittwoch: Sophiensaal (Polizeisportverein), Gschwandner (Alpine Ges. "Waldfreunde").

Donnerstag: Kursalon ("Wizo").

Freitag: Sophiensaal (SPÖ III), Messepalast (Betriebsrat der AEG-Union), Schwechater Hof (Verein der Siebenbürger Sachsen), Wimberger (Sportvereinigung Czeija, Nisslu. Co.).

Samstag: Sophiensaal (Kärntner Landsmannschaft), Stadthalle (Betriebsrat Österreichische Mineralölverwaltung), Messepalast (Gewerkschaft der Textil-, Bekleidungs-, Lederarbeiter, Fachgruppe Schuharbeiter), Kursalon (SPÖ Wieden), Palais Auersperg (Verband der Kriegsblinden), Schwechater Hof (Sportklub Firma Altmann), Wimberger (Alpine Gesellschaft "Alpenfreunde"), Zögernitz (SPÖ IX), Arbeiterheim X (Kleingärtner Favoriten), Gschwandner (Arbeitsgemeinschaft für Schlachtungen), Wiener Wirtschaftsclub (Ball der Musiklehranstalten der Stadt Wien).

Sonntag: Zögernitz (Betriebsrat der Volksoper), Wimberger (Kultur- und Sportverein der Wiener Verkehrsbetriebe, Sektion Musik), Arbeiterheim X (Kinderfreunde Favoriten).

- - -

Nach drei Wochen der 40.000. Besucher!

=====

22. Februar (RK) Morgen Sonntag wird im Laufe des Tages in Oberen Belvedere der 40.000. Besucher der großen Van Gogh-Ausstellung erwartet; nach nur drei Wochen Ausstellungendauer ein für Wien einmaliger Rekord. Der 40.000. Besucher wird wie die bisherigen Jubiläumsgäste der Ausstellung wieder von Stadtrat Mandl eine Erinnerungsgabe erhalten.

- - -

60. Geburtstag von Alois Podhajsky  
=====

22. Februar (RK) Am 24. Februar vollendet der Leiter der Spanischen Reitschule Oberst a.D. Alois Wilhelm Podhajsky das 60. Lebensjahr.

In Mostar geboren, wurde er Berufsoffizier und diente bis zum Ende des ersten Weltkrieges in einem Dragonerregiment. Später wurde er Lehrer in der Militärreit- und Fahrschule in Schloßhof und errang auf zahlreichen internationalen Reit- und Springturnieren für Österreich Preise. Sein größter Erfolg war die Verleihung der Bronzenen Medaille bei der Olympiade in Berlin im Jahre 1936. Nach 1938 übernahm er die Leitung der Spanischen Reitschule und erwarb sich um die Erhaltung dieses weltberühmten Institutes in schwerer Zeit sowie um dessen Neuaufbau besondere Verdienste. Die Reitschule wurde als Bestandteil der deutschen Wehrmacht erklärt und der Heeresverwaltung unterstellt. Als die Bombenangriffe auf Wien begannen, drängte Podhajsky auf die Evakuierung der wertvollen Pferde. Diese gelang ihm aber erst nach Überwindung der größten Schwierigkeiten. Er übersiedelte mit dem Großteil des Bestandes nach Oberösterreich und fand die Unterstützung der Amerikaner. Die Alpenjägerkaserne in Wels wurde sein neues Quartier. 1948 konnte die erste Auslandstournee unternommen werden. Nach dem Abzug der Besatzungstruppen kehrte die Spanische Reitschule wieder nach Wien zurück und wurde neuerlich ein Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr. Oberst a.D. Podhajsky hat auch als Publizist in zwei Büchern und in vielen Artikeln für die Spanische Reitschule gearbeitet.

- - -

Geänderte Sprechstunden  
=====

22. Februar (RK) Donnerstag, den 27. Februar, finden die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten Bauer nicht von 10 bis 12, sondern von 8 bis 10.30 Uhr statt.

- - -

Gesperret bis Sonntag, 18 Uhr:

Chefredakteur Dr. Pollak begrüßt Tagung der europäischen Presse  
=====

22. Februar (RK) Bei der Eröffnung der Tagung der europäischen Presse sprach nach Stadtrat Mandl der Präsident des internationalen Presseinstitutes Chefredakteur Dr. Oscar Pollak (Wien) Begrüßungsworte. Er führte aus:

"Daß mir die Ehre zuteil wurde, Sie hier zu begrüßen, verdanke ich - wie das Programm verrät - offenbar dem Umstand, daß ich in diesem Jahr das Amt eines Vorsitzenden des Internationalen Presse-Instituts bekleide, obgleich das Institut offiziell mit dieser Veranstaltung nichts zu tun hat; das Verdienst, Sie eingeladen zu haben, fällt ausschließlich der Gemeinde Wien zu.

Aber ich habe die ehrenvolle Tatsache, daß ein Österreicher zum Präsidenten des Internationalen Presse-Instituts bestellt wurde, niemals als eine persönliche Würdigung, sondern immer als eine internationale Anerkennung für die gesamte freie Presse des freien Österreich aufgefaßt.

In ihrem Namen, als einer ihrer Vertreter möchte ich Sie alle herzlich willkommen heißen.

Dieses Land und diese Stadt, in der Sie sich versammelt haben, bedeutet etwas - wir sagen es ohne fälsche Bescheidenheit und ohne falschen Stolz - für die freie Welt, an deren Grenze es liegt.

Auf der anderen Seite bedeutet es gerade deshalb auch für uns sehr viel, hier eine so repräsentative internationale Versammlung der freien Presse willkommen zu heißen.

Und an der Erringung der Freiheit dieses Landes nach zehn schweren Jahren der Besetzung, an dem Kampf um sie, an der Behauptung der Freiheit in Österreich, hier, an der Grenze der Unfreiheit: daran hat die österreichische Presse ihren Anteil.

Als vor nunmehr bald vier Jahren das Internationale Presse-Institut in Wien seine Generalversammlung abhielt, da war Wien noch immer eine vierfach besetzte Stadt, wo man zwar nicht mehr den Dritten Mann, aber immer noch russische Soldaten und die Vier im Jeep sehen konnte.

./.

Seither, seit der Erlangung unserer Unabhängigkeit haben wir versucht, uns der vollen Freiheit nicht unwürdig zu erweisen. Wir hoffen, Sie werden sich überzeugen, daß wir die Zeit der Freiheit nicht schlecht genützt haben. Wir wurden durch Ereignisse an unseren Grenzen auf eine Probe gestellt und glauben, sie bestanden zu haben. Auch die freie österreichische Presse, ist, mit wenigen Ausnahmen, bemüht, die Verantwortung der Freiheit zu tragen.

Wir haben aber auch noch besser verstehen gelernt, daß es zu der Verantwortung der freien Länder in der heutigen Welt gehört, daß sie sich um die Überwindung der Enge, der Vereinzelung bemühen.

Wir verstehen besser, daß wir Europa einigen müssen, wenn wir die Demokratie erhalten wollen, wenn wir uns selbst erhalten wollen.

Glauben Sie mir, daß die österreichische Presse diesen Sinn erfaßt hat. Und deshalb freuen wir uns so, Sie hier begrüßen zu können: eine internationale Zusammenkunft der Presseleute im Dienste der Einigung der Völker."

- - -

Gesperrt bis Sonntag, 18 Uhr:

Minister Ing. Figl über Österreichs Mitarbeit in Europa  
=====

22. Februar (RK) Nach der Eröffnung der Tagung der europäischen Presse im Wiener Rathaus hielt Bundesminister Dr. h. c. Ing. Figl das erste Referat. Der Minister sprach über das Thema "Österreichs Mitarbeit in Europa". Er führte aus:

"Als Bundesminister für die Auswärtigen Angelegenheiten darf ich Sie in Österreich recht herzlich willkommen heißen. Sie sind auf Einladung der Stadt Wien in die österreichische Bundeshauptstadt gekommen, um zu beraten und zu diskutieren, welchen Beitrag die Presse leisten und auf welche Art sie zur Verwirklichung des Gedankens der europäischen Einheit beitragen kann. Wir alle sind uns dessen bewußt, daß die Presse einen der

./.

wichtigsten Faktoren bei der Erreichung dieses Zieles darstellt. Vor 150 Jahren hat die Macht des geschriebenen Wortes einen wesentlichen Anteil daran gehabt, daß die Einigung Europas verhindert wurde, eine Einigung allerdings, die nicht von dem freien Willen der europäischen Völker getragen war, sondern mit Gewalt herbeigeführt werden sollte. Die Bestrebungen der Gegenwart zur Erreichung dieses Zieles sind aber nicht von Zwang diktiert, sie entspringen nur der Notwendigkeit, um leben und überleben zu können. Es ist daher eine große und ehrenvolle Aufgabe, die die Presse bei diesem Vorhaben zu erfüllen hat und die ihr in diesem Ringen um eine Neugestaltung des Kontinents zugedacht ist.

Ich möchte Ihren Beratungen nicht vorgreifen, sondern erlaube mir nur, auf zwei Momente hinzuweisen, die die Einigungsbestrebungen fördern und beschleunigen können. Wir waren oftmals Zeuge, wie das geschriebene Wort den Gang der Geschichte beeinflusst, wie durch Massenverbreitung von Druckschriften in der heutigen Zeit Ereignisse erzwungen werden können; wir haben auch erlebt, wie durch das gedruckte und gesprochene Wort Völker eingelullt wurden und nach ihrem Erwachen sich mit Schauern an das Vergangene erinnerten; wir wissen aber auch, daß Völker zur Anspannung der letzten Kräfte ermuntert wurden, um die höchsten Güter dieses Lebens zu verteidigen. Die Macht der Presse ist groß, im Guten wie im Bösen. Wenn nun diese Macht des Wortes eingesetzt wird, um die Völker Europas in viel stärkerem Ausmaß als bisher mit der Idee eines vereinigten Europas vertraut zu machen und die zwingenden Gründe dieses beabsichtigten Zusammenschlusses aufgezeigt werden, weil wir nicht den Untergang, sondern den Fortbestand des Abendlandes wollen, dann ist, dank der Presse und ihrer weiten Streuung, eine wichtige Voraussetzung zur Verwirklichung dieses Gedankens erfüllt.

Der europäische Kontinent besteht aus einer Vielfalt von Staaten und Völkern. Einstmals war er eine Einheit, als nach dem Zusammenbruch des römischen Imperiums das Heilige Römische Reich Deutscher Nation die Nachfolge antrat und der Kaiser als

der weltliche Arm des Statthalters Christi auf Erden galt. Bald aber spaltete sich Europa und zahlreiche Nationen und Staaten bildeten sich. Dieser Prozeß hat in der Folge zu blutigen Auseinandersetzungen geführt, die teils in machtpolitischen oder religiösen, teils in wirtschaftlichen oder nationalen Erwägungen ihre Ursachen hatten. Viele Ressentiments haben sich aus dieser Zeit bis in unsere Tage herübergerettet und erschweren den Zusammenschluß Europas. Ich kann mir keinen wertvolleren Helfer bei der Beseitigung dieser Relikte einer Vergangenheit vorstellen als die Presse und die Erziehung der Jugendlichen zum europäischen und nicht nationalistischen Denken.

Aufgabe der Presse soll es daher sein, das Gemeinsame und nicht das Trennende hervorzuheben, bei allen Verpflichtungen dem Vaterlande gegenüber, die auch in einem vereinigten Europa nicht verschwinden werden und dürfen, dennoch europäisch zu schreiben und den Blick dem Morgen und nicht dem Gestern zuzuwenden. Man möge nicht befürchten, daß ich diese Gelegenheit benützen werde, um ein Problem anzuschneiden, das wir Österreicher ebenfalls im europäischen Geist gelöst sehen möchten, aber es gehört auch zu jenem Fragenkomplex, der einer Bereinigung bedarf, ehe ein vereinigtes Europa Wirklichkeit wird.

Österreich hat alle Bestrebungen, die auf einem Zusammenschluß der Länder und Völker unseres Kontinentes hinzielen, stets mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und unterstützt. Ich brauche nicht im besonderen darauf hinweisen, daß der Gründer der paneuropäischen Bewegung ein Österreicher ist und die Österreicher an sich auf Grund der historischen Entwicklung und der Tradition so manche Voraussetzungen und auch Verständnis für den geplanten Staatenbund mitbringen.

Die politische Vielgestaltigkeit Europas hat dazu veranlaßt, den Hebel bei der wirtschaftlichen Einigung anzusetzen, was meiner Meinung nach auch der richtige Weg ist. Auf diesem Gebiet ist man auch dem Ziele am nächsten gekommen. Als Kernstück und Keimzelle möchte ich den Europarat nennen, dem Österreich als Mitglied beigetreten ist, weil es sich zum europäischen Kulturkreis gehörig betrachtet, sowie die Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit, kurz OEEC genannt, der

Österreich seit ihrer Gründung angehört. Auf all diesen Organisationen bauten dann andere auf. Österreich hat seine Mitarbeit und Teilnahme an der Freihandelszone zugesagt, weil dies nicht bloß seiner ideellen Haltung, sondern vor allem auch einer wirtschaftlichen Notwendigkeit entspricht. Unser ganzes wirtschaftliches Denken, wie überhaupt unsere ganze Einstellung zum Leben fußt auf den Anschauungen der christlich-abendländischen Kultur, und es war daher keine besondere Entscheidung zu treffen, welcher Wirtschaftseinheit Österreich beitreten wird. Allerdings berührt die Zugehörigkeit zur Freihandelszone nicht die handelspolitische Souveränität unseres Landes, die wir wegen des neutralen Status gewahrt wissen wollen, und läßt dem Handel mit Drittländern freien Spielraum.

Die Schaffung der Freihandelszone entspringt aber auch einer politischen Notwendigkeit. Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft der sechs Staaten des römischen Vertrages hätte ohne Errichtung der Freihandelszone und deren Assoziierung, mit ihr die Gefahr einer neuerlichen Spaltung Europas heraufbeschworen, die nunmehr abgewendet werden wird. So ist in wirtschaftlicher Hinsicht der erste Schritt zum Zusammenschluß eines Teiles der europäischen Länder getan.

Das Zeitgeschehen strebt nach Einheit, nach Formung und Gestaltung von Großräumen und dieser Forderung darf sich Europa nicht verschließen. Noch lebt dieser alte Kontinent und besitzt ungeheure Kräfte, um auch in Zukunft ein entscheidendes Wort mitzusprechen und zwar in allen Belangen. Das wirtschaftliche Potential ist nicht geringer als das der anderen Blöcke und in geistiger Hinsicht kommt Europa bei planvoller Zusammenarbeit noch immer eine Führerstellung zu. Nur wenn wir uns selbst aufgeben, sind wir verloren, ansonsten aber sind wir nicht bloß befähigt, sondern auch berechtigt, die Ereignisse entscheidend mitzubestimmen und das Geschehen nach unserem Sinne zu beeinflussen.

Nach der Schaffung der europäischen Freihandelszone wird der wirtschaftliche Zusammenschluß Europas Tatsache sein, wenngleich die letzte Verwirklichung noch länger als ein Jahrzehnt

auf sich warten lassen wird. Jede Überstürzung würde auch unangenehme Folgen nach sich ziehen, die Zusammenarbeit nur erschweren und das organische Werden dieser Wirtschaftszone beeinträchtigen. Die Zeit des Überganges aber kann und soll zur weiteren Vertiefung des Europagedankens benützt werden. Da wäre in erster Linie die Erziehung zum europäischen Denken hin zu erwähnen. Bereits in der Schule müßte vor allem der Geschichtsunterricht auf das große Ziel ausgerichtet werden und die Betrachtungen nicht vom nationalen Standpunkt aus erfolgen. Bestrebungen in dieser Richtung sind ja bereits im Gange und ein Österreicher ist Vorsitzender dieses Arbeitskreises in Straßburg. Eine Intensivierung des Schüleraustausches wäre ebenfalls wünschenswert, denn der persönliche Kontakt untermauert die Freundschaft zwischen den Völkern, wie denn überhaupt durch die Aufhebung des Sichtvermerkwanges und die Erleichterungen beim Überschreiten der Grenzen mit Kraftfahrzeugen ein wichtiger und erfolgreicher Schritt zum gegenseitigen Besuch und Kennenlernen getan worden ist. Je mehr sich jeder unter Beibehaltung der nationalen Eigentümlichkeiten als Europäer fühlt und als Europäer handelt, umso mehr wird jenes Fundament gefestigt, auf dem das vereinigte Europa errichtet werden kann.

Es ist auch immer herzerfreuend zu beobachten, wie gerade in Unglücks- und Katastrophenfällen die europäische Solidarität zum Ausdruck kommt, wo plötzlich alle Zollschranken fallen, keine Grenzpfähle mehr existieren und die reine Menschlichkeit über alles Trennende triumphiert. Und hier gebührt der Presse besonderer Dank und Anerkennung, weil sie und die übrigen Nachrichtenmittel es in erster Linie sind, die sich in ehrlicher Begeisterung für eine gute Tat einsetzen und ein Beispiel europäischer Gesinnung geben sowie einen Beitrag zur Formung des europäischen Menschen leisten. Ich bin überhaupt der Überzeugung, daß man in den Mittelpunkt der Bewegung den Menschen stellen muß, soll das Werk gelingen. Eine wirtschaftliche Einigung oder ein politischer Zusammenschluß würde auf sehr schwachen Füßen stehen, ja ihre Verwirklichung gefährdet sein, wenn es nicht gelingt, den Menschen zum Europäer zu erziehen, ihn europäisch denken und handeln zu lehren. Ohne die Mitarbeit

der Presse wäre dieses Unterfangen von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Der Aufbau eines geeinten Europa bringt zweifellos für jedes Land Schwierigkeiten mit sich und erfordert von der heimischen Wirtschaft eine Umstellung und Anpassung an den großen, gemeinsamen Raum. Auch Österreich hat seine Sonderwünsche angemeldet und erhofft, daß seiner besonderen Entwicklung Rechnung getragen wird. Kein Land dieses Kontinents hat im Verlauf von nur 40 Jahren drei so entscheidende Umstellungen seiner Wirtschaft vornehmen müssen wie Österreich in den Jahren 1918, 1938 und 1945. Dennoch dürfen wir sagen, daß wir nicht als Bittsteller Einlaß in den europäischen Wirtschaftsraum heischen. Österreich hat sich dank seiner Freunde im Ausland und des Fleisses seiner eigenen Bewohner zu einem wirtschaftlich gesunden Staat entwickelt. Das Wort von der Lebensunfähigkeit Österreichs gehört der Vergangenheit an. Unsere Heimat kann nicht gerade arm an Bodenschätzen bezeichnet werden und manche unserer Industrien sind durchaus konkurrenzfähig mit dem Ausland. Der Erzberg liefert schon seit Jahrtausenden hochwertiges Eisenerz, das in den Alpentälern und an der Donau zu Stahl verarbeitet wird, aus dem Maschinen hergestellt und Bleche aller Art ausgeführt werden. Das östliche Niederösterreich liefert das wertvolle Erdöl und auch in anderen Teilen des Landes wird bereits mit Erfolg das kostbare Öl dem Boden ent-  
rungen und <sup>werden</sup> neue Hoffungsgebiete erforscht. Als eines der waldreichsten Länder Mitteleuropas ist das Holz eine wichtige Erwerbs- und Einnahmequelle der Bevölkerung und die holz- und papierverarbeitende Industrie ein potentieller Faktor im Wirtschaftsleben Österreichs. Als Gebirgsland, das wegen seiner Schönheit von Tausenden und Abertausenden Fremden aufgesucht wird, weist Österreich aber noch einen anderen Aktivposten auf. Mit der industriellen Entwicklung steigt der Bedarf an elektrischer Energie von Jahr zu Jahr und die Modernisierung der Haushalte, an die Europa nach den bitteren Jahren des Kampfes, des Elends und der Not erst jetzt schreiten kann, stellt zusätzliche Forderungen an den Strombedarf. Die Alpen mit ihren gewaltigen

Schnee- und Eismassen liefern das köstliche Naß zur Erzeugung von Strom und überall wachsen gewaltige Kraftwerke aus dem Boden. Österreich braucht aber den Strom, den die Wassermassen der Alpen liefern könnten, nicht für sich allein. Schon jetzt werden andere Staaten damit beteiligt und in finanzieller Zusammenarbeit neue Kraftwerksbauten errichtet, sodaß Österreich allmählich zur Kraftstation Europas wird.

So hat Österreich bei dem bevorstehenden Einbau in den europäischen Wirtschaftsraum nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden, die sich auf Grund seiner Entwicklung, seiner Lage und der strukturellen Eigenart seiner Wirtschaft ergeben, aber es bringt auch wertvolle Substanz und nicht zuletzt ein arbeitssames Volk mit, das auf allen Gebieten des Lebens Ersprießliches zu leisten vermag. Für die Verwirklichung der europäischen Einheit ist einzig und allein der Wille maßgebend, dieses Werk zu vollbringen. Es wird manches geopfert werden müssen, um Größeres dafür zu erhalten. Über allem aber steht die Aussicht auf ein Leben in Frieden und Freiheit in einem großen Vaterland, das sich Europa nennt.

An der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten, ist die Pflicht aller, die ihr Vaterland lieben und für die es noch höhere Werte als Geld und Gut gibt. Die Presse kann dabei der wertvollste Helfer sein. In diesem Sinne wünsche ich Ihrer Tagung viel Erfolg und einen angenehmen Aufenthalt in der von europäischem Geiste erfüllten Donaustadt Wien."

- - -

Vizebürgermeister Honay in der Sendereihe "Wiener Probleme"  
=====

22. Februar (RK) Morgen Sonntag wird diesmal Vizebürgermeister Honay in der Sendereihe des Österreichischen Rundfunks "Wiener Probleme" zu hören sein. Der Vizebürgermeister spricht über den Beitrag der Stadt Wien zur Bekämpfung der Jugendverwahrlosung.

- - -

Bleiben wir bei den Tatsachen!

=====

### Der Städtebund zu Finanzausgleichsfragen

22. Februar (DK) Eine Zurückführung verschiedener in der letzten Zeit erfolgten Presseberichte auf das richtige Maß im Zusammenhang mit der kürzlichen Beschlußfassung des Nationalrates über die Finanzausgleichsnovelle 1958 war der wesentliche Inhalt eines Referates, das der Vorsitzende des Finanzausschusses des Österreichischen Städtebundes, Stadtrat Slavik, Wien, gestern vor dem Hauptausschuß des Städtebundes in Linz gehalten hat. Er führte dabei u.a. folgendes aus:

"Während über Detailfragen des Finanzausgleichs-Abschlusses von allen Seiten im großen und ganzen objektiv berichtet worden ist, kam es in der Hauptsache, der Darstellung über die zu erwartenden Auswirkungen des im Vorjahr zur Diskussion gestandenen Vorschlages des Finanzministeriums für eine Neuregelung des Finanzausgleichs, zu Feststellungen, die im Interesse der tatsächlichen Verhältnisse einer Richtigstellung bedürfen.

Kernpunkt des Vorschlages des Finanzministeriums war es bekanntlich, die Gewerbesteuererträge zu 50 Prozent dem Bund zuzuerkennen, der seinerseits die Länder und die Gemeinden an einigen gemeinschaftlichen Bundesabgaben höher als bisher beteiligen und überdies die Landeshaupt- und die Bezirkestädte durch Finanzzuweisungen bevorzugen und sie dadurch im Effekt aus der gemeinsamen Interessenfront der Gemeinden herauslösen wollte.

Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang, daß der Vorschlag des Finanzministeriums auf den Voranschlagszahlen des Bundes für das Jahr 1957 beruhte, wogegen der Städtebund von Anbeginn an auftrat - wie sich nun nach den Zahlen des Bundesvoranschlages für 1958 zeigt, mit vollem Recht. Der Städtebund hat von Anfang an ein Spiel mit Zahlen, von deren Richtigkeit das Schicksal vieler Gemeinden abhängen kann, abgelehnt, sich für die Erhaltung der Gewerbesteuer als eine Gemeindesteuer eingesetzt und die Entwicklung richtig vorausgesehen.

Während nämlich der Vorschlag des Finanzministeriums einen Verlust des Bundes von 73 Millionen Schilling vorsah, der den Ländern und Gemeinden hätte zugute kommen sollen, hätte der Bund tatsächlich nach den Zahlen des Voranschlages für 1958 ein Plus von 33 Millionen Schilling erzielt. Die Länder ohne Wien, die nach dem Vorschlag des Finanzministeriums 69 Millionen Schilling mehr als bisher hätten erhalten sollen, würden nach den Ziffern des Voranschlages 1958 89 Millionen Schilling erzielt haben, die Gemeinden dagegen, denen der finanzministerielle Vorschlag angeblich hätte Hilfe bringen sollen, und zwar in Form eines Mehrbetrages von 190 Millionen Schilling, würden nach den diesjährigen Voranschlagszahlen nur 99 Millionen Schilling auf Grund dieses Vorschlages erhalten haben. Wien als Land und Gemeinde schließlich, von Anbeginn an Hauptziel des Angriffes, der gegen die Bundeshauptstadt und die Industriegemeinden im Wege des Neuregelungsvorschlages geführt werden sollte, hätte nicht, wie nach den Berechnungen des Finanzministeriums angenommen werden mußte, 186 Millionen Schilling verloren, sondern 222 Millionen Schilling!

Die Vereinbarungen zwischen den Verhandlungspartnern des Finanzausgleichs, die nach der Ablehnung des Vorschlages des Finanzministeriums zu einem neuen Abschluß führten, auf den die vom Nationalrat beschlossene Finanzausgleichsnovelle 1958 basiert, brachte nun eine Neuverteilung der Lasten, die für alle Seiten erträglich ist, ohne voll befriedigend zu sein. Der Bund wird demnach 119,8 Millionen Schilling zuzuschießen haben, die Länder werden mit 69,7 Millionen Schilling besser abschnitten als bisher. Wien als Land und Gemeinde verliert 25 Millionen Schilling, während die Gemeinden ohne Wien mit einem Mehr von 175 Millionen Schilling rechnen können. Dieser Mehrbetrag wird vor allem den finanzschwachen Gemeinden eine bedeutende Besserstellung bringen - zu einem nicht unerheblichen Teil zu Lasten der Industriegemeinden.

Leider wurde der Vorschlag des Finanzministeriums zur Neuregelung des Finanzausgleichs im Vorjahr aus der Atmosphäre sachlicher Beratungen herausgehoben und zu einer parteipoliti-

schen Prestigefrage gemacht. Im Rahmen des Städtebundes selbst fand sich von Anfang an eine vom Parteistandpunkt unabhängige starke Mehrheit gegen den ministeriellen Vorschlag, und wie sich nun zeigt, war diese Ablehnung durchaus begründet. Im übrigen sprachen sich auch einige Landesorganisationen des Österreichischen Gemeindebundes gegen den Plan des Finanzministeriums aus. Die unter Schwierigkeiten zu Ende geführten Verhandlungen, deren Ergebnisse in der Finanzausgleichsgesetz-novelle 1958 niedergelegt wurden, bedeuten keine ideale Lösung. Sie waren jedoch unter den gegebenen Verhältnissen das Bestmögliche für die Gesamtheit der Gemeinden. Das neuerliche Entgegenkommen der Städte und Industriegemeinden war bedeutend, die erzielte Hilfe für die sogenannten finanzschwachen Gemeinden dementsprechend erheblich. Eine Neuregelung des Finanzausgleichs für längere Dauer, die dringend erforderlich ist, wird kein Stückwerk sein dürfen, sondern die Bedürfnisse aller am Finanzausgleich beteiligten Gebietskörperschaften zu berücksichtigen haben. Dabei aber - und das muß schon jetzt mit aller Deutlichkeit festgestellt werden -, wird nicht nur von den Wünschen einiger Gemeindegruppen auszugehen sein; Maßstab für eine künftige Lösung muß die Fülle der Aufgaben und Verpflichtungen der Gemeinden gegenüber ihren Bürgern sein."

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 24. Februar 1958

Blatt 300

## Wiens Beitrag gegen Jugendverwahrlosung

=====

24. Februar (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Vizebürgermeister Honay Sonntag, den 23. Februar, über den Beitrag der Stadt Wien zur Bekämpfung der Jugendverwahrlosung. Der Vizebürgermeister führte aus:

"Als Amtsführender Stadtrat für das Wohlfahrtswesen und die Jugendfürsorge begrüße ich es aufrichtig, daß in der abgelaufenen Woche das Jugendproblem in der Öffentlichkeit einer ausführlichen und viel beachteten Erörterung unterzogen worden ist. Ich betrachte es als ein gutes Zeichen der optimistischen Lebensauffassung eines Volkes, wenn seine Sorge der heranwachsenden Generation gilt. Nichts wäre schlechter als vor den die Jugend unserer Stadt diffamierenden Ereignissen Vogel-Strauß-Politik zu betreiben. Aber es wäre ebenso verfehlt, das Kind mit dem Bad auszuschütten, wie dies auch manchmal vorkommt.

Vergessen wir nicht, daß nicht nur Wien, sondern alle Großstädte der Welt vor diesem Problem stehen. Man sollte über die "Halbstarken", übrigens ein Wort, das mehr Schaden als Nutzen gestiftet hat, nicht so viel reden, weil es die Jugend verwirrt, viel wichtiger ist die Gewissenserforschung der Erwachsenen, vor allem der Eltern. Haben sie wirklich alles getan, was die Jugendlichen vor unbedachten Handlungen abhält?

Das beste Mittel für eine gesunde seelische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen ist eine geordnete Familie! Das ist eine Weisheit, die nicht oft genug wiederholt werden kann. Aber auf diesem elementaren Gebiet der Jugenderziehung wird häufig in verantwortlicher Weise gesündigt. Aus den mir zur Verfügung stehenden Akten des Jugendamtes ist ersichtlich, daß die meisten

./.

Entgleisungen von Jugendlichen bis zur Kriminalität aus Familien kommen, die diesen Namen nicht verdienen. Wo die Geborgenheit des Elternhauses fehlt, wo die Eltern ihre selbstverständlichen Pflichten gegenüber ihrem Nachwuchs in gröblichster Weise vernachlässigen, da entstehen jene "Fälle", die leider allzuoft zur generellen Verurteilung der Jugendlichen führen.

Der materielle Zwang zum Einkommen des Gatten beizutragen, hat dazu geführt, daß Österreich heute die Rekordzahl der berufstätigen Frauen und Mütter von allen europäischen Ländern aufweist. Dieser Doppelberuf der Mutter führt zu einem Kräfteverbrauch, der sich nicht nur auf die arbeitende Frau beschränkt, sondern der schließlich auch ihrem Kind das geordnete Zuhause nimmt. Am sichtbarsten kommt dies in unseren Säuglingskrippen, Krabbelstuben, Kleinkindergruppen und Kindergärten zum Ausdruck. Da werden die Kleinen in den Morgenstunden schläfrig in die Obhut der Kindergärtnerinnen von der Mutter oder einer Nachbarin übergeben und am Abend "schlaffertig" von den Müttern in Empfang genommen. Diese Kinder entbehren das Elternhaus und es kann auch die liebevollste und aufmerksamste Betreuung in den Kindergärten die Mutterliebe nicht ersetzen. Vergessen wir doch nicht, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, daß es auch nicht genügt, Wohnung, Arbeit und Verdienst zu haben, sondern, daß unsere kulturell so differenzierende Zeit jene pädagogischen Einsichten erfordert, die notwendig sind, um Kinder erziehen zu können. Hören wir endlich damit auf uns auf die gute alte Zeit zu berufen. Die Eltern müssen die große Gefahr der Schundschriften, des Kinos, der zu frühen sexuellen Entwicklung, der Verlockungen durch eine raffinierte Vergnügungsindustrie erkennen und ihre Kinder entsprechend erziehen.

Auf diesem so wichtigen pädagogischen Gebiet hat das Jugendamt wahrhafte Pionierarbeit geleistet. Ich freue mich, daß die zu diesem Zwecke geschaffene Elternschule der Stadt aus kleinen Anfängen sich zu einer Einrichtung entwickelt hat, die tausenden Eltern wertvolle und praktische Winke für eine sinnvolle und planmäßige Erziehung ihres Nachwuchses erteilt. Vor ein paar Jahren waren es nur einige hundert Eltern, die an den Kursen teilnahmen, die das Jugendamt gemeinsam mit den Einrichtungen des Wiener Volkswesens führte. Da sind vor allem die vier Aufbauklassen zu erwähnen, in denen Väter und Mütter nach einer einladenden

Systematik eine recht vollkommene Übersicht über die Erziehungsgrundsätze unserer Zeit erhalten. Wir wollen nun diese Elternschule durch pädagogische Kurse für Großeltern vertiefen. Damit beweisen wir, daß die Stadtverwaltung ernstlich bestrebt ist, unsere Heimat zu einem Zentrum der echten und realistischen Familienpolitik zu machen. Es muß alles versucht werden was dazu führt, daß die Familie den entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung des jungen Menschen ausübt.

Jede Wiener Familie muß Mittelpunkt eines unauffälligen, fast im geheimen wirkenden Jugendschutzes werden. Jede Familie muß dazu beitragen, mahnend, ja anklagend zu wirken, wenn da und dort aus sehr durchsichtigen Gründen die Jugend verführt wird. Da liegt mir eine Meldung vor, daß in einer sehr frequentierten Straße Wiens in einer sogenannten Milchbar den Jugendlichen auch Coca-Cola angeboten wird. Das klingt harmlos und zeitgemäß - aber der Andrang gewisser Jugendlicher zu dieser Bar hat eine sehr traurige Ursache: es hat sich herumgesprochen, daß man dort das Coca-Cola, selbstverständlich zu entsprechenden Preisen, mit Rum vorgesetzt bekommt. Hier verführt skrupellose Gewinnsucht unsere Jugend zum Alkoholgenuß. Es ist eben so, daß man leider mit der Gesundheit unserer Jugend, mit ihrer körperlichen und seelischen Gesundheit noch immer gute Geschäfte machen kann.

Das ist auch der Grund, warum die Behörden sowohl von der Öffentlichkeit als auch von der Polizeidirektion aufmerksam gemacht werden, wie schädlich sich jene Spielautomaten der verschiedensten Art auswirken, die unsere Jugend über das leichte Geldausgeben zu solchen Spielwütigen machen, die dann um jeden Preis, auch um den Preis krimineller Handlungen, sich Geld verschaffen wollen.

In Österreich sind gegenwärtig rund viertausend Musikautomaten in Betrieb. Ein amtlicher Bericht stellt fest, daß im vergangenen Jahr 144 Millionen Schilling von diesen Musikautomaten geschluckt worden sind. Sicherlich ein gutes Geschäft, aber keineswegs für die Jugendlichen.

Seien wir aber gegenüber den Jugendlichen nicht ungerecht. In unserer Stadt leben rund 100.000 Menschen im Alter von vierzehn bis achtzehn Jahren. 95.000 davon sind noch nie mit der Polizei

in Berührung gekommen. Der Präsident des Jugendgerichtes, Dr. Hackauf, hat kürzlich mitgeteilt, daß seit Jahren der Prozentsatz der Jugendkriminalität unverändert ist. Er schwankt zwischen 6.3 bis 6.8 Prozent, wobei bei den Mädchen eine rückläufige Tendenz bemerkbar ist. Wir dürfen uns nicht von dem Ansteigen der Fälle täuschen lassen, die als Folge des Heranwachsens der zahlenmäßig besonders starken Geburtsjahrgänge aufscheinen. Also kann von einem Ansteigen der kriminellen Vergehen der Jugendlichen nicht gesprochen werden.

Man soll aber auch nicht unerwähnt lassen, daß wir allzuleicht geneigt sind, das Gute an den Jugendlichen als selbstverständlich hinzunehmen. Tag für Tag vollbringen junge Menschen kleine und große Taten der Anständigkeit und der Hilfsbereitschaft. Wäre es nicht nützlich, wenn die Tageszeitungen nicht nur immer in großer Aufmachung die Missetaten der Jugendlichen anprangerten, sondern auch ein Plätzchen diesen guten Taten einräumten? Sie wären ein bedeutsames Gegengewicht zu den Meldungen über junge Menschen, die kriminell geworden sind. Wobei ich keineswegs dafür eintrete, daß nicht auch die Vergehen der Jugendlichen aufgezeigt werden sollen. Aber sollten sie uns Erwachsenen nicht in jedem Fall eine Mahnung sein, ob wir alles getan haben, um unsere Jugend - und es ist ja unsere Jugend - nicht schuldig werden zu lassen?

Ich höre schon den Einwand. Was macht die Gemeindeverwaltung auf diesem so wichtigen Gebiet?

Ich habe schon auf die Bemühungen des Jugendamtes hingewiesen, die darauf abzielen, den wichtigsten Sektor, die Familie, pädagogisch zu erfassen. Mögen doch möglichst viele Väter und Mütter von der Einrichtung der städtischen Elternschule Gebrauch machen.

Das Jugendamt der Stadt Wien hat bereits vor etwa zehn Jahren die erste Tagesheimschule begründet. Es war niemand geringerer, als der bekannte österreichische Pädagoge, der damalige Rektor der Wiener Universität, Professor Meister, der diese Leistung als vorbildlich und wegbereitend bezeichnete. Die Tagesheimschule ist eine wohlgeplante Vereinigung von Hort und Schule, wo Lehrer und Erzieher in engster Zusammenarbeit jene Kinder bestens fördern, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Es kann heute mit Nachdruck betont werden, daß von Jahr zu Jahr diese Tagesheimschulen umfassender noch als bisher ausgebaut werden, um auch damit

wieder eine Abwehrstellung bester Art aufzurichten, einer drohenden Frühverwahrlosung zu begegnen.

Seit dem Ende des Krieges hat die Gemeindeverwaltung der Sanierung des Schulwesens die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Es gibt heute keinen Wechselunterricht. Die Kriegsschäden an den Schulgebäuden wurden beseitigt, neue Schulgebäude wurden errichtet, die allen pädagogischen Erfordernissen entsprechen und so die Voraussetzungen für die Heranbildung einer körperlich und seelisch gesunden Jugend geschaffen.

Oder denken wir an die Jugendhorte: Wie rasch ist es in Wirklichkeit gelungen, die Kriegsschäden zu beseitigen. Die Stadt Wien allein betreut über 5.000 Schulkinder in ihren Hortgruppen, die unseren oft so lebhaften Buben und Mädeln ein familienähnliches Daheim werden. Es soll aber anerkennend erwähnt sein, daß es auch Jugendfürsorge-Organisationen vielfältiger Art gibt, die ihre Horte so ausgezeichnet führen, daß dies von der Stadt Wien auch durch die Gewährung von wirtschaftlicher Hilfe anerkannt wird.

Auch die ausgezeichnete Arbeit in unseren Berufsschulen muß hervorgehoben werden. Dort wirken sich die Schulgemeinden ungemein erzieherisch auf die jungen Arbeiter aus. Es ist für uns beglückend zu erfahren, wieviel Opfer und Leistungen diese jungen Menschen - Lehrlinge und Lehrlinge - mit geringem Einkommen bringen und dadurch ihre soziale Gesinnung unter Beweis stellen.

In diesem Zusammenhang soll auch auf die Bedeutung des sogenannten Betriebsklimas für junge Menschen hingewiesen werden. In allen Fabriken und Werkstätten, in allen Büros, mit einem Wort in allen Arbeitsstätten, wo junge Menschen den ersten Kontakt mit dem Arbeitsleben finden, muß auf sie Rücksicht genommen werden. Jeder Erwachsene unserer Stadt, wo immer er auch wirken mag, jeder Werkmeister und jeder Vorarbeiter, jeder Betriebsleiter und jeder Lehrherr, sie alle sind für die ihnen anvertrauten Jugendlichen verantwortlich. Dies nicht nur nach dem Buchstaben des Gesetzes, sondern in jenem höheren Sinne, daß alle jungen Menschen unserer Stadt, unsere uns anvertrauten Kinder sind. Diese Kraft zusammengefaßt, müßte so stark sein, um eine Gesinnung wirksam werden zu lassen, die Ausschreitungen einer kleinen Schichte asozialer Jugend unmöglich macht. Wir alle, die wir uns für die Jugend Wiens verantwortlich fühlen, müssen aussprechen, was gut, was schlecht ist.

So wird sich die kommende Generation der Gewalt unserer Meinung nicht entziehen können.

Haben Sie schon von der Aktion "Jugend am Werk" gehört? Sie erfüllt auf dem Gebiet der schulentlassenen Jugend eine überaus wichtige Funktion. Jedes Jahr nach Beendigung der Schulzeit werden einige tausend Burschen und Mädels aus der Schulpflicht entlassen, die das vierzehnte Lebensjahr oft erst am Ende des Kalenderjahres erreichen. Sie dürfen früher keine Lehrstelle, keine Arbeit annehmen und sind nun sich selbst überlassen. Dann gibt es viele Schulentlassene, die infolge körperlicher Entwicklungsstörungen noch nicht arbeitsreif sind. Für diese ist "Jugend am Werk" eine wahre Wohltat. Sie werden in eigenen Werkstätten und Kursen beschäftigt, gewissermaßen von geschulten Fachkräften in einer Art Vorlehre für den künftigen Beruf vorbereitet. Auch hier kommt die oft mangelnde Elternpflicht sichtbar zum Ausdruck. Beide Elternteile sind berufstätig, üben auch noch eine Nebenbeschäftigung aus und haben keine Zeit für das Kind, versehen es häufig mit einem reichlichen Taschengeld und glauben sich damit von ihren Elternpflichten losgekauft zu haben. Diese Jugendlichen verbrachten ihre Abende vor der Aufnahme in "Jugend am Werk" meist in Kinos, oder anderen oft sehr zweifelhaften Vergnügungsstätten. Nun werden ihnen in den verschiedensten Werkstätten die ihren Fähigkeiten und Anlagen entsprechenden Fertigkeiten beigebracht. Sie werden von den Gefahren des Müßigganges und der Straße bewahrt. Lehrwanderungen, gute Filme, Konzerte, Theaterbesuche, Kurse für Anstandslehre, Heim- und Spielabende, ausgewählte Literatur geben dem jungen Leben Inhalt. Die Mädchen werden für die hauswirtschaftliche Arbeit ausgebildet. Durch regelmäßige Elternabende und Einzelaussprachen wird ein enger Kontakt mit dem Elternhaus gepflegt. Arbeitsamt und Innungen sorgenschließlich nach mehrmonatiger Ausbildung in den Heimen von "Jugend am Werk" für die Eingliederung der Jugendlichen in das Erwerbsleben. Neben der Gemeinde leisten das Bundesministerium für soziale Verwaltung, der Gewerkschaftsbund und die Arbeiterkammer bedeutende Beiträge zur Erhaltung dieser für unsere schulentlassene Jugend so segensreichen Einrichtung.

Auch der Sport zählt zu einer wichtigen Beschäftigungstherapie der Jugend. Die Stadt Wien darf auf die neuen Bäder, die vielen neuen Sportplätze, die neuen Spielplätze verweisen, wo die

Jugend im sozialen Sinne ihr Eigenleben führen kann und wo sich für sie ein förderndes Klima entwickelt.

Man spricht in den letzten Tagen sehr viel von der Notwendigkeit, Jugendklubs zu gründen. Auch hier hört die Stadtverwaltung sehr aufmerksam auf jene Anregungen und Wünsche, die aus den Kreisen der Jugend selbst kommen. Ich glaube aber nicht, daß es genügt, Häuser der Jugend zu schaffen - ein Haus ohne eine oder mehrere leitende Persönlichkeiten wird bald veröden, ver- wahrlosen und eher schädigend wirken. Es ist unsere Aufgabe, der Jugend in ihren eigenen Zentren geeignete Persönlichkeiten zu geben. Ich denke nicht an Erzieher, nicht an Lehrer, nicht an Fürsorger, sondern an Persönlichkeiten, die einfach jung geblieben sind, aber gleichzeitig über jene Kraft, über jene suggestive Kraft verfügen, die eben unauffällig als sanfte Gewalt des erzieherischen Vorbildes wirkt. Auch hier war das Jugendamt der Stadt Wien schon vor längerer Zeit initiativ, und ich will als Amtsführender Stadtrat aussprechen, daß die Beratungen über ein neues brauchbares Gesetz zum Schutze der Jugend wieder in vollem Gange sind. Es wird dabei zu erwägen sein, ob nicht vielleicht in einer Art Analogie zu den Fürsorgeräten, Helfer für die Jugend geschaffen werden, die gemeinsam mit Schule und Elternhaus eine gesunde Jugend heranbilden.

Die Stadt Wien leistet für die Jugend das Möglichste, aber alle Bemühungen werden nur wenig erfolgreich sein, wenn die Bevölkerung von Wien uns nicht unterstützt.

Es kommt auf jeden Wiener, es kommt auf jede Wienerin an, in liebenswürdiger, ja heiterer Art und Weise, nur gelegentlich mahnend und ganz selten abwehrend auf die Jugend einzuwirken. Dann werden sie, - diese meist prächtigen Mädels und Burschen - fühlen, daß die Liebe und die Sorge unserer Stadt ihnen gilt. Und aus diesem Gefühl heraus werden sie den Weg zur ewig jungen Stadt Wien finden und bestrebt sein ein würdiges Kind der Heimat zu sein!"

Schon 44.400 Besucher in der V n Gogh-Ausstellung  
 =====

24. Februar (RK) Über das Wochenende herrschte in der Van Gogh-Ausstellung im Belvedere wieder der nun schon üblich gewordene Riesenandrang. 7.200 Besucher sahen am Samstag und Sonntag die Ausstellung, sodaß an beiden Tagen die Polizei etliche Male vorübergehend sperren mußte. Am Sonntag mittag konnte Stadtrat Mandl den 40.000 Besucher begrüßen: der Bäckergehilfe Kurt Krazmer aus Döbling war mit seiner Frau in die Ausstellung gekommen. Er erhielt von Stadtrat Mandl eine gerahmte Reproduktion des berühmten Bildes "Brücke bei Arles". Der Jubiläumsgast versicherte Stadtrat Mandl, die Ausstellung habe ihm so gut gefallen und so sehr beeindruckt, daß er nächsten Sonntag wieder kommen wolle, um die Bilder genauer studieren zu können.

- - -

Gedenktage für März  
 =====

24. Februar (RK)

- |  |              |
|--|--------------|
| 4. Elsa Brandström, im Dienste des schwedischen Roten Kreuzes hochverdient um die sibirischen Kriegsgefangenen | 10. Tod.Tag  |
| 4. Hermine Kittel, Opernsängerin   | 10. Tod.Tag  |
| 5. Ludwig Eisenberg, Herausgeber des deutschen Bühnenlexikons, + 26.1.1910                                     | 100. Geb.Tag |
| 9. Dr. Franz Josef Gall, Phrenologe  | 200. Geb.Tag |
| 12. Hans Knappertsbusch, Generalmusikdirektor  | 70. Geb.Tag. |
| 15. John Quincy Adams, Maler   | 25. Tod.Tag  |
| 15. Eugen v. Philippsberg Philippovich, Volkswirtschaftler, + 4.6.1917   | 100. Geb.Tag |
| 16. Prof.Dr. Leopold Arzt, Dermatologe, + 20.5.1955  | 75. Geb.Tag  |
| 16. Paul Deutsch, Chefredakteur des "Neuen Österreichs"  | 85. Geb.Tag  |
| 19. Prof. Josef Matthias Hauer, Komponist  | 75. Geb.Tag  |
| 21. Prof. Wilhelm Viktor Krausz, Porträtmaler  | 80. Geb.Tag  |
| 23. Prof.Dr. Hans Thirring, Physiker   | 70. Geb.Tag  |

- - -

## Ereignisse - die Wien bewegten

=====

M ä r z

24. Februar (RK)

- |   |                |
|---|----------------|
| 1. Uraufführung des Frühlingsstimmenwalzers von Johann Strauß . . . . .   | vor 75 Jahren  |
| 1. Eröffnung der graphischen Lehr- und Versuchsanstalt . . . . .  | vor 70 Jahren  |
| 3. Friedensvertrag von Brest-Litowsk zwischen Deutschland-Österreich-Ungarn, Bulgarien und der neuerrichteten sowjet-russischen Republik                                  | vor 40 Jahren  |
| 4. Bundeskanzler Dollfuß nimmt den Rücktritt der drei Nationalratspräsidenten zum Anlaß, um mit Hilfe der Notverordnung den Nationalrat überhaupt auszuschalten . . . . . | vor 25 Jahren  |
| 9. Es erscheint ein kaiserl. Handschreiben, nach welchem mit dem Abbruch der Wiener Basteien und Befestigungswerke am 1. April zu beginnen ist . . . . .                  | vor 100 Jahren |
| 9. Bundeskanzler Schuschnigg gibt in Innsbruck die Abhaltung einer Volksbefragung über die Unabhängigkeit Österreichs bekannt . . . . .                                   | vor 20 Jahren  |
| 11. Ultimatum Deutschland an Österreich und Rücktritt der Regierung Schuschniggs . . . . .  | vor 20 Jahren  |
| 12. Einzug der deutschen Truppen in Österreich, Proklamation Hitlers, der in Braunau eintrifft  | vor 20 Jahren  |
| 13. Annexion Österreichs durch Hitler-Deutschland, Ende der Ersten Republik . . . . .   | vor 20 Jahren  |
| 14. Grundsteinlegung zum Deutschen Volkstheater   | vor 70 Jahren  |
| 24. Annahme des Gesetzes über die Krankenversicherung im österreichischen Reichsrat . . . . .   | vor 70 Jahren  |

- - -

Die Schutzimpfung gegen Kinderlähmung  
=====

24. Februar (RK) In den nächsten Tagen wird in allen Wiener Häusern ein Plakat des Gesundheitsamtes der Stadt Wien angeschlagen, das die Wiener Bevölkerung über die bevorstehende Schutzimpfung gegen Kinderlähmung informiert. Die Impfung kommt für die Kinder der Geburtsjahrgänge 1950 und 1951, ferner für alle Kinder in Frage, die einen öffentlichen oder privaten Kindergarten besuchen. Die Gemeinde Wien trägt die gesamten Impfkosten.

Auch die Kinder der Geburtsjahrgänge 1947, 1948 und 1949 sowie die in den Jahren 1952 bis einschließlich 1954 geborenen Kinder, die keinen Kindergarten besuchen, können in den Bezirksgesundheitsämtern geimpft werden. Hier wird allerdings ein Kostenbeitrag von 15 Schilling pro Teilimpfung zu leisten sein. Zur Impfung muß eine erwachsene Begleitperson mitkommen. Der Geburtschein des Kindes sowie der Meldezettel des Vaters oder des Erziehungsberechtigten sind mitzubringen.

Die Impfung gegen Kinderlähmung ist heute völlig harmlos und hat sich allgemein bewährt. Sie besteht aus drei Teilimpfungen und gibt dann einen jahrelang anhaltenden Schutz. Die Stadt Wien erwartet, daß alle verantwortungsbewußten Eltern von dieser besonders günstigen Gelegenheit Gebrauch machen werden und ihre Kinder gegen die heimtückische Kinderlähmung schützen lassen.

Der Beginn der Impfkaktion wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden. Die Impfungen werden jeweils im Bezirksgesundheitsamt des Wohnbezirkes an allen Wochentagen mit Ausnahme der Samstage durchgeführt, und zwar die unentgeltlichen Impfungen nachmittags von 14 bis 15 Uhr, die Impfungen mit Kostenbeitrag vormittags von 10 bis 11 Uhr.

- - -

**Ein internationales Studentenhaus in Wien**  
=====

24. Februar (RK) Bürgermeister Jonas, der Samstag abend von seiner Reise aus den USA zurückkam, teilte nach seiner Ankunft im Flughafen Schwechat mit, daß die Absicht besteht, in Wien ein internationales Studentenhaus zu errichten. Der Bürgermeister hatte bei seinem Aufenthalt in den USA Gelegenheit, mit Vertretern der Rockefeller-Stiftung über das Projekt und eine eventuelle finanzielle Beteiligung zu sprechen. Die Anregung des Bürgermeisters wurde von den Vertretern der Stiftung mit großem Interesse aufgenommen. Den Verlauf der Besprechungen bezeichnete Bürgermeister Jonas als erfolgreich. Vertreter der Stiftung werden bereits in den nächsten Wochen nach Wien kommen, um an Ort und Stelle die Möglichkeiten für die Errichtung eines Studentenhauses kennenzulernen.

- - -

"Die Einheit Europas muß werden"  
=====Nationalrat Czernetz vor den Delegierten der Pressetagung

24. Februar (RK) "Die Einheit Europas muß werden, wenn wir Europäer leben wollen", mit diesen Worten schloß heute mittag vor den Delegierten der Tagung der europäischen Presse, Nationalrat Karl Czernetz, seinen Vortrag über "Europäische Einheit in einer geteilten Welt". Nach einleitenden Worten über die Stellung Österreichs in der Welt, ausgehend von den Verhältnissen in und nach dem Zusammenbruch der Monarchie, kam er auf das Verhalten Österreichs während der Zeit der vierfachen Besetzung 1945 bis 1955 zu sprechen. Er zeigt dabei die latente sowjetische Gefahr auf, die seit dem Ende des zweiten Weltkrieges nicht nur Österreich, sondern auch Europa und die übrige Welt bedrohe und der man seiner Ansicht nach nur mit einer Politik der Stärke begegnen könne. Allerdings dürfe es keine Politik der militärischen, sondern nur eine solche der politischen, sozialen und ökonomischen Stärke sein.

Das beste Mittel gegen die sowjetische Bedrohung stelle seiner Meinung nach der Wohlfahrtsstaat und die Förderung der konjunkturellen Kräfte dar. Der Westen müsse bewußt eine solche Politik treiben, um im Kräftespiel nicht in den Hintergrund gedrängt zu werden. Wörtlich führte der Redner aus: "Wir können nur ruhig schlafen, wenn die Russen nicht stärker sind als die Amerikaner!" Als Beispiel für die wertvolle Erhaltung des Gleichgewichtes führte er den österreichischen Staatsvertrag an. Jahrelang hätte sich Österreich bemüht, den Staatsvertrag zu bekommen, bis dann nach der Zersplitterung der EVG der Westen sich eine starke Basis in der NATO schuf. In diesem Augenblick der Gefahr für sie luden die Sowjets österreichische Regierungsvertreter nach Moskau, um den Staatsvertrag endgültig unter Dach und Fach zu bringen. Hier sei der entscheidende Punkt in der Frage des Gleichgewichtes zu suchen. Nur wenn beide Blöcke gleich stark sind, könne der Friede gewahrt bleiben. In erster Linie sei es hier eine Frage des psychischen Gleichgewichts, wie es die Beispiele der Sputniks und des Explorers gezeigt haben, die militärisch doch keinerlei Bedeutung hätten. Die Provokationen der Sowjets mit Hilfe ihrer Satelliten

seien zahllos. Trotzdem müsse sich der Westen in einer andauernden Verhandlungsbereitschaft befinden. Nationalrat Czernetz verwies in diesen Zusammenhang auf die Entschlossenheit der österreichischen Arbeiter während des kommunistischen Putschversuches im Jahre 1950, die unter russischen Kanonen einen moralischen und einen bedeutenden politischen Erfolg ohne Waffen errungen hätten.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam dann der Redner auf die noch immer währende Uneinigkeit im westeuropäischen Lager zu sprechen. Er zitierte dabei Salvador de Madariaga, der gesagt habe, daß jedes Land in Europa eine besondere Virtuosität aufzuweisen habe, aber jedem doch letzten Endes die Kraft fehle, diese philharmonischen Fähigkeiten zu einem reinen Orchesterklang zu verschmelzen. Das Angebot des polnischen Außenministers Rapacki, in Europa eine neutrale Zone zu schaffen, sei vom Westen zu spät ernst genommen worden, sodaß von einem Sprungbrett zu einer Verständigung nunmehr eine wirkungsvolle Karole für die Sowjets geworden wäre. Alle Bemühungen, die in dieser Richtung noch vom Westen ausgehen sollten, wären zwecklos. Der Rapacki-Plan sei aber gewissermaßen eine Testfrage für den Westen gewesen. Nationalrat Czernetz hob dann auch die Bedeutung der algerisch-tunesischen Frage für Europa hervor und appellierte an die Franzosen, doch aus den Fehlern, die Österreich in der Vergangenheit gemacht habe, zu lernen und auf eine weitere Kolonialisierung dieser Länder zu verzichten. "Frankreichs Schicksal ist Europas Tragik", mit diesem Satz umriß der Redner eindrucksvoll die gegenwärtige politische Konstellation Europas. Europas Einheit müsse erkämpft werden. Bemühungen in dieser Richtung vermögen auch auf die osteuropäischen Länder Eindruck zu machen. Nur darf man nicht dabei in Methoden verfallen, der sich zum Beispiel Radio Freies Europa bediene, das die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang zuerst aufhetzte, dann aber im Stich ließ, im Stich lassen mußte. Europa sei seit dem Ende des ersten Weltkrieges in Bewegung und müsse endlich zum Stillstand kommen. Dazu ist es nötig, das europäische Bewußtsein in Westeuropa wachzurufen und jene, die für den Europagedanken werben, nicht mehr mit Spott und Hohn zu verfolgen.

Es geschehe viel zu wenig für Europa. Man frage sich mit

Berechtigung: wo ist Europa? Wo ist die europäische Presse und was tut sie für Europa? Der Europarat sei doch letzten Endes kein Phantom, sondern eine sehr reale Sache; werden die Delegierten doch von ihren Regierungen dahin entsandt. Nationalrat Czernetz rief dann die Journalisten auf, für das noch sehr schwache Pflänzchen Europa eine mehr wohlwollende als höhnische Kritik bereitzuhaben. Denn es gäbe kein Europa ohne europäisches Bewußtsein.

- - -

#### Rinderhauptmarkt vom 24. Februar

=====

24. Februar (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 16 Ochsen, 10 Stiere, 40 Kühe, 3 Kalbinnen, Summe 69. Neuzufuhren Inland: 194 Ochsen, 234 Stiere, 594 Kühe, 138 Kalbinnen, Summe 1160. Neuzufuhren Ungarn: 50 Kühe. Gesamtauftrieb: 210 Ochsen, 244 Stiere, 684 Kühe, 141 Kalbinnen, Summe 1279. Verkauft: 210 Ochsen, 244 Stiere, 682 Kühe, 133 Kalbinnen, Summe: 1269. Unverkauft: Inland 2 Kühe, 8 Kalbinnen, Summe 10.

Preise: Ochsen 9.20 bis 11.80 S, extrem 12.- bis 12.80 S (15 Stück), Stiere 10.- bis 12.10 S, extrem 12.20 bis 12.80 S (14 Stück), Kühe 7.50 bis 9.80 S, extrem 10.- bis 10.60 S (11 Stück), Kalbinnen 10.20 bis 11.70 S, extrem 11.80 bis 12.20 S (8 Stück); Beinlvieh Kühe 6.- bis 7.50 S, Ochsen und Kalbinnen 8.50 bis 9.80 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Rinder erhöhte sich bei Ochsen um 42 Groschen, bei Stieren um 6 Groschen, bei Kühen um 2 Groschen und bei Kalbinnen um 19 Groschen je Kilo. Er beträgt: Ochsen 10.43 S, Stiere 11.22 S, Kühe 8.29 S, Kalbinnen 10.80 S; Beinlvieh verteuerte sich bis zu 40 Groschen. Ungarische Kühe notierten von 8.50 bis 10.50 S.

- - -

Die wirtschaftliche Integration Europas  
=====Generalsekretär Sergent vor den europäischen Presscleuten

24. Februar (RK) Das zweite Referat des heutigen Tages bei der Tagung der europäischen Presse hielt am nachmittag der Generalsekretär des OEEC René Sergent aus Paris. Er sprach über die wirtschaftliche Integration Europas und gab seinen Ausführungen gewissermaßen den Untertitel "Vom römischen Vertragswerk über die Freihandelszone zur europäischen Integration". Er betonte dabei ausdrücklich, daß das Zustandekommen des römischen Vertragwerkes noch keinerlei Schlüsse auf einen weiteren Beitritt anderer Länder zulasse, weil die industriellen und landwirtschaftlichen Verschiedenheiten der einzelnen Länder schon bei den sechs Vertragspartnern erhebliche Schwierigkeiten entstehen lassen.

Sergent zeigte in einer interessanten Abhandlung den langsamen aber stetigen Weg zur europäischen Einheit auf. Er hoffe aber, daß das bislang bescheidene Tempo doch mit der Zeit noch beschleunigt werden könnte und man dann in weiteren 15 Jahren - diese Zeitspanne glaube er annehmen zu müssen - dem Ziele wesentlich nahe gekommen sein werden. Ein entscheidender Hinweis auf dem Weg dahin, sei die Kontingentierung in den einzelnen Ländern, ein Faktum, das schon bei der Abfassung des römischen Vertragwerkes das meiste Kopfzerbrechen verursacht habe. Aber auch die landwirtschaftlichen Probleme der verschiedenen Länder seien nicht sehr leicht einer gemeinsamen Lösung zuzuführen, weil sie zu sehr von den geographischen Bedingungen abhängig sind. Um zu einer Einigung zu gelangen, sei es vor allem notwendig, von allen Partnern Verständnis zu verlangen und jeden Versuch einer gegenseitigen Diskriminierung auszuschalten. Aber auch gewerkschaftliche Probleme schieben sich dabei in den Vordergrund, sodaß es auch weiterhin sehr schwierig sein wird, diesen nun einmal begonnenen Weg einer wirtschaftlichen europäischen Einigung zu Ende zu gehen.

Der Referent befaßte sich dann mit der Frage, welche Länder Europas als neue Partner des römischen Vertrages oder der europäischen Freihandelszone in Betracht kämen. Welche Schwierigkeiten

ergeben sich dabei? Österreich könnte nicht so leicht dazu stoßen. Aber auch für die nordischen Staaten, mit Ausnahme Dänemarks, wäre es sehr schwierig. Das Gleiche gilt für die Schweiz und Portugal. Hier ergäbe sich die Möglichkeit zweiseitige Verträge abzuschließen. Eine andere Möglichkeit besteht allerdings auch im Abschluß vielseitiger Verträge.

Das Ziel bei allen Bemühungen ist die Niedrighaltung der Tarife, das Wegfallen der Kontingentierung und eine fortschreitende Rationalisierung auf allen Gebieten der Wirtschaft. Damit steht und fällt die industrielle Entwicklung Europas. Im Hinblick auf die Mitarbeit der europäischen Presse, sagte Sergent, daß sie sich das Beispiel der Papierpreise vor Augen halten sollte. Auch hier müßten die Tarife in dem einen Land gesenkt und in dem anderen erhöht werden. Im Interesse der Gemeinsamkeit aber müßte die Presse diese Tatsache in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Regierungen ihren Landsleuten verständlich machen und auf die unbedingte Notwendigkeit einer solchen Handlung verweisen. Die Arbeit der Presse müsse in erster Linie eine Erziehungsarbeit sein. Bei dieser verantwortungsvollen Arbeit ist auch die Mitarbeit der Regierungen der einzelnen Länder unbedingt notwendig, um so gemeinsam für das Werden Europas zu wirken - auch wenn es sich dabei heute nur um ein Teilgebiet des großen Gedankens der europäischen Einigung handelt.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, Kl. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 25./Februar 1958

Blatt 316

Geehrte Redaktion!

=====

Wie Sie wissen, bemüht sich die Wiener Stadthallen-Betriebsgesellschaft mit Erfolg, die bereits fertiggestellten Objekte vor allem auch für kulturelle Veranstaltungen verschiedener Art zu verwenden. Nunmehr ist eine "Kulturgemeinde-Stadthalle" ins Leben gerufen worden. Aus diesem Anlaß findet Donnerstag, den 27. Februar, um 11 Uhr, in der Stadthalle eine Pressekonferenz statt. Die Initiatoren dieser neuen Kulturgemeinde werden dort ihre Pläne und Absichten mitteilen.

Der Eingang für die Vertreter der Presse ist, wie bei allen Veranstaltungen in der Wiener Stadthalle, durch das bereits fertiggestellte Foyer auf dem Vogelweidplatz 14.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Amtseinführung von Generaldirektor Dr. Ing. Horak  
=====Abschiedsfeier für Generaldirektor Frankowski

25. Februar (RK) In einer kleinen Feierstunde im Wiener Ringturm nahmen heute die Spitzen der Stadtverwaltung von Generaldirektor Frankowski Abschied. Gleichzeitig wurde der neue Generaldirektor der Wiener Stadtwerke, Dr. Ing. Wilhelm Horak, in sein Amt eingeführt. Unter den Ehrengästen sah man Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Dkfm. Nathschläger und Riemer, Magistratsdirektor Dr. Kinzl, leitende Beamte der Wiener Stadtverwaltung und die Direktoren der Städtischen Unternehmungen sowie den Präsidenten der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Nationalrat Pölzer.

Generaldirektor Dr. Ing. Horak würdigte zunächst Verdienste und Lebenswerk seines Vorgängers. Personalstadtrat Riemer sagte über Generaldirektor i.R. Frankowski, er habe es als der erste Beamte der Stadtwerke an der Spitze einer der größten Institutionen verstanden, Verwaltungsvereinfachungen durchzuführen und den Betrieb zu reformieren. Dabei galt es für Frankowski, manche Widerstände zu überwinden. Rückschauend könne man sagen, daß ihm ein großes Werk gelungen ist. Stadtrat Riemer begrüßte dann den neuen Generaldirektor. Der Wiener Stadtsenat habe mit Dr. Ing. Horak sicher den würdigsten Mann als Nachfolger Frankowskis gefunden.

Stadtrat Dkfm. Nathschläger, der Ressortchef der Städtischen Unternehmungen, sprach von den persönlichen Erinnerungen, die ihn mit dem in den Ruhestand getretenen Generaldirektor verbinden. Er habe viel zum Ausbau der Stadtwerke beigetragen. Die Zusammenarbeit zwischen ihm und Frankowski bezeichnete Stadtrat Dkfm. Nathschläger als gut und fruchtbar, auch wenn in der letzten Zeit Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht sind. Er jedenfalls sage Frankowski herzlichen Dank für seine Tätigkeit und wünsche ihm das Beste für die Zukunft.

Den neuen Generaldirektor erwarten große Aufgaben. Bei den E-Werken gelte es, die Erzeugungsanlagen zu erweitern und das Netz zu verstärken, bei den Gaswerken werden neue Spaltanlagen und ein neuer Gasometer geschaffen werden und bei den Verkehrsbetrieben

wahrscheinlich eine Reihe von revolutionären Veränderungen vor sich gehen müssen. Man wird Straßenbahnlinien auf Autobusbetrieb umzustellen, die Stadtbahn zu einer wirklichen Schnellbahn umzugestalten und ihr Netz auszubauen haben, es werden schließlich die Fragen der U-Bahn oder der Alweg-Bahn zu lösen sein. Für die Lösung aller dieser Aufgaben wünschte Stadtrat Dkfm. Mathschläger dem neuen Generaldirektor viel Glück und den besten Erfolg.

Im Namen der Gewerkschaft sprach dann Nationalrat Pölzer.

Bürgermeister Jonas überreichte Generaldirektor Dr. Ing. Horak das Ernennungsdekret. Vorher fand er gleichfalls anerkennende Worte für die Tätigkeit des bisherigen Generaldirektors Frankowski. Die Jahre, die er bei den Stadtwerken gearbeitet hat, gehörten zu den entscheidendsten für den Wiederaufbau unserer Stadt. Er wisse, daß die letzten Jahre seiner Tätigkeit für Frankowski sehr schwierig waren und manche Kränkung brachten. Frankowski dürfe jedoch mit gutem Gewissen Abschied nehmen, obwohl sich die Stadtwerke in Schwierigkeiten befinden. Der Bürgermeister betonte nachdrücklich, Frankowski könne aus dem aktiven Dienst mit dem Bewußtsein scheiden, daß er seine Lebensarbeit im Dienste der Allgemeinheit verbracht habe. Für diese Arbeit gebühre ihm der Dank der Stadtverwaltung. Frankowski habe als richtiger Mann auf dem richtigen Platz gestanden.

Generaldirektor Dr. Ing. Horak übernimmt ein Amt, das zu den schwierigsten innerhalb der Gemeindeverwaltung zählt. Die Versorgungsbetriebe der Stadt gehören zu den wichtigsten für das Wirtschaftsleben. Paradoxe Weise werden sie jedoch nicht richtig eingeschätzt und behandelt. Wir haben allen Anlaß dazu, dafür zu sorgen, daß hier ein Wandel eintritt. Bei allem Verständnis für die sozialen Bedürfnisse dürfen wir nicht vergessen, daß wir die Stadtwerke nicht in den Konkurs treiben lassen können. Es kommt letzten Endes darauf an, den Stadtwerken das zu geben, was sie brauchen, um Bevölkerung und Wirtschaft zu versorgen und darüber hinaus die Leistung der Werke steigern zu können. Wenn man von den Stadtwerken in den letzten Jahren immer mehr verlangt, dann muß man ihnen auch die Möglichkeit geben, mehr zu leisten.

Abschließend gab Bürgermeister Jonas seiner Hoffnung Ausdruck, daß es dem neuen Generaldirektor gelingen werde, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden und dafür zu sorgen, daß die Stadtwerke ihre Aufgaben in der Zukunft restlos erfüllen können.

Überreichung des Ehrenringes an Stadtrat a.D. Rohrhofer  
=====

25. Februar (RK) Im Roten Salon des Wiener Rathauses überreichte heute vormittag Bürgermeister Jonas an den ehemaligen Wiener Stadtrat Kommerzialrat Anton Rohrhofer den Ehrenring der Stadt Wien. Die Ehrung wurde vom Wiener Gemeinderat am 31. Jänner einstimmig anlässlich der Vollendung des 75. Lebensjahres von Stadtrat Rohrhofer in Würdigung seiner Verdienste beschlossen.

An der Feier, die vom Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien mit Musik von Mozart umrahmt wurde, nahmen Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Fritsch, Glaserer, Koci, Mandl, Dkfm. Nathschläger, Riemer und Thaller, Magistratsdirektor Dr. Kinzl und Stadtschulratspräsident Dr. Zechner teil.

In seiner Würdigungsansprache wies Stadtrat Mandl darauf hin, daß die Zuerkennung der hohen Auszeichnung des Ehrenringes seit 1945 erst 29 Persönlichkeiten zuteil geworden ist. Der Senior des österreichischen Transportgewerbes, Kommerzialrat Rohrhofer, wurde heute dazu aussersehen, als neuester Träger des Ehrenringes in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden, die sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aller Gesellschaftsschichten zusammensetzt. Stadtrat Mandl schilderte dann den Lebenslauf des Geehrten und gratulierte ihm abschließend zu der hohen Auszeichnung, die Rohrhofer für sein unermüdliches, erfolgreiches Wirken im Interesse des Gewerbestandes zum Wohle unserer Heimatstadt zuteil wird.

Bürgermeister Jonas führte aus, die Überreichung des Ehrenringes führe Rohrhofer in die Räume zurück, mit denen er während seiner Tätigkeit als Mitglied des Stadtsenates jahrelang vertraut war. Nun fügt es sich, daß die Stadt Wien Rohrhofer als einen ihrer treuesten Söhne wieder hierher ins Rathaus zu einer hervorragenden Ehrung eingeladen hat. Dem Bürgermeister obliegt es, auszusprechen, daß die Stadtverwaltung Kommerzialrat Rohrhofer diese Ehrung, die sehr selten verliehen wird, gerne zuteil werden lasse, weil er heute auf ein arbeitsreiches aber auch erfolgreiches Leben zurückblicken könne. Rohrhofer hat seine Liebe zu seiner Heimatstadt auf vielen Gebieten gezeigt und damit bewiesen, daß er stets

das Herz auf dem rechten Fleck hat. Ich glaube nicht, so betonte der Bürgermeister, daß man jemanden ein besseres Zeugnis ausstellen kann, als wenn man von ihm sagt, daß er auf allen Posten, auf die ihn das Leben stellte, das Beste geleistet hat. Er freue sich, den Ehrenring heute überreichen zu können.

- - -

Wiener Landesregierung genehmigte neue Förderungsbeiträge  
=====

für Volksbildung, Literaturförderung, bildende Künstler und  
=====

Kleinbühnen  
=====

25. Februar (RK) Auf Antrag von Stadtrat Mandl hat heute die Wiener Landesregierung Förderungsbeiträge für kulturelle und künstlerische Institutionen in der Gesamthöhe von 1,520.000 Schilling beschlossen.

Davon erhält der Verband Wiener Volksbildung zur Förderung seiner Tätigkeit und zur Durchführung seiner gemeinnützigen Aufgaben 1,15 Millionen Schilling. In diesem Betrag sind auch 100.000 Schilling enthalten, die je zur Hälfte für die Erhaltung der Gebäude der Volkshochschulen Margareten und Ottakring bestimmt sind. 50.000 Schilling sind der Durchführung der neuen Aktion "Forum der Wiener Volksbildung" gewidmet. Dem Verband gehören derzeit 12 Volkshochschulen mit mehr als 60 größeren Außenstellen an. Die sogenannten Lebensschulen, der Aufbau einer pädagogischen Studienstelle und des wissenschaftlichen Beirates, die Einrichtung einer Filmstelle, der Ausbau der Aktion "Volksbildung auf Rädern" sowie die Ausgestaltung des Klub- und Diskussionswesens zeigen eine konstante Aufwärtsentwicklung sowohl in der Qualität der Veranstaltungen als auch in der Zahl der Besucher. Auch im internationalen Rahmen und als Mitglied des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen hat sich der Dachverband der Wiener Volkshochschulen einen guten Namen erworben. Neben den Zuwendungen der Stadt Wien wird der Verband durch das Bundesministerium für Unterricht, durch die Arbeiterkammer und den Gewerkschaftsbund gefördert.

Für Zwecke der Literaturförderung durch Ankauf von Büchern

wurden 150.000 Schilling genehmigt. Diese Art von Literaturförderung durch die Stadt Wien wird bereits seit einigen Jahren mit Erfolg durchgeführt. Ohne das Verleger-Risiko zu beseitigen, hilft sie mit, die Buchproduktion zu sichern und durch die richtige Verwertung der gekauften Bücher für jedes einzelne Werk zu werben. In den Jahren 1952 bis 1957 wurden für diesen Zweck 950.000 Schilling zur Verfügung gestellt. Angekauft wurden Werke österreichischer, und zwar hauptsächlich Wiener Autoren, die durch die öffentlichen Büchereien, wie die städtischen Büchereien, die Zentralbibliothek, die Anstaltsbüchereien und die Volkshausbüchereien, einer großen Zahl von Lesern zugänglich gemacht werden. Mit dieser Aktion wird erreicht, auf weniger bekannte oder noch unbekanntere Autoren aufmerksam zu machen. Diese werden damit auch in ideeller Hinsicht sehr beachtlich gefördert. Vor allem kommt dieser Vorgang dem kommerziell schwächsten Zweig der Literatur, dem lyrischen Schaffen, zustatten. Ohne Sicherung der Abnahme einer größeren Zahl dieser Werke würden die Verleger oftmals das Risiko der Drucklegung gar nicht eingehen. Bisher wurden insgesamt 23.943 Bände angekauft.

Eine wirksame Förderung der bildenden Künstler erreicht die Gemeinde Wien vor allem durch den Ankauf von Bildern und Plastiken. Zwischen 1952 und 1957 wurden auf Grund von Fachgutachten 1.512 solcher Kunstwerke angekauft, die hauptsächlich als Leihgaben für die "Kleinen Schulgalerien" verwendet werden. Allein dafür sind bisher 850.000 Schilling ausgegeben worden. Gegenwärtig bestehen 30 Schulgalerien und zwei ähnliche Einrichtungen in Wiener Krankenhäusern. 13 neue Schulgalerien sind in Vorbereitung. Die Wiener Landesregierung hat heute für diesen Zweck weitere 150.000 Schilling genehmigt.

Förderungsbeiträge in der Höhe von 40.000 Schilling, bzw. 30.000 Schilling, wurden heute auch für die beiden Wiener Kleinhäuser, das Theater der Courage und das Theater am Parkring, bewilligt. Beide Bühnen können vor allem in der laufenden Saison auf ausgezeichnete Leistungen hinweisen.

Rochusspital-Gebäude wird Altersheim  
=====

25. Februar (RK) Auf Antrag des Amtsführenden Stadtrates für das Gesundheitswesen Vizebürgermeister Weinberger beschloß heute die Wiener Landesregierung, das Gebäude des ehemaligen St. Rochus-Spitals im 14. Bezirk zu adaptieren und als Krankenabteilung des Altersheimes Baumgarten auszugestalten. Der Bauzustand des etwa 100 Jahre alten Gebäudes läßt gegenwärtig sehr zu wünschen übrig. Eine Modernisierung zu einem brauchbaren Krankenhaus ist praktisch nicht möglich. Bei der Adaptierung wird darauf Rücksicht genommen werden, daß kleinere Räume entstehen, die kranken Altersheimpfleglingen ein angenehmeres Zuhause schaffen sollen.

- - -

Wallmodengasse Einbahn - Fahrverbot durch Haubenbiglstraße  
=====

25. Februar (RK) Auf Antrag von Stadtrat Afritsch erklärte heute die Wiener Landesregierung die Wallmodengasse in dem Teil zwischen Hohe Warte und Haubenbiglstraße zur Einbahn. Dies ist notwendig geworden, weil die Einfahrt bei der Hohen Warte eine Enge aufweist. Durch die Einbahnerklärung wird der Verkehr nicht nur flüssiger gestaltet, sondern auch Parkraum gewonnen werden. Für die Haubenbiglstraße wird zwischen Wallmodengasse und Hohe Warte ein allgemeines Fahrverbot erlassen, weil sie keine Gehsteige hat und an der engsten Stelle nur zwei Meter breit ist. Ausgenommen von diesem Verbot werden die Fahrzeuge der Straßenreinigung sein.

- - -

Personalnachricht.  
=====

25. Februar (RK) Der Wiener Stadtsenat hat heute dem Primararzt im Mautner Markhof'schen Kinderspital, Prof. Dr. Josef Siegl, in die Dienstklasse VII ernannt.

- - -

## Nachtautobuslinie A abgelenkt

=====

25. Februar (RK) In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag dieser Woche werden bis auf weiteres wegen Straßenbauarbeiten in der Favoritenstraße von Möllwaldplatz bis Südtiroler Platz die Autobusse der Nachtlinie A in der Richtung zum Südbahnhof ab Favoritenstraße über Gußhausstraße - Argentinierstraße - St. Elisabeth-Platz zur oberen Argentinierstraße und in der Fahrtrichtung zum Praterstern ab Weyringergasse über Argentinierstraße - St. Elisabeth-Platz - Argentinierstraße - Gußhausstraße zur Favoritenstraße abgelenkt. Die auf der erweiterten Ablenkungsstrecke liegenden Haltestellen der Autobuslinie 7 in der Argentinierstraße galten gleichfalls für die Autobus-Nachtlinie A.

- - -

Gründen wir europäische Parteien!  
=====Eine Schweizer Stimme über Wege zur politischen Einigung Europas

25. Februar (RK) Das Vormittags-Referat des heutigen Tages vor den Delegierten bei der Tagung der europäischen Presse in Wien hielt der Chefredakteur der "Weltwoche" Dr. Lorenz Stucki (Zürich). Er führte aus:

"Wie Sie wissen, sind die Schweizer die besten Europäer Europas. In keinem anderen Land wird so intensiv und gebieterisch gefordert, daß die Länder Europas sich vereinigen sollen - die anderen Länder Europas.

Ich bin mir bewußt, daß ich hier eine etwas lächerliche Rolle übernommen habe, wenn ausgerechnet ich als Schweizer zu Ihnen über die Wege zur politischen Einigung Europas sprechen soll, als Vertreter eines Landes, das nicht einmal dem Europarat angehört und keineswegs bereit ist, das zu tun, was es mit Emphase und oft mit schulmeisterlicher Strenge von den andern fordert: nämlich den nationalen Egoismus und Isolationismus zu überwinden und unter Opferung einiger Sonderinteressen und um der größeren gemeinsamen Interessen willen ein einiges, starkes, der Zukunft zugewandtes Europa zu schaffen. Nun, zu meiner Entschuldigung muß ich anführen, daß ich das Thema meines Referates nicht selbst gewählt habe, sondern daß es mir von den Veranstaltern unserer Tagung zudiktiert wurde, so daß mir jetzt nichts anderes übrig bleibt, als zu versuchen, mich irgendwie aus der Affäre zu ziehen.

Immerhin - selbst von einer so reizvollen Stadt wie Wien, der ich dreieinhalb besonders interessante Jahre meines bisherigen Lebens, meinen Beruf und meine Gattin verdanke, - selbst von so einer Stadt läßt man sich nicht ganz ohne Grund vergewaltigen. Den Grund - oder wenn sie so wollen, die Rechtfertigung - dafür, daß ich mir das heikle Thema aufzwingen ließ, sehe ich im Folgenden: auch wir Schweizer sitzen, ob wir es wollen oder nicht, erkennen oder nicht, in demselben europäischen Boot wie unsere Nachbarn, und da ich daran glaube, daß dieses Boot in den Stürmen unserer Zeit nur dann eine wirkliche Chance hat, wenn seine Insassen sich über einen gemeinsamen Kurs einigen und einer freiwilligen Disziplin unterordnen, so ist doch das Anliegen einer Vereinigung Europas auch mein Anliegen.

Ja, daß sogar ein Schweizer europäisch empfindet und die europäische Schicksalsgemeinschaft - gern oder ungern - zur Kenntnis nimmt, obwohl der Nationalismus und die historisch bedingte Skepsis seines Landes sich gegen die Teilnahme am europäischen Markt wehrt - das mag in besonderem Maße beweisen, wie stark und unentrinnbar aktuell das Thema tatsächlich heute ist.

Ich möchte darauf verzichten, auf die Technik der europäischen Integration hier näher einzugehen, denn diese Technik ist gegenwärtig vorwiegend wirtschaftlicher Natur, und darüber haben wir bereits gestern im Vortrag von Herrn Sergent, dem Generalsekretär der OEEC, alles Wesentliche gehört. Mein Thema ist die politische Einigung Europas. Und während die Einigung Europas seit der Gründung der Montan-Union durch den Vertrag über den Gemeinsamen Markt und die hoffentlich bevorstehende Schaffung einer europäischen Freihandelszone erhebliche Fortschritte gemacht hat, ist von einer politischen Einigung kaum die Rede. Unter politischer Einigung verstehe ich - ganz flüchtig skizziert - ungefähr folgendes: Ein Vertrag möglichst vieler OEEC-Länder (womöglich aller) müßte für ein bestimmtes Jahr Wahlen vorsehen, in denen Abgeordnete in eine europäische Verfassungsgebende Versammlung gewählt würden. Diese hätte eine föderative Verfassung auszuarbeiten, wonach einige politische und wirtschaftliche Kompetenzen an supranationale, Behörden und ein Zweikammerparlament zu übertragen wären, Kompetenzen in Bereichen, in denen die nationale Souveränität und Entscheidungsfreiheit ohnehin in zunehmendem Maß fiktiv werden.

Ist eine solche politische Einigung Europas wünschenswert - dies wäre eine erste Frage - und als zweite: ist sie realisierbar?

Die Situation am Ende des zweiten Weltkrieges hat es mit sich gebracht, daß zunächst nicht eine europäische Gemeinschaft entstand, sondern eine atlantische, die Kanada und vor allem die USA mit einschließt. Gegenüber dem alten Traum von

Panuropa war die atlantische Gemeinschaft zunächst ungleich realistischer, und weil sie den Gegebenheiten entsprach, wurde sie auch Wirklichkeit. Nur mit amerikanischer Hilfe konnte sich das zerstörte, demoralisierte und politisch entzweite Europa regenerieren, und nur zusammen mit den USA ist es - bis heute und vermutlich auch in der Zukunft - in der Lage, sich zu verteidigen. Nur dank der atlantischen Allianz kann es dem politischen Druck der ungeheuren sowjetischen Militärmaschine, der Europa allein nicht Ebenbürtiges entgegenzusetzen hat, widerstehen und jenes Gefühl der Sicherheit bewahren, daß die Freiheit gegenüber dem kommunistischen Machtanspruch eine Chance hat. Ohne dieses Gefühl, daß auch die Freiheit mächtiger ist, würden es sicher so viele Leute in Westeuropa für schlaue und realistisch halten, sich beizeiten mit dem unabänderlichen Schicksal des kommunistischen Sieges abzufinden, daß dieser kommunistische Sieg auch tatsächlich aus Gründen der politischen Psychologie unabwendbar werden dürfte. Das heißt, daß Westeuropa tatsächlich ohne die größere Bindung der atlantischen Gemeinschaft mit Amerika gar nicht existieren könnte, daß also diese größere Allianz sowohl militärisch als Atlantikpakt als auch außenpolitisch und sogar wirtschaftlich eine unabänderliche Realität darstellt. Demgegenüber scheint die Vereinigung Westeuropas nichts weiter zu sein als ein geographisch und historisch bedingter frommer Wunsch, die Sentimentalität eines Kontinents, der einst das Herz und der Beherrscher der Welt war und gerne sein Selbstbewußtsein zurückgewinnen möchte, ohne daß jedoch die weltgeschichtliche Situation für diesen schönen Wunschtraum eine realpolitische Basis bereithielte.

Wer rein militärisch-machtpolitisch denkt, wird dieser Überlegung, auch wenn sie ihn schockiert, zustimmen müssen. Wenn man aber die Politik, auch die Machtpolitik, wesentlich als eine Sache der Psychologie versteht, sieht die Situation ganz anders aus.

Es gibt seit dem zweiten Weltkrieg in Europa keine wirkliche Großmacht mehr, kein Land, das über seinen engen eigenen Raum hinaus selbständig Weltpolitik treiben könnte oder auch nur mit den eigenen außenpolitischen Problemen allein und ohne amerikanische Rückendeckung fertig werden könnte. Solange jede dieser Mittel- und Kleinmächte allein vom amerikanischen "Großen Bruder" abhängt, ist ihr Verhältnis dem transatlantischen Partner gegenüber das einer einseitigen Abhängigkeit. Und das ist auch dann demütigend, wenn der machtmäßig haushoch überlegene Partner seine Position der Stärke nicht ausnutzt. Diese demütigende Abhängigkeit: das ist die Realität der letzten 13 Jahre. Selbst die gemeinsame Aktion der beiden relativ größten Staaten Europas, der anglo-französische Angriff gegen Suez im November 1956 war in dem Moment zum Scheitern verurteilt, da die USA ihr die Unterstützung versagten. Sei es in Cypern oder Nordafrika, Indonesien oder der deutschen Wiedervereinigung: die Tatsache, daß man als europäische einstige Weltmacht ohne die USA keine erfolgreiche Politik mehr machen kann, ist eine demütigende, revoltierende Erkenntnis. Es liegt auf der Hand, daß diese Tatsache - ob man sie sich nun eingesteht oder nicht - in ganz erster Linie für den Mangel an europäischem Selbstvertrauen verantwortlich ist.

Dieser Mangel an Selbstvertrauen äußert sich sowohl darin, daß die europäischen Länder in jeder wirtschaftlichen oder politischen Schwierigkeit mit der größten Selbstverständlichkeit die Hilfe Amerikas verlangen, als auch in den trotzigem aber erfolglosen Versuchen, von Zeit zu Zeit sich und der Welt zu beweisen, daß man von den USA und ihrer Zustimmung nicht abhängig sei. So wenn die deutsche Opposition nach einer unabhängigen deutschen Ostpolitik verlangt, als ob die Bundesrepublik stark genug wäre, aus der westlichen Reihe zu tanzen; so wenn England Erzbischof Makarios deportiert, ohne mit dieser Machtdemonstration ohne Machtdeckung ein politisches Resultat erzielen zu können; oder wenn Frankreich ein tunesisches Dorf bombardiert, nur um zu erleben, daß das schwache kleine Tunesien dank der öffentlichen Weltmeinung und den amerikanischen Interessen, Nordafrika im westlichen Lager zu halten, stärker ist als die Grande Nation.

Dieser Zustand ist nicht nur deshalb von Übel, weil die USA und ihre Führer gegenwärtig offensichtlich nicht in der Lage sind, diesem Übermaß an Verantwortung für jedes Land der freien Welt wirklich zu entsprechen. Er ist auch deshalb von Übel, weil die Länder Europas unter der ständigen Wirkung dieser demütigenden Abhängigkeit immer mehr in einen Defaitismus hineinzuschlittern drohen. Die psychologische Folge muß sein, daß eines Tages die Länder Europas nicht mehr bereit sind, ihre Freiheit um ihrer selbst willen zu verteidigen, sondern daß sie einfach nur noch an Amerikas Rockzipfel hängen, solange Amerika die bessere Karte zu sein scheint, während sie sich ohne eigenes Rückgrat mit dem Feind der Freiheit arrangieren, sobald die Sowjetunion den Eindruck zu erwecken vermag, sie sei der Sieger von morgen.

Europa als politische Gemeinschaft jedoch, auch wenn es nur das Europa der Sechs wäre, hätte zweifellos den USA gegenüber ein ungleich größeres Selbstbewußtsein und Gewicht. Es wäre noch immer militärisch von Amerika weitgehend abhängig und politisch und wirtschaftlich auf die Partnerschaft mit den transatlantischen Partnern angewiesen. Aber es wäre in diesem Augenblick eine Partnerschaft auf Gegenseitigkeit und von gleich zu gleich, jene gegenseitige Anhängigkeit, jene "Independence", die allein auf die Dauer eine gesunde Basis für eine Allianz darstellen kann.

Eine politische Vereinigung Europas innerhalb der zwar lebensnotwendigen aber loserer atlantischen Gemeinschaft ist also schon aus diesem Grunde wünschenswert.

Sie ist wünschenswert noch aus einem anderen, ebenso wesentlichen Grund: wegen Osteuropa.

Man hat manchmal den Eindruck, daß die Befreiung Osteuropas, die Wiedervereinigung nicht nur Deutschlands, sondern Europas, den Amerikanern mehr am Herzen liegt als den Westeuropäern. Auch dies ist übrigens ein Symptom der inneren Schwäche Westeuropas, das sich in seiner Zersplitterung zwischen drei Supermächten eine politische Ausstrahlung und eine geistige Wirkung, die realpolitische Bedeutung hätte, gar nicht mehr zutraut und dazu neigt, die Spaltung Europas, bzw. den Verlust Osteuropas resigniert hinzunehmen.

Für die Osteuropäer sieht die Sache gänzlich anders aus. Für sie ist zwar Amerika der Garant dafür, daß der Kreml nicht die Herrschaft über die ganze Welt werde errichten können, der Hoffnungsstrahl, daß das Schicksal der Sowjetisierung nicht endgültig und unabänderlich sei. Ein Bruder jedoch, ein Freund, nach dessen Arme man sich sehnt, in dessen Obhut man sich geborgen fühlen könnte - das ist Amerika für den Osteuropäer nicht. All die zahllosen Bindungen, die sich zwischen Westeuropa und Amerika in den 13 Jahren seit dem Krieg entwickelt haben, all die wenn auch noch so oberflächlichen Kenntnisse über das heutige Amerika, die sich die Völker Westeuropas durch den intensiven Touristen- und Geschäftsverkehr und die ausführliche Presseinformation erworben hat - für den Osteuropäer existieren sie nicht. Wenn man auch der kommunistischen Propaganda nicht glaubt, so bleibt doch Amerika eine fremde Welt, die man sich unter unbewußter Wirkung der Propaganda als eine Art Sowjetunion mit umgekehrten Vorzeichen vorstellt, und die Abhängigkeit von Amerika wäre für den Osteuropäer zwar bestimmt besser als die Abhängigkeit von den Sowjets, doch keine lockende Zukunftsvision.

Der Anschluß an ein vereinigtes Europa jedoch, das wäre für den Osteuropäer eine durchaus begeisternde Vision der Zukunft. Man darf nicht vergessen, daß die osteuropäischen Völker, in scharfer innerer Opposition gegen die Entwicklung Osteuropas und gänzlich abgeschnitten von der Entwicklung Westeuropas in den letzten 10 Jahren, Vorstellungen eines Gesamteuropas in sich konservieren, die für uns kaum mehr existieren. Für sie ist - das zeigen u.a. die übereinstimmenden Aussagen von Ostflüchtlingen - jeder Schritt zur Einigung Westeuropas deshalb eine begeisternde Angelegenheit, weil sie darin einfach einen Schritt zur Stärkung des einzigen Lagers erblicken, an das sie sich in einer vagen Zukunft einmal anschließen könnten, einen Schritt zur Einigung und Wiedervereinigung Europas als eines Ganzen.

Diese Hoffnung, diese Anziehungskraft wach zu halten und zu stärken, hat der Westen ein ungeheures Interesse. Gewiß, niemand könnte wünschen, daß sich die Tragödie Ungarns wiederhole, weil ein Volk Osteuropas sich der falschen Hoffnung hingebt, in einem revolutionären Kampf gegen die fremde Besetzung und das eigene totalitäre Regime militärische Hilfe des Westens zu erhalten. Auf

der anderen Seite aber kann niemand wünschen, weder im Interesse des Westens noch im Interesse der Osteuropäer selbst, daß der innere, geistige Widerstand gegen die Sowjetisierung in völliger Hoffnungslosigkeit und Apathie zusammenbreche und daß die Jugend einer Bevölkerung von 100 Millionen Menschen sich dem Zynismus und Nihilismus der totalitären Macht ausliefere, weil sie an die Kraft und Zukunft der Freiheit endgültig nicht mehr glaubt.

So ist also die politische Einigung Europas auch im Rahmen der geistig-psychischen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus eine Notwendigkeit, weil sie sowohl für die Westeuropäer wie für die Osteuropäer der Kristallisationspunkt der Hoffnung, des Glaubens an die Zukunft und des Selbstvertrauens darstellen kann, aus dem politisch aktive Kraft erwächst. Die Alternative wäre ein Europa, das nur noch seiner Vergangenheit nachtrauert und im vernichtendem Bewußtsein, Satellit teils eines guten, teils eines bösen Imperiums zu sein, zu völliger politischer und kultureller Bedeutungslosigkeit herabsinken müßte.

Daß eine Sache sich realisieren sollte, pflegt aber leider kein ausreichender Grund dafür zu sein, daß sie sich wirklich realisiert. Wünschbar wäre eine politische Einigung Europas, so sahen wir - oder besser: so behaupte ich. Ist sie auch realisierbar? Wie ist sie realisierbar?

Ich möchte die Antwort auf die erste Frage vorausschicken als These, und die Begründung wie sich die politische Einheit Europas verwirklichen ließe, wird diese These erhärten, auch wenn es nur eine persönliche Ansicht ist, mit der keinesfalls jedermann einig sein wird.

Die These heißt: Die politische Einheit Europas ist deshalb realisierbar, weil sie in Wahrheit bereits existiert und es sich also nicht darum handelt, etwas neu zu schaffen - was wohl ein auf kurze Sicht hoffnungsloses Unterfangen wäre - sondern einem bereits weitgehend erreichten Zustand die adäquate äußere Form zu geben.

Eine auffallende Erscheinung in jedem Land Europas, einschließlich der Schweiz, ist die politische Uninteressiertheit und Gleichgültigkeit der jungen Generation.

Es gibt vermutlich keine Partei, die nicht darüber klagte und sich Sorgen machte. Wenn man mit diesen Leuten der jungen Generation darüber diskutiert, so stellt sich bald heraus, warum dem so ist: das politische Leben ist - das ist nun einmal in der Demokratie nicht anders - in den politischen Parteien verkörpert. Diese Parteien aber sagen den Jungen nichts, das heißt, die Jungen finden ihre Anliegen, ihre Vorstellungen und Ziele in den bestehenden Parteien nicht verkörpert.

Wir haben in jedem Land Europas eine sozialistische Partei, die den sozialen Fortschritt postuliert und dafür kämpft, daß trotz des bereits Erreichten der soziale Ausgleich und die soziale Gerechtigkeit weitere Fortschritte machen müßten. Wir haben daneben konservative und liberale Parteien, die gegenüber der Tendenz zur Bürokratisierung, der Reglementierung des Lebens durch den Staat für einen möglichst großen Spielraum für die individuelle Initiative und private Freiheit auch im Wirtschaftlichen kämpfen. Ich persönlich gehöre keiner Partei an und kann deshalb mit gutem Gewissen behaupten, daß beide Recht haben, und daß doch diese Basis für beide - die Linke und die Rechte - heute zu schmal ist, daß damit allein beide die Massen und vor allem die Jugend nicht mehr interessieren und zu aktiver politischer Anteilnahme gewinnen können.

Es ist kein Zweifel, daß die soziale Gerechtigkeit in den meisten Ländern Europas noch Etliches zu wünschen übrig läßt, daß zum Beispiel auf dem Gebiet des Stipendienwesens, das heißt des gleichen Rechtes auf Ausbildung und gleichen Berufsstart, noch wichtige Verbesserungen möglich und nötig sind. Es ist andererseits kaum bestreitbar, daß der Tendenz entgegengetreten werden muß, alles Heil von den Behörden zu erwarten und Rechte und Pflichten auch dort an den Staat abzutreten, wo die persönliche Kraft ohne weiteres genügen und viel größere Wirkung erzielen könnte. Denn der Wohlfahrtsstaat als solcher macht noch lange nicht die Menschen glücklich - oft genug erzieht er sie zu Trägheit und Verantwortungslosigkeit.

./.

Es ist aber heute, im Jahre 1958, so, daß die Sozialisten in ihrer großen Mehrheit durchaus nicht mehr an das Allheilmittel Verstaatlichung glauben, während andererseits die Liberalen und die Konservativen - von Extremisten abgesehen - den sozialen Fortschritt längst nicht mehr im Prinzip bekämpfen. Der Arbeiter ist heute in den meisten Ländern sogar Europas - von Amerika ganz zu schweigen - ein Bürger mit Besitz, mit manchmal mehr Freizeit, als er sinnvoll ausfüllen kann, und mit beträchtlicher wirtschaftlicher Macht durch die organisierte Kraft der Gewerkschaften. Der sogenannte Bürger andererseits ist heute entweder ein Angestellter mit kaum wesentlich anderen Sorgen als der Arbeiter, oder aber ein Geschäftsmann oder Unternehmer, der von staatlicher, verbandspolitischer oder gewerkschaftlicher Seite so stark eingeengt ist, daß er überhaupt nur in rücksichtsvoller Zusammenarbeit mit seinen Angestellten und Arbeitern noch einen Profit heraus schlagen kann.

Wenn man vor politischen Wahlen die Programme der Parteien liest, so kann man sich als uneingeweihter Durchschnittsbürger nur an den Kopf greifen: was wollen denn die? Sagen und versprechen ja alle ungefähr dasselbe - worüber streiten sie sich? Die Differenzen sind, wenn man von der obligaten rhetorischen Polemik absieht, auf Nuancen und verschiedene Verteilung der Akzente beschränkt. Und wenn man den Dingen etwas auf den Grund geht, wird man feststellen, daß tatsächlich die innenpolitischen Probleme der diversen Parteien in komplizierten, wirtschaftstechnischen Kompromissen bestehen, die von Fachleuten in Fachkommissionen ausgehandelt werden und mit dem bloßen Kriterium des gesunden Menschenverstandes eines Durchschnittsbürgers kaum mit Sicherheit beurteilt werden können. Ist es da erstaunlich, wenn die Parolen der Parteien die Jungen, denen diese ohnehin unverständlichen Nuancen reichlich egal sind, nicht zu begeistern vermögen?

Diese Jungen, das vergißt man meistens, fühlen sich im allgemeinen keiner Klasse mehr zugehörig. Kommen sie aus dem Arbeitermilieu, so ist ihr Ehrgeiz nichtsdestoweniger kleinbürgerlich: das Motorrad zuerst und später der Kleinwagen, die Ferien im Ausland, die erhöhte Freizeit, der Fernsehapparat, die gute Konfektionskleidung und vielleicht das gute Buch und die Langspielplatten.

Kommen sie aus sogenannt bürgerlichem Milieu, so ist ihr Traum durchaus nicht das große, kühne Unternehmen und Abenteuer, das Risiko der Privatinitiative, sondern der sichere, einträgliche Job und ein unkompliziert einfaches Dasein ohne große Allüren.

Der Klassenkampf hat also keine realen Boden mehr in der Psychologie der diversen Bevölkerungsschichten, er hat es höchstens noch in der rückwärtsgerichteten Phantasie von Parteifunktionären, aber bestimmt nicht mehr bei der nachrückenden jungen Generation. Wie sollen sich also die Leute begeistern für einen Sozialismus, in dessen Wein so viel Wasser gegossen wurde, daß es kaum mehr nach Wein schmeckt? Wie sollen sie sich aktiv einsetzen für einen Liberalismus, der sich so sozial fortschrittlich gibt, daß ihn die Herren des klassischen Manchester-Liberalismus sicherlich für gemäßigten Kommunismus halten würden?

Wie soll ich als Nicht-Sozialist Sozialisten wie Karl Czernetz oder Alfred Mozer als Gegner empfinden, wenn ich im Gespräch feststelle, daß wir fast in allem Wichtigem genau übereinstimmen?

Nein, diese Nuancen-Unterschiede, die man nicht einmal richtig versteht, überläßt man den Fachleuten, die allein beurteilen können, was ein papierenes Gesetz bedeuten wird, wenn es sich auf die Praxis des realen Lebens auswirkt.

Aus der innerpolitischen Gleichgültigkeit wird oft geschlossen, daß die Menschen, vor allem die jungen Menschen von heute sich für nichts mehr zu interessieren oder zu begeistern vermögen, was über den Rahmen ihres persönlichen Wohlseins und ihrer materiellen Interessen hinausgeht. Ich halte diese Diagnose für grundfalsch. Die Jungen sind interessiert, nur sind die Objekte ihres Interesses für den Politiker alten Schlages gänzlich irrelevant und deshalb unverständlich. Die Jungen sind zunächst an der Technik interessiert. Ferner am Film, an Jazz und moderner Musik, Architektur und Städtebau, am Sport und last but not least an den moralischen Kriterien des Weltgeschehens - wie das die Reaktion der Jugend gegenüber der ungarischen Revolution gezeigt hat.

Wenn wir versuchen, all dies unter einen gemeinsamen Nenner zu bringen, dann finden wir etwas höchst Banales: die Jugend ist an allem interessiert, was mit Fortschritt, mit der Welt von morgen zu tun hat, statt mit der Welt von gestern und den Objekten leidenschaftlicher Kämpfe der Vergangenheit. Ist das erstaunlich?

Ich denke, es ist das Natürlichste und Einfachste von der Welt. Es war immer so. Früher bedeutete die "Welt von morgen" - der Fortschritt, für den die Jugend sich begeisterte, die soziale Gleichberechtigung, die Menschenrechte des Abhängigen gegenüber seinem Herren. Das ist heute kein fundamentales Thema mehr, sondern nur mehr eine Frage des Maßes und des rationellsten Vertrages mit genug Rechten und nicht zu viel Verantwortung.

Der Fortschritt von heute ist etwas anderes. Ich habe es schon erwähnt: im individuellen Bereich der Volkswagen, die Auslandsferien und dergleichen, im überpersönlichen Bereich die Leistungen der Menschheit auf sportlichem, technischem, wissenschaftlichem, moralischem Gebiet.

Die Einigung Eurpas gehört wesentlich dazu. Technik, Verkehrs-entwicklung, Auslandsferien, Radio, Television, Taschenbücher, Kino, Sport: sie haben die Völker näher aneinandergerückt. Dazu kommt dies: Das Erwachen der farbigen Völker Asiens und Afrikas hat den Globus ins Bewußtsein der Menschen gerückt, deren Horizont sich früher in der Europas-Karte erschöpfte. Auf dem Globus ist Europa eine bedenklich kleine Angelegenheit, und es macht einigermaßen Mühe, all die kleinen Länder darauf zu unterscheiden. Auch sind die Probleme der europäischen Völker in der Gegenwart mehr oder weniger dieselben, die Unterschiede haben gegenüber den gemeinsamen Problemen, gegenüber den Atomwaffen, den Sputniks, der Weltraumfahrt, der internationalen Beliebtheit von Gina Lollobrigida und - man verzeihe die burschikose Gegenüberstellung - der ungarischen Revolution ihre Bedeutung fast eingebüßt.

Angesichts dieser Realitäten und Quasi-Nachbarschaft von Amerika, der Sowjetunion und Asien-Afrika wirkt die noch gar nicht so weit zurückliegende innereuropäische Rivalität zwischen Frankreich und Deutschland, Belgien und Holland, Italien und Griechenland ausgesprochen altmodisch. Ich glaube, daß den jungen Europäern die Tatsache, daß wir Europäer im selben Boot sitzen, höchst selbstverständlich, ja geradezu als Binsenwahrheit vorkommt.

./.

Dieses gegenüber früher völlig veränderte Lebensgefühl der jungen Generation, d.h. derer, die unter 30 oder 35 Jahre alt sind, ist ein entscheidender Grund, warum ich glaube, daß die Einheit Europas bereits eine Realität darstellt, auch wenn die mit älteren Leuten besetzten Parlamente und Regierungen dieser Realität nachhinken.

Wie steht es aber mit den Parteien? Wenn wir einmal so täten, als gäbe es noch keine politischen Parteien und man müßte sie heute entsprechend den psychologisch verschiedenen Gruppen der europäischen Bevölkerung neu erschaffen: so kämen wir wiederum zu der höchst banalen Feststellung, daß es in der Bevölkerung Fortschrittliche und Konservative gibt, und daß eine Konzipierung der Parteien um diese nicht mehr soziologischen, sondern psychologischen Menschentypen auf der Hand läge.

Das Fortschrittliche haben wir bereits skizziert: die Zukunft, die sich die Zukunftsgläubigen, also vor allem die Jungen, vorstellen, schließt in sich die politische Einigung Europas als einer Föderation im relativ großen Raum, den heutigen und morgigen Verkehrsverhältnissen, den wirtschaftlichen Aufgaben, der Eurovision am Fernschapparat und der Konfrontierung mit Amerika, Rußland und Afroasien entsprechend.

Was ist das Konservative? Es ist im Negativen: die Angst vor all diesem Neuen. Es ist das Interesse des kleinen und rückständigen Betriebes, der zu Recht oder Unrecht seinen Untergang fürchtet, wenn einmal der schützende Gartenhag der nationalen Protektion und der Schutzzölle niedergelegt wird und der rauhe Wind gesamteuropäischer Konkurrenz das wirtschaftlich Unrationelle hinwegfegt. Es ist die sentimentale Erinnerung an die Zeiten, da der eigene europäische Nationalstaat noch ein Machtfaktor und in der Welt und fürs eigene Gemüt noch etwas Imposantes und Großartiges war. Es ist - im Positiven: die Hemmung, alle lokalen und gefühlsmäßigen Wurzeln des Daseins preiszugeben, sich allem Modernen kritiklos und blind zu verschreiben, bevor sich die Spreu vom Weizen gesondert und das Ende einer Mode erwiesen hat, was gültig und bleibend, was flüchtige Zeiterscheinung sei. Das Konservative also ist, wie schon der Name sagt, die Tendenz des Bewahrens, die Verteidigung des Gewachsenen und Bewährten gegen die allzuschnelle Veränderung und Modernisierung, die Skepsis der Älteren und Erfahrenen gegenüber dem bedenkenlosen In-die-Zukunft-stürmen der Jugend.

Ich weiß: diese Schilderung ist höchst banal - es ist das, was man seit eh und je unter konservativ und fortschrittlich verstanden hat. Aber wo findet dieser natürliche Gegensatz seinen Ausdruck im politischen Leben des heutigen Europa? Nirgends! Es gibt weder die Partei der Fortschrittlichen noch diejenige der Konservativen. Da nach dem alten Schema des Klassenkampfes die Masse angeblich undifferenziert uniform ist, versucht jede Partei an alle zu appellieren, ist jede Partei ein wenig sozial und ein wenig liberal, ein wenig fortschrittlich und ein wenig konservativ, ein wenig für Europa, ohne doch die politische Vereinigung Europas zu ihrem Programm zu machen.

Welche Partei Europas wagt es, ein Ziel auf ihr Programm zu setzen, das bei einem Teil der Bevölkerung Anstoß erregen, den Konservativen zu kühn oder den Fortschrittlichen zu konservativ erscheinen könnte? Und zu den Problemen von heute und morgen klar Stellung zu beziehen und nicht nur zu den Problemen von gestern? Welche Partei, bzw. europäische Parteiengruppe wie etwa die Gruppe der Sozialistischen Parteien oder der liberalen oder christlich-demokratischen Parteien erklärt dem Wähler: wenn du mir zur Regierungsmacht verhilfst, werde ich einen Vertrag zwischen den sechs Ländern der Montan-Union und des Gemeinsamen Marktes anstreben, wonach im Jahre 1960 oder 1964 - oder wann immer - gesamteuropäische Wahlen zu einer verfassungsgebenden europäischen Versammlung stattfinden sollen?

Es ist kein Zweifel: der Kampf für und gegen solche Wahlen und die Verbreiterung der heutigen nationalen Parteien zu über-nationalen europäischen Parteien, die sich nach ihrer Einstellung gegenüber Fortschritt und Tradition orientieren würden - das gäbe dem politischen Leben Europas einen ganz gewaltigen neuen Auftrieb und würde plötzlich politische Leidenschaften und echte politische Diskussion zum Leben erwecken, wie man sich das heute kaum mehr vorstellen kann.

Warum? Weil hier die wirklichen Themen der heutigen politischen Auseinandersetzung liegen, in Themen, die heute unter Ausschluß der Wähler-Öffentlichkeit in Parteivorständen behandelt und im Sinne des Neutralbleibens entschieden werden, um ja heißen Eisen aus dem Weg zu gehen und sich nicht in einer Weise zu exponieren, die einen Teil der "bekanntlich" uniformen Masse ab-

schrecken und in die Arme der Konkurrenz treiben könnte. Es sind aber und waren immer nur die heißen Eisen und die mutigen Stellungnahmen zu wirklich aktuellen Problemen, die ein allgemeines Interesse zu erwecken vermochten. Nur sie können bei den normalen, nur mit gesundem Menschenverstand und Gefühl ausgerüsteten Durchschnittsbürgern echte Anteilnahme, Diskussion und Begeisterung hervorrufen. Wo aber kommen wir mit unserer Demokratie hin, wenn diese echte Diskussion und die Anteilnahme am politischen Leben zum Stillstand kommen?

Es sind hier viele Sozialdemokraten aus verschiedenen Ländern, und zwar, soweit ich es persönlich feststellen konnte, nicht ideologisch verbohrt, sondern modern eingestellte. Ich glaube, sie alle wissen, was ich unter "Krise des Sozialismus" verstehe: es ist bedingt durch das sozialer-Werden des Kapitalismus, durch die kompromittierende Wirkung des Kommunismus, die Verbürgerlichung des Arbeiters, die Abneigung gegen Bürokratie usw. - wesentlich aber durch Entwicklungen, die das historische Verdienst des Sozialismus sind.

Ich stelle die Frage: Kann nicht der Sozialismus wieder zu einer Partei des Fortschritts, des Bekenntnisses zum Modernen, zur Zukunft werden, und zwar - als eine ursprünglich überationale Bewegung - nicht nur auf kommunalem Gebiet, wo er zum Teil durch sozialistische Bürgermeister und Stadtverwaltungen Hervorragendes leistet, sondern auf europäischer Basis? Könnte er nicht hier unter Opferung von überholten Traditionen neue Funktionen und Aufgaben, neue Anziehungskraft bei den Menschen finden? Eine zusätzliche Überlegung führt mich in dieselbe Richtung: die geistige Entwicklung in Osteuropa und Rußland. Die dortige geistige Elite sucht nach neuen Wegen und Formen, nach etwas "Jenseits des Marxismus". Dies kann nicht der traditionelle westliche Sozialismus alter Prägung sein, denn Dinge wie Klassenkampf sind dort noch irrelevanter als hier. Gerade der Sozialismus also könnte jetzt schon über den Eisernen Vorhang hinweg gemeinsame gesamteuropäische Ideen, Formen, Vorstellungen für die Zukunft entwickeln, und auch und gerade für die Osteuropäer kann die Zukunft kein Zurück zur nationalstaatlichen Vergangenheit bedeuten, sondern nur die europäische Föderation.

Diese - auch politische - Föderation Europas gehört ent-

scheidend zur Vision einer besseren Zukunft unseres Kontinents, bzw. der Überwindung seiner trüben Vergangenheit. Sie ist auf politischem Gebiet die fortschrittliche, moderne Idee. Wirklich werden kann sie - das ist das Wesen der Demokratie - nur durch Parteien. Möge eine europäische Partei sie aufgreifen und zu ihrer neuen, progressiv kämpferisch vorangetragenen Fahne machen, um Europa sein Selbstvertrauen und ein neues Verhältnis zum Osten und zu Amerika, zu Afrika und zu Asien zu geben."

- - -

"Die einigende Aufgabe der europäischen Presse"

Chefredakteur Dr. Pollak vor den Delegierten der europäischen Pressetagung

25. Februar (RK) Heute nachmittag hielt der Chefredakteur der "Arbeiter Zeitung", Dr. Oscar Pollak, vor den Delegierten der Tagung der europäischen Presse einen Vortrag über "Die einigende Aufgabe der europäischen Presse". Der Referent führte aus, das Problem "Europa und die Presse" verlockt dazu, zunächst die Grundfragen zu stellen: Was kann die Zeitung? Was soll die Zeitung? Die freie Presse, die Pressefreiheit ist in Europa eine Errungenschaft der bürgerlichen Revolution, deren anderes Ziel und Ergebnis die nationale Einigung, der Nationalstaat ist. So wird die Zeitung zum Ausdruck des Nationalbewußtseins: sie ist das wirksamste Instrument des Massendenkens in der eigenen Sprache. Sie ist ein Instrument im nationalen Kampf.

Zugleich ist die Zeitung, schon vor der Zeit der Pressefreiheit, das erste Mittel, durch das ein Land, ein Volk vom anderen erfährt. Die Presse ist ihrem Wesen nach Vermittler internationaler Informationen. Kurz: die Presse ist das erste große Verständigungsmittel, das seinem Wesen nach zugleich national und international ist.

In dieser Funktion ist ihr heute die Politik nachgekommen: auch sie hat heute nationale und internationale Aufgaben zu lösen - wie die Aufgabe der Einigung Europas. Überhaupt ist die über-nationale Gemeinschaft, die Überwindung des Nationalstaates durch seine Eingliederung in eine internationale Organisation, die

Frieden und Recht zwischen den Staaten verbürgt, die eigentliche geschichtliche Aufgabe unserer Generation: der wirkliche Fortschritt vom 19. zum 20. Jahrhundert. Die Mitwirkung der Presse an dieser großen Aufgabe steht hier zur Debatte.

Hier schon müssen wir einschränkend darauf verweisen, daß, so wie Europa ein Teilproblem der internationalen Einigung ist, auch die Presse heute nur noch ein Teilproblem ist: sie ist nicht mehr das einzige, nicht mehr das schnellste und nicht mehr das am meisten verbreitete Mittel der Masseninformatio. Dieses Problem: das Verhältnis der Presse zu Rundfunk, Fernsehen und Filmberichterstattung wird uns bei unserer ganzen Betrachtung begleiten. Auch das ist ein internationales Problem. Wagen wir, trotz unserem Zurückbleiben im technischen Wettstreit, den Primat der Presse zu behaupten, so müssen wir ihn gerade im Dienste eines Gedankens, in der Erfüllung solcher geistig-politischer Aufgaben beweisen!

Die europäische Gemeinschaft ist, wie wir hier vielfach hören werden, in erster Linie eine Gemeinsamkeit in Kulturgrundlagen, der Kulturgeschichte, Trifft das auch auf die Presse zu? In der Tat, die Presse hat in Europa weitgehend die gleiche Geschichte, sie hat die gleiche Entwicklung genommen, aber nicht gleichzeitig. Die Entwicklung der Presse in allen europäischen Ländern ist bekannt. Sie vollzieht sich im Übergang, in drei Formen oder Stufen: Meinungspresse - Informationspresse - Magazins- oder Unterhaltungspresse. Aber diese Entwicklung vollzieht sich in den verschiedenen Ländern zu verschiedener Zeit: zuerst in England, bald darauf in Frankreich, zuletzt im deutschen Sprachgebiet. Und jedes Sprachgebiet hat Nachzügler. Immerhin ist diese Gleichmäßigkeit der Entwicklung, der natürlich die gleiche Entwicklung der Nachrichtentechnik, der Drucktechnik usw. zugrundeliegt, eine Gemeinsamkeit, deren sich die gesamte europäische Presse bei der Erfüllung ihrer internationalen Aufgaben bewußt sein muß und bewußt wird. Es gibt erst seit kurzer Zeit ein Bewußtsein der internationalen Gemeinsamkeit und eine internationale Organisation der Presse: das internationale Presseinstitut - mit vielen Einschränkungen und großen Schwierigkeiten - aber dennoch von großer Bedeutung! Im Rahmen des IPI gibt es eine Europäische

Pressegruppe - in den Anfängen. Immerhin sind auch da bereits einige Erfahrungen gesammelt worden.

In welcher Weise, mit welchen Mitteln kann nun die Presse gemeinsam an die praktische Erfüllung einer internationalen Aufgaben gehen? Zunächst: Propagierung der gleichen Idee mit den eigenen Ausdrucksmitteln des Landes und der Zeitung: jeder schreibt auf seine Weise positiv über die Einigung Europas. Dann: Einheitlichkeit in gewissen Formen: das gleiche Datum, der gleiche Gegenstand, eventuell der gleiche Artikel. Nachteile: der gleiche Artikel in Übersetzung spricht mit seiner fremden Diktion den Leser oft weniger an. Beim gleichen Datum oder Gegenstand ergeben sich technische Schwierigkeiten und solche der Aktualität. Außerdem bleibt dem Leser jedes Blattes diese Einheitlichkeit unbekannt: man muß sie ihm erst zu Bewußtsein bringen. Weitere Möglichkeiten: Austausch von Artikeln (dabei die Schwierigkeit von Sprachverschiedenheiten). Intensivierung des Austausches von Informationen und Nachrichten. Dies scheint am wichtigsten und am ehesten durchführbar. Dazu gehört eine Verbesserung der Informationsübermittlung. Das vereinigte Europa hat noch kein richtiges Informationszentrum. Mängel bei den Bestehenden. Sichtung der Möglichkeiten eines zu schaffen. Dabei Mitwirkung der Nachrichtenagenturen. Austausch von Redakteuren. Beseitigung von Sprachschwierigkeiten und Austausch von Erfahrungen. Regelmäßige Zusammenkünfte von Redakteuren wären sehr wichtig.

Abschließend hob der Referent die Wichtigkeit der Einigkeit hervor. Im Sinne der gemeinsamen europäischen Aufgabe ist hier nicht die Einheitlichkeit im Inhaltlichen oder in der Behandlung der Informationen gemeint, sondern im Gedanklichen. In Schlagworten: Nationale Gegnerschaft und nationaler Extremismus sind keine Sensation; sensationell jedoch sind internationales Entgegenkommen und Verzicht auf nationalen Egoismus. Kriegserüchte, Atomangst, Rassenhaß, nationale Verhetzung oder auch Gegnerschaft der Kontinente gehören zur negativen Massenbeeinflussung. Ihre Ablehnung, ihr Gegenteil ergibt positiv wirksame Schlagzeilen. Daher ist Optimismus notwendig und positiver Dienst an der geschichtlichen Notwendigkeit der Einigung Europas. Neutralismus wäre auch hier von Übel. Können wir uns darüber einig werden, dann können wir wirklich mithelfen, Europa zu einigen.

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 26. Februar 1958

Blatt 341

Geehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß morgen, Donnerstag, den 27. Februar, um 11 Uhr, in der Wiener Stadthalle eine Pressekonferenz stattfindet, in der die Initiatoren der neuen "Kulturgemeinde-Stadthalle" ihre Pläne und Absichten mitteilen werden. Der Eingang für die Vertreter der Presse ist, wie bei allen Veranstaltungen in der Wiener Stadthalle, durch das bereits fertiggestellte Foyer auf dem Vogelweidplatz 14.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

## Wirtschaftsstudenten im Wiener Rathaus

=====

26. Februar (RK) Gestern wurde in der Hochschule für Welthandel der Kongreß der Internationalen Vereinigung der Studenten der Wirtschaftswissenschaften eröffnet. Am Abend waren die Delegierten des Kongresses Gäste des Bürgermeisters im Wiener Rathaus. An dem Empfang im Stadtensatssitzungssaal nahmen Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Bauer, Dkfm. Wathschläger und Riemer sowie Magistratsdirektor Dr. Kinzl teil.

Bürgermeister Jonas begrüßte die Studenten und wies in einer kurzen Ansprache auf die Notwendigkeit hin, die Grenzen nicht nur für die Wirtschaft abzubauen, sondern auch für die Menschen. Gegenseitiges Verstehen und Kennenlernen seien die Voraussetzungen dafür, daß wir alle in einer friedlichen Welt leben können. Gerade die jungen Leute haben die Aufgabe, dazu beizutragen.

- - -

Mehr Kinder und mehr Tote  
=====

Die Bevölkerungsvorgänge in Wien im Jänner

26. Februar (RK) Das Statistische Amt der Stadt Wien weist in seinem Bericht über die Bevölkerungsbewegung in Wien im Monat Jänner 617 Eheschließungen, 1.287 Lebendgeborene und 2.309 Sterbefälle aus. Ein Vergleich dieser Zahlen mit denen vom Jänner 1957 ergibt: Im Jänner des heurigen Jahres wurden um 93 Ehen weniger geschlossen, jedoch um 81 Kinder mehr geboren. Die Zahl der Sterbefälle überstieg die vorjährige Vergleichszahl um 109.

Nach Wien zugewandert sind im Jänner 6.093 Personen, von Wien abgewandert 4.577. Der Bevölkerungsstand Wiens hat Ende Jänner 1.640.007 Personen betragen; 916.694 davon waren weiblichen Geschlechts.

- - -

Morgen der 50.000. Besucher in der Van Gogh-Ausstellung  
=====

26. Februar (RK) Am 27. Tag der Van Gogh-Ausstellung im Belvedere, morgen, Donnerstag, den 27. Februar, wird aller Voraussicht nach der 50.000. Besucher begrüßt werden können. Stadtrat Mandl wird diesem besonderen Jubiläumsgast diesmal gleich drei Erinnerungsgaben überreichen: eine Reproduktion des Bildes "Café-terrasse am Abend", eine Van Gogh-Biographie und ein Bildwerk.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 25. Februar  
=====

26. Februar (RK) Neuzufuhren: 7.091. Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft alle.

Preise: Extremware 13.80 bis 14.- S, 1. Qualität 12.80 bis 13.70 S, 2. Qualität 12.- bis 12.70 S, 3. Qualität 11.50 bis 12.-, Zuchten 11.50 bis 12.- S, Altschneider 10.- bis 11.- S. Der Durchschnittspreis für Inlandschweine erhöhte sich um neun Groschen je Kilogramm und beträgt 12.90 S je Kilogramm.

- - -

Angelobungen und Verabschiedungen  
=====

26. Februar (RK) Heute vormittag wurden im Stadtsenats-sitzungssaal des Wiener Rathauses 188 neuaufgenommene städtische Bedienstete angelobt. Kurze Zeit später fand die Abschiedsfeier für 219 aus dem aktiven Dienst scheidende Beamte statt. An den Feiern nahmen Bürgermeister Jonas, die Stadträte Bauer, Koci, Dkfm. Nathschläger und Riemer sowie Magistratsdirektor Dr. Kinzl teil.

Bei den Angelobungen begrüßte der städtische Personalreferent Stadtrat Riemer die Neueingetretenen. Er verwies sie auf die Vorteile, die der öffentliche Dienst mit sich bringt. Der Beamte braucht sich keine Sorgen um die materielle Sicherung der Zukunft zu machen. Allerdings müsse man immer bedenken, daß der öffentlich Bedienstete Dienst an der Allgemeinheit zu leisten hat, daß er von jedem Wiener und jeder Wienerin bezahlt wird und immer für die Bevölkerung da sein müsse.

Bürgermeister Jonas, der die Angelobung vornahm, ersuchte in seiner Ansprache die jungen Leute, sie mögen in ihrer Anstellung nicht nur einen Broterwerb erblicken, sondern sich dessen bewußt sein, daß ihr Beruf eine Berufung sein müsse. Der Dienst an den Mitbürgern ist auch eine große sittliche Aufgabe. Abschließend wünschte der Bürgermeister den neuen Beamten viel Erfolg für die Zukunft.

Bei der Verabschiedung sprachen Stadtrat Riemer und Gemeinderat Schiller, der im Namen der Gewerkschaft den Pensionisten alles Gute für die Zukunft wünschte. Bürgermeister Jonas dankte den scheidenden Beamten für ihre jahrzehntelange treue Arbeit im Dienste der Gemeinde Wien und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie auch als Pensionisten den Kontakt mit der Gemeindeverwaltung nicht verlieren werden.

- - -

Wiener Fremdenverkehr im Jänner  
=====

26. Februar (RK) Das Statistische Amt der Stadt Wien veröffentlicht soeben den Bericht über den Fremdenverkehr im Monat Jänner. Die Wiener Beherbergungsbetriebe meldeten den Aufenthalt von insgesamt 32.392 Fremden (im Jänner 1957 waren es 31.034). Darunter waren 15.143 (13.452) Besucher aus dem Ausland. Die Zahl der gemeldeten Übernachtungen betrug 95.100 (76.780).

Die meisten ausländischen Gäste kamen wieder aus der Deutschen Bundesrepublik, nämlich 4.046 (3.141). Aus den Vereinigten Staaten sind 2.160 (1.694), aus Italien 1.132 (755), aus Großbritannien 888 (901) und aus der Schweiz 884 (785) Besucher nach Wien gekommen. Aus Übersee beherbergte die österreichische Bundeshauptstadt im Monat Jänner 155 Ägypter, 97 Argentinier, 85 Australier und Neuseeländer, 112 Brasilianer, 15 Chilenen, 18 Chinesen, 47 Inder, 55 Japaner, 172 Kanadier, 91 Mexikaner, 85 Südafrikaner und 143 Angehörige verschiedener südamerikanischer Länder.

In den Jugendherbergen waren 1.044 (693) Jugendliche, darunter 390 (192) Ausländer, einquartiert.

- - -

Förderung österreichischer Komponisten  
=====

26. Februar (RK) Dienstag abend eröffnete die unter Leitung von Otto Pecha stehende Musikschule der Stadt Wien-Margareten im Saale des Konservatoriums den Reigen der Jahreskonzerte der Musikschulen der Bezirke. Das Programm setzte sich aus Werken lebender österreichischer Komponisten zusammen. Fast alle hatten in Bandaufnahmen, die die Wiedergabe der aufgeführten Werke einleiteten, lebhaft Aufschlüsse über ihr Schaffen gegeben. Viele der Aufgeführten waren, vom zahlreichen Publikum mit herzlichem Beifall begrüßt, anwesend. Allgemein wurde mit Genugtuung vermerkt, mit wieviel Lust, Liebe und Können die Margaretner Musikjugend die ihr von Paul Angerer, Hans Bauernfeind, Anton Dawidowicz, Josef Dichler, Armin Kaufmann, Paul Kont, Erich Marckhl, Manfred Nedbal,

./.

Karl Schiske, Otto Siegl, Fritz Skorzeny und L.M. Walzel gewidmeten, keineswegs leichten, aber immer anregenden Stücke bewältigte. Der Leiter und die Fachinspektoren des Konservatoriums der Stadt Wien wohnten dem geglückten Abend bei.

- - -

Pferdemarkt vom 25. Februar

=====

26. Februar (RK) Aufgetrieben wurden 201 Pferde, davon 17 Fohlen. Als Schlächterpferde wurden 176, als Nutztiere 15 verkauft, unverkauft blieben 10 Stück.

Preise: Fohlen 11.50 bis 12.70 S, Extremware 9.50 bis 11.50 S, 1. Qualität 7.65 bis 8.20 S, 2. Qualität 6.90 bis 7.60 S, 3. Qualität 6.40 bis 6.80 S.

Herkunft der Tiere: Wien 1, Niederösterreich 106, Oberösterreich 28, Burgenland 36, Steiermark 11, Kärnten 13, Salzburg 6.

Auslandsschlachthof: 12 Stück aus Jugoslawien, Preis 6.70 S, 10 Stück aus Bulgarien, 32 Stück aus Ungarn, Preis 6.60 bis 6.70, 10 Stück aus Rumänien, Preis 6.70 S. Der Durchschnittspreis erhöhte sich für Fohlen um 26 Groschen je Kilogramm und bei Pferden um 15 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Pferde 7.43 S, Fohlen 12.16 S.

- - -

Libanesischer Orden für Prof. Dr. Knaus  
=====

26. Februar (RK) Der weltbekannte Wiener Gynäkologe Prof. Dr. Hermann Knaus, Primararzt im Lainzer Krankenhaus, empfing heute aus der Hand von Landeshauptmann Jonas einen hohen libanesischen Orden. Der Orden wurde Prof. Dr. Knaus für seine segensreiche ärztliche Tätigkeit in Libanon vom Staatspräsidenten der Libanesischen Republik verliehen. Landeshauptmann Jonas überreichte den Orden "Méríte Libanais 1. Klasse" heute mittag im Wiener Rathaus und gratulierte dem berühmten Arzt zu der Auszeichnung.

- - -

Antrittsbesuch des neuen Verfassungsgerichtshof-Präsidenten  
=====

26. Februar (RK) Heute vormittag stattete der Präsident des Verfassungsgerichtshofes Prof. Dr. Antoniolli Bürgermeister Jonas seinen Antrittsbesuch ab. Der Bürgermeister empfing den Gast in seinem Arbeitszimmer.

- - -

Europa-Journalisten besichtigten das neue Wien  
=====

26. Februar (RK) Die an der Tagung der Europäischen Presse teilnehmenden Journalisten machten heute vormittag eine Rundfahrt durch das neue Wien. Als Fremdenführer betätigte sich Stadtrat Mandl. Die Wiener Stadthalle wurde eingehend besichtigt. Nach einem Besuch im städtischen Wohnhochhaus Matzleinsdorfer Platz begaben sich die ausländischen Journalisten in das Obere Belvedere, wo sie von den Professoren Gaertner und Dr. Nowotny durch die Van Gogh-Ausstellung geführt wurden.

Heute nachmittag wurde die Tagung mit der Diskussion über das gestern von Chefredakteur Dr. Oscar Pollak gehaltene Referat fortgesetzt.

Morgen Donnerstag um 9 Uhr spricht Direktor Renckens von der Europäischen Behörde für Kohle und Stahl, Luxemburg, anschließend Dr. H. Solf, der Pressedirektor des Europarates in Straßburg, und Dr. Erhard Bobersky vom Verband der europäischen Landwirtschaft. Um 15 Uhr hält Staatssekretär Univ. Prof. Dr. Franz Gschnitzer ein Referat über das Thema "Presse und Propaganda im Dienste Europas". Anschließend Diskussion. Am Abend werden die Tagungsteilnehmer die Staatsoper besuchen.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 27. Februar 1958

Blatt 348

## Tagung der europäischen Presse =====

27. Februar (RK) Die von der Wiener Stadtverwaltung veranstaltete Tagung der europäischen Presse wurde heute vormittag mit einem Referat von Direktor Renckens, Europäische Behörde für Kohle und Stahl, Luxemburg, fortgesetzt. Das heutige Europa präsentiert sich den Zeitungslesern zumeist unter den Begriffen OEEC, GATT, NATO usw. Das bedeutet für sie nur sehr wenig oder gar nichts. Die Leser sind verwirrt. Es sei höchste Zeit, zu einer Einigung zu kommen. OEEC und Europarat könnten zu einer viel engeren Zusammenarbeit, vielleicht selbst zu einem Zusammenschluß kommen. Bei beiden handelt es sich um Institutionen, die ihre Beschlüsse nur mit Einstimmigkeit der Teilnehmer fassen können. Das wirtschaftliche und das politische Element könnten hier zu einer engen Zusammenarbeit gebracht werden. Diese Institutionen müssen vorläufig bleiben. Es gibt keine andere Form, in der die teilnehmenden Staaten sich in den nächsten Jahren zusammenfinden werden.

Neben diesen Organisationen ist aber die sogenannte supranationale Zusammenarbeit zustande gekommen, deren Prinzip ein völlig anderes ist. Die teilnehmenden Staaten haben untereinander einen Vertrag geschlossen, der vorsieht, daß sie einen Teil ihrer Souveränität an eine neue europäische Behörde abtreten. Wer diese Verträge studiert, vor allem den Vertrag zur Errichtung der europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, findet darin eine neue politische Auffassung. Einerseits finden wir im Montan-Vertrag starke sozialistische Elemente, die die Marktregulierung, die Preisregulierung usw. möglich machen, andererseits Elemente der klassischen liberalen Freihandelsidee. Wichtig hierbei ist, daß die Hohe Behörde ihre Beschlüsse mit Mehrheit der Stimmen fassen kann.

./.

Jenn in einer Sitzung am Mittwoch zum Beispiel mit fünf gegen vier Stimmen beschlossen worden ist, daß bestimmte Eisenbahntarife in Frankreich oder Deutschland nicht im Einklang sind mit dem Vertrag, so ist dieser Mehrheitsbeschluß Gesetz für sechs Staaten in Europa. Das heißt natürlich nicht, daß die meisten Beschlüsse der Hohen Behörde mit diesem Stimmenverhältnis angenommen werden, aber das Prinzip des Mehrheitsbeschlusses ist da, und keine einzige Regierung hat sich diesen Beschlüssen entzogen. Das zweite <sup>wichtige</sup> Element ist, daß die Hohe Behörde in finanzieller Hinsicht unabhängig ist von den sechs Regierungen. Sie bestimmt selbst die Umlage und sie kann selbst über die Ausgaben aus dieser Umlage entscheiden. In den ersten zwei Jahren hat der erste Präsident der Hohen Behörde Jean Monnet noch eine halboffizielle Anleihe aufnehmen müssen. Sein Nachfolger René Mayer ging weiter. Er ging an den offenen Kapitalmarkt in Amerika und, was noch nie geschehen war, die Anleihe war in sieben Minuten aufgenommen. Der Redner erklärte, er wolle hier nicht Propaganda für die Montan-Union machen, sondern nur für die Idee, daß eine starke tatkräftige Zusammenarbeit möglich ist, wenn die verschiedenen Staaten bereit sind, Teile ihrer Souveränität an supranationale Institutionen zu übertragen. Nur auf diesem Wege kann es nach seiner Meinung allmählich zu einem wirklich vereinigten Europa kommen.

Hierauf gab Direktor Renckens einen Überblick über die Arbeit der Montan-Union und über die ersten fünf Jahre des gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl. Er verwies auf die dringende Notwendigkeit, daß alle Journalisten die Statuten der Hohen Behörde studieren, auch auf sozialem Gebiet: Löhne, soziale Leistungen, usw., die zu einer Angleichung in zurückgebliebenen Gebieten führen. Es wäre schade, wenn nicht jeder wüßte, daß jeder geschulte Bergmann oder Stahlarbeiter jetzt Freizügigkeit in den sechs Staaten hat und das Recht besitzt, sich in jedem dieser Länder niederzulassen.

Anschließend sprach Dr. H. Solf, der Pressedirektor des Straßburger Europarates. Er berichtete über die Arbeit der Presseabteilung des Europarates und verwies dabei vor allem auf den erfolgreichen Versuch einer Neueinrichtung, die es gestattet, sieben Minuten nach Schluß einer Rede oder einer Sitzung den Text in Kurzfassung an die Nachrichtenagentur bereits weiterzugeben. Vortragsreisen in andere Länder und Führungen von Besuchergruppen sollen

Einblick geben in die vom Informationsbüro zu leistende Arbeit. Dr. Solf sprach dann auch über die Probleme, die sich aus der Zusammenarbeit des international besetzten Beamtenstabes ergeben .. und hob dabei die psychologische Bedeutung dieses einmaligen Experimentes hervor, das die verschiedensten Nationen in einem Büro vereinigt.

Am Nachmittag wurde das Referat des Staatssekretärs Univ.Prof. Dr. Franz Gschnitzer, der an einer Grippe erkrankt ist, von Prof. Vincenz Ludwig Ostry verlesen. In diesem Referat, das den Titel "Presse und Propaganda im Dienste Europas" führt, heißt es einleitend, es dürfte gerade Fachleuten willkommen sein zu erfahren, wie der Nichtfachmann über Presse und Propaganda denkt, wie sich die Sache von der anderen Seite darstellt, aus der Sicht des Lesers, des Abgeordneten, des Regierungsmitgliedes. Prof.Dr. Gschnitzer betonte, daß er sich seit 1945 zunehmend mit Dingen zu befassen hatte, die die öffentliche Meinung stark beschäftigen und eine heftige Propaganda für und wider hervorriefen. Immer wieder habe er erlebt, wie sehr die Presse den Gang der Ereignisse zu beeinflussen vermag, ja, daß sie oft den Ausschlag geben kann. Die Presse ist nicht nur mit der Lautsprecheranlage zu vergleichen, die die Menschenstimme weit über den ihr von Natur aus gezogenen engen Bereich hinaus erst zum Tragen bringt. Sie kann noch mehr als der Lautsprecher, sie kann die Stimme der Menschen wie der Ereignisse auch modulieren, ihnen sogar erst eine Stimme verleihen - sozusagen Stummes reden machen. Wie schwierig dieses vielschichtige Instrument zu behandeln ist, erklärte der Staatssekretär, dafür habe ich auch Proben erhalten. Manchmal legt es unvermutet in voller Lautstärke los, das andere Mal gibt es unerklärlicherweise keinen Ton von sich. Nicht, daß ich es beherrschen gelernt hätte, ich habe nur gelernt, wie sehr man auf den guten Willen der Virtuosen angewiesen ist, die es zu meistern verstehen. Schon im Nationalrat erlebte ich, wie viel vom Zufall abhängt, etwa von der Reihenfolge in der Tagesordnung.

Zum Teil waren die Blätter gar nicht gewillt, objektiv über die Verhandlungen im Nationalrat zu berichten. Sie beschränkten sich darauf, den Standpunkt einer Partei wiederzugeben. Man konnte froh sein, wenn die Äußerungen der anderen Parteien überhaupt erwähnt wurden, noch froher, wenn sie nicht sinnwidrig verstümmelt

und entstellt wurden. Mit diesem Verfahren habe ich mich bis heute nicht abgefunden. So wenig wie mit dem anderen Verfahren, nach dem Proporz vorzugehen und den Raum nach der Stärke der Parteien zuzuweisen. Das ist eine allzu billige Art, sich aus der Affäre zu ziehen, und ich weiß nicht, ob mir die echte Einseitigkeit nicht lieber ist, als die unechte Objektivität.

Mit den zufälligen Überschattungen müssen wir uns abfinden. Es wäre zum Beispiel vergebens gewesen, die Aufmerksamkeit auf Südtirol lenken zu wollen, als der ungarische Aufstand und die Suez-Krise die ganze Aufmerksamkeit für sich beanspruchten.

Staatssekretär Dr. Gschnitzer ist der Meinung, daß sich die Presse nicht so sehr an das Offizielle halten sollte. Gewiß stehe hinter offiziellen Erklärungen das politische Gewicht und die Presse vertritt hier die These, nicht was gesagt wird, sondern wer es sagt ist wichtig. Wir wissen aber auch, daß offizielle Äußerungen sich oft in Formellen erschöpfen. Wir wissen, daß hinter den Ausführungen dieses oder jenes Staatsmannes eine Großmacht steht. Das schließt aber nicht aus, daß der Staatsmann eines Kleinstaates ideenreicher sein kann. Auch die Idee ist eine Macht. Die Presse darf es sich also nicht zu leicht machen.

Nicht immer sind die hochoffiziellen Vorgänge, nicht immer die lauten Dinge die wichtigsten. Journalisten und Diplomaten hatten mir kalt versichert, Südtirol werde die Aufmerksamkeit der Welt erst auf sich ziehen, es werde erst die Titelseite der Blätter ausfüllen, wenn dort ein Wirbel losgehe. Es hat mich entsetzt; was für eine Berichterstattung ist das, die nicht rechtzeitig warnt, was für eine Politik, die untätig das Übel kommen sieht, das, wenn es einmal eingetreten ist, sie nicht mehr gutmachen kann. Leider muß ich aber feststellen, daß es in der Tat so war, wie man mir gesagt hatte. Die Kundgebung von Siegmundskron ging durch die Weltpresse mit dem fast enttäuscht und abschätzig klingenden Nachsatz, daß es jedoch zu keinen Ausschreitungen gekommen sei. Die Sprengstoffanschläge fanden ein viel stärkeres Echo als viel wichtigere Ereignisse in Südtirol. Welche Verführung liegt in dieser Tendenz der Presse!

Staatssekretär Dr. Gschnitzer wandte sich nun der beabsichtigten Einseitigkeit der Berichterstattung zu. Die Presse soll berichten und sie soll urteilen. Der Bericht gibt die Tatsachen klar und

vollständig wieder und enthält sich jeder Bewertung. Der Leser will und soll wissen, was ist. Das Urteil dagegen gibt die Meinung des Verfassers, bzw. des Blattes. Jedes Urteil ist anfechtbar. Der echte Bericht hätte unanfechtbar zu sein. Das eine wissen wir, das andere meinen wir. Eine Meinung zu haben, gibt der Zeitung erst ihr Profil und am eindrucklichsten kleidet sich das Urteil in die Form des Leitartikels. Der Laie denkt vielleicht, die Kunst sei, eine Meinung zu haben und zu bilden. Keine Kunst sei, zu berichten, denn dies wäre eine untergeordnete, eine Kärnerarbeit. Das ist ein Irrtum. Berichten ist nicht die kleinere Kunst, es scheint die größere zu sein, eine, die wir fast verlernt haben.

Prof. Dr. Gschnitzer verwies in diesem Zusammenhang auf die vom britischen Informationsdienst herausgegebene englische Pressechau, die ihm so wertvoll ist, weil sie ihn in die Lage versetzt, sich über die englische Meinung ein Bild zu machen. Der Idealleser würde heute lieber sogar auf die Meinung des Blattes verzichten, wenn er sich nur darauf verlassen könnte, daß es ihm getreu berichtet, damit er sich selbst ein Urteil bilde.

Auch wenn der Wille zur Wahrheit und zur objektiven Berichterstattung besteht, gibt es viele Fehlerquellen. Die Objektive Berichterstattung erfordert nicht nur geistige Qualitäten, sondern auch Qualitäten des Charakters. Sie erfordert Beobachtungsgabe, Verständnis, Geschick der Darstellung, ebenso wie Selbstkontrolle, Unterdrückung der eigenen Meinung, Selbstüberwindung, Verantwortungsfreude und Urteilsfähigkeit. Denn wenn der Referent auch früher gesagt habe, daß der Berichterstatter nicht urteilen soll, so lasse sich bei näherem Zusehen die Grenze zwischen Bericht und Urteil doch nicht so scharf ziehen. Der Berichterstatter kann sich nicht jedes eigenen Urteils enthalten. Er muß das Wichtige herausheben, das minder Wichtige zurückstellen. Er muß über die Qualität zum Beispiel einer Rede berichten. Das erfordert Beurteilung und Bewertung. Die Fehlerquelle, die darin liegt, sei nicht hoch einzuschätzen, vorausgesetzt, daß der Wille zur Objektivität vorhanden ist. Es muß zwischen möglichst objektivem Bericht und subjektiver Meinung zwischen der Tatsache und ihrer Deutung klar unterschieden werden. Daran fehlt es am meisten, oft unbeabsichtigt, leider öfter noch mit Absicht.

Damit kam Staatssekretär Dr. Gschnitzer zu dem absichtlich

gefärbten oder gefälschten Bericht. Er sei besonders gefährlich und verdammenswert. Wenn das Urteil als Bericht verkleidet dem Leser entgegentritt, sucht es ihn zu täuschen. Es begeht am Leser Betrug. Es entwertet auch den echten Bericht, denn der mit Recht mißtrauisch gewordene Leser glaubt gar nichts mehr. So hat sich die Parteipresse in eigenen Netz gefangen und den großen Leserstock an die parteiungebundene Presse abgeben müssen. Schließlich haben wir dieses Verfahren bis zum Letzten ausgebildet in den Zeiten der Diktatur am eigenen Leibe erleben müssen.

Der Referent warf die Frage auf, ob diese Propaganda zum Erfolg geführt habe. Wie hätte ein so groß und geschickt angelegtes Täuschungsmanöver nicht zum Erfolg führen sollen, stellte er fest, zuletzt hat sich jedoch die Propaganda überschlagen, hat jeden Glauben zerstört und hat dazu geführt, daß man alles einfach deshalb, weil es berichtet wurde, für erfunden und erlogen ansah, auch Dinge, die auf Wahrheit beruhten oder einen wahren Kern hatten. Wer weiß, ob es uns heute mit manchem Bericht aus dem Osten nicht gleich ergeht? Diese Propaganda hat noch einen Erfolg gehabt, jede Propaganda zu diskreditieren. Das ist schlimm, denn es diskreditiert fast auch die Propaganda, die mit ehrlichen Mitteln für einen guten Zweck wirbt und macht sie fast unmöglich. Nur mit großer Vorsicht können die Presse und auch die anderen Mittel zur Verbreitung von Nachrichten und zur Meinungsbildung das verlorene Zutrauen wiedergewinnen. Umso wichtiger sind der Wille zur Objektivität und die klare Scheidung von Bericht und Urteil. Das sollte auch von jener Arbeit der Presse gelten, von der diese Tagung bestimmt ist, von der Verbundung für die europäische Einigung.

Im internationalen Bereich sind die aufgezeigten Schwierigkeiten freilich noch größer. Ausländische Blätter sind der Masse der inländischen Leser nicht zugänglich. Bei Ereignissen im Ausland sind sie daher auf die Verlässlichkeit der Berichterstattung der inländischen Presse angewiesen. Hier ist also die Presse in viel höherem Maße imstande, die Meinung zu bilden. Das ist eine Gefahr. Die zweite Gefahr liegt darin, daß die Fähigkeit und der Wille

zur Objektivität gemindert erscheinen, wenn nationale Interessen im Spiel sind. Die Berichterstattung färbt hier unwissentlich oder wissentlich. Es gehört ein besonderer Mut dazu, Tatsachen zu berichten, die das eigene Volk nicht gern zur Kenntnis nimmt oder sich auch dann ein unbefangenes Urteil zu bilden, wenn etwas mit den wirklichen oder vermeintlichen Interessen des eigenen Volkes nicht übereinstimmt. Beide Gefahren zusammen, ergeben dann jene kaum korrigierbaren nationalen Unterschiede in den Auffassungen, und zwar nicht nur in der Bewertung von Tatsachen, sondern auch über Tatsachen selbst, sodaß man hier wirklich oft fragen muß: was ist Wahrheit?

Dr. Gschnitzer kam hiebei nochmals auf die Kundgebung von Siegmundskron zurück. Er fragte: Nahmen an dieser Kundgebung 20.000 Südtiroler teil, wie die italienische Presse und Agenturen aus Rom meldeten, oder 30.000, 35.000, gar 40.000, wie unsere, die deutschen, aber auch neutrale ausländische Blätter berichteten? Man kann sich verschätzen. Tat man es unwillentlich - oder mit Absicht? Was sollte man aber dazu sagen, daß eine leicht und sicher eruierbare Tatsache, wie die Zahl unserer Volksgruppe in Südtirol von etlichen Tausenden über 120.000 bis zur wirklichen Zahl von ungefähr 225.000 schwankt - in Berichten natürlich und nicht in Wirklichkeit.

Wir müssen immer wieder feststellen, heißt es in dem Referat des Staatssekretärs Dr. Gschnitzer, daß die Berichte in Drittländern über Südtirol völlig gegensätzlich sind, je nachdem sie von den Korrespondenten der Blätter in Wien oder Rom herrühren, ohne daß diese Korrespondenten etwa Österreicher oder Italiener wären. Die Berichte geben aber auch nicht einfach die gegensätzlichen Standpunkte der beiden Länder als solche wieder, nein, sie machen sich diese zu eigen. Ich kann in Fällen dieser Art nur empfehlen, meinte der Staatssekretär, einen Sonderberichterstatter nach Südtirol zu entsenden.

./.

Wenn das am grünen Holze geschieht, bei Vertretern unbetelligter Länder, was dann erst am dürren, entflammt durch die nationalen Leidenschaften! Was hat man hier etwa in der italienischen Presse alles für Äußerungen unterschoben und im Munde verdreht, für Absichten und Pläne unterstellt, für Eigenschaften bis zum Verbrechen und zur Geisteskrankheit angedichtet. Und hat man dem Vizekanzler Dr. Pittermann unter Angabe von Ort und Zeit und unter Anführungszeichen nicht Worte in den Mund gelegt, die er nie gesprochen hat? Es ist für die Presse der einzelnen europäischen Länder nicht leicht, dem gemeinsamen Gedanken Europas zu dienen. Es mag noch gehen, so lange man sich in Bereichen bewegt, wo das Gemeinsame überwiegt. Treten aber widerstreitende Interessen auf, dann wird selbst der Wille zur überparteilichen objektiven Betrachtung nicht hinreichen, und sehr oft fehlt der Wille dazu überdies.

Der Staatssekretär betonte, daß man aber auch die Presse nicht überfordern dürfe, da sie doch der öffentlichen Meinung in ihrem Land Rechnung tragen und ihr Ausdruck verleihen müsse. Die Frage sei, wie der Zwiespalt zu lösen wäre. Er wies auf eine Parallele hin. Die Presse widerspiegelt das, was heute vor sich geht, die Geschichtsschreibung, was in der Vergangenheit vor sich gegangen ist. Die Geschichtsschreibung hat mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Auch ihr mangelt, und zwar je mehr sie sich der Gegenwart nähert, die Fähigkeit zur Objektivität. So widersprechen sich die Darstellungen, auch wenn sie Anspruch auf Objektivität erheben und es kommt zu gegensätzlichen nationalen Geschichtsbildern. Ein Beispiel hierfür seien die österreichischen und italienischen Darstellungen der letzten Kriegshandlungen zwischen Österreich und Italien im ersten Weltkrieg. Die Darstellungen gehen sogar über den Zeitpunkt, zu dem der Waffenstillstand hätte in Kraft treten sollen, auseinander.

Nun versucht man, ein gemeinsam-europäisches Geschichtsbild zu entwickeln, um dadurch das gemeinsam-europäische Bewußtsein geschichtlich zu fundieren. Das ist sicher schwer genug, vor allem deshalb, weil sich hier verschiedene Meinungen schon fest gebildet haben und es gilt, diese zu beseitigen oder zu korrigieren.

Hat es in einer Hinsicht die Geschichte leichter über Ver-

gangenes, Abgeschlossenes objektiv zu berichten, so hat sie es in der zuletzt genannten Hinsicht schwerer. Bei der Beurteilung des Werdenden gibt es noch keine eingefahrenen Geleise. Hier ist Neuland. Was in Europa an Geschichte gemacht wurde, war nun einmal bis auf geringe Ansätze nationale Geschichte. Was an Geschichte gemacht werden soll, hätte überationale, europäische Geschichte zu sein.

Nun ist die Presse eines der wichtigsten Instrumente, mit denen Geschichte gemacht wird. Der Staatssekretär warf die Frage auf, ob sie das geeignete Instrument sei, um europäische, überationale Geschichte zu machen. Man könne erwidern, daß dies auch für die Menschen gelte, da es bisher nur die einzelnen europäischen Völker, nicht aber eine europäische Nation gebe und auch in absehbarer Zeit nicht geben werde und geben solle. Genauso soll die nationale Presse ihre Stellung nicht einbüßen. Aber das hindert nicht, daß es auch eine europäische Presse gebe. Hat nicht schon derzeit die Schweizer Presse eine Art von überationaler Stellung und weitgehenden Hochschätzung als objektiver Berichtler und Beurteiler erlangt? Und zwar durch das Zusammentreffen glücklicher Umstände, wie auch durch eigenes Verdienst.

Der Referent warf weiter die Frage auf, wie es wäre, wenn man mit einem europäischen Informationsdienst begänne, der trachten solle, den Leser möglichst objektiv und nicht national gefärbt über die Vorgänge in Europa zu orientieren. Vielleicht aber sei auch schon diese Aufgabe zu schwierig, wenn man daran denke, wo die Menschen seien, die diese Berichte in dem gebotenen Sinn zu erstatten hätten. Dann könnte man sich darauf beschränken, nach dem Muster der eingangs erwähnten englischen Presseschau die verschiedenen Berichte und Beurteilungen der nationalen Presse in entsprechend sorgfältiger Auswahl zusammenzustellen. Auch diese Aufgabe ist nicht zu unterschätzen, sowohl den Erfordernissen wie der Wirkung nach. Leser aller Länder, wenn auch keine zu breite, so doch eine maßgebende Schicht, würden ein gesamteuropäisches Bild erhalten, das ihnen heute fehlt oder das sie sich nur mit erklecklichem Aufwand an Zeit und Geld verschaffen können.

Sie würden erst in den Stand gesetzt, sich eine eigene Meinung zu bilden. Die nationale Presse wäre mit ihrem nationalen Leserkreis nicht mehr so ganz unter sich. Prof. Dr. Gschnitzer verspreche sich davon eine ausgleichende Wirkung. Daß das Europa-Blatt, das Ausgaben in den europäischen Hauptsprachen haben müßte, immer nur eine Auslese des Wesentlichen bringen könnte, würde die nationale Presse zu erhöhter Leistung anspornen, da es als Auszeichnung gewertet würde, jeweils in die Auslese Eingang gefunden zu haben.

Daß diesem Unternehmen auch Gefahren drohen, versteht sich. Insbesondere dürfte daraus keinesfalls ein bloßes Mitteilungsblatt über Vorgänge in den europäischen Organisationen werden. Das ließe das Interesse des Lesers bald erlahmen, ja, es könnte zu einer Art europäischer Vereinsmeierei führen.

Andererseits, erklärte Staatssekretär Dr. Gschnitzer abschließend, will ich den Versuch nicht ausschließen, in diesem Blatt europäische Ereignisse und Fragen in Form von Leitartikeln, klar abgehoben, und von den Berichten auch aus gesamteuropäischer Sicht zu beurteilen, wobei die Zahl der Themen wie der Bearbeiter freilich sofort ein gleich heikles Problem wird. Den Schwerpunkt hätte jedenfalls die bloße zusammenfassende Berichterstattung zu bilden. Denn ich bin überzeugt, eine europäische Berichtspresse wäre ohne jede Propaganda die wirksamste Propaganda für Europa.

Die Tagung der europäischen Presse wird morgen, Freitag, um 9 Uhr, mit einem Referat von Arthur Köstler, England, über das Thema "Die europäische Kulturgemeinschaft als Idee und Realität" fortgesetzt.

Um 18 Uhr findet im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses die Schlußveranstaltung der großen Tagung statt, bei der Vizkanzler DDr. Bruno Pittermann über das Thema "Europa rufen, nicht verschweigen" sprechen und Bürgermeister Franz Jonas das Schlußwort halten wird.

## Musikveranstaltungen in der Woche vom 3. bis 9. März

27. Februar (RK)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Montag 3. März	Gr.M.V.Saal 19.30	Gesellschaft der Musikfreunde: Liederabend Dietrich Fischer-Dieskau, am Flügel Jörg Demus (Schubert "Die Winterreise")
Dienstag 4. März	Brahmssaal (MV) 19.30	Klavierabend Buckner Gamby (Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann)
	Gr.K.H.Saal 19.30	Wr. Konzerthausgesellschaft: 5. Konzert im Zyklus I; Zagreber Solisten, Leitung Antonio Janigro (Albinoni, Boccherini, Corelli, Rossini, J.Chr. Bach)
	Schubertsaal (KH) 19.30	Konzert auf zwei Klavieren; Kurt Nemetz-Fiedler und Erich Roubicek (Bach, Mozart, Reger, Schiske, Infante)
Mittwoch 5. März	Gr.K.H.Saal 19.30	Musikalische Jugend Österreichs: Orchesterkonzert; Haydn-Orchester, Lia Montoya (Sopran), Walter Kamper (Klavier), Dirigent Zubin Mehta (Mozart: Ouverture zu "Der Schauspieldirektor", Krönungskonzert; Haydn: Szene der Berenice, Symphonie Nr. 104)
	Mozartsaal (KH) 19.30	Wr. Konzerthausgesellschaft: Klavierabend Gonzalo Soriano, Spanien (Mendelssohn, Schumann, de Falla, Granados, Rodrigo)
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Professoren-Konzert; Lily Weiss-Pausch (Violine), Herta Wippel (Viola), Wilhelm Winkler (Cello), Roland Raupenstrauch (Klavier), Hans Kremsberger (Klarinette) spielen Werke von Mozart, Schubert und Schmidt
	Albertina 19.30	a.o. Kammerkonzert; Kölner Kammerorchester, Leitung Karl Maria Schwamberger (J.S.Bach "Die Kunst der Fuge")
Donnerstag 6. März	Gr.M.V.Saal 11.00	Kulturamt - Theater der Jugend: 6. Orchesterkonzert für Schüler der dritten Klassen; Wr. Symphoniker, Elli Lewinsky (Cello), Dirigent Milo Wawak (Albeniz, Dvorak, Rimsky-Korsakow, Prokofieff, Weber)

Donnerstag 6. März	Brahmssaal (MV) 19.30	Gesellschaft der Musikfreunde: Couperin-Abend; Eta Harich-Schneider (Cembalo) und ein Kammerensemble
	Mozartsaal (KH) 19.30	Violinabend Eugen Prokop, am Flügel Otto Schulhof (Stamitz, Debussy, Hindemith, Kodaly, Wieniawsky, Suk)
	Schubertsaal (KH) 19.30	Akademie für Musik u.d.K.: Austauschkonzert mit Studierenden der Staatlichen Musikhochschule Köln (Werke von Brahms und Reger)
	Albertina 19.30	a.o. Kammerkonzert; Kölner Kammer- orchester (Wiederholung vom 5. März)
Freitag 7. März	Gr.M.V.Saal 11.00	Kulturamt - Theater der Jugend: 7. Orchesterkonzert für Schüler der dritten Klassen (Wiederholung vom 6. März)
	Gr.M.V.Saal 19.30	Ges.d. Musikfreunde - Musikalische Jugend: Orchesterkonzert im Zyklus "Österreichisches Musikschaffen der Gegenwart"; n.ö. Tonkünstlerorche- ster, Hans Petermandl (Klavier), Marija Piukovic (Alt), Dirigent Zubin Mehta (Beethoven: Coriolan- Ouverture, 5. Symphonie; Schiske: Klavierkonzert; Mahler: Kindertoten- lieder)
	Brahmssaal (MV) 19.30	Gesellschaft der Musikfreunde: Klavierabend Alfred Brendel (Beet- hoven)
	Konservatorium der Stadt Wien Vortragssaal 19.00	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Vortragsabend der Violinklasse Luise Bilek
Samstag 8. März	Brahmssaal (MV) 19.30	Klavierabend Otto J.M. Zykan (Bach, Beethoven, Chopin, Ravel, Strawinsky, Schönberg)
	Mozartsaal (KH) 19.00	Konzert des Verlages Franz Christ
Sonntag 9. März	Gr.M.V.Saal 19.30	Musikalische Jugend Österreichs: Klavierabend Alexander Jenner (Scarlatti, Haydn, Beethoven, Cho- pin, Strawinsky)
	Gr.K.H.Saal 19.30	Spanischer Tanzabend Susanna und Jose
	Palais Schwarzenberg Kuppelsaal 16.00	Konzert des "Concentus musicus"; Barockmusik von Schmelzer, Purcell, Vivaldi, Muffat (Wiederholung vom 23. Februar)

Junge Menschen in Räumen der Zukunft!  
=====Gründung einer "Kulturgemeinde Wiener Stadthalle"

27. Februar (RK) Der Direktor der Volkshochschule Volkshheim Ottakring Dr. Hans Fellinger machte heute in einer Pressekonferenz in der Wiener Stadthalle Mitteilung von der Gründung einer "Kulturgemeinde Wiener Stadthalle". Das neu entstandene Zentrum der Körperkultur unserer Stadt fordere geradezu seine beiden nächsten Nachbarn, die Berufsschule in der Hütteldorfer Straße und die Volkshochschule Volkshheim zur gemeinsamen Arbeit auf. "Wir wollen junge Menschen in Räume der Zukunft setzen", sagte er. Es war daher naheliegend, in Zusammenarbeit zwischen der Schulgemeinde der Berufsschulen Wiens, der nicht weniger als 40.000 junge Menschen angehören, dem Verband Wiener Volksbildung und der Direktion der Betriebsgesellschaft Wiener Stadthalle die "Kulturgemeinde Wiener Stadthalle" ins Leben zu rufen. Ihre Aufgabe wird es sein, durch Kurse, Arbeitsgemeinschaften und Vorträge die schönen großen Räume der Stadthalle kulturell zu beleben und zu bereichern.

Verschiedene Kurse haben bereits begonnen, so zum Beispiel eine Lebensschule für Berufsschüler, die sich zur Aufgabe gestellt hat, durch einen Gesamtunterricht über mehrere Wissensgebiete zu dem modernen Weltbild von heute zu führen. In der Halle A werden an einem Tag in der Woche Gymnastik und Spiele für Kinder, Jugendliche und Erwachsene betrieben. Hier können sich Menschen betätigen, die eine vereinsmäßige Bindung ablehnen. Jugendgruppen der Berufsschüler kommen fast täglich in einem sehr schönen Klubzimmer zusammen, um viele musische Gebiete zu pflegen. Geplant sind auch Großveranstaltungen in den Hallen A und B, so zum Beispiel Vorträge bedeutender Persönlichkeiten auf verschiedenen wissenschaftlichen und musischen Gebieten und auch von Persönlichkeiten, die im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen. Vorläufig soll einmal im Monat eine solche Veranstaltung, die einerseits besonders für Jugendliche gedacht und durch die Schulgemeinde organisiert, andererseits im Rahmen der Wiener Erwachsenenbildung durch den neu geschaffenen "Vortragring" der Wiener Volksbildung geplant wird, durchgeführt werden.

Freitag, den 28. März, um 19.30 Uhr, wird im Rahmen der Vortragsreihe "Das große Abenteuer", die vor allem für junge Menschen gedacht ist, Großwildjäger Zwilling einen Farbbildbericht über das Thema "Doch Platz für Wild in Afrika" geben. Für Ende April wurde Dr. Herbert Tichy und für Anfang Mai der Bergkamerad Hermann Buhls, Herr Ertl, gewonnen. Ein besonders kultureller Beitrag soll durch den Vortrag des Dichters und Staatspreisträgers Karl Heinrich Waggerl geleistet werden.

Diese Ausschnitte aus den vorläufigen Arbeitsgebieten der Kulturgemeinde Wiener Stadthalle werden in den nächsten Monaten weiter ausgebaut und qualitativ verbessert. Das Ziel, Körper- und Geisteskultur eng zu verbinden, wird den Weg und die Richtung der "Kulturgemeinde Wiener Stadthalle" bestimmen.

Unter Führung des Direktors der Wiener Stadthalle Eder machten sodann die Vertreter der in- und ausländischen Presse einen Rundgang durch die Anlagen der Wiener Stadthalle.

- - -

#### Rindernachmarkt vom 27. Februar

=====

27. Februar (RK) Unverkauft vom Hauptmarkt: 2 Kühe, 8 Kalbinnen, Summe 10. Neuzufuhren Inland: 19 Stiere, 29 Kühe, Summe 48. Gesantauftrieb: 19 Stiere, 31 Kühe, 8 Kalbinnen, Summe 58. Verkauft wurden 4 Stiere, 4 Kühe, Summe 8. Unverkauft: 15 Stiere, 27 Kühe, 8 Kalbinnen, Summe 50.

Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

- - -

#### Schweinenachmarkt vom 27. Februar

=====

27. Februar (RK) Neuzufuhren: 3 Stück aus dem Inland, die verkauft wurden.

- - -

Der Wiener Kellnernachwuchs ist gut  
=====

Stadtrat Bauer besuchte die Gastgewerbeberufsschule

27. Februar (RK) Vor zwei Jahren wurde im Haus der Wiener Gastwirte in der Inneren Stadt die neue städtische Berufsschule für Kellner und Köche eröffnet. Im gleichen Gebäude ist auch eine von der Fachgruppe Gast- und Schankgewerbe ins Leben gerufene Kochschule und das Gastronomische Institut untergebracht, das der Vervollkommnung der Ausbildung in Hotel- und Gastgewerbe dienen soll.

Der Amtsführende Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten Bauer besuchte heute in Begleitung von Marktamtsdirektor Hofrat Wechradola das Haus der Wiener Gastwirte, um sich einen Überblick über die dort geleistete Arbeit zu verschaffen. Der Stadtrat wurde vom Vorsteher der Fachgruppe Gast- und Schankgewerbe, Kommerzialrat Kochmann, und vom Leiter der Berufsschule, Direktor Duch, durch das Gebäude geführt. Bei dem Rundgang konnte man sich davon überzeugen, daß der berühmte Wiener Ober nicht aussterben wird; aber auch die Wiener Küche hat in den jungen Leuten, die in der Berufsschule oder in der Kochschule arbeiten, würdige "Interpreten".

Stadtrat Bauer erinnerte daran, daß in diesem Haus im Jahre 1936 auf seine Veranlassung hin die erste Lehrküche eingerichtet wurde. Er freute sich, heute feststellen zu können, daß aus den Anfängen vor nunmehr 22 Jahren sich bis heute eine so erfolgreiche und gute Einrichtung entwickelt hat, die mit modernsten Methoden für die Ausbildung des Nachwuchses sorgt. Man könne ohne Überheblichkeit feststellen, daß die Stadt Wien auf diesem Gebiet keinen Vergleich mit dem Ausland zu scheuen braucht. Für die Zukunft wünschte Stadtrat Bauer der Schule und den jungen Lehrlingen alles Gute und viel Erfolg.

-- --

Verabschiedung von Lehrern  
=====

27. Februar (RK) 199 Wiener Lehrer, die im Vorjahr in den Ruhestand getreten sind, versammelten sich heute vormittag im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses zu einer Verabschiedungsfeier. Bürgermeister Jonas, Stadtrat Riemer, Magistratsdirektor Dr. Kinzl und Stadtschulratspräsident Hofrat Dr. Zechner nahmen an der Veranstaltung teil. Die Lehrer, unter ihnen 79 Direktoren von Volks-, Haupt- oder Sonderschulen, sind fast alle 40 oder mehr Jahre im öffentlichen Schuldienst tätig gewesen.

Nach einer kurzen Ansprache von Stadtschulratspräsident Dr. Zechner verabschiedete Bürgermeister Jonas die Pädagogen und dankte ihnen für ihre segensreiche Tätigkeit im Dienste der Jugend.

- - -

Stadtrat Mandl begrüßt 50.000. Besucher  
=====

27. Februar (RK) In der Van Gogh-Ausstellung im Oberen Belvedere konnte heute nachmittag Stadtrat Mandl den 50.000. Besucher begrüßen: Frau Rosl Simon-Barwig, ehemalige Kunstgewerblerin, die sich heute jedoch nur mehr ihren vier Enkelkindern widmet. Aber die große Van Gogh-Ausstellung wollte sie sich doch nicht entgehen lassen. Stadtrat Mandl überreichte der Jubiläumsbesucherin drei Van Gogh-Bücher und die Reproduktion eines Gemäldes.

Ungefähr zur gleichen Zeit hatte die Van Gogh-Ausstellung noch einen interessanten Gast. Arthur Köstler, London, der morgen vor der Tagung der europäischen Presse ein Referat halten wird, traf am Nachmittag auf dem Flugplatz Schwechat ein. Von dort begab er sich direkt in das Obere Belvedere, um diese Wiener Kunstattraktion, über die jetzt auch in England geschrieben wird, nicht zu versäumen.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 28. Februar 1958

Blatt 364

## Ab Montag Schutzimpfung gegen Kinderlähmung

28. Februar (RK) Am Montag, dem 3. März, beginnen in allen Wiener Bezirksgesundheitsämtern die Impfungen gegen Kinderlähmung. Zur Teilnahme berechtigt sind, wie bereits berichtet, die Kinder der Geburtsjahrgänge 1947 bis 1955, teils kostenlos, teil gegen einen Beitrag von 15 S.

Die Kinderlähmungsimpfung, die heute völlig gefahrlos ist und sich einwandfrei bewährt hat, besteht aus drei Teilimpfungen. Die ersten zwei Teilimpfungen werden in einem Abstand von vier Wochen verabfolgt und verleihen dem Kind bereits einen kräftigen Schutz für etwa sieben Monate. Erhält das Kind dann die dritte Teilimpfung, so ist es damit für einige Jahre gegen die heimtückische Krankheit bestmöglich geschützt.

Geimpft wird täglich (außer Samstag) von 10 bis 11 Uhr und 14 bis 15 Uhr in den Bezirksgesundheitsämtern, wo auch alle Auskünfte gegeben und eventuelle vorherige Anmeldungen entgegengenommen werden. Die genauen Impfzeiten sind auch aus den Anschlägen, die in den Häusern angebracht werden, ersichtlich.

Der erste Teil der Impfkation muß aus medizinischen Gründen noch im Frühjahr abgeschlossen werden; die Kinder müssen darum spätestens bis 15. April zur ersten Teilimpfung gebracht werden. Baldige Meldung wird empfohlen!

- - -

Wieder Festveranstaltung für "Buchsparer"  
=====

28. Februar (RK) Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien hat bekanntlich vor längerer Zeit eine besondere Art des Sparens eingeführt, das Buchsparen. Damit wird ein wertvoller Beitrag zur Verbreitung des guten Jugendbuches geleistet. Die Aktion, die von Jahr zu Jahr erfolgreicher wird, hat einen besonderen Anziehungspunkt in den Festveranstaltungen, bei denen jeweils zusätzlich wertvolle Bücher verlost werden.

Die achte Festveranstaltung für die Buchsparer der Zentralsparkasse findet nun Sonntag, den 2. März, im Forum-Kino statt. Dabei werden insgesamt 280 wertvolle Bücher und andere Preise verlost. Ein Fragenwettbewerb, an dem sich zwei Volks- und vier Hauptschulklassen beteiligen werden, wird von Walter Niesner geleitet. Den Abschluß der Veranstaltung bilden Filmvorführungen.

- - -

Prüfungen für das Lehramt Kurzschrift und Maschinschreiben  
=====

28. Februar (RK) Bei der Bundesstaatlichen Prüfungskommission für das Lehramt der Kurzschrift und des Maschinschreibens sowie für Stenotypie und Öffentlichen Kanzleidienst finden die nächsten Prüfungen Anfang Mai statt. Die ordnungsgemäß belegten Gesuche sind bei der Direktion der Prüfungskommission, Wien 4, Wiedner Gürtel 68, zwischen 3. und 14. März, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 17 Uhr, einzubringen.

- - -

Gegen das Glatteis  
=====

28. Februar (RK) Am späten Nachmittag des gestrigen Tages erreichte die Temperatur den Gefrierpunkt und sank im Laufe des Abends bis auf minus drei Grad. Auf den nassen Straßen entstand dadurch überall Glatteis. Die Stadtreinigung mußte daher um 19.30 Uhr ihr gesamtes Personal durch den Rundfunk aufrufen, sofort wieder den Dienst anzutreten. In der Nacht arbeiteten insgesamt 747 Mann, um die Übergänge zu bestreuen; 71 Lastkraftwagen waren im Streudienst eingesetzt, um die Glätte auf den Fahrbahnen abzustumpfen. Außerdem wurden zwei Schneepflüge in Dienst gestellt.

Erst gegen Mitternacht konnten die Arbeiter bis auf die Nachtschicht, die mit 13 Lastwagen weiterarbeitete, wieder nach Hause geschickt werden. Um 6 Uhr früh mußte das gesamte Personal aber bereits wieder den Dienst antreten und ist seither ununterbrochen mit Streuarbeiten beschäftigt. Zu ihrer Unterstützung sind 70 Lastkraftwagen eingesetzt.

- - -

Noch keine Beratungen über den Stadtplaner  
=====

28. Februar (RK) Wie die "Rathaus-Korrespondenz" erfährt, werden die Beratungen über die Neubesetzung der Stelle eines Stadtplaners in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Es wird ein Komitee gebildet, dem die zuständigen Amtsführenden Stadträte, der Magistratsdirektor, der Stadtbaudirektor und ein unabhängiger Fachexperte angehören werden.

Insgesamt sind 24 Bewerbungen eingelangt.

- - -

Die europäische Kulturgemeinschaft als Idee und Realität  
=====Arthur Köstler bei der Tagung der europäischen Presse

28. Februar (RK) Die von der Wiener Stadtverwaltung eingeladene Tagung der europäischen Presse geht heute zu Ende. Sie wurde am Vormittag durch ein Referat von Arthur Köstler, England, fortgesetzt, der über das Thema "Die europäische Kulturgemeinschaft als Idee und Realität" sprach. Mit der Vorstellung seiner Person, in der er sich als gebürtiger Ungar, der in Wien studierte, englischer Schriftsteller wurde und seit nunmehr 18 Jahren nur noch englisch schrieb, bezeichnete, führte er direkt in das Thema hinein. Er selbst sei eine lebende Illustration des Referates: "Die europäische Kulturgemeinschaft als Realität". Jenes Budapest, wo er zur Welt kam, war einst die geometrische Mitte Europas und jenes London, das seine Heimat wurde, liegt im fernen Westen Europas. Ist ein curriculum vitae, wie das erwähnte, auf einem anderen Kontinent denkbar - zum Beispiel in Asien? Ich kann mir schwer eine ähnliche Pressetagung in, sagen wir, Bandoeng vorstellen, wo einer der Redner in, sagen wir, Rangoon geboren war, in Kalkutta zur Universität ging und als japanischer Schriftsteller in Tokio wohnhaft ist. Die Absurdität des Vergleichs beleuchtet zwei Eigentümlichkeiten Europas, die wir als selbstverständlich hinnehmen, daß wir uns ihrer kaum noch bewußt sind: Erstens die Kleinheit unseres Kontinents, dieser Halbinsel Eurasiens, die jetzt sogar noch innerhalb ihrer natürlichen geographischen Grenzen zusammengeschrumpft ist; und zweitens die Tatsache, daß die europäische Lebensform von Budapest bis London, von Stockholm bis Rom, einen mehr ausgeprägten gemeinsamen Nenner enthält, als irgendein anderer Kontinent. In anderen Worten, ich glaube, der wichtigste Wesenszug Europas ist seine einzigartige Einheit-in-der-Vielfalt im Raume und seine Kontinuität im Wandel der Zeit.

Was das erstere betrifft, braucht nicht mehr viel gesagt zu werden - es genügt das, was wir als selbstverständlich hinnehmen, uns zum Bewußtsein zu bringen. Internationale Tagungen, wie die gegenwärtige, finden fast wöchentlich in den verschiedensten Orten Europas statt - von den jährlichen Meistersingerkriegen, den

Bisteddfodsau in Nord Wales, zu den Philatelisten-Kongressen, die vermutlich in Andorra stattfinden, und dem Europäischen Parlament in Straßburg. Auf allen Lebensgebieten - Kunst und Sport, Wissenschaft und Politik - weben die gemeinsamen Nenner ihre Muster über Grenzen und Sprachunterschiede hinweg. Wenn wir von den jungen Kolonialländern, wie Nordamerika und Australien absehen, ist Europa der einzige Kontinent unter den großen geophysischen Erdteilen, dessen Völkermosaik eine klar umrissene individuelle Kulturgestalt erkennen läßt. Und diese Kulturgestalt ist das Produkt jenes zweiten Prozesses, den ich erwähnte: Kontinuität im Wechsel.

In keinem anderen Erdteil oder Kulturkreis finden wir solch wesentliche Kontinuität innerhalb solch häufiger und radikaler Veränderungen, als in den zweieinhalb Jahrtausenden europäischer Geschichte. Die ägyptische Kunst der Pharaonenzeit weist den höchsten Grad der Stetigkeit auf, der der Kulturgeschichte bekannt ist; aber sie war der Ausdruck einer statischen Zivilisation. Europa dagegen war der wissenschaftliche und technische Schrittmacher der Welt und hat, besonders im Laufe der letzten drei Jahrhunderte, das natürliche und soziale Milieu des *homo sapiens* so radikal verändert, als ob eine neue Rasse auf einem verwandelten Planeten erstanden wäre. Und dennoch hat es Europa vermocht, während dieser explosiven Phase und während seiner früheren Metamorphosen seine kontinuierliche Identität, seine sozusagen historische Persönlichkeit zu bewahren.

Diese historische Persönlichkeit mit ihren ausgeprägten individuellen Zügen wurde anscheinend an jenem entscheidenden Wendepunkt der Menschheitsgeschichte geboren, dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert - jenem wunderbaren Jahrhundert des Buddha und Konfucius, der Jonischen Philosophen und der Gründung der pythagoreischen Bruderschaft. Es war, als ob ein Märzwind über den Planeten wehte, von China bis Samos, und die Menschheit aus ihrem Schlummer erweckte, wie der Hauch in Adams Nüstern. In der Jonischen Philosophie tauchte das rationale Denken aus der mythologischen Traumwelt empor.

Sie war der eigentliche Beginn des spezifisch europäischen Abenteuers; der promethischen Suche nach natürlichen Erklärungen und rationalen Gründen, die im Laufe der nächsten zweitausend Jahren die Menschenrasse gründlicher verändern sollte als die letzten zweitausend Jahre es vermocht hatten.

Vor dieser Wendung sah der Mensch das Weltall als eine Art Auster an, die rings vom Wasser umgeben war; das Firmament war ein solider Deckel, der das Innere trocken hielt. Die Philosophen von Miletos brachen die Auster auf und machten aus der Erde eine Kugel, die frei im Raume schwebte. Sie stellten zum ersten Male die revolutionäre Frage, aus welchem Rohstoff die Welt besteht und welchen Naturprozessen sie ihre Entstehung verdankte; welche ethischen und ästhetischen Werte in ihr eingebaut waren und welcher transzendente Grundgedanke hinter dem Ganzen steckte. In der ersten grandiosen Synthese des europäischen Denkens hatte die pythagoreische Schule Mathematik und Musik, Kunst, Wissenschaft und Monotheistischen Glauben in eine einheitliche Vision zusammengebracht. "Die Betrachtung des Ewigen ist das Ziel der Philosophie und die Betrachtung der Mysterien das Ziel der Religion", sagte Plutarch über die Pythagoreer aus. Die Suche nach Wissen und Erkenntnis als eine Form der Anbetung des Schöpfers ist in der Tat eine europäische Entdeckung.

Wie treu Europa seinem Kulturerbe blieb, trotz aller Kriege und Revolutionen, chaotischer Perioden und scheinbarer Brüche mit der Vergangenheit wird am einfachsten durch die Tatsache beleuchtet, daß wir in den meisten europäischen Sprachen für die meisten Dinge, auf die es wirklich ankommt - Philosophie und Musik, Logik und Methode, Harmonie und Temperament, nicht nur griechische Worte, sondern griechische Denkkonzepte verwenden.

Vor dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert war die zukünftige Orientierung der griechisch-europäischen Kultur noch eine offene Frage; sie könnte etwa einen ähnlichen Weg eingeschlagen haben wie die chinesische oder indische oder pre-Columbischen Zivilisationen, die in jener Epoche der Morgendämmerung noch ebenso ungeformt waren.

Ich will damit natürlich nicht sagen, daß, wenn Pythagoras und Konfucius ihre Geburtsplätze getauscht hätten, China den Weg der Wissenschaft und Technik eingeschlagen hätte und Europa ein Land der Tee-schlürfenden Mandarine geworden wäre. Die Wechselwirkungen von Klima, Rasse und Geist und der richtungbestimmende Einfluß genialer Individuen sind für uns immer noch so undurchsichtige Probleme, daß wir nicht einmal rückläufig zu prophezeihen vermögen; Aussagen über die Vergangenheit, die mit "wenn damals" anfangen, sind ebenso fragwürdig wie Aussagen über die Zukunft. Es scheint uns ziemlich plausibel, daß, wenn Alexander und Djingis Khan niemals geboren wären, andere Individuen an ihre Stelle getreten wären und dem hellenischen und mongolischen Expansionsdrang zum Ausdruck verholfen hätten. Aber die Alexanders der Philosophie und Religion, der Literatur und Kunst, sind vielleicht weniger austauschbar und ersetzbar und sie haben anscheinend einen breiteren Spielraum von Möglichkeiten, um die Richtung und Gestalt einer Kultur zu beeinflussen. Wenn die Eroberer die Lokomotivführer der Geschichte sind, so sind die Künstler und Philosophen vielleicht die Weichensteller, die, vom Reisenden unbemerkt, die Richtung der Fahrt bestimmen. Und die Griechen waren bemerkenswerte Weichensteller.

Das zweite Hauptmerkmal der historischen Persönlichkeiten Europas ist sein judeo-christliches Ethos. Aber eine organische Persönlichkeit entsteht nicht durch einfache Addition ihrer Elemente; und Europa entstand nicht, indem es die Bergpredigt zu Plato's Timäus und Aristoteles De Coelo dazuaddierte, sondern durch einen kontinuierlichen und organisatorischen Prozeß der Synthesenbildung. Um ein Beispiel für diese Kontinuität zu nennen: Der orphische Mysterienkult aus Thracien führte zu einer Neubelebung der erstarrten griechischen Staatsreligion, wurde darn in einer reineren Form der Pythagoräischen Bruderschaft in Süditalien übernommen; bestimmte Züge des Kultes sind in noch sublimierterer Form in den Gemeinschaften der Essener in der judäischen Wüste nachweisbar und fanden schließlich Eingang in das Ritual der urchristlichen Gemeinden. Und so ging es weiter. Als das Römische Reich zusammenbrach, gingen römisches Recht, Latein als die Universal-sprache der Gebildeten und die christliche Religion als die

Universalkirche der Gläubigen in die europäische Synthese ein. Aber auch hier handelte es sich nicht um das bloße Zusammenaddieren von Elementen, sondern um ein organisches Zusammenwachsen in kontinuierlicher Wechselwirkung. In der Person Sankt Augustinus verbanden sich Christentum und neoplatonische Mystik; in der Person Thomas von Aquin Christentum und aristotelische Methode. Die Völkerwanderungen brachten viriles Barbarenblut in den Blutstrom der müden Mittelmeerrassen; aber Europa wurde nicht barbarisiert, sondern die Barbaren wurden europäisiert. Was wir das finstere Mittelalter nennen, war in Wirklichkeit eine grandiose Freiluftaufführung von Shaws Pygmalion.

Doch die faszinierendste Episode in dieser Geschichte ist die Art und Weise, in der Europa einen wesentlichen Bestandteil seines Kulturerbes, das es zeitweilig verloren hatte, wiedergewann. Sie liefert den vielleicht eindrucksvollsten Beweis - wenn es eines solchen Beweises überhaupt bedarf - für Europas Kontinuität - durch alle Wandlungen hindurch.

Die Episode beginnt im tiefsten Nachtdunkel, das Europa je erfahren hatte, im Jahre 413 nach dem Fall von Rom, als Augustin seine Stadt Gottes - Civitas Dei - zu schreiben begann, die eine zweite Bibel des Mittelalters wurde, und sein ideologisches Programm für die nächsten fünfhundert Jahre bestimmte. Augustin selbst hatte durch die Lektüre der Neoplatoniker den ersten Anstoß zu seiner Bekehrung bekommen und war das lebende Symbol der Kontinuität, der Baumeister der Brücke, die von der antiken Vergangenheit zur neuen Welt herüberführte. Aber im Anfang war der Verkehr über diese Brücke sehr streng eingeschränkt. An den Zollschranken der Gottesstadt wurden alle Frachten, die die Schätze griechischer Schönheit und Gelehrsamkeit bargen, erbarmungslos zurückgewiesen ... mit der Begründung, daß alle Tugend der Heiden vom "Einfluß obszöner und schmutziger Teufel" korrumpiert sei. Nur die Epigonen Platons durften die Brücke passieren, besonders Plotinus, von dem gesagt wurde, daß er vor Scham errötete, weil er einen Körper besaß. Das Studium der Natur wurde nun als verächtlich und verrucht angesehen; intellektuelle Neugier galt als gefährliche Versuchung.

Es sah aus, als hätte Europa seine besondere Individualität und Mission verleugnet. Was Wissenschaft und Gelehrsamkeit betrifft, traf eine Eiszeit von mehreren Jahrhunderten ein, in der nur der bleiche Mond der neuplatonischen Mystik auf die vereisten Steppen herabschien.

Und dann passierte etwas sehr Sonderbares. Die Schneeschmelze wurde nicht von einem plötzlichen Aufgehen der Sonne bewirkt, sondern durch einen umwegigen Golfstrom, der von der Arabischen Halbinsel durch Mesopotamien, Ägypten und Spanien heranströmte: die Mohren. Im Laufe des siebenten und achten Jahrhunderts hatte dieser Strom das Strandgut griechischer Philosophie und Wissenschaft in Kleinasien und Alexandrien mit sich fortgespült und lagerte es nun wie beiläufig in Europa ab. Vom 12. Jahrhundert an kamen die Werke oder Fragmente von Archimedes und Hero von Alexandrien, von Euclid, Aristoteles und Ptolomäus wie phosphoreszierende Trümmer von Wrackgut in das christliche Europa herangeschwemmt. Wie umwegig dieser Prozeß der europäischen Wiederbesitznahme seines eigenen Kulturerbes war, mag aus der Tatsache erhellen, daß mehrere wissenschaftliche Abhandlungen Aristoteles', einschließlich seiner "Physik", erst aus dem griechischen Original ins Syrische, dann vom Syrischen ins Arabische, von Arabischen ins Hebräische und endlich aus dem Hebräischen in mittelalterliches Latein übersetzt werden mußten. Die Bibel der griechischen Astronomie, der Almagest des Ptolomäus, war in mehreren arabischen Übersetzungen im Reiche Harun Al Raschids vom Indus bis zum Ebro verbreitet, bevor Gerhard von Cremona es endlich 1175 aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzte. Die Elemente des Euclid's wurden von dem englischen Mönch Abelard von Bath 1120 in Cordova aufgegabelt. Nun erst, da Euclid, Aristoteles, Archimedes, Ptolomäus und Gallen wiedergefunden waren, konnte Europa wieder dort ansetzen, wo es vor einem Millennium steckengeblieben war.

Nun aber ist das Merkwürdige an dieser Geschichte, daß in den rund fünf Jahrhunderten, während denen die Araber die ausschließlichen Behüter des griechischen Schatzes, des europäischen Kulturgutes waren, sie so wenig damit anzufangen wußten. Sie machten einige Fortschritte in der Beobachtungsastronomie, importierten das Indische System der Zahlen, die Sinus-Funktion und den Gebrauch algebraischer Methoden, aber die theoretische Wissen-

schaft und Naturphilosophie brachten sie nicht nennenswert weiter. Sie waren lediglich die Zwischenträger, die Europa sein griechisches und alexandrinisches Erbe wiederbrachten, mit indischen und persischen Beiträgen bereichert. Ihr langwährendes Monopol über diesen ausgedehnten Wissensschatz blieb unfruchtbar; sobald dieser aber in die lateinische Kultur Europas wieder einverleibt war, brachte er unmittelbare und reiche Frucht. Es war ein Erbgut, das nur dort zum Nutzen gereichen konnte, wo eine spezifische, organische Empfänglichkeit dafür vorhanden war. Es war wie mit der Verpflanzung von einem Stück Hautgewebe, das nur dann gelingt, wenn das Implantat von gleichen Organismus stammt oder von der Mutter zur Tochter übertragen wird. Die arabische Kultur nahm das griechische Implantat nicht an; es verkümmerte fast ohne eine Spur zu hinterlassen. Sobald jedoch Europa seine Vergangenheit zurückgestellt bekam - trotzdem dies nur in übersetzten und verstümmelten Versionen von zweiter und dritter Hand geschah - löste dies sogleich jene explosive Entwicklung aus, die von der Renaissance steil in die Gegenwart führt. Um noch ein anderes Gleichnis aus der Biologie zu gebrauchen: Europa wurde durch eine Art Eigenblutinjektion geheilt und verjüngt.

Da haben wir also ein konkretes Beispiel dafür, was ich unter Kontinuität-im Wandel verstehe. Der Renaissance der Gelehrsamkeit im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert folgte die Renaissance der Literatur und Kunst. "Ich ziehe aus, um die Toten zu erwecken", rief Cyriac von Anconaus, der Sammler klassischer Antiken. In Wirklichkeit aber erweckten seinesgleichen, die Humanisten der Renaissance, nicht die Toten, sondern Europas verschüttete hellenische Jugendgestalt.

Kontinuität-im Wandel, Einheit-in-der-Vielfalt, sind anscheinend den vier Aristotelischen Elementen Erde und Luft, Feuer und Wasser vergleichbar, die Kennzeichen jeder organischen Kultur, und besonders der europäischen Kultur. Kontinuität ohne Wandel war das Merkmal hochentwickelter asiatischer Kulturen; Wandel ohne dem einewurzeln Bewußtsein der Kontinuität ist das Merkmal der jungen Kolonialgemeinschaften in Nordamerika und Australien. Die revolutionären Humanisten der Renaissance und die Hitzeköpfe der Reformation leiteten ihre modernistischen Bestrebungen aus griechischen

und hebräischen Texten ab; die französische Revolution bezog ihre Symbole und Amtstitel von den Institutionen der Römischen Republik; und sogar in den Lehren von Karl Marx lassen sich ohne Schwierigkeit das Pathos der alttestamentarischen Propheten, die platonischen Elemente der hegelianischen Philosophie und die dialektischen Seiltänze der aristotelischen Scholastiker nachweisen.

Europas Einheit-in-der-Vielfalt war mein Ausgangspunkt, und damit will ich auch enden. Es war ja das eigentliche Leitmotiv dieser Tagung, und die voranghenden Referate und Diskussionen haben das Thema von allen erdenklichen Gesichtspunkten behandelt. Daß Europa sich auf eine geschlosseneren Einheit und eine höhere Stufe der Integration hinbewegt, daran brauchen wir nicht zu zweifeln; aber die Zeit ist eine Dimension, die man ernst nehmen muß. Ich flog gestern in drei Stunden von London nach Wien; aber das Tempo des Fortschritts im Straßburger Völkerrat und ähnlichen Einheitsbewegungen gemahnt einen eher an einen griechischen Ochsenkarren, der knarrend durch den Schlamm der Thessalischen Ebene dahinzockelt. Ich glaube, wir sind uns alle dessen einig, daß das politische Flickwerkgewand, das den Leib der ewigen Europa verunziert, ein grotesker Anachronismus ist.

In der Diskussion sprachen dann Chefredakteur Dr. P.J. Koets, Amsterdam, Chefredakteur Dr. Waldemar Lentz, Bonn, Univ.-Prof. Dr. Olivier Reverdin, Genf, Redakteur Bertil Svahnström, Stockholm und Univ.-Prof. Dr. Daskalakis, Athen.

Die Diskussionsredner betonten die Dringlichkeit der Einheitsbestrebungen Europas an verschiedenen klassischen Beispielen, wie etwa dem Untergang der griechischen Kleinstaaten, die nicht rechtzeitig eine Einheitsfront gegen die mazedonischen Eroberer zustande brachten. In seinem Schlußworte betonte Arthur Köstler die Notwendigkeit, Zeit zu gewinnen, bis die Leidenschaften, die heute die Welt zerreißen, von selbst abebben, so wie einst die affektive Ladung der Religionskriege sich in konstruktive Kanäle ergoß.

x

Samstag vormittag findet eine Führung der Delegierten der europäischen Pressetagung durch das historische Wien statt. Sie wird von dem Volksbildner Dr. Gerhard Kapner geleitet.

- - -

UN-Experten für soziale Wohlfahrt tagen in Wien  
=====

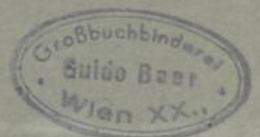
28. Februar (RK) Nächste Woche findet in Wien eine Tagung von Fachexperten der UN statt, die sich mit Fragen der Sozialverwaltung beschäftigen werden. Die Eröffnung der Konferenz wird Bürgermeister Jonas Montag, den 3. März, um 10 Uhr, im Stadtsenats-sitzungssaal des Wiener Rathauses vornehmen. Hierauf hält der städtische Wohlfahrtsreferent, Vizebürgermeister Honay, einen Vortrag über das Thema "Die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit für die Entwicklung der sozialen Wohlfahrt". Anschließend spricht der Chef des europäischen Büros der Vereinten Nationen, M. Maurice Milhaud, Genf, über "Probleme der Sozialverwaltung".

Die Tagung wird bis einschließlich Samstag, den 8. März, dauern. Weitere Themen sind: Die administrativen und fachlichen Erfordernisse der mit Wohlfahrtsaufgaben befaßten öffentlichen und privaten Stellen, die verschiedenen Methoden der Koordinierung von Wohlfahrtsaufgaben, die Möglichkeiten der Vereinfachung der Verwaltungsarbeit sowie die Standardisierung und Kategorisierung der Fürsorgearbeit, das Problem der Kontrolle in administrativer, fachlicher und gesetzlicher Hinsicht, die Planung und Organisation der sozialen Wohlfahrt, die soziale Forschung als Grundlage sozialer Planung, die Verwendung ehrenamtlicher Mitarbeiter auf den verschiedenen Ebenen der Verwaltung.

Bei den Teilnehmern der Tagung handelt es sich um prominente internationale Fachleute. Neben dem Chef des europäischen Büros der UNO, M. Maurice Milhaud, werden noch im Laufe des morgigen Tages in Wien eintreffen: Marjan Schröder vom Netherlande Institute for Preventive Medicine, Prof. Bryan Chapman von der Universität Manchester, Elsa Wollmer vom Kgl. Sozialinstitut in Stockholm, Dr. Eugen Pusic von der Universität Zagreb, Milie Kotilainen vom Sozialministerium in Helsinki, M. Moulouguet, Chef des Bureau de l'Enfance Inadaptee, Paris, Dr. Michel Goutos, Direktor des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger in Athen, Prof. Gerhard Weiser von der Kölner Universität. Österreich wird durch Dr. Erna Sailer vom Wohlfahrtsamt der Stadt Wien vertreten sein. Sie spricht Freitag, den 7. März, um 9.30 Uhr, über das Thema "Die Qualifikation des Personals für die Aufgaben der sozialen Verwaltung".



60984 81800



15140

